

Analyse der Wirtschaftsentwicklung im Jahre 1980

Beginn eines Konjunkturabschwungs

Der lebhafte Konjunkturaufschwung des Jahres 1979 kam im Frühjahr 1980 zum Stillstand. In der Folge setzte ein Abschwung ein, der bis zum Jahresende 1980 anhielt. Bestimmend war die Entwicklung im Ausland, wobei im wesentlichen zwei Faktoren die Rezession verursachten: die Folgewirkungen des zweiten Erdölpreisschocks und die ständig restriktiver werdende Wirtschaftspolitik. Durch das hohe Zinsniveau im Ausland sind auch in Österreich die Zinssätze gestiegen. Zudem beschränkte 1980 die zunehmende Verschlechterung der Leistungsbilanz die Entfaltung der Wirtschaftspolitik. Primäres Ziel der Wirtschaftspolitik ist nach wie vor die Erhaltung der Vollbeschäftigung. Dieses Ziel war 1980 insgesamt nicht gefährdet, obwohl sich die Arbeitsmarktlage strukturbedingt partiell verschärfte. Angesichts dieser Grundvoraussetzung wurden die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Budget- und Geldpolitik 1980 zusehends restriktiver mit dem Ziel, das Defizit der Leistungsbilanz zu verringern und den Preisauftrieb einzudämmen. Das Nettodefizit des Bundeshaushalts wurde auf 2,9% des Brutto-Inlandsproduktes (1979 3,6%) gesenkt. Der außenwirtschaftliche Sektor stand 1980 im Mittelpunkt der Wirtschaftspolitik.

Abschwächung der Inlandsnachfrage

Der Zuwachs des Brutto-Inlandsproduktes war 1980 mit real 3,6% wieder deutlich höher als in den meisten OECD-Ländern (OECD insgesamt +1%). Im Jahresverlauf geriet jedoch die österreichische Wirtschaft zusehends in den Sog der internationalen Konjunkturverlangsamung (Brutto-Inlandsprodukt real gegen das Vorjahr I. Quartal +6,7%, II. Quartal +3,9%, III. Quartal +3,0%, IV. Quartal +1,6%). Aus den saisonbereinigten Vorquartalszuwächsen des realen Brutto-Inlandsproduktes ersieht man, daß die Konjunkturentwicklung in Österreich (I. Quartal +2,5%, II. Quartal -1,3%, III. Quartal +0,4%, IV. Quartal -0,0%) zeitlich parallel zu jener in der Bundesrepublik Deutschland (I. Quartal +1,5%, II. Quartal -2,0%, III. Quartal +0,5%, IV. Quartal -0,5%) verlief. Die Verschlechterung in der ausländischen Konjunktur schlug sich deutlich in der Verlangsamung der österreichischen Exportdynamik nieder. Die Verschiebung der internationalen Kaufkraft von den Industrieländern zu den OPEC-Staaten spiegelt sich auch in der Verlangsamung der Exporte gegenüber den Industriestaaten

Wachstumsbeiträge¹⁾ der Endnachfragekomponenten

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Privater Konsum	-115	+45	+91	-128	+53	+25
Öffentlicher Konsum	-37	+8	+10	+41	+7	+7
Brutto-Anlageinvestitionen	+81	+21	+30	-128	+22	+32
Bauten	+21	-1	-1	-8	+2	-3
Ausrüstungen	+60	+22	+31	-120	+20	+35
Lagerveränderung (einschl. Statistische Differenz)	+183	+41	+3	+10	+31	+17
Exporte i w S	+104	+92	+49	+247	+79	+118
Importe i w S	-116	-107	-83	+58	-92	-99
Brutto-Inlandsprodukt	100	100	100	100	100	100
BIP reale Veränderung in %	-1,7	+5,8	+4,4	+1,0	+5,1	+3,6

¹⁾ Beitrag zur Veränderung des BIP in % der realen Veränderungsrate

(EG und EFTA +11½%) und in sehr hohen Zuwächsen der Exporte in die OPEC-Staaten (Durchschnitt 1980 +53½%). Die österreichischen Gesamtexporte wuchsen 1980 nominell um 9,7% (real um 4,2%).

Neben der Auslandsnachfrage hat sich aber auch die Inlandsnachfrage abgeschwächt. Die Inlandsnachfrage (Durchschnitt 1980 +2,6%) ging nach günstiger Entwicklung im I. Quartal 1980 in eine Stagnation über. Bis zuletzt war die Konsumnachfrage (Durchschnitt 1980 +1,6%) sehr schwach. Da die Inflationsrate stärker als erwartet stieg (Durchschnitt 1980 6,4%), ergaben sich im Verlauf des Jahres Realeinkommensverluste, die einerseits das Konsumniveau drückten und andererseits zu einer Verringerung der Sparquote führten: Die Sparquote sank von 9,2% (1979) auf 8,0% (1980). Auch das Auslaufen des Habenzinsabkommens per 1. Juli 1980 und der damit verbundene Zinsenwettbewerb der Banken führten zu keiner Zunahme der volkswirtschaftlichen Sparquote. Es kam nur zu Umschichtungen im Portefeuille der Anleger von anderen Einlageformen zu den nunmehr höher verzinsten Spareinlagen.

Die Investitionskonjunktur (Brutto-Anlageinvestitionen, Durchschnitt 1980 +4,4%) war 1980 deutlich gespalten. Die Bauinvestitionen entwickelten sich sehr ungünstig (hauptsächlich auf Grund der schwachen privaten Nachfrage, wogegen der Bund seine Bauinvestitionen kräftig ausweitete; Durchschnitt der gesamtwirtschaftlichen Bauinvestitionen -0,7%). Dem stand eine deutliche Expansion der Ausrüstungsinvestitionen (Durchschnitt 1980 +10,2%) gegenüber. In der Industrie war die Investitionsnachfrage bis zuletzt lebhaft. Für das Jahr 1980 wird mit einem realen Zuwachs von 13% (1979 -5%) gerechnet. Allerdings wurde die Investitionsnachfrage verstärkt durch Importe gedeckt. Das gilt insbesondere für höherwertige Maschinen, Elektrogeräte und mikroelektronische Geräte, aber auch für Straßenfahrzeuge. Der

Anstieg im Jahre 1980 reichte dennoch nicht aus, eine durchschnittliche Investitionsquote zu erreichen (Investitionsquote in der Industrie 1980 6,3%, langfristiger Durchschnitt 1955 bis 1979 7,8%) Das Hauptmotiv der industriellen Investitionstätigkeit ist die Rationalisierung. Das Kapazitätsausweitungsmotiv ist gering.

Hohe Kapazitätsauslastung — leichte Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt

Die Zuwachsrate der gesamtwirtschaftlichen Produktion lag mit 3,6% (Industrieproduktion 4½%) unter dem Zuwachs von 1979. Das Wachstum der Kapazitäten (in der Industrie) war 1980 mit rund 3% nur halb so stark wie in früheren Jahren. Seit 1974/75 ist die Zuwachsrate etwa gleich geblieben. Die Zahl der Erwerbstätigen wuchs im gleichen Ausmaß wie 1979 (+0,4%). Angesichts der geringen Kapazitätsausweitung der Industrie ist die Auslastungsrate 1980 gestiegen. Das Produktionswachstum von 4½% erhöhte die Kapazitätsauslastung (laut Investitionstestbefragung) um 1 Prozentpunkt auf 87%. Dies entspricht einer leicht überdurchschnittlichen Auslastung. Die Arbeitsproduktivität der Gesamtwirtschaft (Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen) wuchs 1980 um 3,2%. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten konnte um 0,5% (im Vorjahr +0,6%) ausgeweitet werden. Trotz der gesamtwirtschaftlich relativ guten Arbeitsmarktlage traten im Herbst und Winter 1980, vor allem in der Stahlindustrie, als Folge der internationalen Entwicklung strukturelle Probleme auf. In einigen Großbetrieben mußte vorübergehend zur Kurzarbeit übergegangen werden. Dennoch war mit einer Arbeitslosenrate von 1,9% (1979 2%) die Vollbeschäftigung in Österreich kaum gefährdet. Der Tertiärsektor war angesichts der nachlassenden Nachfrage im industriell-gewerblichen Bereich auch 1980 eine wesentliche Stütze für die Erhaltung der Vollbeschäftigung. Die zurückhaltende Lohnpolitik (reales Netto-Mas-

Beschäftigung, Arbeitsstückkosten und Produktivität

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Unselbständig Beschäftigte ¹⁾	- 0,0	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,5
Erwerbstätige ²⁾	- 0,4	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4
Arbeitsstückkosten						
Gesamtwirtschaft ³⁾	+ 13,4	+ 4,5	+ 6,0	+ 7,7	+ 1,3	+ 4,1
Industrie	+ 16,4	- 0,4	+ 6,1	+ 2,7	- 0,5	+ 2,9
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	- 1,3	+ 5,2	+ 3,1	+ 0,9	+ 4,7	+ 3,2

¹⁾ Bereinigt um die Effekte anlässlich der Umstellung auf EDV bei der Versicherungsanstalt der öffentlich Bediensteten und bei der Wiener Gebietskrankenkasse im Jahre 1979 betragen die Zuwächse 1979 1,1% 1980 0,7% — ²⁾ Selbständige und Unselbständige (laut Definition der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) — ³⁾ Brutto-Lohn- und Gehaltssumme in Prozent des BIP

seneinkommen 0%) und das mäßige Wachstum der Arbeitsproduktivität führten zu einer weiteren Besserung der Ertragslage der Unternehmen. Damit sank andererseits die gesamtwirtschaftliche Lohnquote (unbereinigt von 73,5% 1979 auf 73,3% 1980). Trotz im allgemeinen günstiger Ertragslage hat sich die Zahl der Insolvenzen gegen Jahresende 1980 gehäuft. Die Arbeitskosten der Industrie je Stückerinheit sind 1980 um 2,9% (1979 -0,5%) gewachsen, jene der wichtigsten österreichischen Handelspartner (in Schilling) um 5%. Die relative Verbesserung der Arbeitskostenposition, die 1979 sehr stark ausgeprägt war (Österreich, relativ zu den Handelspartnern, gegen das Vorjahr -3,5%), hat sich 1980 auf knapp -2% verringert.

Energiepreisbedingter Inflationsauftrieb — starke Lohnzurückhaltung

Der Auftrieb der Verbraucherpreise nahm von Mitte 1979 (als die Rate unter 4% lag) bis August 1980 (7,3%) ständig zu. Seither haben die internationalen Rohwarenpreise im Zuge der internationalen Konjunkturabflachung nachgegeben. Mit einer Jahressteigerung des Verbraucherpreisindex von 6,4% war die Inflationsrate 1980 in Österreich um die Hälfte niedriger als im Durchschnitt aller OECD-Staaten (12½%). Von dieser Jahressteigerungsrate machten die Verteuerung der Energie 1½ Prozentpunkte und der Preisanstieg von Goldwaren ½ Prozentpunkt aus. Die

Indikatoren der Kapazitätsauslastung

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Arbeitsmarkt						
Arbeitslosenrate (%)	2,0	2,0	1,8	2,1	2,0	1,9
Arbeitsmarktanspannung ¹⁾	0,6	0,5	0,6	0,5	0,6	0,7
Industriell-gewerbliche Berufe	0,6	0,7	0,9	0,7	0,8	1,1
Bauberufe	0,4	0,5	0,6	0,4	0,4	0,5
Dienstleistungsberufe	0,7	0,7	0,7	0,6	0,7	0,7
Unternehmerbefragung (Industrie)						
Kapazitätsauslastung (IT Herbst) %	82	84	84	83	86	87
Anteil der Firmen mit befriedigender Auslastung (KT) %	24	32	31	33	45	46
Auslastungskoeffizient ²⁾	2,7	2,6	2,9	3,0	3,1	3,0

¹⁾ Gemeldete offene Stellen je Arbeitslosen — ²⁾ Quotient Auftragsbestände: Produktionswert (ohne Maschinen)

Komponentenzerlegung der Inflation

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	+ 8,3	+ 5,5	+ 4,5	+ 5,1	+ 4,5	+ 5,7
davon: "importiert"	+ 0,8	- 1,3	+ 0,2	- 0,4	- 0,5	- 1,5
"Hausgemachte Inflation" (BIP-Deflator)	+ 9,1	+ 4,2	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,2
davon						
Arbeitsstückkosten	+ 13,4	+ 4,5	+ 6,0	+ 7,7	+ 1,3	+ 4,1
davon Brutto-Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten	+ 11,5	+ 9,3	+ 8,5	+ 8,0	+ 5,9	+ 7,2
Arbeitsproduktivität	+ 1,9	- 4,8	- 2,5	- 0,3	- 4,6	- 3,1
Andere Faktoren ("Gewinne" je Produktionseinheit)	- 4,3	- 0,3	- 1,3	- 3,0	+ 2,7	+ 0,1

Preise und Kosten

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Verbraucherpreise	+ 8,4	+ 7,3	+ 5,5	+ 3,6	+ 3,7	+ 6,4
Exportpreise (Waren) ¹⁾	+ 3,8	+ 0,0	+ 3,1	+ 0,0	+ 4,1	+ 5,2
Exportpreise Fertigwaren ²⁾ (SITC 5 bis 8)	+ 6,7	- 0,9	+ 2,6	+ 1,2	+ 3,6	+ 4,3
Erzeugerpreise Industrie	+ 7,4	+ 5,1	+ 3,4	+ 1,2	+ 4,8	+ 7,2
Arbeitsstückkosten Industrie	+ 16,4	- 0,4	+ 6,1	+ 2,7	- 0,5	+ 2,9
Weltrohstoffpreise (Schilling) ²⁾	- 10,8	+ 10,5	+ 1,4	- 13,6	+ 20,6	+ 43,9
Importpreise (Waren) ¹⁾	+ 3,8	+ 2,2	+ 3,8	- 0,1	+ 5,5	+ 9,2
Importpreise Vorprodukte ¹⁾ (SITC 2 4 bis 6)	+ 0,2	- 1,6	+ 3,3	- 0,6	+ 6,8	+ 5,8
Importpreis Heizöl	- 9,5	+ 6,4	+ 6,6	- 2,3	+ 26,3	+ 25,4
Importpreis Erdöl	- 9,6	+ 8,7	- 0,8	- 11,1	+ 35,4	+ 58,0
Terms of Trade						
Waren und Dienstleistungen	+ 2,2	- 3,9	+ 0,0	+ 0,3	- 1,4	- 3,1
Warenverkehr	- 0,0	- 2,1	- 0,7	+ 0,1	- 1,3	- 3,7

¹⁾ Mengeneinheitenwert — ²⁾ HWWA-Index

Terms of Trade haben sich in den letzten Monaten des Jahres 1980 besonders stark verschlechtert. Das hängt zusammen mit der deutlichen Festigung des Dollars, des Pfund-Sterling sowie des Yen gegenüber dem Schilling. Die Verschlechterung der Terms of Trade (gemessen an den Warenexport- und Warenimportpreisen) betrug 1980 3,7% (1979 -1,3%). Das war sogar mehr als nach der ersten Erdölpreiskrise (1974 -2,1%).

Wie in einigen OECD-Ländern wurde auch in Österreich im Gegensatz zur ersten Erdölpreiskrise 1973/74 der zweite Erdölpreisschock (1979) in der Einkommensentwicklung der letzten eineinhalb Jahre relativ flexibel absorbiert. Das heißt, es wurde eine bewußte Politik der Lohnzurückhaltung betrieben. Die OECD definiert den "gerechtfertigten Lohnzuwachs" als jenen Zuwachs der Pro-Kopf-Löhne, der dem Produktivitätswachstum, bereinigt um die Effekte der Terms-of-Trade-Verschlechterung, entspricht. Diese Politik der Lohnzurückhaltung führte dazu, daß die "Reallohnücke" (definiert als Differenz zwischen dem tatsächlichen und dem gerechtfertigten Lohnzuwachs der Reallöhne) viel niedriger war als im Gefolge der ersten Erdölpreiskrise. Dadurch sind auch die Gewinnanteile am Volkseinkommen nicht so stark gedrückt worden wie 1974/75. Die "Reallohnücke" betrug nach solchen Berechnungen in Österreich 1979 etwa -2%, 1980 etwa -1%. Dies zeigt, daß die Reallohnzuwächse in den letzten zwei Jahren erheblich unter dem um die Terms-of-Trade-Einkommensverluste bereinigten Produktivitätswachstum lagen.

Die verzögerte Anpassung an die kräftig gestiegenen Erdölpreise führte dazu, daß die Inflationsrate in Österreich 1979 niedriger und 1980 höher war als in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz. Die bis in den Herbst hinein verfolgte Hartwährungspolitik (d.h. die Orientierung an einer annähernden Stabilität des realen effektiven Wechselkurses des Schillings) ist durch die Stärkung des Dollarkurses in letzter Zeit zunehmend "weicher" geworden. Seit Ok-

Komponentenzerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
Handelsbilanzsaldo ¹⁾ (Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S.)	+ 2,4	- 21,5	- 19,1	+ 17,3	- 7,8	- 26,1
Davon gehen zurück auf (in %)						
Preiseffekt	- 49	+ 17	+ 18	+ 3	+ 69	+ 55
Mengeneffekt	+ 144	+ 79	+ 79	+ 97	+ 26	+ 40
Mischeffekt (Preis x Menge)	+ 5	+ 4	+ 3	- 0	+ 5	+ 5
Terms-of-Trade-Effekt	+ 8	+ 21	+ 10	+ 3	+ 46	+ 47

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

tober 1980 ist der reale effektive Wechselkurs des Schillings gesunken (gegen das Vorjahr: Oktober -2,2%, November -4,7%, Dezember -4,6%). Diese Entwicklung könnte in Zukunft die Preisstabilität im Inland gefährden.

Hohe Erdölrechnung belastet die Handelsbilanz

Die Handels- und die Leistungsbilanz haben sich 1980 drastisch verschlechtert (um 27 Mrd. S bzw. um 21 Mrd. S; die Statistische Differenz hat sich dagegen um 17,7 Mrd. S erhöht). Vom Zuwachs des Defizits in der Handelsbilanz entfielen 40% auf Mengen-, 55% auf Preiseffekte und 5% auf Mischeffekte. Der Aufwand für Importe von Brennstoffen und Energie stieg, gemessen am Brutto-Inlandsprodukt, von 3,5% 1979 auf fast 5% 1980.

Fritz Breuss

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 3

Brutto-Inlandsprodukt wuchs um 3,6%

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erreichte das österreichische Brutto-Inlandsprodukt 1980 einen Gesamtwert von 987,7 Mrd. S. Es war nominell um 8% und real um 3,6% höher als im Vorjahr. Das Wirtschaftswachstum war nicht nur stärker als in den meisten Industriestaaten (im gesamten OECD-Raum real +1%), sondern übertraf auch jenes der Nachbarländer Bundesrepublik Deutschland (+2%) und Schweiz (+2,5%).

Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt je Einwohner betrug 131.600 S (+8%) bzw. 10.170 \$ (zum Kurs von 12,94 S). Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im Jahresdurchschnitt 1980 um 0,4%, die der unselbstständig Beschäftigten um 0,7%. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität, gemessen am realen

Entwicklung des Brutto-Inlandsproduktes

		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		mit	ohne
		Land- und Forstwirtschaft	
1979	I Quartal	+5,4	+5,6
	II Quartal	+4,1	+4,1
	III Quartal	+5,1	+6,1
	IV Quartal	+5,5	+5,8
Ø	1979	+5,1	+5,4
1980	I Quartal	+6,7	+6,7
	II Quartal	+3,9	+4,2
	III Quartal	+3,0	+2,3
	IV Quartal	+1,6	+1,7
Ø	1980	+3,6	+3,6

Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich um 3,2%.

Während die Wirtschaft im I. Quartal 1980 noch kräftig expandierte (+6,7%), verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum im Laufe des Jahres infolge der internationalen Rezession und des Nachlassens der Inlandsnachfrage. Die Konjunkturabschwächung zeigte sich in fast allen Wirtschaftsbereichen und führte zu einem deutlichen Rückgang der Wachstumsraten. Im IV. Quartal 1980 wuchs die gesamte Wirtschaft im Vorjahresvergleich nur noch um 1,6%.

Die industrielle Wertschöpfung (einschließlich Bergbau, ohne Energie) stieg im Jahr 1980 real um 4,6% gegenüber dem Vorjahr. (Die Berechnung der realen Wertschöpfung auf der Preisbasis 1964 unterschätzt das Industriewachstum im Vergleich zum Produktionsindex 1971, in dem die stärker expandierenden Branchen ein größeres Gewicht haben als im alten Produktionsindex.) Das reale Bauvolumen sank insgesamt um 0,7% unter das Vorjahresniveau. Während das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie schwach

ausgelastet waren und der Hoch- und Tiefbau besonders im IV. Quartal deutlich unter den Vorjahresleistungen blieb, profitierte das Baunebengewerbe von geförderten energiesparenden Investitionen. Die Elektrizitätserzeugung aus Wasserkraft stieg in der ersten Jahreshälfte dank günstigen Erzeugungsbedingungen kräftig, im IV. Quartal mußten aber alle Wärmekraftwerke eingesetzt werden, als die hydraulischen Kraftwerke weniger Strom lieferten. Die gesamte Energiewirtschaft erhöhte 1980 ihre reale Wertschöpfung um 3,4%. Die höhere Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen ließ die Transportleistungen der Bahn und der Schifffahrt sowie den Straßenverkehr im I. Quartal noch deutlich steigen. Im IV. Quartal sind aber die Gütertransporte merklich unter das Vorjahresniveau gesunken. Der gesamte Verkehrssektor wuchs 1980 dank der günstigen Entwicklung des Nachrichtenwesens um 3,5%. Nach einem lebhaften Geschäftsgang im I. Quartal ließ die schwache Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern die Handelsumsätze seit dem Frühjahr nur mäßig steigen. Die realen Umsätze des gesamten Handels nahmen 1980 um 3,4% zu. Das Leistungsvolumen des Dienstleistungssektors wuchs um etwa 3%. Dank der Rekordernte an Getreide lag die reale Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft um 4,4% über dem Vorjahresniveau.

Der Anteil der Sachgüterproduktion (einschließlich Bergbau) an der gesamten realen Wertschöpfung erhöhte sich infolge des überdurchschnittlichen Wachstums von 36,8% (1979) auf 37,1%, jener des Bauwesens ging dagegen von 7,7% (1979) auf 7,4% zurück. Das Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Inlandsprodukt minus Saldo der Faktoreinkommen von und nach dem Ausland) betrug 1980 nominell 979,4 Mrd S

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes

	1979	1980	Ø	1980			
	Zu Preisen 1964 in Mrd S			I Qu.	II Qu	III Qu	IV Qu
				Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	25,7	26,8	+ 4,4	+ 6,8	- 1,2	+ 13,7	- 0,4
Bergbau	2,5	2,7	+ 7,3	+ 13,2	+ 24,0	- 5,2	+ 6,0
Sachgüterproduktion	153,8	160,6	+ 4,4	+ 7,9	+ 5,4	+ 2,3	+ 2,5
davon Industrie	118,3	123,7	+ 4,6	+ 8,5	+ 5,6	+ 2,0	+ 2,6
Gewerbe	35,5	36,9	+ 4,0	+ 6,0	+ 4,5	+ 3,5	+ 2,3
Energie- und Wasserversorgung	15,5	16,1	+ 3,4	+ 6,9	+ 3,9	- 0,5	+ 2,8
Bauwesen	32,8	32,6	- 0,7	+ 1,5	- 0,3	0,0	- 3,0
Handel ¹⁾	76,7	79,3	+ 3,4	+ 6,0	+ 2,3	+ 3,1	+ 2,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	30,4	31,5	+ 3,5	+ 7,0	+ 4,3	+ 1,8	+ 1,3
Vermögensverwaltung ²⁾	39,1	41,1	+ 5,2	+ 5,1	+ 5,2	+ 5,2	+ 5,3
Sonstige private Dienste ³⁾	11,0	11,3	+ 3,1	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,4
Öffentlicher Dienst	37,0	37,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9
Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	424,5	439,7	+ 3,6	+ 6,2	+ 3,6	+ 3,0	+ 1,9
Minus imputierte Bankdienstleistungen	- 22,8	- 24,2	+ 6,0				
Importabgaben	25,6	27,4	+ 7,0				
Brutto-Inlandsprodukt	427,3	442,9	+ 3,6	+ 6,7	+ 3,9	+ 3,0	+ 1,6

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1979	1980	1979	1980
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Inlandsprodukt	914,3	987,7	+ 9,3	+ 8,0
Faktoreinkommen aus dem/an das Ausland	- 7,8	- 8,3		
Brutto-Nationalprodukt	906,5	979,4	+ 9,5	+ 8,0
Minus Abschreibungen	104,5	113,4	+ 7,2	+ 8,5
Netto-Nationalprodukt	802,0	866,0	+ 9,8	+ 8,0
Minus indirekte Steuern	149,2	159,5	+ 7,4	+ 6,9
Plus Subventionen	23,2	24,2	+ 9,7	+ 4,1
Volkseinkommen	676,0	730,7	+10,3	+ 8,1
davon				
Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit	497,0	535,5	+ 6,5	+ 7,7
Einkünfte aus Besitz und Unter- nehmung und unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften	198,4	219,6	+22,2	+10,7
Einkünfte des Staates aus Besitz und Unternehmung	12,0	12,2		
Zinsen für die Staatsschuld	-22,0	-25,4		
Zinsen für Konsumentenschulden	- 9,4	-11,2		

(+8,0%). Nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ergab sich ein Volkseinkommen von 730,7 Mrd S (+8,1%). Die Lohn- und Gehaltssumme (einschließlich Arbeitgeberbeiträge) wuchs insgesamt um 7,7% und je Beschäftigten um 7%. Nach der vorläufigen Verteilungsrechnung verschob sich die Einkommenstruktur 1980 zugunsten der Nicht-Lohneinkommen, und die Lohnquote sank von 73,5% (1979) auf 73,3%.

Die Preise für das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen stiegen 1980 stärker (+5,7%) als für das Brutto-Inlandsprodukt (+4,2%), da sich die Aus-

tauschverhältnisse (Terms of Trade) durch die kräftige Verteuerung der Importe gegenüber dem Vorjahr verschlechtert haben.

Für Konsum und Investitionen der Inländer wurden 1980 Güter und Leistungen im Wert von 1.006,7 Mrd. S aufgewendet, nominell um 8,8% und real um 2,9% mehr als im Vorjahr. Die deutliche Abschwächung der Inlandsnachfrage, vor allem nach dauerhaften Konsumgütern, ließ den privaten Konsum im Vorjahresvergleich real nur um 1,6% steigen. Infolge der lebhaften Investitionstätigkeit (vor allem in der Industrie) erhöhten sich die Ausrüstungsinvestitionen real um 10,2% (maschinelle Investitionen +10,6%, Anschaffungen von Straßenfahrzeugen +8,4%), die baulichen Investitionen hingegen sanken um 0,7% unter das Vorjahresniveau. Die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen übertrafen das Vorjahresergebnis real um 4,4%.

Die Dynamik des Außenhandels ließ seit dem Frühjahr 1980 deutlich nach, wobei sich das Wachstum der Ausfuhr stärker verlangsamte als jenes der Einfuhr. Während die Warenexporte real um 4,4% höher waren als im Vorjahr, erhöhten sich die Warenimporte real um 7,1%. Das anhaltende Auseinanderlaufen von Export- und Importwachstumsraten sowie die Verschlechterung der Terms of Trade führten im Laufe des Jahres 1980 zu einer deutlichen Passivierung der Handelsbilanz. Der Ausländerreiseverkehr nahm 1980 noch kräftiger zu als im Vorjahr (real +6,7%). Die Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Statistische Differenz) wuchsen 1980 real um 4,2%, die Im-

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1979	1980	Ø 1980	1980 Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	Zu laufenden Preisen Mrd S			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
Brutto-Inlandsprodukt	914,3	987,7	+ 8,0	+10,3	+ 7,8	+ 8,3	+ 6,1
Minus Exporte i w S	335,7	386,5	+15,2	+23,4	+15,1	+10,2	+13,8
Plus Importe i w S	346,5	405,5	+17,0	+26,5	+21,8	+13,0	+ 9,3
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	925,1	1.006,7	+ 8,8	+11,5	+10,4	+ 9,4	+ 4,8
Privater Konsum	510,9	550,5	+ 7,8	+ 8,9	+ 7,0	+ 8,2	+ 7,1
Öffentlicher Konsum	165,5	177,1	+ 7,0	+ 6,5	+ 8,0	+ 7,5	+ 6,0
Brutto-Anlageinvestitionen	228,3	251,2	+10,0	+12,5	+ 9,5	+ 9,5	+ 9,6
Lagerveränderung und Statistische Differenz	20,4	27,9					

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1979	1980	Ø 1980	1980 Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
	Zu Preisen von 1964 Mrd S			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
Brutto-Inlandsprodukt	427,3	442,9	+ 3,6	+ 6,7	+ 3,9	+3,0	+ 1,6
Minus Exporte i w S	193,5	211,6	+ 9,3	+15,1	+10,0	+4,6	+ 8,6
Plus Importe i w S	189,8	204,8	+ 7,9	+15,6	+12,3	+6,4	- 1,1
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	423,6	436,1	+ 2,9	+ 6,8	+ 4,9	+3,7	- 2,4
Privater Konsum	245,3	249,2	+ 1,6	+ 3,2	+ 0,6	+2,0	+ 0,7
Öffentlicher Konsum	52,3	53,4	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,0	+1,8	+ 1,9
Brutto-Anlageinvestitionen	111,3	116,2	+ 4,4	+ 7,7	+ 3,6	+3,2	+ 4,2
Ausrüstung	52,0	57,3	+10,2	+12,1	+ 8,1	+7,9	+12,6
Bauten	59,3	58,9	- 0,7	+ 1,5	- 0,3	+0,0	- 3,0
Lagerveränderung und Statistische Differenz	14,7	17,3					

porte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Statistische Differenz) nahmen real um 5,9% zu. Die Statistische Differenz der Zahlungsbilanz ist 1980 gegenüber dem Vorjahr auf das Vierfache gestiegen (2,6% des Brutto-Inlandsproduktes), wobei sich die Exportkomponente der Statistischen Differenz besonders stark erhöhte. Dadurch ist das Volumen der Exporte im weiteren Sinn (Güter und Dienstleistungen einschließlich Statistischer Differenz) stärker gestiegen (+9,3%) als jenes der Importe im weiteren Sinn (+7,9%).

Nandor Nemeth

Bundshaushalt

Dazu Statistische Übersicht 1 8

Der vorläufige Gebarungserfolg des Bundes für 1980 weist Gesamtausgaben von 306,5 Mrd S und Gesamteinnahmen von 259,0 Mrd S aus. Der Gesamtabgang betrug somit 47,5 Mrd. S. Das Nettodefizit (nach Abzug der Ausgaben für Finanzschuldtilgungen) belief sich auf 29,3 Mrd. S, das entspricht rund 2,9% des Brutto-Inlandsproduktes (1979 3,6%). Der Konjunkturausgleichshaushalt wurde 1980 nicht beansprucht. Es wurden jedoch zwei Budgetüberschreitungsgesetze beschlossen, die Mehrausgaben von rund 4,1 Mrd S vorsahen und die durch Mehreinnahmen und Ausgabeneinsparungen in anderen Bereichen bedeckt wurden. Darüber hinaus erforderten noch verschiedene andere gesetzliche Maßnahmen Überschreitungen der veranschlagten Ausgaben. Insgesamt wurden im Budgetvollzug die präliminierten Ausgaben um 4,3 Mrd. S überschritten. Diesen zusätzlichen Ausgaben standen jedoch Mehreinnahmen von 5,8 Mrd. S gegenüber. Im Budgetvollzug wurde daher das veranschlagte Bruttodefizit um 1,5 Mrd. S unterschritten.

Verglichen mit 1979 war 1980 der Bruttoabgang um rund 3 Mrd. S niedriger. Der inlandwirksame Abgang wurde um 2,6 Mrd S verringert. Die Verringerung des Defizits wurde vor allem durch eine Zurückhaltung bei den Ausgaben erreicht. Sie stiegen mit +6,4% deutlich langsamer als das nominelle Brutto-Inlandsprodukt. Der Zuwachs der Einnahmen war mit 9% etwas höher als der Anstieg des Brutto-Inlandsproduktes.

Der Bundshaushalt 1980

	1979 Erfolg	1980 BVA	1980 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1980 gegen Erfolg 1979 in %
	Mrd S			
Gesamtausgaben	288,1	302,2	306,5	+6,4
Gesamteinnahmen	237,6	253,2	259,0	+9,0
Gesamtgebarungsabgang	50,5	49,0	47,5	-5,9
Inlandwirksames Defizit	26,4	25,8	23,8	-9,8

Geringere Nachfrageimpulse der Ausgaben

Bereits im Voranschlag war die Absicht erkennbar, die Ausgabensteigerung zu bremsen und vom Bundeshaushalt 1980 leicht restriktive Wirkungen ausgehen zu lassen¹⁾ Im Vollzug konnte diese Absicht durchgesetzt und sogar leicht verstärkt werden. Die inlandwirksamen Ausgaben wirkten nachfragedämpfend. Bezogen auf das nominelle Produktionspotential lag die Ausgabenelastizität mit 0,79 weit unter dem langjährigen Durchschnitt (1970 bis 1979 1,08). Der Bund hat 1980 mit seinen inlandwirksamen Ausgaben das Produktionspotential weniger beansprucht als in den Vorjahren (26,8% gegen 27,0% im Durchschnitt der Jahre 1975 bis 1979).

Ausgaben- und Einnahmelenastizitäten

	Inland- wirksame Aus- gaben ¹⁾	Inland- wirksame Ein- nahmen ¹⁾	Steuern brutto ¹⁾	Steuern netto
	Elastizitäten auf Potential Output			
Ø 1970/1975	1,12	0,84	0,95	0,88
Ø 1975/1980	1,04	1,21	1,14	1,14
1975 ²⁾	1,54	0,51	0,42	0,42
1976 ²⁾	1,25	1,45	1,15	1,18
1977 ²⁾	0,92	1,30	1,36	1,57
1978 ²⁾	1,26	0,95	1,16	0,83
1979 ²⁾	1,04	1,37	1,25	1,46
1980 ²⁾	0,79	1,01	0,89	0,77

¹⁾ Ohne Mehrausgaben bzw. Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetzbeiträgen zu Familienbeihilfen und Aufhebung der Selbstträgerschaft von Bahn und Post bei Familien- und Geburtenbeihilfen - ²⁾ Erfolg - ³⁾ Vorläufiger Erfolg

Die Entzugseffekte der Einnahmen sind 1980 im Vergleich zu 1979 annähernd gleich geblieben. Die Aufkommenselastizität betrug 1,01. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Zunahme der Gesamteinnahmen vorwiegend durch Einnahmen mit geringen Entzugseffekten bewirkt wurde. Die Steuereinnahmen sind dagegen 1980 deutlich schwächer als in den Vorjahren gestiegen. Von den Einnahmen dürften daher insgesamt keine zusätzlichen nachfragedämpfenden Effekte ausgegangen sein. Sie haben somit die restriktiven Wirkungen der Ausgaben nicht verstärkt, aber auch nicht entscheidend verringert.

Die Entwicklung der Budgetsalden läßt deutlich erkennen, daß vom Bundshaushalt 1980 restriktive Wirkungen ausgingen. Der bereits im Voranschlag geplante Abbau des Defizits hat sich im Vollzug noch verstärkt. Bezogen auf das Produktionspotential war im Voranschlag für 1980 ein Abbau des nachfragewirksamen Defizits auf 2,5% geplant (1979 2,8%), tatsächlich wurde ein Rückgang auf 2,4% erreicht. Berücksichtigt man die überdurchschnittliche Kapazitätsauslastung der österreichischen Wirtschaft im

¹⁾ G. Lehner, Der Bundesvoranschlag 1980 Monatsberichte 11/1979 S 503ff

Potential Output und Bundeshaushalt

	Inland- wirksame Ausgaben	Inland- wirksame Einnah- men	Steuern brutto	Steuern netto
	Anteil am Potential Output in %			
Ø 1970/1974	24,6	24,5	22,5	14,5
Ø 1975/1980	26,9	23,8	22,4	14,1
1975 ¹⁾	26,5	22,7	21,6	13,6
1976 ¹⁾	27,0	23,4	21,8	13,8
1977 ¹⁾	26,8	23,9	22,4	14,3
1978 ¹⁾²⁾	27,2	23,9	22,6	14,2
1979 ¹⁾²⁾	27,3	24,4	23,0	14,6
1980 ²⁾³⁾	26,8	24,5	22,7	14,3

¹⁾ Erfolg — ²⁾ Ohne Mehrausgaben bzw. Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetzbeträgen zu Familienbeihilfen und Aufhebung der Selbstträgerschaft von Bahn und Post bei Familien- und Geburtenbeihilfen — ³⁾ Vorläufiger Erfolg

Jahre 1980, dann läßt sich feststellen, daß der Bund zwar die gute Konjunktur zu einer Verringerung des Defizits genützt hat, daß sich aber in der Leistungsbilanz noch keine positiven Wirkungen dieser restriktiven Budgetpolitik gezeigt haben. Die Salden des Budgets und der Leistungsbilanz entwickelten sich auch 1980, wie in den vorangegangenen Jahren, entgegengesetzt. Es läßt sich somit in den letzten Jahren kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Budgetdefizit und Leistungsbilanzdefizit feststellen. Bei der Beurteilung von Budgeteffekten ist allerdings zu berücksichtigen, daß sie meist erst mit nicht geringen zeitlichen Verzögerungen spürbar werden.

Entwicklung der Budgetabgänge

	1978 Erfolg	1979 Erfolg	1980 BVA	1980 vorläufiger Erfolg
	Anteil des Abgangs am Potential Output in %			
Abgang der Brutto-Gebahrung	6,0	5,5	4,9	4,7
Abgang der nachfragewirksamen Gebahrung (ungewichtet)	3,4	2,8	2,5	2,4
Abgang der nachfragewirksamen Gebahrung (gewichtet)	7,3	7,0	6,6	6,6

Die Saldenbetrachtung allein reicht zudem für die Beurteilung der Budgetwirkungen nicht aus. Nach einer detaillierten Betrachtung einzelner Ausgaben- und Einnahmenkomponenten scheint das Budget 1980 durch vier Punkte charakterisiert zu sein, deren Ursachen im folgenden näher dargestellt werden:
Erstens war der Bund bestrebt, die private Konsumnachfrage zu dämpfen, zweitens hat er im Gegensatz dazu versucht, die Nachfrage nach Investitionsgütern zu stärken, drittens ist trotz der zurückhaltenden Ausgabenpolitik der Budgetspielraum nicht größer geworden, und viertens zeigt sich, daß die fiskalische Ergiebigkeit des österreichischen Steuersystems weiter abnimmt, wenn man keine diskretionären Maßnahmen ergreift.

Deutliche Verschiebungen in der Ausgabenstruktur

Eine Betrachtung der einzelnen Ausgabenkomponenten zeigt, daß sich die zurückhaltende Ausgabensteigerung vor allem bei den Ausgaben zur Umverteilung auswirkte. Diese Ausgaben haben 1980 mit 91,9 Mrd. S im Vergleich zu 1979 (91,3 Mrd. S) nahezu stagniert, und im Vollzug wurden gegenüber dem Voranschlag Einsparungen erzielt. Ihr Anteil an den Gesamtausgaben ist daher auf 30,0% zurückgegangen (1979 31,7%, 1978 31,9%).

Ausgaben in ökonomischer Gliederung

	1979 Erfolg	1980 BVA	1980 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1980 gegen 1979 in %
	Mrd. S			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	127,9	135,9	138,2	+ 8,1
Umverteilung	91,3	92,5	91,9	+ 0,7
Finanzierung	68,9	73,8	76,4	+ 10,9
Gesamtausgaben	288,1	302,2	306,5	+ 6,4

in % der Gesamtausgaben

	1979	1980	1980 vorläufiger Erfolg
Ausgaben zur			
Erstellung von Leistungen	44,4	45,0	45,1
Umverteilung	31,7	30,7	30,0
Finanzierung	23,9	24,3	24,9
Gesamtausgaben	100,0	100,0	100,0

Sowohl die Ausgaben für die Erstellung von Leistungen als auch die Finanzierungsausgaben nahmen hingegen weiter an Bedeutung zu. Die Ausgaben für die Erstellung von Leistungen sind 1980 erstmals seit mehreren Jahren wieder stärker als die Gesamtausgaben ausgeweitet worden. Ihr Anteil erhöhte sich auf 45,1% (1979 44,4%, 1978 44,9%). Die im Voranschlag beabsichtigte Strukturverschiebung in den Ausgaben konnte somit im Vollzug eingehalten werden. Der Anteil der Finanzierungsausgaben erhöhte sich ebenfalls weiter. Auf sie entfällt bereits fast ein Viertel der Gesamtausgaben (1980 24,9%, 1979 23,9%).

Ausgaben an private Haushalte stark gedämpft

Aus dem Bundeshaushalt fließen den privaten Haushalten neben den Transfers auch die Gehälter der aktiven Bediensteten zu. Die *Personalausgaben* für die aktiven Bundesbediensteten einschließlich der Landeslehrer stiegen 1980 um 7%. Wenn man berücksichtigt, daß die Ausgaben für die Besoldung der Landeslehrer, die den Ländern überwiesen werden, um 7½% zunahm, ergibt sich für den Personalaufwand der Bundesbediensteten eine Zuwachsrate von 6,8%. Die Personalausgaben des Bundes erhöhten sich da-

mit etwas weniger als die Lohn- und Gehaltssumme in der gesamten Wirtschaft, die um 7¼% zunahm. Da die Zahl der Beschäftigten beim Bund 1980 um etwa 0,7% bis 0,8% ausgeweitet worden sein dürfte, stiegen die Pro-Kopf-Einkommen der Bundesbediensteten um rund 6%. Die Bundesbediensteten erzielten damit eine etwas geringere Einkommensteigerung als die Beschäftigten in der Privatwirtschaft, wo die Pro-Kopf-Gehälter um etwa 7% zunahmen.

Die Zuwachsrate der Personalausgaben des Bundes setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen. Generell wurden die Gehälter am 1. Jänner 1980 um 4,2% angehoben. Für einzelne Gruppen waren zusätzliche Regelungen vereinbart worden. Daneben tragen der Struktureffekt (Aufstieg in höhere Dienstklassen, Altersschichtung der Bundesbediensteten u. a.), der sich jedoch nicht genau quantifizieren läßt, und die Nebengebühren, die etwa um 7½% mehr Mittel erforderten, zur Ausweitung der Personalausgaben bei. Schließlich hat sich auch die Erhöhung der Dienstgeberbeiträge zur Sozialversicherung im Personalaufwand des Bundes ausgewirkt.

Die zurückhaltende Ausgabenpolitik des Bundes im Jahre 1980 spiegelt sich vor allem in den *Transferausgaben* an private Haushalte, die nahezu stagnierten. Neben diskretionären Maßnahmen haben demographische Faktoren diese Entwicklung begünstigt, zu der alle großen Bereiche der Transferausgaben (Zuschüsse zur Pensionsversicherung, Familienbeihilfen, Arbeitslosenversicherung und Kriegsopferversorgung) beigetragen haben.

Durch Erhöhung der Beiträge der Versicherten und der Arbeitgeber sowie durch Umschichtungen konnte der Bundeszuschuß zu den Pensionsversicherungen 1980 im Vergleich zu 1979 um rund 2,1 Mrd. S verringert werden. Dieser Rückgang beeinflusst zwar den Anpassungsfaktor der Pensionen nicht, weil der Bund in der Pensionsversicherung nur eine Ausfallhaftung übernimmt, doch hat die abnehmende Zuwachsrate der Pensionen (1980 5,6% gegen 1979 6,5%) den Rückgang der Bundeszuschüsse erleichtert. Außerdem mußten 1980 auch die Aufwendungen für Ausgleichszulagen nur geringfügig erhöht werden.

Ausgaben an private Haushalte

	1979 Erfolg	1980 BVA	1980 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1980 gegen Erfolg 1979 in %
	Mrd. S			
Personalaufwand für aktive Bedienstete ¹⁾	74,4	79,1	79,6	+7,9
Transfers an private Haushalte	91,3	92,5	91,9	+0,7
Summe	165,7	171,6	171,5	+3,5
In % des persönlichen Brutto-Einkommens	20,3	19,3	19,3	

¹⁾ Einschließlich Landeslehrer und personalaufwandsähnliche Ausgaben im Sachaufwand

Die zweite große Gruppe der Transferausgaben, die Familien- und Geburtenbeihilfen, erforderte 1980 mit insgesamt 25,5 Mrd. S nur etwa gleich viel Mittel wie 1979. Diese Entwicklung wurde dadurch ermöglicht, daß die Höhe der Familien- und Geburtenbeihilfen unverändert blieb und sich die Gesamtzahl der Anspruchsberechtigten nicht erhöht haben dürfte. Nur bei den Geburtenbeihilfen spiegelt sich die Zunahme der Geburtenzahlen in leicht steigenden Aufwendungen.

In der Arbeitslosenversicherung waren die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung und Notstandshilfe 1980 trotz Verbesserung der Leistungen geringer als 1979, weil die Zahl der Arbeitslosen im Durchschnitt niedriger war. Nur für Karenzurlaubsgelder mußten mehr Mittel aufgewendet werden (+12%), sodaß die gesamten Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung um rund 2% höher waren als 1979. Im vierten großen Bereich, der Kriegsopferversorgung, hat auch die Abnahme der Anspruchsberechtigten die Ausgaben gedämpft. Sie stiegen mit 3,6% ebenfalls unterdurchschnittlich.

Insgesamt stiegen die Ausgaben des Bundes an private Haushalte mit 3½% deutlich schwächer als die Masseneinkommen. Vom Bundeshaushalt sind daher 1980 auf den privaten Konsum dämpfende Wirkungen ausgegangen. Es wurde versucht, Leistungsbilanzdefizit und Preissteigerungen durch das Budget nicht noch zusätzlich zu stimulieren. Durch die Progressionswirkung der Lohnsteuer und die Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge gab es von der Einnahmenseite zusätzliche dämpfende Effekte auf das Einkommen der privaten Haushalte.

Kräftige Steigerung der Investitionen

Im Gegensatz zu den Ausgaben an private Haushalte wurden die Aufwendungen für *Investitionen* deutlich stärker als die Gesamtausgaben erhöht. Sie stiegen

Investitionen

	1979 Erfolg	1980 BVA	1980 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1980 gegen Erfolg 1979 in %
	Mrd. S			
Bauten				
davon				
Straßen	7,2	7,0	8,3	+15,3
Hochbauten	4,1	5,1	4,6	+12,2
Sonderanlagen	6,6	6,7	7,3	+10,6
Summe Bauten	17,9	18,8	20,2	+12,8
Ausrüstungen				
davon				
Maschinen	0,6	0,6	0,7	+16,7
Fahrzeuge	2,7	2,5	2,6	-3,7
Sonstige	1,8	2,1	1,9	+5,6
Summe Ausrüstungen	5,1	5,2	5,2	+2,0
Gesamtsumme	23,0	24,0	25,4	+10,4

um 10,4%, und ihr Anteil an den Gesamtausgaben ist erstmals seit mehreren Jahren nicht mehr rückläufig, sondern erhöhte sich auf 8,3% (1979 8,0%, 1978 8,1%) Trotz der kräftigen Steigerung hat jedoch der Bund seine Investitionsausgaben weniger ausgeweitet als der private Sektor.

Der Bund hat 1980 in seiner Investitionstätigkeit sehr deutlich zwischen Bauten und Ausrüstungen differenziert. Die Ausgaben für Bauten waren um 12,8% höher als 1979, jene für *Ausrüstungen* hingegen nur um 2%. Der Bund hat durch die kräftige Steigerung der Ausgaben für Bauten seine Nachfrage nach Bauten auch real erhöht. Er konnte damit allerdings die rückläufige Nachfrage der privaten Wirtschaft und anderer öffentlicher Stellen nach Bauten nicht voll kompensieren.

Besonders kräftig stiegen die Ausgaben des Bundes für Straßen (+ 15,3%), wobei die Auflösung der Rücklage aus zweckgebundenen Einnahmen der Bundesmineralölsteuer von rund 1 Mrd. S und die Kreditaufnahmen gemäß Artikel VIIIa Bundesfinanzgesetz (0,5 Mrd. S) erheblichen Anteil hatten. Es läßt sich aus der Ausgabensteigerung nicht eindeutig erkennen, inwieweit es sich um Finanzierungsvorgänge oder um tatsächliche Erhöhung der Nachfrage handelt. Außer dem Straßenbau wurde auch für Hochbauten (+ 12,2%) und für Sonderanlagen (die großteils für Bundesbetriebe bestimmt sind) mehr ausgegeben und eine reale Ausweitung der Nachfrage ermöglicht.

Die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen wurde hingegen real verringert. Besonders beim Kauf von Fahrzeugen (-3,7%) war der Bund sehr zurückhaltend. Das fällt für die gesamten Ausrüstungsinvestitionen jedoch nicht ins Gewicht, weil der Anteil des Bundes kaum mehr als 6% bis 7% beträgt. Insgesamt ist die Nachfrage nach Ausrüstungen stark gestiegen.

Neben den Investitionen sind auch die Ausgaben für laufende Käufe von Gütern und Leistungen unmittelbar nachfragewirksam. Sie wurden ebenfalls stärker als die Gesamtausgaben ausgeweitet (+ 8,2%). Innerhalb dieser Ausgaben bestehen jedoch erhebliche Unterschiede in der Entwicklung. Die Ausgaben für Käufe von Gütern der Landesverteidigung wurden eingeschränkt. Auch in den Aufwendungen für Instandhaltungen war eine gewisse Zurückhaltung festzustellen. Für diese Zwecke wurde nur um 3% mehr ausgegeben. In anderen Bereichen (vor allem bei den laufenden Käufen der Betriebe) wurden hingegen erhebliche Ausgabenzuwächse erzielt.

Finanzierungsausgaben gewinnen weiter an Bedeutung

Neben den Ausgaben für Investitionen des Bundes wurden auch die Aufwendungen für *Investitionsförde-*

rung erheblich aufgestockt. Der Bund wird immer stärker zur Finanzierung von Investitionen bei anderen öffentlichen Rechtsträgern und im privaten Bereich herangezogen. Im privaten Bereich fördert der Bund die Investitionstätigkeit vor allem durch Zinsstützungen und Beihilfen. Insgesamt wurden für diese Zwecke 1980 rund 2 Mrd. S ausgegeben, um 11% mehr als 1979. Die Ausweitung dieser Ausgaben kam vor allem dem industriell-gewerblichen Bereich zugute, wobei besonders für die Zinsstützungsaktion des Bundes und die Bürgesaktion mehr Mittel bereitgestellt wurden. Die Zinsstützungen an die Landwirtschaft und auch an den Fremdenverkehr blieben hingegen nahezu auf dem Niveau des Jahres 1979. An Beihilfen (Kapitaltransfers) fällt vor allem der Zuschuß an General Motors (334 Mill. S) ins Gewicht.

Im Gegensatz zu den erhöhten Aufwendungen für Zinsstützungen an Unternehmungen konnten durch die Reduzierung des Prämiensparens die dafür notwendigen Ausgaben auf 499 Mill. S (1979 565 Mill. S) gesenkt werden. Dämpfend auf die Finanzierungsausgaben wirkte auch, daß die Mittel für Preisstützungen in der Landwirtschaft wegfielen, wodurch 1980 im Vergleich zu 1979 1,5 Mrd. S eingespart wurden. Diese Preisstützungen kamen zumindest teilweise den privaten Haushalten zugute. Damit zeigt sich auch in den Finanzierungsausgaben deutlich, daß der Bund im Jahre 1980 versuchte, bei den privaten Haushalten dämpfend zu wirken, hingegen jene Ausgaben auszuweiten, die Investitionen stimulieren.

In den übrigen Bereichen der Finanzierungsausgaben zeigen sich ebenfalls erhebliche Unterschiede. Die Ausgaben für Beteiligungen stiegen sprunghaft auf 3,9 Mrd. S (1979 1,4 Mrd. S), wobei allerdings einer Kapitalaufstockung im Bereich von Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft in Höhe von 2,2 Mrd. S gleich hohe Einnahmen aus Kapitalherabsetzungen gegenüberstanden, sodaß durch diese Transaktionen der Budgetsaldo unbeeinflußt blieb.

Die Ausgaben an Sondergesellschaften, die Aufwendungen für Haftungen und der Finanzschuld aufwand zeigen deutlich, daß der *Budgetspielraum* trotz der zurückhaltenden Ausgabenpolitik nicht größer wurde. An die Sondergesellschaften wurden 1980 insgesamt 3,8 Mrd. S überwiesen (1979 2,5 Mrd. S). Diese Ausgaben haben großteils nur noch Liquiditätswirkung und bringen keine Nachfrageeffekte mehr. Es handelt sich zu einem erheblichen Teil um Ausgaben für Haftungen und Übertragungen von Mauteinnahmen. Diese Ausgaben können nicht variiert werden. Innerhalb der Finanzierungsausgaben spielt der *Finanzschuld aufwand* eine erhebliche Rolle. Insgesamt wurden 1980 36,1 Mrd. S für Tilgungen und Zinsen aufgewendet (1979 33,8 Mrd. S). Im Vergleich zu früheren Jahren war die Zunahme mit 6,9% geringer. Der Anteil an den Gesamtausgaben blieb mit 11,8% (1979 11,7%) annähernd konstant. Vor allem die Til-

gungen waren 1980 mit 18,2 Mrd S nur geringfügig höher als 1979 (18,0 Mrd. S), weil geringere Tilgungen von Auslandsschulden anfielen. Im Gegensatz zu den Tilgungen stiegen die Ausgaben für Zinsen auch 1980 kräftig (+ 14,2%), obwohl der durchschnittliche Zinssatz der Finanzschulden konstant blieb.

Abnehmende Ergiebigkeit des Steuersystems hält an

Die Einnahmen des Bundes sind mit 9% etwas stärker als das nominelle Brutto-Inlandsprodukt gestiegen. In der Struktur der Einnahmen hat sich 1980 eine Entwicklung fortgesetzt, die bereits seit einigen Jahren festzustellen ist. Sowohl die Steuern als auch die steuerähnlichen Einnahmen und die Betriebseinnahmen verlieren Anteile, wogegen die sonstigen Einnahmen an Bedeutung für die Budgetfinanzierung gewinnen.

Einnahmen in ökonomischer Gliederung

	1979 Erfolg	1980 BVA	1980 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1980 gegen Erfolg 1979 in %
	Mrd S			
Steuern (netto)	134,0	144,4	143,8	+ 7,3
Steuerähnliche Einnahmen	37,7	40,0	40,1	+ 6,4
Betriebseinnahmen	46,5	49,1	49,7	+ 6,9
Sonstige	19,4	19,8	25,4	+ 30,9
Gesamteinnahmen	237,6	253,3	259,0	+ 9,0
	in % der Gesamteinnahmen			
Steuern (netto)	56,4	57,0	55,5	
Steuerähnliche Einnahmen	15,9	15,8	15,5	
Betriebseinnahmen	19,6	19,4	19,2	
Sonstige	8,1	7,8	9,8	
Gesamteinnahmen	100,0	100,0	100,0	

Trotz des rückläufigen Anteils sind die *Steuern* die bei weitem wichtigste Finanzierungsquelle des Bundes. Es empfiehlt sich, deutlich zwischen den vom Bund eingehobenen und im Bundeshaushalt verrechneten Steuern (Bruttosteuererinnahmen) und den nach Abzug der Überweisungen an andere Rechtsträger zur Finanzierung des Bundeshaushalts verbleibenden Nettosteuererinnahmen zu unterscheiden. Die Bruttosteuererinnahmen sind 1980 mit + 8,1% etwa gleich stark, die Nettosteuererinnahmen mit + 7,3% hingegen schwächer als das Brutto-Inlandsprodukt gestiegen. Der bereits über einen längeren Zeitraum feststellbare Rückgang der fiskalischen Ergiebigkeit des österreichischen Steuersystems²⁾ hat sich somit 1980 nicht verschärft. Die Bruttosteuerquote (Anteil der Bruttosteuererinnahmen am Brutto-Inlandsprodukt) blieb konstant (1978 24,0%; 1979 23,8%; 1980 23,8%).

³⁾ G. Lehner: Das Steueraufkommen in Österreich 1958 bis 1978, Monatsberichte 10/1980 S 520ff.

Bereinigt man die Steuereinnahmen seit 1978 um die Mehreinnahmen aus der Abschaffung der Kinderabsetzbeträge, um die Vergleichbarkeit über einen längeren Zeitraum herzustellen, dann liegt die Steuerquote 1980 etwa auf dem Niveau der Jahre 1972 bis 1974. Diese Entwicklung bestätigt, daß die Steuerquote ohne diskretionäre Maßnahmen nicht mehr gehalten werden kann und rückläufig ist, obwohl die Wirkungen der Zollsenkungen jetzt nicht mehr spürbar sind. Im Gegenteil, die Zolleinnahmen stiegen 1980 mit 16,5% kräftig und etwa gleich stark wie die Importe insgesamt.

Die Ursachen für die rückläufige Aufkommenselastizität liegen 1980 vor allem bei den Steuern vom Aufwand und Verbrauch sowie den vermögensabhängigen Steuern. Unter den Steuern vom Aufwand und Verbrauch wurde die Umsatzsteuer durch den Wegfall der Investitionssteuer, die 1979 noch 1,15 Mrd S, 1980 aber nur noch 0,46 Mrd S brachte, gedämpft.

Steuereinnahmen (Brutto)

	1979 Erfolg	1980 BVA	1980 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1980 gegen Erfolg 1979 in %
	Mrd S			
Steuern vom Einkommen	94 339	105 243	104 104	+ 10,4
davon				
Einkommensteuer	19 046	22 000	20 778	+ 9,1
Lohnsteuer	54 343	61 000	60 918	+ 12,1
Körperschaftsteuer	8 686	8 800	9 604	+ 10,6
Gewerbesteuer	9 824	10 800	10 157	+ 3,4
Sonstige	2 440	2 643	2 647	+ 8,5
Steuern vom Aufwand und Verbrauch	112 154	118 532	119 144	+ 6,2
davon				
Umsatzsteuern ¹⁾	77 808	82 100	82 803	+ 6,4
Mineralölsteuern ²⁾	13 236	13 800	13 923	+ 5,2
Tabaksteuer	6 876	7 400	7 146	+ 3,9
Steuern auf alkoholische Getränke	2 730	2 844	2 857	+ 4,7
Versicherungssteuer	1 729	1 850	1 861	+ 7,6
Kraftfahrzeugsteuern	2 618	2 720	2 709	+ 3,5
Gebühren	3 442	3 740	3 630	+ 5,5
Sonstige	3 715	4 078	4 215	+ 13,5
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	7 232	8 443	7 520	+ 4,0
davon				
Vermögensteuer	3 473	4 100	3 408	- 1,9
Gründerwerbsteuer	1 893	2 200	2 060	+ 8,8
Erbschaftsteuer	770	620	735	- 4,5
Erbschaftsteueräquivalent	575	900	688	+ 19,7
Kapitalverkehrssteuern	274	350	367	+ 33,9
Sonstige	247	273	262	+ 6,1
Einfuhrabgaben	4 318	4 442	4 911	+ 13,7
davon				
Zölle	2 804	2 800	3 268	+ 16,5
Außenhandelsförderungsbeiträge	1 174	1 250	1 356	+ 15,5
Sonstige	340	392	287	- 15,6
Steuern insgesamt, brutto	218 043	236 660	235 678	+ 8,1
Abzüglich Überweisungen an Länder, Gemeinden, Fonds und Kammern	84 010	92 285	91 906	+ 9,4
Steuern insgesamt netto	134 033	144 375	143 772	+ 7,3

¹⁾ Einschließlich Investitionssteuer, abzüglich Lager- und Altanlagenentlastung
²⁾ Abzüglich Erstattungen an Land- und Forstwirtschaft und ÖBB für Treibstoffverbilligung

Die speziellen Verbrauchsteuern erhöhten sich wegen Verlagerungen der Nachfrage schwächer. Sowohl der Absatz an Tabakwaren (+3,9%) als auch an alkoholischen Getränken stieg weniger als der gesamte private Konsum. Der Verbrauch an Mineralölprodukten war 1980 überhaupt rückläufig. Neben den Verbrauchsteuern haben auch die großteils auch von Einheitswerten abhängigen Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr zur rückläufigen Aufkommenselastizität beigetragen, weil sie mit ihrer Steigerung von 4% unter jener des Brutto-Inlandsproduktes lagen

**Struktur der Steuereinnahmen
(Brutto)**

	1978 Erfolg	1979 Erfolg	1980 BVA	1980 vorläufiger Erfolg
	in % der Steuern insgesamt			
Steuern von				
Einkommen ¹⁾	43,8	43,3	44,5	44,2
Aufwand und Verbrauch	50,9	51,4	50,1	50,5
Vermögen und Vermögensverkehr	3,3	3,3	3,5	3,2
Einfuhren	2,0	2,0	1,9	2,1
Steuern insgesamt brutto ¹⁾	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Ohne Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetzbeträgen zu Kinderbeihilfen

Die Steuern vom Einkommen, die insgesamt zwar stärker als das Brutto-Inlandsprodukt stiegen, waren dennoch durch dämpfende Effekte gekennzeichnet. In der Lohnsteuer wirkte sich noch die Erhöhung der verschiedenen Absetzbeträge, die 1979 in Kraft trat, in den Jännereinnahmen des Jahres 1980 aus. Die Abzugsfähigkeit der Zinsen für Wohnraumbeschaffung als Sonderausgaben hat ebenfalls das Lohnsteueraufkommen spürbar geschmälert. Die Lohnsteuereinnahmen stiegen zwar 1980 um 12,1%, auf Grund der langjährigen durchschnittlichen Aufkommenselastizität von 2 und der Zunahme der Lohn- und Gehaltssumme um 7,4% wäre jedoch ohne dämpfende Effekte eine höhere Zuwachsrate der Lohnsteuereinnahmen zu erwarten gewesen. Dennoch blieb in der Lohnsteuer eine Progressionswirkung spürbar, und der Anteil der Lohnsteuern an den steuerpflichtigen Masseneinkommen erhöhte sich von 9,6% (1979) auf 10,2% (1980).

In der Entwicklung der gewinnabhängigen Steuern sind ebenfalls recht unterschiedliche Faktoren erkennbar. Einerseits dürfte das 2. Abgabenänderungsgesetz 1977 noch zusätzliche Einnahmen gebracht haben, andererseits hat die Gewinnentwicklung das Steueraufkommen gedämpft. Insgesamt sind die gewinnabhängigen Steuern 1980 um 8,1% gestiegen und haben damit die Steuerquote leicht gedrückt.

Der Bund konnte seinen Anteil an den gesamten Steuereinnahmen nicht halten. Er ging 1980 auf 61,0% zurück (1979 61,5%). Bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt war der Anteil der Nettosteuern mit 14,6%

geringer als in den Vorjahren und sogar niedriger als zu Beginn der siebziger Jahre.

Die *steuerähnlichen Einnahmen*, die großteils von der Lohn- und Gehaltssumme abhängen, stiegen 1980 um 6,7%. Die Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds erhöhten sich mit 7,7% annähernd gleich stark wie die Lohn- und Gehaltssumme. Verschiedene Beiträge im Sozialbereich (Arbeitslosenversicherung, Sonderbeitrag gemäß Wohnungsbeihilfengesetz u. a.) stiegen mit 7% etwas schwächer, weil die Höchstbeitragsgrundlagen leicht bremsend wirken. Der wichtigste Faktor für die geringere Zunahme der steuerähnlichen Einnahmen liegt jedoch darin, daß die Abgeltungsbeiträge an den Familienlastenausgleichsfonds mit 7,2 Mrd. S konstant bleiben und daher die Zuwachsrate schmälern.

Die Einnahmen der *Betriebe* erhöhten sich um 6,9%. Zwischen den einzelnen Betrieben ergaben sich jedoch erhebliche Abweichungen. Maßgebend sind die beiden großen Betriebe, Bahn und Post, auf die mehr als 85% der gesamten Betriebseinnahmen entfallen. Die Einnahmen der Post stiegen mit 7,6% stärker als die Gesamteinnahmen, jene der Bahn mit 4,3% hingegen unterdurchschnittlich.

Sowohl bei Bahn als auch bei Post gab es zwischen den einzelnen Betriebssparten erhebliche Unterschiede. Bei der Post brachten die Fernsprecheinnahmen (ohne Tarifierhöhung) um 11,6% mehr Einnahmen, wogegen die Einnahmen aus den Brief- und Paketgebühren, trotz Anhebung einzelner Sparten, nur geringfügig ausgeweitet werden konnten. Bei der Bahn stagnierten die Güterverkehrseinnahmen, wogegen der Personenverkehr (ohne Tarifierhöhung) einen Einnahmewachst von 4,5% brachte, der auf eine reale Steigerung des Passagieraufkommens schließen läßt. Ein erheblicher Teil der Mehreinnahmen der Bahn stammt jedoch aus Nebeneinnahmen (Verkäufe von Materialien u. a.) und aus Überweisungen anderer öffentlicher Rechtsträger (Beiträge der Länder zum Nahverkehr).

Die *sonstigen Einnahmen* sind 1980 sprunghaft gestiegen. Sie waren um 31% höher als 1979. Ein erheblicher Teil dieser Einnahmen (die bereits erwähnten Kapitalherabsetzungen und die Mauteinnahmen) sind mit gleich hohen Ausgaben verbunden und tragen daher nicht zum Abbau des Budgetdefizits bei. Der deutlich höhere Münzgewinn (1980 2 Mrd. S, 1979 0,7 Mrd. S), die höhere Gewinnabfuhr der Notenbank, aber auch höhere Zinseinnahmen, haben hingegen erheblich zur Verringerung des Budgetabgangs beigetragen.

Struktur der Finanzschuld unverändert

Der Bund hat 1980 rund 48,01 Mrd. S an Krediten aufgenommen, wovon 0,15 Mrd. S nicht der Budgetfinan-

Entwicklung der Finanzschuld

	Stand 31. De- zember 1979 Mrd S	% der Gesamt- summe	Stand 31. De- zember 1980 Mrd S	% der Gesamt- summe	Verände- rung 1980 ge- gen 1979 in %
Inlandschuld					
Anleihen .	108,3	46,9	122,8	47,0	+13,4
Schatzscheine	25,0	10,8	31,0	11,9	+24,0
Notenbankschuld	3,1	1,4	2,7	1,0	-12,9
Sonstige	30,8	13,3	32,1	12,3	+4,2
Summe Inland	167,2	72,4	188,6	72,2	+12,8
Auslandschuld					
Anleihen .	32,8	14,2	38,0	14,6	+15,9
Auslandskredite	30,9	13,4	34,6	13,2	+12,0
Summe Ausland	63,7	27,6	72,6	27,8	+14,0
Gesamtsumme	230,9	100,0	261,2	100,0	+13,1

zierung dienten 1980 haben die Kursverluste, vor allem bei Dollarkrediten, die die Kursgewinne bei DM-Krediten um 0,4 Mrd. S überstiegen, die Finanzschuld erhöht. Tilgungen von 18,2 Mrd. S verringerten die Finanzschuld. Insgesamt betrug die *Finanzschuld* Ende 1980 261,2 Mrd. S und war damit um 30,3 Mrd. S höher als Ende 1979.

Das Verhältnis von Inlandschuld zu Auslandschuld ist 1980 nahezu unverändert geblieben. Der Anteil der Auslandschuld betrug Ende 1980 27,8% (Ende 1979 27,6%). Die Struktur der Inlandschuld hat sich jedoch merklich verändert. Der Anteil der Schatzscheine ist erstmals seit mehreren Jahren wieder gestiegen. Er betrug Ende 1980 16,4% (Ende 1979 15%). Das deutet darauf hin, daß der Bund auf Grund des steigenden Zinsniveaus versucht, die Laufzeit der Inlandschuld etwas zu verkürzen. Die Auslandschulden wurden großteils in Schweizer Franken aufgenommen, weil diese Kredite zu günstigen Zinssätzen abgeschlossen werden konnten. Neben dem Schweizer-Franken-Kredit wurden nur noch in DM Auslandschulden aufgenommen.

Gerhard Lehner

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Österreich im Sog der internationalen Zinsentwicklung

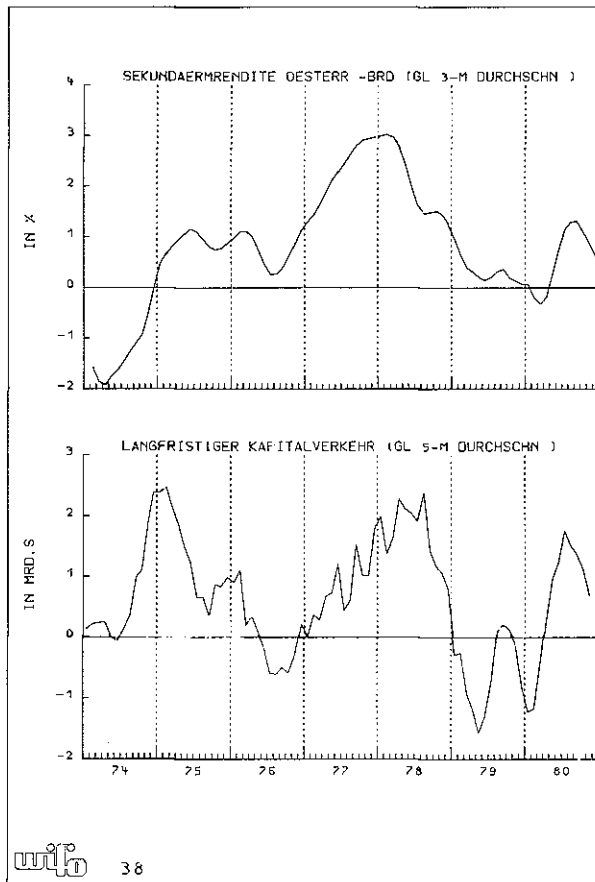
Eines der Hauptprobleme der derzeitigen österreichischen Wirtschaftspolitik ist das hohe Zinsniveau. Nachdem es schon vorher kräftig angehoben worden war, ist es im Laufe des Jahres 1980 weiter gestiegen. Den Hintergrund für diese Entwicklung bildete die internationale Wechselkurs- und Zinsentwicklung, die wiederum vom zweiten großen Erdölpreisschub und von der *amerikanischen* Wirtschaft dominiert wurde. Als Anfang 1980 in den Vereinigten Staaten die Inlandsnachfrage insbesondere der Konsumenten

auf Kosten der Ersparnisse unerwartet hoch blieb, rechnete man auch wieder mit zunehmenden Inflationsraten, zu denen der Einfluß der Erdölpreise kam. Die verstärkten Inflationserwartungen bewirkten zu Jahresbeginn 1980 einen Anstieg der nominellen US-Zinssätze, die zunächst durch die nun restriktiver gewordene Geldpolitik (seit Anfang Oktober 1979) weiter angehoben wurden. Zwar sanken im II. Quartal 1980 die Nominalzinssätze im Zuge eines Nachlassens der Geldnachfrage und einer Lockerung der Restriktionen, im 2. Halbjahr stiegen sie jedoch wieder, weil die Inflation langsamer abgebaut wurde, als ursprünglich angenommen worden war. Gemeinsam mit der (auch im Vergleich zu den europäischen Industriestaaten) günstigen Entwicklung der Zahlungsbilanz und dem Zinsdifferential dürfte auch die Schwäche der europäischen Währungen gegenüber dem Dollar erhalten bleiben. Sollten nämlich die US-Zinssätze sinken, ist auch mit einem Sinken der europäischen Sätze zu rechnen, sodaß die Differenz nicht voll abgebaut werden dürfte.

Die *deutsche* Wirtschaftspolitik mußte 1980 eine Abwertungstendenz der DM gegenüber dem Dollar hinnehmen, zu der neben dem Leistungsbilanzdefizit zuletzt auch die auf das wachsende Zinsgefälle zu den USA zurückgehenden Kapitalexporte beitrugen. In der zweiten Jahreshälfte 1980 und Anfang 1981 befand sich die DM fast immer nahe dem unteren Ende der durch den europäischen Währungsverbund vorgegebenen Bandbreite, der effektive (gewogene) Außenwert der DM sank sowohl nominell als auch real. Um die Kapitalabflüsse zu bremsen, die sich in den letzten Monaten des vergangenen Jahres verstärkten, wurde gegen Jahresende 1980 eine Emissionspause für Auslandsanleihen vereinbart. Auf den Binnenmärkten stiegen die langfristigen Zinssätze, Anfang 1981 folgten — teilweise unterstützt durch die Verschärfung der geldpolitischen Restriktionen im Februar — auch die kurzfristigen Zinssätze. Anfang März gelangte die DM dann wieder an den oberen Rand der Bandbreite im Europäischen Währungssystem.

In diesem internationalen Zinsgeschehen war die Untergrenze für das *österreichische* Zinsniveau mehr oder weniger vorgegeben. In den letzten Jahren hat sich immer deutlicher gezeigt, daß der österreichische Kapitalverkehr — im Gegensatz zur ersten Hälfte der siebziger Jahre — sehr zinselastisch geworden ist: Die Freizügigkeit im Kapitalverkehr wird bei lohnenden Zinsdifferenzen sofort zu Portefeuilleumschichtungen genützt. Die noch zu Jahresbeginn 1980 gegebene Zinsdifferenz auf dem Rentenmarkt zugunsten der deutschen Zinssätze hat daher auch zu Kapitalabflüssen im langfristigen Kapitalverkehr geführt. Erst als die österreichischen über die deutschen langfristigen Sätze stiegen (die deutschen Zinssätze erfüllen eine Art Leitziinsfunktion), drehte

Zinssätze und Kapitalverkehr



sich der langfristige Kapitalverkehr wieder in Nettozuflüsse. Die heimischen Taggeldsätze sind schon seit dem Frühjahr 1979 Hand in Hand mit den deutschen gestiegen, sind aber in der zweiten Jahreshälfte 1980 zeitweise beträchtlich über das deutsche Niveau hinausgeschossen.

Unter den heimischen Faktoren für das hohe österreichische Zinsniveau ist zunächst die restriktive Geldpolitik zu nennen. Sie verfolgte allerdings das Ziel, den (im Jahre 1979 zu Besorgnis Anlaß gebenden) Abfluß an Währungsreserven und daraus folgende Schwierigkeiten für die Hartwährungspolitik hintanzuhalten. Die Währungsreserven haben sich aber im Laufe des Jahres 1980 kräftig erhöht, und das Niveau der kurzfristigen Zinssätze lag im 2. Halbjahr 1980 zeitweise um 2 bis 3 Prozentpunkte über dem vergleichbaren deutschen Niveau.

In dieser Phase der geldpolitischen Restriktion (die teilweise auch gegenüber dem Ausland durch Übereinkommen mit dem Kreditapparat, keine liquiditätsstärkenden Kapitalimporte vorzunehmen, abgesichert war) wurde zur Jahresmitte 1980 auch die Einlagenverzinsung durch die Beendigung des Habenzinsabkommens liberalisiert. Die Liquiditätsknappheit der Kreditunternehmen löste einen Wettstreit um Primärmittel und in der Folge ein Ansteigen der Haben-

zinsen aus, das von den Kreditinstituten angesichts der starken Kreditnachfrage zumindest teilweise auf die Sollzinsen überwältigt werden konnte. Daß die Kreditunternehmen im abgelaufenen Jahr dennoch unter Kostendruck gerieten, hängt wohl auch mit der im Zuge der Filialexpansion notwendigen Ausweitung des Personal- und Sachaufwands zusammen.

Das hohe Zinsniveau trifft die heimische Nachfrage vor allem im Bereich des kreditfinanzierten privaten Konsums, des Wohnbaus und der auf Betriebsmittel- und Investitionskredite angewiesenen Unternehmen. Zwar war die restriktive Geldpolitik auf dieses Ziel gerichtet, doch gilt dies uneingeschränkt wohl nur für die Konsumdämpfung. Die auf eine kurzfristige Entlastung der außenwirtschaftlichen Flanke orientierte Geldpolitik beabsichtigt zwar keine dauernde Beeinträchtigung von Investitionen, kann aber die unmittelbaren Zinswirkungen nicht verhindern. Gerade in der derzeit in Österreich geführten "Strukturdiskussion" (Sanierung des mittelfristigen Leistungsbilanzdefizits über eine Verbesserung der österreichischen Angebotsstruktur) kommt diese Diskrepanz deutlich zum Ausdruck. Dennoch scheint es zur Zeit keinen verteilungsneutralen Ausweg aus der Hochzinssituation zu geben, wenn man nicht auf die Freizügigkeit des Kapitalverkehrs verzichten will. Mit der in Diskussion stehenden Wiedereinführung eines Habenzinsabkommens (im Sinne der früheren Abkommen dieser Art) allein kann dieses Problem nicht gelöst werden, weil die Einhaltung kaum kontrolliert werden kann.

Dollarstärke belastet traditionelle Hartwährungsländer

Parallel zu den steigenden amerikanischen Zinssätzen und deren Schwankungen folgend hat sich der Dollar von seinem tiefsten Wert im Jänner 1980 (durchschnittlich 12,38 S) bis Februar 1981 um 22½% auf 15,18 S verteuert. Er ist damit zu einem Wert zurückgekehrt, den er zuletzt im Mai 1978 eingenommen hatte. Mitte März hielt der Kurs bei 14,9 S. Die sich nur langsam verringernde amerikanische Inflationsrate und die von der neuen US-Regierung angekündigte Aufrechterhaltung der monetären Restriktion lassen erwarten, daß der Dollarkurs im Laufe des Jahres 1981 kaum sinken wird. Nimmt man an, daß der zuletzt erreichte Kurs das ganze Jahr über im Durchschnitt anhalten wird, bedeutete dies gegen den Jahresdurchschnitt 1980 eine Schillingabwertung um 13%. Der hohe Dollarkurs, der erst im IV. Quartal 1980 erreicht wurde, hatte zwar im abgelaufenen Jahr kaum nennenswerte reale Auswirkungen, könnte aber 1981 in einer Erhöhung der Importpreise (etwa wegen der höheren Erdölrechnung) und in weiterer Folge der Verbraucherpreise durchschlagen. Diesem Problem und der Notwendigkeit, das Zinsniveau ent-

gegen den Erfordernissen der Binnenwirtschaft hochzuhalten, sehen sich zur Zeit alle Hartwährungsländer gegenüber

Der nominelle effektive Wechselkurs des Schillings blieb bis in den Herbst 1980 relativ stabil, ist aber in den letzten Monaten infolge der Dollaraufwertung gesunken. Der mit relativen Verbraucherpreisen deflationierte reale effektive Wechselkurs hat schon seit Anfang 1980 tendenziell nachgegeben, besonders stark in der zweiten Jahreshälfte. Im Dezember war der effektive Wechselkurs nominell um 1,9% niedriger als im Jänner, der reale um 4,6%. Die Oesterreichische Nationalbank, die im September 1979 versucht hatte, eine reale Abwertungstendenz des Schillings durch die Kurserhöhung gegen die DM abzufangen, hob 1980 den Schillingwert gegen die DM weiter an (zwischen Jänner und Dezember um 1,3%), um der Dollarentwicklung gegenzusteuern.

Sanierung der Leistungsbilanz im Vordergrund der Wirtschaftspolitik

In der Wirtschaftspolitik hatte 1980 die Eindämmung des Leistungsbilanzdefizits Vorrang vor anderen Zielen, die — auf Grund der relativ günstigen Arbeitsmarkt- und Inflationsentwicklung — keinen Anlaß gaben, die Prioritäten zu ändern. Das saisonbereinigte Defizit der *Leistungsbilanz* hatte sich hingegen zwischen Mitte 1979 und Mitte 1980 von monatlich 1½ Mrd. S auf 5½ Mrd. S erweitert. Erst in der zweiten Jahreshälfte 1980 verringerte es sich deutlich und stabilisierte sich gegen Jahresende auf monatlich etwa 3 Mrd. S. Im gesamten Jahr 1980 betrug das (vorläufige) Defizit in laufender Rechnung 46,8 Mrd. S (oder 4,7% des Brutto-Inlandsproduktes), verglichen mit 25,9 Mrd. S (oder 2,8% des Brutto-Inlandsproduktes) im Jahr 1979. Erweitert man die Leistungsbilanz

um die *Statistische Differenz*, so stellt sich die Entwicklung weniger dramatisch dar: Das Defizit ist dann von 17,7 Mrd. S (1,9% des Brutto-Inlandsproduktes) auf 20,9 Mrd. S (2,1% des Brutto-Inlandsproduktes) gestiegen. Allerdings ist anzunehmen, daß Teile der Statistischen Differenz zum Kapitalverkehr gehören. Gerade die starke Ausweitung im Jahr 1980 (als die österreichischen Zinssätze meist über den relevanten ausländischen lagen) läßt auf eine solche Kapitalverkehrskomponente schließen.

Innerhalb der Leistungsbilanz dominierte die Entwicklung der *Handelsbilanz*, deren Defizit 1980 (einschließlich Goldmünzen und Transitverkehr) um 27,1 Mrd. S auf 87,5 Mrd. S zunahm. Die Importe wuchsen mit +16,1% etwa doppelt so rasch wie die Exporte (+8,5%). Saisonbereinigt haben die Exporte nach einem starken Aufschwung im 1. Halbjahr 1979 bis Ende 1980 etwas nachgelassen, hielten aber ziemlich kontinuierlich eine Jahreszuwachsrate von 4½%. Die Importe hingegen sind saisonbereinigt im Laufe des Jahres 1979 und noch Anfang 1980 steil gestiegen, stagnierten dann und waren in der zweiten Jahreshälfte 1980 sogar rückläufig. Zu diesem Entwicklungsmuster trug zunächst der zweite Erdölpreisschub von 1979/80 bei, doch hat seit Jahresmitte 1980 die Abschwächung der Inlandsnachfrage überwogen. Im Transitverkehr sind ebenfalls die Importe viel stärker gewachsen als die Exporte, der Überschuß ist um 0,8 Mrd. S auf 3 Mrd. S zurückgegangen.

In der *Dienstleistungsbilanz* wurde der Überschuß um 7,2 Mrd. S auf 39,7 Mrd. S ausgebaut, ein Plus, das ausschließlich im Reiseverkehr erwirtschaftet wurde. Die Deviseneinnahmen sind (saisonbereinigt) nach einer Abflachung über den Sommer besonders im 2. Halbjahr kräftig gestiegen. Gleichzeitig waren die Ausgaben der Österreicher im Ausland rückläufig, so daß sich insgesamt — ähnlich wie in der Handelsbilanz — in der zweiten Jahreshälfte eine Besserung ergab. In der Jahresbilanz waren die Reiseverkehreinnahmen um 12,2% und die -ausgaben um 2,5% höher als 1979. In den übrigen Dienstleistungsbereichen haben sich die Einnahmen- und Ausgabenänderungen gegenseitig aufgehoben. Besonders stark wuchsen die Bruttoströme der Kapitalerträge (Eingänge +58%, Ausgänge +45%), deren Expansion sich aus der zunehmenden Integration der österreichischen in die internationalen Finanzmärkte erklärt. Das Defizit der Kapitalertragsbilanz ist von 1975 (2,4 Mrd. S) bis 1978 (6,7 Mrd. S) stark gestiegen, hat sich jedoch in den letzten zwei Jahren praktisch nicht mehr verändert. Das kann darauf zurückgeführt werden, daß von 1975 bis 1978 mit der Kumulierung von Leistungsbilanzdefiziten auch die Auslandsnettoverschuldung aller Sektoren (mit Ausnahme der Nationalbank) kräftig expandierte. 1979 hingegen wurde das Defizit der erweiterten Leistungsbilanz fast ausschließlich durch

Zahlungsbilanz¹⁾

	1978	Jänner bis Dezember 1979	1980
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	-51 967	-60 418	-87 508
Reiseverkehr	31 319	33 514	40 840
Kapitalerträge	- 6 722	- 6 450	- 6 780
Sonstige Dienstleistungen	4 211	5 367	5 609
Bilanz der Transferleistungen	1.282	2.106	1.014
Bilanz der laufenden Transaktionen	-21 878	-25 882	-46 824
Statistische Differenz	15 940	8 175	25 884
Langfristiger Kapitalverkehr	20 144	- 6 375	6 943
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapital- verkehr	- 274	- 186	- 2 893
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	3 228	7 255	38 589
Reserveschöpfung ³⁾	9.277	7.933	4.391
Veränderung der offiziellen Währungs- reserven	26 438	- 9 078	26 090

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitzugänge und Adjustierungen. — ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

einen Abbau von Währungsreserven finanziert. 1980 sind u. a. die Kapitalimporte der Kontrollbank, die überwiegend in Niedrigzinsländern emittiert, stark ausgeweitet worden. Von den übrigen Dienstleistungsbereichen sind die Überschüsse bei den Fracht-, Transport- und Versicherungskosten sowie in der Position "Diplomatische und konsularische Vertretungen" gestiegen, andererseits haben sich auch die Defizite bei Provisionen, Patenten und Honoraren erhöht.

Kräftige Kapitalimporte erhöhen die Währungsreserven

1980 kam es zu einer Drehung des Nettostroms des langfristigen Kapitalverkehrs. Nach einem Abfluß von 6,4 Mrd. S im Jahre 1979 erfolgte 1980 ein Zufluß von 6,9 Mrd. S. Darin spiegelt sich u. a. die jeweilige österreichische Zinssatzposition relativ zum Ausland. Darüber hinaus ist es 1980 im Zuge der Refinanzierung von Exportkrediten zu einer Ausweitung von Kapitalimporten gekommen, die nur mittelbar mit der jeweiligen Zinssatzdifferenz zusammenhängen. Die österreichischen langfristigen Verpflichtungen sind netto von 14,2 Mrd. S im Jahre 1979 auf 36,4 Mrd. S im abgelaufenen Jahr gestiegen. Der größte Teil dieser Ausweitung geht auf die Tätigkeit der Kreditunternehmen zurück, doch verschuldeten sich auch die Wirtschaftsunternehmen und Privaten sowie die öffentlichen Stellen stärker im Ausland als 1979. Der Bund hat nach dem vorläufigen Gebarungserfolg im Vorjahr netto 9 Mrd. S im Ausland aufgenommen, seine gesamte Auslandschuld betrug Ende 1980 72,6 Mrd. S. Die langfristigen Auslandsanlagen Österreichs sind 1980 um 8,9 Mrd. S auf 29,4 Mrd. S gestiegen. Diese Ausweitung geht fast ausschließlich auf

langfristige Kreditgewährungen des Kreditapparates zurück und wurde großteils im Ausland kurzfristig refinanziert. Daher sind auch die kurzfristigen Kapitalimporte der Kreditinstitute von 7,3 Mrd. S (1979) auf 38,6 Mrd. S (1980) angeschwollen. Hingegen haben im kurzfristigen Kapitalverkehr anderer Sektoren die Kapitalabflüsse zugenommen.

Als Ergebnis der Leistungs- und Kapitaltransaktionen wurden die offiziellen Währungsreserven um 26,1 Mrd. S ausgeweitet, nachdem sie ein Jahr vorher (bereinigt um die Goldaufwertung) um 18,9 Mrd. S abgenommen hatten. Damit wies die Nationalbank zum Jahresultimo 1980 einen Währungsreservenstand von 111,1 Mrd. S aus. Bis Mitte März 1981 verringerte er sich insbesondere wegen der Devisenswaps (8 Mrd. S) auf 106,8 Mrd. S. In diesem Betrag sind auch die letzten zwei (Anfang 1980 und Anfang 1981) angewiesenen Tranchen der zweiten Allokation von Sonderziehungsrechten des Internationalen Währungsfonds (je 34,3 Mill. SZR) enthalten.

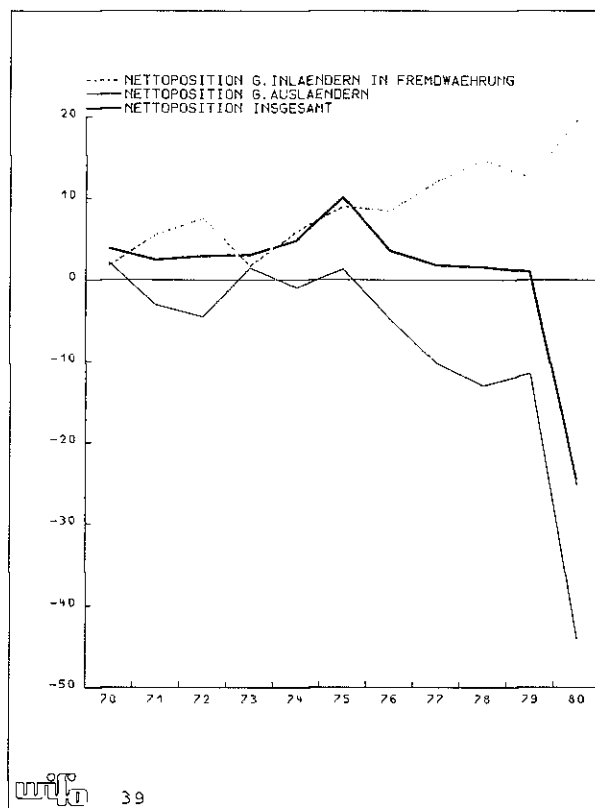
Die gesamte Nettoverschuldung Österreichs gegenüber dem Ausland hat sich in vorläufiger Rechnung während des Jahres 1980 um 16,4 Mrd. S auf 64,4 Mrd. S erhöht. Der Zunahme der Forderungsposition der Nationalbank stand die kräftige Ausweitung der Nettoverschuldung des Kreditapparates (auf einen Stand von 49,1 Mrd. S), der Wirtschaftsunter-

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1979			1980		
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	335	1.364	- 1.027	101	1.279	- 1.176
Direktkredite	170	16.420	- 16.249	1.166	27.635	- 26.469
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	3.913	7.613	- 3.701	4.048	4.962	- 913
Sonstige	5.419	4.996	421	3.792	4.683	- 891
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	3.206	886	2.321	4.005	1.061	2.943
Direktkredite	10.697	4.223	6.473	16.563	5.787	10.775
davon an öffentliche Stellen	709	1.949	- 1.240	2.536	1.816	719
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	19.661	14.144	5.526	33.972	12.354	21.611
davon öffentliche Stellen	6.185	2.324	3.860	8.742	3.173	5.566
Sonstige	2.157	2.292	- 138	3.334	2.882	1.063
Saldo	45.564	51.939	- 6.375	66.983	60.038	6.943

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Auslandsstatus der Kreditunternehmen
(Stand zu Jahresende in Mrd. S)



Auslandsposition Österreichs nach Sektoren (netto)
(Stand zu Jahresende)¹⁾

	1978	1979 ²⁾	1980 ³⁾
	Mrd. S		
Oesterreichische Nationalbank	95,7	86,5	112,8
Kreditunternehmen	-18,2	-15,5	-49,1
Öffentliche Stellen	-51,4	-53,7	-56,2
Wirtschaftsunternehmen und Private	-64,9	-65,2	-71,9
Nettoposition insgesamt	-38,8	-48,0	-64,4

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Daten nach der „einfachen“ Berechnung der Oesterreichischen Nationalbank — ²⁾ Fortschreibung mit Zahlungsbilanzstatistik

nehmungen und Privaten (71,9 Mrd. S) sowie des öffentlichen Sektors (56,2 Mrd. S) gegenüber. Der *Auslandsstatus der Kreditunternehmen* zeigt 1980 erstmals eine deutliche Abweichung vom traditionellen Entwicklungsmuster. Wurde früher die Nettoverschuldung gegenüber Ausländern regelmäßig durch die Nettoforderungen in Fremdwährung gegenüber Inländern mehr als ausgeglichen, so überwog 1980 erstere bei weitem. An Stelle der früher mehr oder weniger ausgeglichenen gesamten Nettoposition wiesen die Kreditunternehmen Ende 1980 eine Nettoverschuldung von fast 25 Mrd. S aus.

Monetäre Restriktion durch Kapitalimporte gemildert

Die österreichischen Währungsbehörden haben im abgelaufenen Jahr eine Reihe von *Maßnahmen* gesetzt, die das Wachstum der monetären Aggregate und damit die Möglichkeit einer Ausweitung des kreditfinanzierten Leistungsbilanzdefizits beschränken sollten. Dazu zählte die Erhöhung der Bankrate im Jänner um 1½ Prozentpunkte auf 5¼%, die Erhöhung des Strafzinssatzes für die Nichterfüllung der Mindestreserve sowie die Einführung einer Mindestreserve auf aufgenommene Gelder im Februar. Im März wurde der Diskontsatz weiter auf 6¾% angehoben, und im April wurden die nach der Limes-Regelung zulässigen monatlichen Zuwachsraten verringert. Zur Jahresmitte lief das Habenzinsabkommen aus, womit die Zinsbildung für Einlagen (ausgenommen Eckzinseinlagen) freigegeben wurde. Im September kam es zur Kürzung (zunächst um 20%) der Refinanzierungsrahmen für Kreditunternehmen, der Limes wurde weiter verengt, und die Nationalbank schloß mit dem Kreditapparat ein Abkommen zur Eindämmung von liquiditätsstärkenden Auslandsgeldzuflüssen. Im Oktober und November wurden die Refinanzierungsmöglichkeiten weiter gekürzt (zuletzt auf 50% des Ausgangsniveaus). Erst im Dezember kam es als Reaktion auf die Liquiditätsknappheit im Kreditapparat zu einer Gegenbewegung: Die üblicherweise zum Jahresresultimo mit den Kreditinstituten durchgeführten Devisenswaps wurden in die erste Dezemberhälfte vor-

gezogen, das Gentlemen's Agreement über die Auslandsgeldzuflüsse lief Ende 1980 aus. Ende Jänner 1981 wurde außerdem der Strafzinssatz für die Nichterfüllung der Mindestreserve wieder gesenkt, Ende Februar die aktivseitige Kreditkontrolle (mit Ausnahme des Konsumkreditlimes) aufgehoben. Die Maßnahmen führten im Laufe des Jahres 1980, insbesondere aber im 2. Halbjahr, zu einer starken Verringerung der Inlandskomponente der erweiterten *Geldbasis*. Wurden im 1. Halbjahr geborgte Reserven der Kreditunternehmen durch die Ausweitung des Offenmarktportefeuilles der Nationalbank ersetzt, so fielen im 2. Halbjahr bei unverändertem Offenmarkt-rahmen die geborgten Reserven von etwa 32 Mrd. S

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1979	1980	1979	1980
	IV Quartal			
	Mill. S			
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	-17 011	+21 699	+1 147	+11 440
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	+18 991	-14 028	+4 103	-4 044
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 220	+ 152	+ 588	+ 3 528
Forderungen gegen Kreditunternehmen	+15 101	-12 967	+4 480	-6 511
Sonstiges	+ 3 670	- 1 213	- 965	- 1 061
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	+ 1 980	+ 7 671	+5 250	+ 7 396
davon Banknoten- und Scheidemünzenumlauf ³⁾	+ 4 821	+ 5 130	+ 1 518	+ 1 309
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen	- 2 841	+ 2 541	+ 3 732	+ 6 087
D Adjustierungsposten ⁴⁾	+ 6	- 205	+ 87	- 40
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	+ 1 974	+ 7 876	+5 163	+ 7 436

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erfäßt Veränderung von Mindestreservesätzen

auf 19 Mrd. S. Wie dies für eine offene Volkswirtschaft mit quasi fixem Wechselkurs und Zinssatzabhängigkeit vom Ausland zu erwarten war, wurde nach der Jahresmitte die schrumpfende Inlandskomponente durch eine noch kräftigere Ausweitung der Auslandskomponente ersetzt. Dadurch wurde das von der zweiten Jahreshälfte 1979 bis Mai 1980 gedämpfte Geldbasiswachstum (saisonbereinigt) zumindest kurzfristig erhöht. Im Jahresdurchschnitt stieg die aus Tageswerten errechnete erweiterte Geldbasis um 6,3%

Die Lücke zwischen der Schilling-Kreditgewährung der Kreditinstitute in titrierter und nichttitrierter Form und der Schilling-Geldkapitalbildung (*Geldkapital-lücke*) erreichte um die Jahresmitte 1980 saisonbereinigt mit etwas weniger als 70 Mrd. S ihren Höhepunkt. Seither schließt sich die Schere wieder, weil die Geldkapitalbildung dynamischer und die Kreditausweitung langsamer geworden ist. Diese Bewegung ist teil-

weise der Zinsentwicklung und teilweise der schwächeren realen Nachfrage zuzuschreiben. Im Jänner 1981 waren die Vorjahresveränderungsraten der Geldkapitalbildung (+11,3%) und der Kreditgewährung (+11,7%) bereits fast gleich hoch. Die übrigen monetären Aggregate waren auch 1980 noch von institutionell bedingten Umschichtungen betroffen, so daß ihre Entwicklung nur eingeschränkt interpretierbar ist. So haben in den ersten Monaten 1980 die von Kreditunternehmungen bei inländischen Nichtbanken aufgenommenen Gelder stark expandiert, weil ihre Verzinsung nicht dem Habenzinsabkommen unterworfen war. Nach Aufkündigung des Abkommens flossen diese Mittel zum Teil wieder zu den Termineinlagen zurück. Die Spareinlagen, deren saisonberei-

nigte monatliche Ausweitung zwischen Mitte 1979 und Mitte 1980 praktisch stagniert hatte, zeigten anschließend wieder einen deutlichen Aufwärtstrend. Demgegenüber sind die eigenen Emissionen der Kreditunternehmungen im abgelaufenen Jahr langsamer gewachsen als im Expansionsjahr 1979.

Da die Portfeuilleaufstockung bei den Kreditinstituten wieder leicht zunahm, ist die 1979 entstandene Kluft zwischen den nun höheren eigenen Emissionen und den Wertpapierbeständen der Kreditunternehmungen zumindest nicht größer geworden. Sie hatte

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1979		1980	
	IV Quartal			
	Mill S			
Kredite	+ 96 783	+ 88 171	+ 36 600	+ 21 098
Inländische Wertpapiere ¹⁾	+ 14 166	+ 9 390	+ 405	+ 4 198
Bundesschatzscheine ²⁾	- 891	+ 5 432	- 4 820	+ 5 966
Inländische Geldanlagen	+ 110 058	+ 102 993	+ 32 385	+ 31 262
Spareinlagen	+ 38 584	+ 72 071	+ 25 971	+ 40 751
Sichteinlagen	- 15 482	+ 9 953	- 10 554	+ 1 785
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 27 332	- 15 039	- 3 215	+ 55
Bei inländischen Nichtbanken aufgenommene Gelder	+ 66	+ 3 872	+ 1 893	- 1 375
Eigene Inlandemissionen ³⁾	+ 35 523	+ 12 347	+ 13 482	+ 7 234
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 86 023	+ 83 204	+ 27 577	+ 48 450

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen -
²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen -
³⁾ Ohne Offenmarktpapiere

Quellen der Veränderung der Geldmenge

	1979	1980	1979	1980
	IV Quartal			
	Mill S			
Auslandstransaktionen	- 15 474	- 11 063	- 13 225	- 917
Notenbank ¹⁾	- 16 738	+ 22 003	+ 1 309	+ 11 369
Kreditapparat ²⁾	+ 1 264	- 33 066	- 14 534	- 12 286
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 110 058	+ 102 993	+ 32 385	+ 31 262
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 86 023	+ 83 204	+ 27 577	+ 48 450
Sonstiges	- 20 204	+ 5 838	- 1 425	+ 20 697
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	- 11 643	+ 14 564	- 9 842	+ 2 592
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 3 819	+ 4 611	+ 712	+ 807
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	- 15 462	+ 9 953	- 10 554	+ 1 785
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 15 689	- 475	- 13 057	+ 2 647
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 36 112	+ 51 769	+ 4 895	+ 33 904

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven -
²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition -
³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Wachstum der Geldmenge M1' und Beiträge einzelner Komponenten (Logarithmische Veränderungen gegen das Vorjahr)

	1979	1980	1979		1980		1980	
	Ø	Ø	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
Geldmenge M1	- 1,47	1,49	- 1,89	- 5,32	- 8,84	4,70	4,15	5,94
Beiträge der Komponenten:								
A Erweiterte Geldbasis	6,75	6,29	7,11	3,51	5,33	5,51	6,97	7,37
1 Auslandskomponente	- 2,34	1,36	- 8,93	- 13,70	- 14,90	- 3,85	5,45	18,74
Leistungsbilanz	- 23,12	- 37,23	- 22,43	- 23,75	- 29,73	- 35,72	- 40,76	- 42,70
Kapitalverkehr:								
Kreditunternehmungen	- 4,26	20,62	- 9,17	- 5,41	0,78	17,42	29,76	34,53
Wirtschaftsunternehmungen und Private	3,20	1,89	1,43	0,10	- 0,78	- 0,25	2,90	5,71
Öffentliche Stellen	8,01	1,77	6,91	3,40	1,40	1,20	1,32	3,17
Statistische Differenz	13,83	14,29	14,33	11,95	13,42	13,50	12,23	18,03
2 Inlandskomponente	9,09	4,93	16,04	17,21	20,23	9,36	1,52	- 11,37
Notenbankverschuldung	7,25	3,64	12,15	13,91	13,70	7,60	2,10	- 8,84
Offenmarktpapiere	3,60	3,75	4,39	4,68	7,33	4,24	2,22	1,21
Nettoforderungen gegen den Bundesschatz	- 0,44	- 0,71	0,70	0,46	0,40	- 0,87	- 0,76	- 1,60
Sonstige Nettoaktiva	- 1,62	- 2,00	- 1,50	- 2,02	- 1,45	- 1,78	- 2,24	- 2,54
Scheidemünzenumlauf	0,21	0,24	0,22	0,22	0,24	0,24	0,24	0,24
Mindestreserveadjustierung	0,08	0,02	0,07	- 0,04	0,01	- 0,06	- 0,04	0,17
B Geldschöpfungsmultiplikator	- 8,23	- 4,81	- 9,00	- 8,83	- 14,17	- 0,81	- 2,82	- 1,42
Bargeldkoeffizient	- 2,74	- 1,52	- 2,85	- 4,12	- 4,78	- 0,69	- 0,79	0,18
Termineinlagenkoeffizient	- 2,50	0,68	- 2,87	- 2,68	- 1,89	1,89	1,48	1,22
Spareinlagenkoeffizient	- 5,00	- 3,64	- 4,81	- 6,47	- 9,04	- 1,59	- 2,21	- 1,74
Mindestreservekoeffizient	- 0,30	0,19	- 0,07	- 0,31	- 1,03	0,65	- 0,76	1,88
Überschußreservekoeffizient	2,31	- 0,50	1,60	4,75	2,57	- 1,07	- 0,55	- 2,96

vor 1979 praktisch nicht bestanden, weitete sich bis zum Jahresende 1979 auf 27,9 Mrd. S aus und betrug zum Jahresende 1980 33,5 Mrd. S. Die Expansion der *Direktkredite* (im Jahresdurchschnitt 1980 um 12,9%) war nur im 1. Halbjahr kräftig und hat im Laufe des 2. Halbjahres rasch an Dynamik eingebüßt. Gemessen an der monatlichen Stichprobe der Nationalbank wurden besonders die Kredite an den Bund, an Verkehr und Fremdenverkehr sowie an das Gewerbe überdurchschnittlich ausgeweitet, jene an Industrie und Handel sowie die Land- und Forstwirtschaft nur durchschnittlich. Hingegen dürfte es wegen der scharfen Limesbestimmungen zu keiner nennenswerten Kreditausweitung für Konsumzwecke gekommen sein.

Schwierige Emissionsbedingungen auf dem Rentenmarkt

Das Netto-Emissionsvolumen auf dem österreichischen Rentenmarkt hat sich von 68,2 Mrd. S im Jahre 1979 auf 40,1 Mrd. S im abgelaufenen Jahr verringert. Dies war eine Folge des geringen Interesses an festverzinslichen Wertpapieren, deren Rendite das ganze Jahr über unter dem Ertrag kurzfristiger Anlagen blieb. Auch über einen längeren Zeitraum gesehen besteht ein ziemlich enger Zusammenhang zwischen dem Wachstum des Rentenumlaufs einerseits und

Rentenmarkt

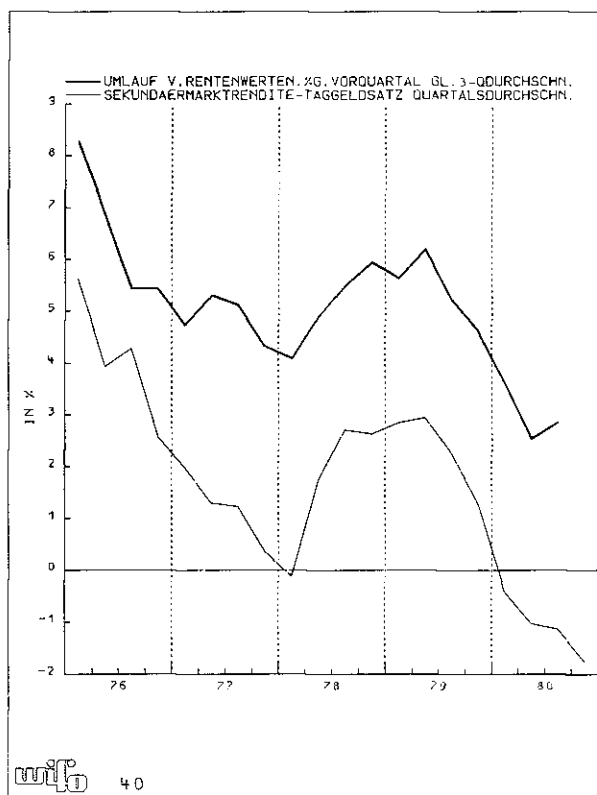
	1979	1980
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund	14 700	16 500
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	6 350	4 550
E-Wirtschaft	400	0
Übrige inländische Emittenten	800	0
Ausländische Emittenten	1 250	1 000
Kreditinstitutsanleihen	18 130	11 520
Bundesobligationen	11 555	8 030
Daueremissionen ³⁾	44 689	33 423
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	97 884	75 023
Tilgungen	29 677	34 779
Nettobeanspruchung	68 207	40 244
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	0	100
Umlauferrhöhung	68 207	40 344
Umlauf zum Jahresende	336 192	376 336

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

der Differenz zwischen der Sekundärmarkttrendite und dem Taggeldsatz andererseits. Diese Zugkraft einer höheren kurzfristigen Verzinsung zeigt, daß die Anleger sich primär nach dem jeweiligen Zinsniveau richten und nicht nach dem über die gesamte Laufzeit durchschnittlich zu erwartenden Ertrag. Dieses Phänomen dürfte auch damit zusammenhängen, daß die Rentenmarktverzinsung — entgegen ihrer institutionellen Ausprägung — nicht wirklich fix ist, sondern durch Rückkäufe und Kostgeschäfte ähnlich der Einlagenverzinsung variabel gestaltet wird. Die Zeichnungsbereitschaft der institutionellen und nichtinstitutionellen Anleger war nur im II. Quartal relativ gut, in den anderen Quartalen blieb der Großteil der Emissionen bei den Kreditinstituten liegen. Nach Emittenten wurde der Rentenumlauf am stärksten durch die Kreditunternehmen (Einmalemissionen + 8,4 Mrd. S, Daueremissionen + 17,5 Mrd. S) und den Bund (+ 14,6 Mrd. S) ausgeweitet. Die bis in die ersten Monate 1981 anhaltende Absatzschwäche führte im März zu einer Anhebung der Nominalverzinsung auf 10%, den höchsten nach dem Krieg in Österreich erreichten Nominalzinssatz für Rentenwerte. Der Aktienmarkt war nach der Aufwärtsentwicklung im Jahre 1979 im abgelaufenen Jahr wieder durch ein rückläufiges Kursniveau gekennzeichnet. Nach dem Gesamtindex des WIFO sank das Kursniveau der Wiener Börse zwischen Ende 1979 und Ende 1980 um 2,5%. Hingegen nahmen die Umsätze wie schon in den beiden vorhergehenden Jahren auch 1980 zu. Mit einem Börsenumsatz von Aktien im Kurswert von 577 Mill. S wurde eine Steigerung um fast 10% erzielt, die allerdings in erster Linie den ausländischen Werten zugute kam. Verglichen mit ausländischen Märkten war die Wiener Börse (neben der Frankfurter Börse) eine der wenigen, deren Kursniveau rückläufig war.

Heinz Handler

Zinssätze und Rentenmarkt



Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 6

Weltweite Beschleunigung der Inflation

Seit Beginn 1979, als der enorme Anstieg der Erdölpreise einsetzte, hat sich in fast allen Industrieländern der Preisauftrieb verstärkt. Die Inflationsrate stieg im gesamten OECD-Raum von 7,9% im Jahre 1978 auf 9,7% und weiter auf 12,9% im Jahre 1980. Österreich gelang es zwar im Jahre 1979, die Inflationsrate auf dem Niveau von 1978 zu halten (+3,7%). 1980 sprang jedoch die Inflationsrate auf 6,4%, mit Spitzen über 7%

Gewaltiger Sprung der Erdölpreise

Laut HWWA-Index war das Niveau der Rohstoffpreise im Durchschnitt des Jahres 1980 auf Schillingbasis um 44% höher als im Vorjahr¹⁾. Der Preisauftrieb war

¹⁾ Siehe dazu F. Breuss. Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten, Monatsberichte 11/1980

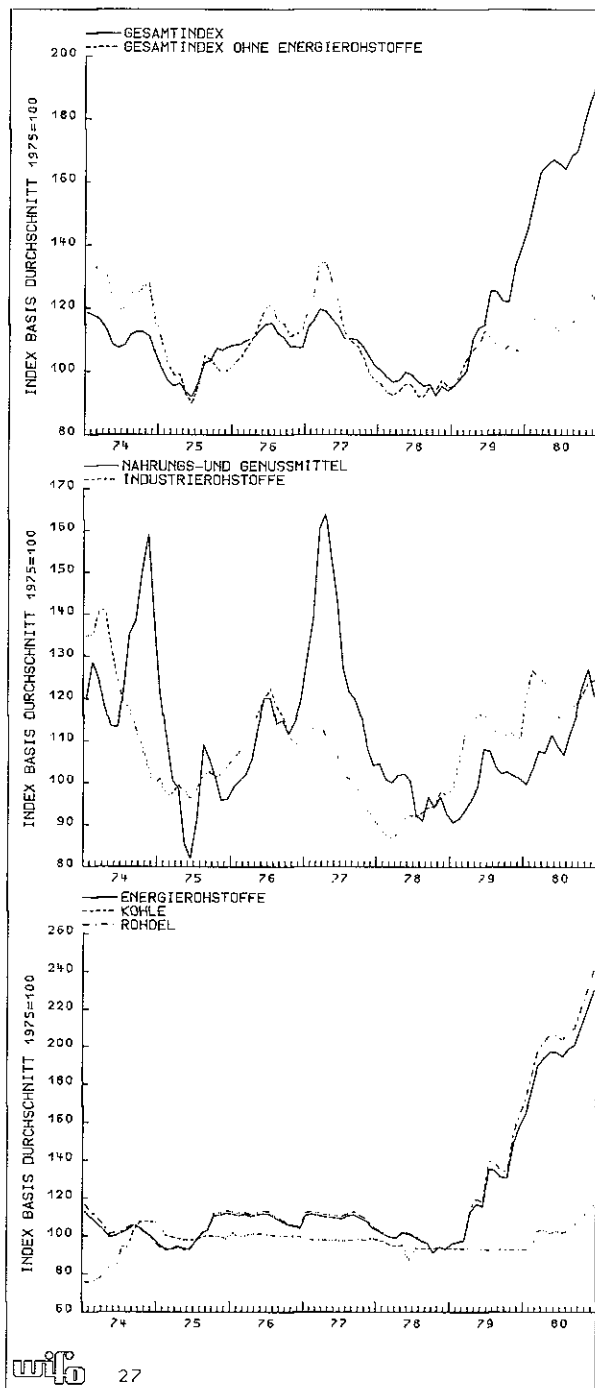
Entwicklung der Preise (Übersicht)

	Jährlicher Durchschnitt 1970/1980	Ø 1979	Ø 1980	IV. Qu 1980
		gegen Ø 1978	gegen Ø 1979	IV. Qu 1979
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	21,6	31,5	47,9	31,4
ohne Energierohstoffe	10,8	22,0	13,7	7,8
Nahrungs- und Genussmittel	11,9	11,0	15,5	14,0
Industrierohstoffe	10,0	30,9	12,5	3,4
Agrarische Industrierohstoffe	13,6	27,4	15,1	10,6
NE-Metalle	7,3	39,4	9,0	-5,3
Energierohstoffe	31,3	36,9	65,1	41,5
Stahlexportpreise ²⁾	9,7	22,3	2,4	-4,4
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	13,5	20,6	43,9	40,2
ohne Energierohstoffe	3,4	12,3	10,2	14,8
Nahrungs- und Genussmittel	4,4	2,0	12,0	21,4
Industrierohstoffe	2,6	20,6	8,9	10,2
Agrarische Industrierohstoffe	6,0	17,5	11,5	17,9
NE-Metalle	0,1	28,5	5,5	0,9
Energierohstoffe	22,6	25,3	60,8	51,1
Stahlexportpreise ²⁾	2,4	12,6	-0,9	2,0
Preisindex des Bruttoinlandsproduktes				
Insgesamt	6,0	4,0	4,2	4,5
Importpreise ³⁾	5,1	5,7	9,3	11,2
Exportpreise ³⁾	4,2	4,2	5,2	3,6
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	5,7	5,5	5,8	5,5
Bauten	7,0	6,8	7,8	7,7
Ausrüstungsinvestitionen	4,3	4,6	4,7	4,9
Privater Konsum	6,1	4,2	6,0	6,4
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt		5,3	7,7	7,1
Baumeisterarbeiten		5,1	7,9	7,7
Sonstige Bauarbeiten		5,5	7,7	7,0

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung

allerdings hauptsächlich auf die Energierohstoffe begrenzt, die sich um 61% verteuerten. Ausschließlich der Energierohstoffe war der Preisanstieg mit 10% relativ gering und lag sogar unter der Veränderungsrate vom Vorjahr (+12½%). Während der Auftrieb der Energiepreise bis zuletzt anhielt, hat sich das Niveau der übrigen Rohwarennotierungen seit dem I. Quartal merklich beruhigt. Die Preise für Industrierohstoffe gingen in den Sommermonaten sogar zurück, haben

HWWA-Weltmarktpreise (Schilling-Basis)



Internationale Preis- und Lohnsteigerungen

	Verbraucherpreisindex			Stundenlöhne in der Industrie		
	1978	1979	1980	1978	1979	1980 ¹⁾
Belgien	4,5	4,5	6,7	7,3	7,5	7,5
BRD	2,7	4,1	5,5	5,1	6,0	6,5
Dänemark	10,0	9,6	12,3	10,4	10,0	12,0
Frankreich	9,2	10,7	13,5	12,9	14,2	16,0
Großbritannien	8,3	13,4	18,0	14,6	15,0	18,0
Italien	12,1	14,8	21,2	16,2	18,0	22,0
Japan	3,8	3,6	8,0	7,2	9,5	7,5
Kanada	8,9	9,1	10,2	7,2	9,5	10,0
Niederlande	4,1	4,2	6,5	5,7	4,5	5,0
Norwegen	8,1	4,7	10,9	7,9	4,5	8,5
Schweden	10,0	7,2	13,8	8,6	9,0	13,7
Schweiz	1,0	3,7	4,0	3,4	4,0	5,0
USA	7,7	11,3	13,5	8,6	8,7	9,0
OECD-insgesamt	7,9	9,7	12,9	9,0	9,6	10,5
OECD-Europa	9,2	10,5	14,4	10,8	11,3	13,0
Österreich	3,6	3,7	6,4	5,7	5,4	7,0

Q: OECD - ¹⁾ Schätzung

jedoch seither wieder das Niveau vom Beginn des Jahres erreicht. Auch die Preise einiger agrarischer Industrierohstoffe haben sich gegen Ende des Jahres wieder erholt

Der Preisauftrieb auf den internationalen Rohstoffmärkten spiegelt sich deutlich, wenn auch etwas abgeschwächt, in der Entwicklung der Inlandspreise. Das Preisniveau auf der Großhandelsstufe erhöhte sich mit 8,6% mehr als doppelt so stark wie im Jahr 1979. Weitaus am kräftigsten verteuerten sich die Mineralölzeugnisse (+25%) sowie feste Brennstoffe (+17½%). Eine Aufgliederung des Großhandelspreis-

index nach Verwendungsarten zeigt die höchsten Steigerungsraten für Intermediärgüter (+11%), Investitionsgüter verteuerten sich entsprechend der relativ schlechten internationalen Konjunkturlage mit +3% am wenigsten, die Inflationsrate der Konsumgüter nahm mit +8% eine Mittelstellung ein

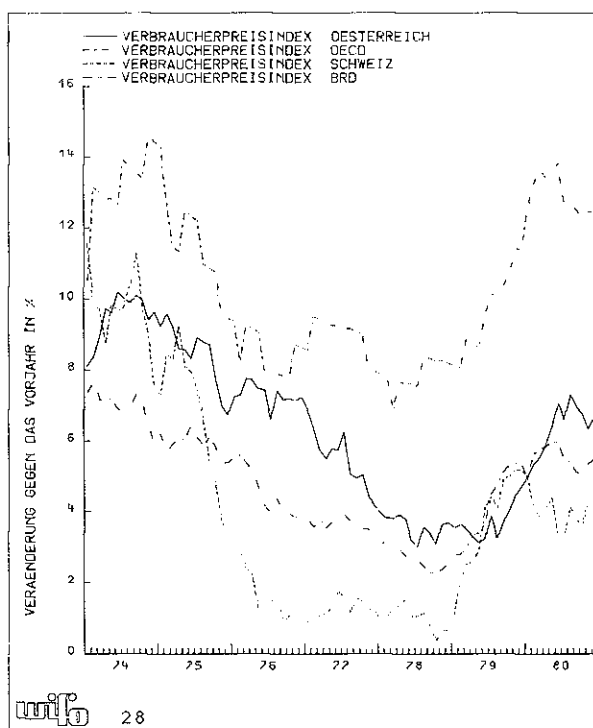
Entwicklung der Großhandelspreise

	Jährlicher Durchschnitt 1973/1980	Ø 1979 gegen Ø 1978		IV. Qu 1980 gegen IV. Qu 1979
		Veränderung in %	Veränderung in %	
Großhandelspreisindex	6,2	4,2	8,6	8,8
darunter				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel		3,7	8,8	12,3
Eisen Stahl und Halbzeug	5,9	3,7	2,1	-1,6
Feste Brennstoffe	9,5	7,0	17,4	13,0
Mineralölzeugnisse	12,7	9,3	25,1	24,8
Nahrungs- und Genussmittel	5,2	1,0	2,5	2,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	2,6	3,0	6,0	5,8
Fahrzeuge		5,2	4,5	5,3
Gliederung nach Verwendungsart				
Konsumgüter		3,5	7,9	8,8
Investitionsgüter		1,5	2,7	2,9
Intermediärgüter		5,9	11,1	10,5
Gliederung nach Saisonabhängigkeit				
Saisonwaren	7,2	5,3	11,8	15,8
Übrige Waren	6,1	4,1	8,2	8,3

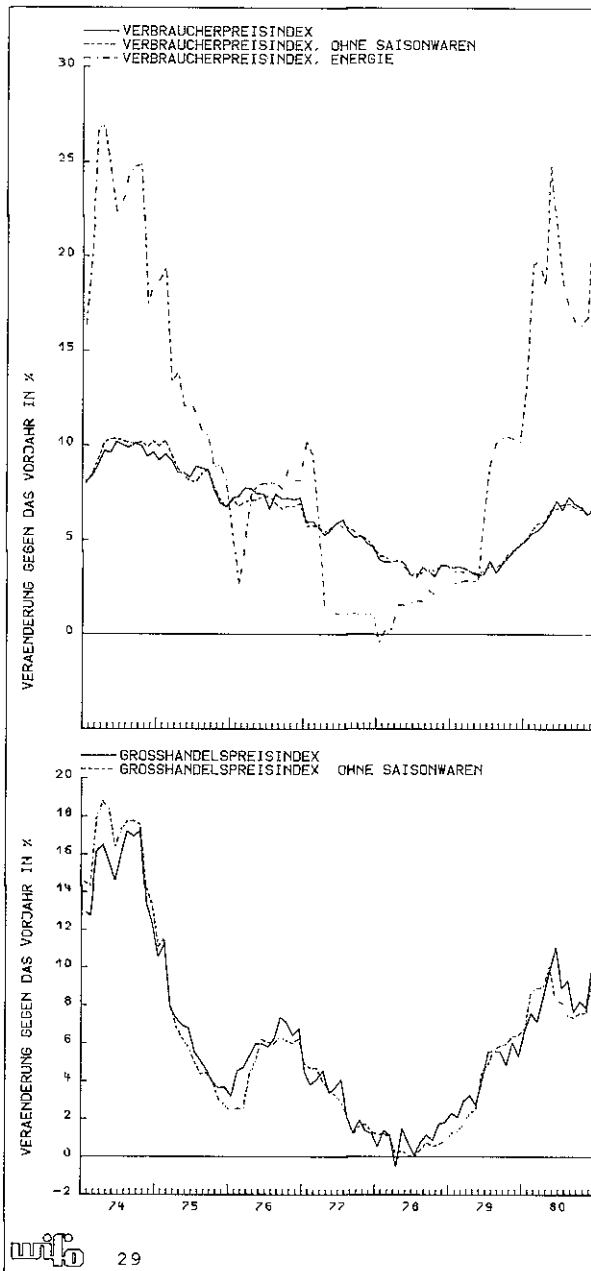
Verstärkter Preisauftrieb auf der Verbraucherstufe

Während 1979 die Inflationsrate durch die Hartwährungspolitik und durch eine inhaltende staatliche Preispolitik noch weitgehend von den Auswirkungen der Rohstoffverteuerung, insbesondere von Erdöl, abgeschirmt werden konnte, wirkte sich 1980 der Energiepreissprung voll aus. Die Inflationsrate erhöhte sich von 5% im Jänner 1980 rasch auf mehr als 7% in den Sommermonaten, seither schwankte sie zwischen 6,5% und 7%. Im Verbraucherpreisindex verteuerten sich die erfaßten Energieprodukte (Heizöl, Strom, Gas, Kohle, Benzin) weitaus am stärksten (+19%). Die Teuerungswelle, die vom Auftrieb der Rohstoffpreise ausging, hat jedoch auch die industriellen und gewerblichen Waren erfaßt, die im Index mit einem Gewicht von fast 40% vertreten sind. Sie waren im Jahresdurchschnitt um 5,5% teurer als im Vorjahr; von dieser Rate sind allerdings etwa 1,3 Prozentpunkte der Verteuerung des im Index erfaßten Golddukaten um fast 100% zuzurechnen. Zur Steigerungsrates des gesamten Verbraucherpreisindex trug der Preisanstieg der Goldwaren einen halben Prozentpunkt bei. Der Preisanstieg bei den lohnintensiven nicht preisgeregelten Dienstleistungen entsprach mit 7,3% der Lohnsteigerungsrate, dagegen verteuerten sich die preisgeregelten Dienstleistungen (ohne Strom und Gas) unterdurchschnittlich. Recht unterschiedliche Teuerungsraten ergaben sich bei Nahrungsmitteln. Während die Preise der Grundnah-

Internationale Preisentwicklung



Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



ungsmittel überdurchschnittlich (+8,7%) erhöht wurden, stiegen die Preise sonstiger Nahrungsmittel relativ schwach. Dies gilt insbesondere für Fleisch- und Wurstwaren, die zu Beginn des Jahres noch billiger als im Vorjahr angeboten wurden, sich aber seit den Sommermonaten merklich verteuerten, sodaß sich für den Jahresdurchschnitt eine Steigerungsrate von 2,4% ergibt. Die Saisonwaren verteuerten sich im Jahresdurchschnitt nur geringfügig stärker als der Gesamtindex, sie führten jedoch durch ihre sehr unregelmäßige Entwicklung, die Monatsveränderungsraten bis zu 30% brachte, zu Spitzen in der Bewegung der Inflationsraten. Dies gilt insbesondere für die Inflationsraten im Juni und August, als die 7%-Marke

überschritten wurde (7,1% bzw 7,3%). Ohne Saisonprodukte erreichte die höchste Jahreszuwachsrate des Verbraucherpreisindex den Wert von 6,9%. Im internationalen Vergleich fiel Österreich wieder etwas zurück: in der Schweiz betrug die Inflationsrate 4,0%, in der Bundesrepublik 5,5%

Mäßige Lohnentwicklung

Trotz steigender Inflationsrate und noch relativ guter Wirtschaftslage setzten die Gewerkschaften ihre maßvolle Lohnpolitik fort, die sich am Ziel der Preisstabilität und der Wiederherstellung des Zahlungsbilanzgleichgewichtes orientiert. Der Vorjahresabstand des Tariflohnindex war im Jahresdurchschnitt mit +5,4% nur geringfügig höher als im Jahr 1979. Allerdings zeigten die Lohnabschlüsse im Laufe des Jahres eine steigende Tendenz. Die letzten Erhöhungssätze der Lohn- und Gehaltsabschlüsse übertrafen jene an der Jahreswende 1979/80 um etwa 2 Prozentpunkte. Zu Beginn des Jahres 1980 wurden die Schemagehälter der Beamten um 5,5% angehoben, die Kollektivvertragsgehälter der Handelsangestellten stiegen um 4,4%. Im März wurden die Ist-Löhne der Textilarbeiter um 4,9%, die Mindestlöhne um 6,6% erhöht. Im Baugewerbe wurden im April die Löhne um 4,6% angehoben. Der Kollektivvertragsabschluß der Chemiearbeiter brachte eine Erhöhung der Mindestlöhne um 6,7%, darüber hinaus wurden die Ist-Löhne um mindestens 550 S angehoben. Auf eine Entnivellierung der Einkommen zielte auch der Gehaltsab-

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Jährlicher Durchschnitt 1970/1980	Ø 1979 1980 gegen		IV. Qu 1979
		Ø 1978	Ø 1979	
Veränderung in %				
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	63	37	64	66
Saisonwaren	63	34	65	78
Nichtsaisonwaren	63	38	63	66
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	55	26	45	52
Tabakwaren	52	15	45	48
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	98	49	59	58
Beleuchtung und Beheizung	85	67	197	182
Hausrat und Wohnungseinrichtung	44	28	47	47
Bekleidung und persönliche Ausstattung	55	34	70	67
Reinigung von Wohnung Wäsche und Bekleidung	66	44	75	70
Körper- und Gesundheitspflege	75	36	45	47
Fraizeit und Bildung	56	39	62	67
Verkehr	69	53	70	78
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	51	25	45	53
öffentlich beeinflusst	56	38	51	69
nicht öffentlich beeinflusst	44	10	34	33
Industrielle und gewerbliche Waren	47	31	55	56
Dienstleistungen	86	47	63	64
Tarife	65	34	52	58
private Dienstleistungen	97	57	64	59
Mieten	90	36	33	39

Lohnrunde 1980

Wichtige Arbeitnehmergruppen	Kollektivvertragsabschlüsse			
	Zeitpunkt	nach Monaten	Erhöhung in %	umgerechnet auf Jahresbasis in %
<i>Bedienstete</i>				
Bund	Jänner	12	5,5	5,5
<i>Arbeiter</i>				
Handel	Jänner	12	5,4	5,4
Textilindustrie	März	12	6,6	6,6
Baugewerbe	April	12	4,6	4,6
Graphisches Gewerbe	April	12	6,6	6,6
Stein- und keramische Industrie	April	12	4,4	4,4
Gast-, Schank- und Beherbergungsbetriebe	Mai	12	6,0	6,0
Chemische Industrie	Mai	12	6,7	6,7
Papierindustrie	Juli	12	7,5	7,5
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	Juli	12	7,0	7,0
Metallindustrie	Oktober	13	8,2	7,6
Metallgewerbe	November	14	8,6	7,4
<i>Angestellte</i>				
Handel	Jänner	12	4,4	4,4
Banken	Jänner	12	4,7	4,7
Textilindustrie (ohne Vorarlberg)	März	12	6,5	6,5
Baugewerbe	April	12	4,5	4,5
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	August	12	7,1	7,1
Metallindustrie	Oktober	13	7,5	6,9
Chemische Industrie	Oktober	13	7,4	6,8
Papierindustrie	Oktober	13	7,8	7,2

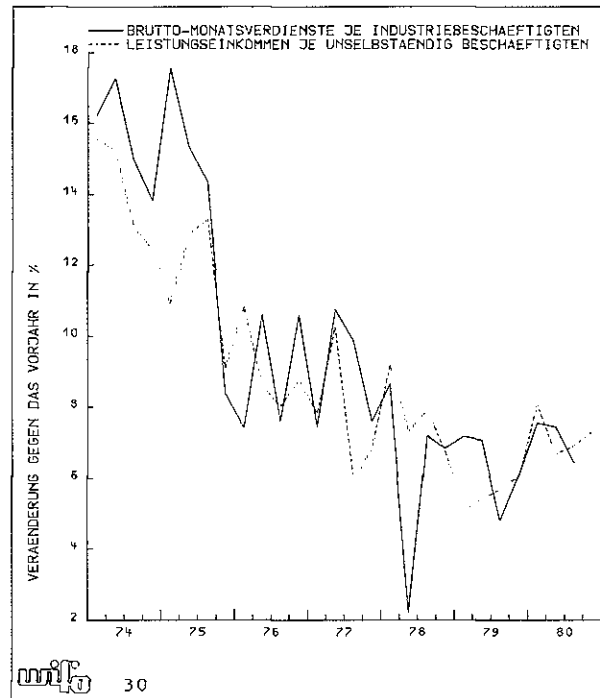
schluß der Privatangestellten in der Industrie ab (Oktober): Erhöhung der Kollektivvertragsgehälter um durchschnittlich 7,5% sowie der Ist-Gehälter um 5,9%, mindestens aber um 630 S. Die Erhöhung der Mindestlöhne in der Metallindustrie wurde auf 8,2% festgesetzt, die Ist-Löhne wurden um 6,2% (nach 13 Monaten) angehoben, mindestens aber um 530 S. Anfang November wurden die Verhandlungen zwischen den Gebietskörperschaften und den vier Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes abgeschlossen. Die Schemagehälter wurden ab 1. Jänner 1981 um 6,3% erhöht. Darüber hinaus werden die Bezüge der untersten Einkommensgruppen in drei Etappen angehoben werden. Ende November wurden auch die langwierigen Gehaltsverhandlungen der rund 270 000 Handelsangestellten erfolgreich zu Ende ge-

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø 1980	IV. Qu 1980	Ø 1980	IV. Qu 1980	Ø 1980	IV. Qu 1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	5,6	6,2	5,2 ¹⁾	5,5 ¹⁾	5,4	5,8
ohne öffentlichen Dienst	5,6	6,2	5,0 ¹⁾	5,6 ¹⁾	5,3	5,8
Gewerbe	5,1	5,2	4,8	4,6	5,0	5,0
Baugewerbe	4,6	4,6	4,6	4,5	4,6	4,5
Industrie	6,1	7,1	5,9	7,1	6,0	7,0
Handel	5,4	5,4	4,4	4,4	4,6	4,6
Verkehr	5,3	6,3	4,5 ¹⁾	4,8 ¹⁾	4,7	5,1
Fremdenverkehr	5,6	6,0	5,4	5,6	5,5	5,9
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			4,7	4,7	4,7	4,7
Land- und Forstwirtschaft	4,9	5,0	4,9	5,3	4,9	5,0
Öffentlicher Dienst			5,5 ²⁾	5,4 ²⁾	5,5	5,4

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Effektivverdienste



führt. Die Kollektivvertragsgehälter wurden ab 1. Jänner 1981 um durchschnittlich 7,5% angehoben. Dies entspricht bei Aufrechterhalten einer Überzahlung der Kollektivvertragsgehälter in Absolutbeträgen einer Erhöhung der Ist-Gehälter um etwa 5% bis 7%. Darüber hinaus wurde eine Mindesthöhung um 650 S vereinbart.

Die relativ gute Konjunkturlage ebenso wie die Beschleunigung der Inflation, die in den meisten Lohn- und Gehaltsabschlüssen nur ungenügend berücksichtigt wurde, führten ebenso wie im Vorjahr zu einer deutlichen Lohndrift. In der Gesamtwirtschaft stiegen die Leistungseinkommen je Beschäftigten um 7,2% (Tarifloohnerhöhung +5,4%). Der gleiche Erhöhungssatz wurde auch in der Industrie erreicht (Bruttomonatsverdienste je Beschäftigten +7,2%). Das

Effektivverdienste

	Jährlicher Durchschnitt 1970/1980	Ø 1979 gegen Ø 1978		IV. Qu 1980 IV. Qu 1979
		Ø 1979	Ø 1980	
<i>Industrie</i>				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	10,5	5,9	8,4	7,9
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	10,6	6,4	7,2	7,4
ohne Sonderzahlungen	10,2	6,6	7,1	7,6
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	9,8	6,3	6,1	6,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	11,0	5,4	7,1	9,2
ohne Sonderzahlungen	10,6	6,0	6,3	6,7
<i>Baugewerbe</i>				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	10,5	1,4	-0,6	-1,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	10,7	4,0	5,2	5,1
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	10,1	2,4	4,3	4,1

Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie

	Nationale Währung				Schilling-Basis			
	1978	1979	1980 ¹⁾	1980 ¹⁾	1978	1979	1980 ¹⁾	1980 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Index 1967 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Index 1967 = 100
Belgien	5,5	3,5	5,0	232,8	5,5	2,3	1,9	198,3
BRD	2,8	1,8	6,5	178,3	4,4	2,7	4,0	195,8
Dänemark	7,0	7,0	8,5	252,0	2,2	3,2	- 2,0	156,4
Frankreich	7,3	9,5	13,5	282,7	2,8	6,8	10,6	164,9
Großbritannien	13,1	14,0	22,0	457,7	9,2	16,1	29,5	194,2
Italien	12,0	12,0	14,0	485,0	2,3	5,4	7,1	177,2
Japan	- 1,9	- 2,0	1,0	220,4	10,4	- 13,5	- 5,5	177,5
Kanada	2,2	6,0	10,5	222,5	- 16,1	- 5,1	7,0	102,8
Niederlande	4,0	1,5	3,0	197,3	3,7	0,8	0,6	179,1
Norwegen	2,0	- 1,0	3,5	243,5	- 9,0	- 5,7	2,6	176,5
Schweden	8,0	3,0	8,0	257,9	- 6,3	± 0,0	5,9	157,6
Schweiz	2,0	2,5	1,0	141,2	20,7	1,0	- 0,6	187,1
USA	6,4	7,5	10,7	205,4	- 6,5	- 1,1	7,2	102,9
Österreich	2,7	- 0,5	3,0	177,3	2,7	- 0,5	3,0	177,3
Durchschnitt der Handelspartner								
A ²⁾	5,5	5,2	8,9	235,8	3,5	2,5	6,4	170,0
B ³⁾	6,9	6,6	10,5	257,8	4,6	3,1	5,5	180,6
Österreich gemessen am								
Durchschnitt der Handelspartner								
A ²⁾	- 2,7	- 5,5	- 5,4	75,2	- 0,8	- 3,0	- 3,2	104,3
B ³⁾	- 4,0	- 6,7	- 6,6	68,8	- 1,8	- 3,6	- 2,3	98,2
Österreich gemessen an der BRD	- 0,1	- 2,3	- 3,3	99,4	- 1,7	- 3,1	- 0,9	90,6

Q: E Walterskirchen. Arbeitskosten im internationalen Vergleich Monatsberichte 10/1977 - ¹⁾ Teilweise geschätzt - ²⁾ Gewogen mit erweiterter Gewichtungsmatrix (einschließlich Drittmarkteffekte) - ³⁾ Gewogen mit konstanten Exportanteilen (ohne Drittmarkteffekte)

Masseneinkommen

	Jährlicher Durchschnitt 1970/1980	Ø 1980 gegen Ø 1979		IV. Qu 1980
		Ø 1978	Ø 1979	
		Veränderung in %		IV. Qu 1979
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	11,5	6,3	8,0	7,9
übliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	12,5	7,3	6,8	5,6
Leistungseinkommen brutto	11,7	6,4	7,7	7,5
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	9,9	5,6	7,2	7,3
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	3,4	1,8	0,9	0,7
Transfereinkommen brutto	12,7	8,0	7,4	7,2
Abzüge insgesamt	14,9	7,6	13,1	13,7
Masseneinkommen netto	11,4	6,7	6,4	6,0
Masseneinkommen netto real ¹⁾	4,8	3,0	0,1	- 0,5

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Baugewerbe war allerdings von dieser Entwicklung ausgenommen. Hier wird die schlechte Konjunkturlage auch in der unterdurchschnittlichen Entwicklung der Verdienste sichtbar: Die Bruttomonatsverdienste je Beschäftigten erhöheten sich im Jahresschnitt um 5,2%, die Bruttostundenverdienste je Arbeiter sogar nur um 4,3%

Trotz höherer Zuwachsraten bei den Leistungseinkommen als im Vorjahr stiegen die Netto-Masseneinkommen, die für die Entwicklung des privaten Konsum maßgebend sind, mit 6,4% um fast einen Prozentpunkt schwächer, da bei gleich rasch wachsenden Transfereinkommen die Abzüge infolge der Steuerprogression um 13,1% (1979 + 7,6%) zunahmen. Damit war die Zuwachsrate der nominellen Netto-Masseneinkommen gleich hoch wie die Inflationsrate

Verbesserung der Arbeitskostenposition im internationalen Vergleich

Die Verbesserung der relativen Arbeitskostenposition Österreichs hielt auch 1980 an. Dazu trugen die maßvolle Einkommenspolitik, der harte Wechselkurs, aber auch das relativ starke Produktivitätswachstum bei. Im Jahr 1980 stiegen die Lohnstückkosten nach dem leichten Rückgang im Vorjahr wieder. In den meisten anderen Industrieländern war jedoch (in nationaler Währung) die Zunahme bedeutend stärker: Sie lag im Durchschnitt der Handelspartner bei 9% bis 10%, selbst die BRD verzeichnete trotz niedrigerer Lohnzuwachsrate einen stärkeren Anstieg (+ 6,5%). Auch nach Berücksichtigung der Aufwertung des Schillings verbleibt ein merklicher Positionsgewinn: In einheitlicher Währung verbesserte sich die relative Kostenposition Österreichs gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 3%, gegenüber der BRD um 1%

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Agrarische Wertschöpfung + 4 1/2%

Die agrarische Produktion und Wertschöpfung schwankt von Jahr zu Jahr erheblich (Witterungseinflüsse, Produktionszyklen u. a.) Auf längere Sicht wächst sie real um je etwa 1 1/2% bis 2% jährlich und damit viel langsamer als die übrige Wirtschaft. Ge-

messen an der längerfristigen Tendenz konnte der Agrarsektor 1980 ein gutes Ergebnis verbuchen. Nach ersten Berechnungen nahm der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt dem Volumen nach um 4½% zu und übertraf damit das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Zu laufenden Preisen erzielte der Agrarsektor eine Brutto-Wertschöpfung von 43,7 Mrd. S (+ 8½%). Die Brutto-Wertschöpfung ergibt sich aus der Endproduktion nach Abzug der Vorleistungen. Der kräftige reale Zuwachs im Jahr 1980 resultiert vornehmlich aus guten Ernten im Pflanzenbau. Die Erträge aus Tierhaltung waren insgesamt real geringer. Der Holzeinschlag stagnierte auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Die Bezüge an Vorleistungen nahmen parallel zur Erzeugung überdurchschnittlich zu. Nach einer deutlichen Verschlechterung 1979 blieben 1980 die agrarischen Austauschrelationen unverändert. Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugerpreise waren im Jahresmittel um etwa 6% höher als im Vorjahr, zugekaufte Betriebsmittel und Dienstleistungen sowie Investitionsgüter waren um gut 5½% teurer.

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1979 ¹⁾ Zu jeweiligen Preisen Mill. S	1980 ¹⁾²⁾	1980 ¹⁾³⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	13 733	16 450	+ 20
Tierische	32 729	33 950	+ 3½
Summe Landwirtschaft	46 462	50 400	+ 8½
Forstliche	13 257	15 100	+ 14
Summe Land- und Forstwirtschaft	59 719	65 500	+ 9½
Minus Vorleistungen	19 456	21 850	+ 12½
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt	40 263 ³⁾	43 650	+ 8½

Q: Institutsberechnung — ¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Vorläufige Werte — ³⁾ Korrigiert

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1978 ¹⁾	1979 ¹⁾	1980 ¹⁾²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Endproduktion (Rohertrag)			
Pflanzliche	+ 13,7	- 11,2	+ 22,3
Tierische	+ 3,1	+ 1,0	- 1,5
Summe Landwirtschaft	+ 6,4	- 3,0	+ 5,6
Forstliche	- 2,0	+ 21,1	- 0,5
Summe Land- und Forstwirtschaft	+ 5,0	+ 0,6	+ 4,5
Minus Vorleistungen	+ 0,5	+ 2,3	+ 4,8
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	+ 6,7 ³⁾	+ 0,3 ³⁾	+ 4,4
Futtermittelimport	+ 11,1	+ 7,9	+ 12,0
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	+ 6,1	- 3,5	+ 5,2
Beschäftigte in der Land- und Forst- wirtschaft	- 3,6	- 3,4	- 2,2
Arbeitsproduktivität ⁴⁾	+ 10,7	+ 3,5	+ 6,8
Landwirtschaftliche Nutzfläche	+ 0,5	- 1,7	+ 0,3
Flächenproduktivität netto ⁵⁾	+ 5,7	- 2,0	+ 4,9

Q: Institutsberechnung. — ¹⁾ Zu Preisen 1962/1966 — ²⁾ Vorläufige Werte. — ³⁾ Korrigiert — ⁴⁾ Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft je Beschäftigter. — ⁵⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft nahm real um 4½% zu. Im Pflanzenbau folgte auf das schwache Ergebnis 1979 ein neuer Rekordwert. Am stärksten fiel die sehr gute Getreideernte ins Gewicht. Es wurde auch mehr Wein, Zuckerrüben, Gemüse und Obst geerntet. In der Tierhaltung wurden mehr Rinder, Geflügel und Milch erzeugt, Schweine und Eier fielen weniger an. Der Viehstock wurde kräftig reduziert. In der Forstwirtschaft lag der Holzeinschlag nur knapp unter dem Rekordwert des Jahres 1979.

Die agrarischen Erzeugerpreise stiegen 1980 um 6%. Da die Preise wichtiger pflanzlicher Erzeugnisse amtlich geregelt sind (Getreide, Zucker), waren trotz des hohen Angebotes pflanzliche Erzeugnisse im Mittel etwas teurer als im Vorjahr (+ 1½%). Für tierische Produkte wurde auf der Erzeugerebene um 5% mehr gezahlt. Die Holzpreise stiegen um 15%.

Dem Werte nach war die agrarische Endproduktion mit 65,5 Mrd. S um 9½% höher als 1979. Im Pflanzenbau fiel die sehr gute Getreideernte besonders ins Gewicht. Auch die Erlöse für Zuckerrüben, Wein, Obst und Gemüse waren höher. In der Tierhaltung stand höheren Einnahmen aus dem Viehverkauf ein Abbau der Bestände gegenüber. Die Endproduktion aus Milcherzeugung stieg um etwa 4%. Auch Geflügel und Eier brachten etwas bessere Erträge. Die Endproduktion der Forstwirtschaft war dem Werte nach um 14% höher als 1979.

298.800 Erwerbstätige im Agrarsektor

Die Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung 1971 mit Daten der Sozialversicherung ergibt im Jahresmittel 1980 298 800 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft. Damit hat der Agrarsektor im Vergleich zu 1979 etwa 6 700 Arbeitskräfte verloren (- 2,2%). Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Berufstätigen ist auf 9% gesunken. Die Produktivität der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ist vor allem infolge der starken Zunahme der agrarischen Wertschöpfung überdurchschnittlich gestiegen (+ 6,8%).

Der Wandel der Agrarstruktur hat seit dem Konjunkturunbruch 1974/75 deutlich an Dynamik verloren. Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft (als wichtige Maßzahl für den Umstrukturierungsprozeß) nahm seither um 3% bis 3½% jährlich ab. In den sechziger Jahren und Anfang der siebziger Jahre lag die Abnahmerate bei 5%. Die ermittelte Abwanderungsrate von 2,2% für das Jahr 1980 erscheint unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sehr gering. Wahrscheinlich wurde die tatsächliche Entwicklung um etwa ½ bis 1 Prozentpunkt unterschätzt, da die Versicherungspflichtigen im Zuge der Durchführung der zweiten Novelle zum Bauernpensionsversicherungsgesetz nun

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft

	Selbständige ¹⁾	Unselbständige ²⁾	Insgesamt	Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Erwerbstätigen in %
	1 000 Personen			
1951	785 0	225 2	990 2	30 7
1960	598 0	142 9	740 9	22,5
1970	388 7	64 9	453,6	14 5
1973	326 5	53 6	380 1	11 8
1974	318 9	50 1	369 0	11,3
1975	308 6	47 6	356 2	10 9
1976	300 3	46 7	347 0	10 6
1977	281 6	46 6	328 2	9 9
1978	271 2	45 2	316 4	9 5
1979	263 0	42 5	305 5	9 2
1980	257 5	41 3	298 8	9 0
	Veränderung in % pro Jahr			
1951/1960	-2 7	-4 9	-3 2	
1960/1970	-4 2	-7 6	-4 8	
1973	-4 4	-5 1	-4 5	
1974	-2 3	-6 5	-2 9	
1975	-3 2	-5 0	-3 5	
1976	-2 7	-1 9	-2 6	
1977	-6 2	-0 2	-5 4	
1977 „korrigiert“ ³⁾	-3 3	-0 2	-2 9	
1978	-3 7	-3 0	-3 6	
1979	-3 0	-6 0	-3 4	
1980	-2 1	-2 8	-2 2	

Q: Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Nach der Definition der Volkszählung 1971, ohne nichtberufstätige Bäuerinnen — ²⁾ Angaben des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Stand Ende Juli — ³⁾ Korrektur um Änderungen im Sozialversicherungsrecht

besser erfaßt sind Die Zahl der Lehrlinge in der Landwirtschaft ist 1980 (nach Zunahmen ab Mitte der siebziger Jahre) wieder gesunken

Rekordergebnis im Pflanzenbau

Nach schwachen Ernten im Vorjahr ist die Endproduktion aus Pflanzenbau 1980 real um etwa ein Fünftel gestiegen und übertraf damit den mittelfristigen Trendwert erheblich Die Erzeugerpreise waren knapp höher Dem Werte nach erreichte die pflanzliche Endproduktion 16,5 Mrd. S (+ 20%). Im Getreidebau wurde die bisher größte Ernte eingebracht. Ohne Körnermais fielen 3,53 Mill. t Getreide an, um ein Drittel mehr als im Vorjahr Das Rekordergebnis ist auf sehr hohe Hektarerträge (insbesondere an Weizen) zurückzuführen Die Getreidefläche stagniert seit einigen Jahren Der Anbau von Mais wurde auch 1980 ausgeweitet Die Körnermaisernte war mit 1,29 Mill. t um 4% geringer als im Vorjahr Der frühe Wintereinbruch hat die Ernte erschwert, die Qualität gemindert und verursachte hohe Trocknungskosten. Einschließlich Mais wurden 4,83 Mill. t Getreide geerntet (+21%). Die reiche Ernte übersteigt den Inlandsbedarf Nach Schätzungen des Getreidewirtschaftsfonds könnten rund 500 000 t Getreide expor-

tiert werden. Ende Oktober wurden bereits im Rahmen des mittelfristigen Abkommens 264.000 t Vulgareweizen, 66.000 t Roggen und 5.500 t Durum an Polen verkauft. Im März wurde die Lieferung von weiteren 20.000 t Weizen, 20.000 t Roggen und 15.000 t Weizenmehl vereinbart. Weiters werden 28.000 t Gerste an Ägypten geliefert. Die Ausfuhren werden zu gleichen Teilen aus dem Verwertungsbeitrag der Bauern und aus Beiträgen des Staates finanziert. Über weitere Ausfuhren (insbesondere Gerste) soll in den nächsten Monaten entschieden werden. Die Brauereien und Mälzereien können heuer ihren gesamten Bedarf an Gerste im Inland decken. Auch Futtergerste ist reichlich verfügbar. Das heimische Angebot an Mais ist hingegen knapp. Im Jänner wurde der Preis für Futtermais etwas über den Preis für Futtergerste angehoben, um die Nachfrage zur Gerste umzulenken. Industriemais für die Stärkeerzeugung muß wegen der schwachen Qualität der inländischen Ware importiert werden.

Weltweit wurden 1980/81 nach Schätzungen des US-Landwirtschaftsministeriums rund 1,15 Mrd. t Getreide erzeugt (ohne Reis), 1% weniger als im Vorjahr. Die leichte Einbuße ist insbesondere auf geringere Ernten in den USA zurückzuführen. Der Verbrauch steigt und dürfte 1980/81 die Ernte um etwa 40 Mill. t übertreffen. Es ist daher mit einem Abbau der Vorräte zu rechnen. Die internationalen Märkte haben auf diese Entwicklung ab Mitte 1980 mit steigenden Notierungen reagiert.

Hackfrüchte brachten unterschiedliche Erträge. Die Zuckerrübenenernte war mit 2,59 Mill. t um ein Fünftel höher als im Vorjahr. Die Anbaufläche wurde in Erwartung günstiger Absatzmöglichkeiten aufgestockt (+12%), und auch die Flächenerträge waren mit 510 dt je Hektar überdurchschnittlich (+8%). Der Erzeugerpreis für Rüben ist vom Zuckergehalt und vom Zuckerpreis abhängig. Die Zuckerausbeute war durchschnittlich, lag aber erheblich unter dem Spitzenwert 1979. Der Zuckerpreis wurde am 16. März 1981 angehoben. Die Bauern erhielten für im Rahmen ihres Jahreslieferrechtes gelieferte Rüben 68 S je dt gezahlt (1979 waren es wegen des hohen Zuckergehaltes 73 S je dt). Es wurden 420.000 t Zucker erzeugt. Im Wirtschaftsjahr 1979/80 wurden 306.000 t Zucker im Inland verbraucht, 140.000 t wurden roh oder in verarbeiteter Form exportiert. Schwache Ernten und sinkende Lager ließen ab Ende 1979 die Notierungen für Zucker auf den internationalen Märkten steigen. Im Sommer und Herbst 1980 erreichte die Hausse ihren Höhepunkt. Seither ist wieder eine Beruhigung eingetreten. Die heimische Zuckerwirtschaft hat die günstige Lage zum Abverkauf der Vorräte genutzt. Dies ermöglicht eine neuerliche kräftige Ausweitung des Anbaus auf etwa 58.500 ha im laufenden Jahr (+15%). Die Kartoffelernte war mit 1,26 Mill. t um 15% geringer als im Vorjahr. Die Anbaufläche

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaus

	1978	1979	1980	1980 Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t Getreideeinheiten			
Getreide ¹⁾	4 628,9	3 982,8	4 826,4	+21,2
Hackfrüchte	834,5	907,4	964,7	+ 6,3
Ölfrüchte	299,2	330,7	417,4	+26,2
Feldgemüse	54,8	59,0	65,5	+11,0
Obst	148,6	159,2	163,7	+ 2,8
Wein	336,6	277,3	308,6	+11,3
Grünfutter Heu Stroh	4.378,9	4.157,4	4.353,9	+ 4,7
Insgesamt	10 681,5	9.873,8	11 100,2	+12,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Körnermais

(53.000 ha, —9%) wurde stark verringert, der Flächen-ertrag sank um 7%. Wider Erwar-ten brachten insbe-sondere späte Sorten schwache Erträge. Die Stärke-industrie hat daher bloß 115.800 t Kartoffeln über-nommen, um fast ein Zehntel weniger, als kontrahiert waren. Die Bauern bekamen für im Rahmen der Ver-träge gelieferte Kartoffeln 88 S je dt gezahlt. Im Obstbau wurde das gute Ergebnis von 1979 im Jahre 1980 noch übertroffen. Die Apfelernte war zwar knapp geringer, es fiel aber viel mehr Stein- und Bee-renobst an. Auch im Feldgemüsebau waren die Er-träge günstig. Die Weinbauern haben mit 3,09 Mill. hl (+11%) eine gute Ernte eingebracht. Der Zuckerge-halt der Trauben war witterungsbedingt niedrig. Ende November waren bei den Hauern, Händlern und Ge-nossenschaften insgesamt 4,78 Mill hl Trinkwein auf Lager (+2%). 1980 wurden 221.000 hl Wein impor-tiert, 471.000 hl konnten ausgeführt werden. Dadurch wurde der Markt entlastet. Eine Mißernte in verschie-denen westeuropäischen Weinbaugebieten hat ab Herbst die Exportnachfrage zusätzlich belebt. Die Er-zeugerpreise steigen seither und erreichten Anfang 1981 wieder das Niveau vor der hohen Ernte 1978, die einen Preisverfall ausgelöst hatte. Die Rebflächen wurden ab Mitte der siebziger Jahre stark ausgewei-tet. Um den Weinmarkt mittelfristig zu stabilisieren, haben die Bundesländer Niederösterreich und Bur-genland Begrenzungen bei der Auspflanzung verfügt.

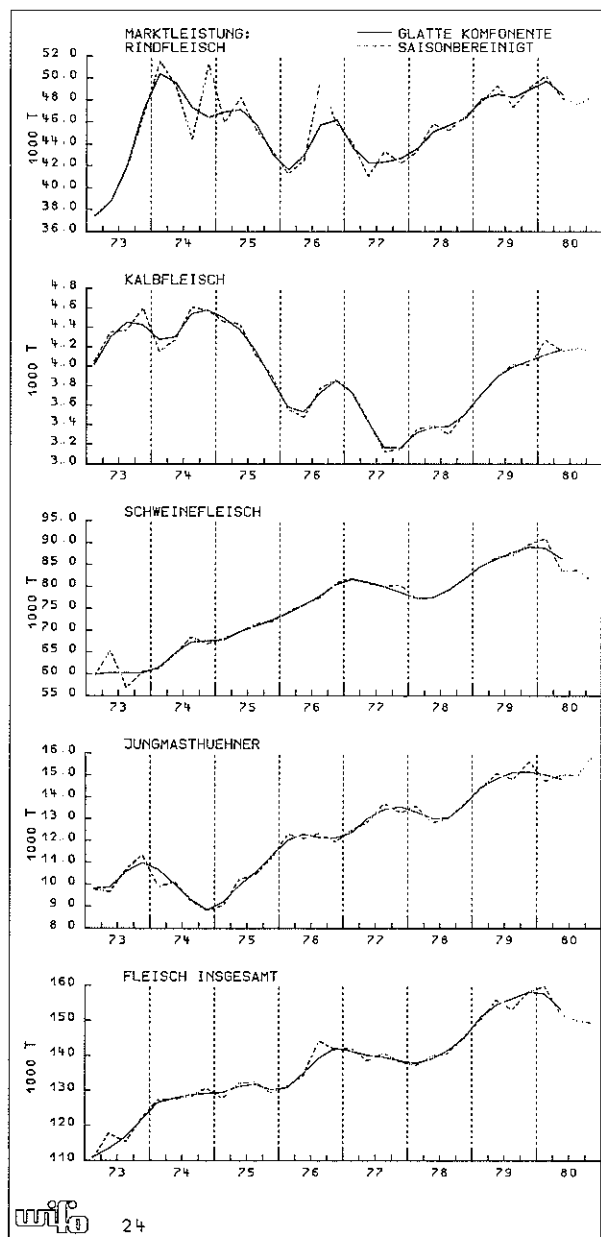
Tierproduktion leicht rückläufig

In der Tierhaltung ist die Entwicklung von Jahr zu Jahr durch Produktionszyklen beeinflusst, insgesamt ver-läuft sie aber viel gleichmäßiger als im Pflanzenbau oder in der Forstwirtschaft. 1980 war die Endproduk-tion aus Tierhaltung real leicht rückläufig (—1½%) Dem Werte nach war sie mit 34,0 Mrd. S um 3½% hö-her als 1979. Die Erzeugerpreise stiegen im Durch-schnitt um 5%

Fleischangebot etwas geringer

Nach zwei Jahren rascher Expansion ist das Angebot an Fleisch seit dem Frühjahr 1980 rückläufig. Die Ten-denzwende wurde durch eine geringere Marktlei-stung sowohl an Schweinefleisch als auch an Rind-fleisch hervorgerufen. Das Angebot an Geflügel steigt weiter. Im Kalenderjahr 1980 hat die Landwirtschaft insgesamt 610.500 t Fleisch vermarktet, um 1% weniger als im Vorjahr. Es wurde etwas mehr Rindfleisch und Geflügel angeboten. Schweinefleisch fiel hinge-gen um 2½% weniger an. Der Inlandsabsatz war nur knapp höher als im Vorjahr (+1%). Das sinkende An-gebot hat die Märkte etwa seit Jahresmitte entlastet,

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



die Preise zogen an. Die Einfuhr war um die Hälfte höher (Schweineimporte im 2. Halbjahr), die Ausfuhr rückläufig.

Das Angebot an Rindern lag im Kalenderjahr 1980 mit insgesamt 694 300 Stück¹⁾ nur knapp (5 400 Stück, -0,8%) unter dem Rekordwert des Vorjahres. Der Inlandsverbrauch nahm nur leicht zu. Zur Räumung des Marktes waren daher wie schon 1979 große Anstrengungen im Export notwendig. Es wurden insgesamt 188 500 Stück Rinder exportiert (1979 196 600 Stück) und 20 400 Stück (1979 21 900 Stück) importiert. Die Nettoausfuhr war mit 168 100 Stück nur wenig geringer als im Vorjahr (174 700 Stück) und belief sich auf 24% des gesamten Angebotes. Im Export wurde der Marktlage entsprechend Rindfleisch auf Kosten von lebenden Rindern forciert. Die durchschnittlichen Erlöse auf den Auslandsmärkten waren höher als im Vorjahr (Schlachtrinder +9%). Trotzdem waren zur Exportförderung erhebliche finanzielle Mittel erforderlich, die von Bund und Ländern bereitgestellt wurden. Auf den Inlandsmärkten waren die Erzeugerpreise im 1. Halbjahr stabil. Ende Juli wurden die Preisbänder angehoben, und die Preise stiegen. Im Jahresmittel erzielten die Bauern nach Angaben des Statistischen Zentralamtes für Schlachtstiere 23,79 S je kg lebend (+1,1%), für Schlachtkühe 17,51 S je kg (+2,4%).

Die Rinderproduktion nimmt langfristig zu. Diese Tendenz wird durch zyklische Schwankungen überlagert. Ein Zyklus erstreckt sich über etwa 6 Jahre. Der letzte Höhepunkt im Rinderbestand war 1978; 1979 und 1980 wurden die Herden abgebaut. Mitte 1980 wurde durch Einschränkung der Kälberschlachtungen ein neuerlicher Aufbau eingeleitet. Auf Grund der letzten Viehzählung erwartet das Agrarwirtschaftliche Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft für 1981 (Viehzählungsjahr) ein Angebot von rund 665 000 Stück (-27 000 Stück). Nimmt man an, daß der Inlandsverbrauch leicht abnimmt und die Lager ganz geleert werden sollen, müßten zur Räumung des Marktes netto (Exporte minus Importe) etwa 149 000 Stück Rinder exportiert werden.

Nach einem starken Anstieg 1979 wurde 1980 das heimische Angebot an Kalbfleisch erneut ausgeweitet. Es wurden zwar weniger Kälber geschlachtet, das durchschnittliche Schlachtgewicht nahm jedoch stark zu. Der erfreuliche Anstieg des Schlachtgewichtes ist vor allem auf die Prämienaktion zur Mast schwerer Kälber zurückzuführen. In dieser Aktion wurden 1980 rund 62 000 Stück Kälber erfaßt, rund ein Drittel des Angebotes. Die Einfuhr von Kalbfleisch konnte weiter verringert werden.

Der Schweinemarkt war im 1. Halbjahr noch durch den extrem hohen "Schweineberg" 1979/80 geprägt. Zur Marktentlastung wurden hohe Interventionslager

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1979	1980 ¹⁾	1980 IV Qu ¹⁾	1980 ¹⁾	1980 IV Qu ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t					
<i>Schlachtviehausstoß²⁾</i>						
Rindfleisch	193,6	194,4				+ 0,4
Kalbfleisch	15,9	17,1				+ 7,5
Schweinefleisch	412,2	400,3				- 2,9
Jungmasthühner	59,8	60,6				+ 1,3
Fleisch insgesamt	681,5	672,4				- 1,3
<i>Marktleistung³⁾</i>						
Rindfleisch	193,6	194,4	48,3	+ 0,4	- 1,3	
Kalbfleisch	15,6	16,7	3,9	+ 7,5	+ 2,8	
Schweinefleisch	347,9	338,8	80,5	- 2,6	- 9,7	
Jungmasthühner	59,8	60,6	14,8	+ 1,3	+ 2,7	
Fleisch insgesamt	616,9	610,5	147,5	- 1,0	- 5,6	
<i>Einfuhr</i>						
Schlachtvieh und Fleisch	18,1	27,2	11,7	+50,6	+225,4	
<i>Ausfuhr</i>						
Schlachtvieh und Fleisch	38,2	35,8	6,5	- 6,1	- 8,8	
Lagerveränderung	-0,3	+1,7	+3,1			
<i>Kalkulierter Inlandsabsatz⁴⁾</i>						
Rindfleisch	167,8	169,7	44,7	+ 1,1	- 0,1	
Kalbfleisch	20,6	21,3	5,0	+ 3,4	- 4,7	
Schweinefleisch	342,6	348,4	90,1	+ 1,1	- 1,5	
Jungmasthühner	65,5	66,2	16,0	+ 1,1	+ 0,8	
Fleisch insgesamt	596,5	603,6	155,8	+ 1,2	- 1,0	
<i>Ausfuhr Zucht- und Nutzrinder (Stück)</i>						
	82 483	77 317	24 747	- 6,3	- 0,9	
<i>Lagerstand⁵⁾</i>						
	25	0,8	0,8			

Q: Institutsberechnungen - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Beschaute Schlachtungen + nicht beschaute Hausschlachtungen + Export - Import von lebenden Schlachttieren - ³⁾ Schlachtviehausstoß ohne nicht beschaute Hausschlachtungen - ⁴⁾ Beschaute Schlachtungen + Import - Export von Fleisch ± Lagerveränderung - ⁵⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

angelegt und Exporte getätigt. Die Erzeugerpreise standen unter Druck. Ab Jahresmitte hat sich der Markt parallel zum sinkenden Angebot zügig erholt, die Preise zogen an. Seit Ende Juli pendeln die Notierungen in Wien-St. Marx um die Obergrenze des Preisbands. Die hohen Vorräte wurden rasch abgebaut, und ab August waren zur Deckung des Bedarfs Einfuhren notwendig. Insgesamt wurden im Kalenderjahr 1980 4,13 Mill. Stück inländische Schweine vermarktet⁶⁾, um 1,5% weniger als im Vorjahr. Weil das durchschnittliche Schlachtgewicht etwas geringer war, nahm das Angebot an Schweinefleisch um 2,6% ab. Der Inlandsverbrauch nahm leicht zu (+1,1%). Insgesamt wurden zum Marktausgleich 58 600 Stück Schweine (davon 2 200 Stück Ferkel) exportiert und 137 500 Stück importiert. Die Nettoeinfuhr belief sich auf 78 900 Stück. Im Jahresmittel waren 1980 Schweine auf der Erzeugerebene mit 19,70 S um 11,1% teurer als im Vorjahr (Verbraucherpreise +1,4%). Die Einzelhandelspreise haben auf den Verfall der Erzeugerpreise 1979/80 nur schwach und mit Verzögerung reagiert. Verglichen mit dem IV. Quartal 1978 wurden Schweine auf dem Wiener Markt um bis zu 28,6% billiger (Jänner 1980). Die Verbraucherpreise fielen nur um 7,1% (Februar 1980). Seit Mitte

¹⁾ Schlachtungen heimischer Tiere im Inland und Export von Schlacht- Nutz- und Zuchtrindern

²⁾ Beschaute Schlachtungen + Exporte - Importe

1980 steigen die Verbraucherpreise wieder, allerdings langsamer als die Erzeugerpreise. Nach Abbau des "Schweinebergs" (IV Quartal 1980) waren die Erzeugerpreise laut Statistischem Zentralamt um 3,9% höher als im IV. Quartal 1978, die Verbraucherpreise um 4,0%. Die Schweinehalter haben seit Spätsommer mit dem Aufbau von Beständen begonnen. Die Zahl trächtiger Schweine wurde allerdings schwächer ausgeweitet, als es die stark gestiegenen Ferkelpreise und die gute Getreideernte erwarten ließen. 1981 ist

daher mit einem erheblichen Einfuhrbedarf und festen Erzeugerpreisen zu rechnen. Anfang März 1981 ist im Bezirk St. Pölten die Maul- und Klauenseuche aufgetreten. Die gefährliche Seuche konnte durch rigorose Maßnahmen unter Kontrolle gebracht werden.

Milchlieferleistung +3,1%

Die Erfahrungen seit Einführung des Richtmengensystems Mitte 1978 zeigen, daß die Bauern auf scharfe Änderungen der Absatzförderungsbeiträge (und damit ihrer Erlöse) deutlich reagieren. Hohe Abzüge drosseln die Milchlieferleistung, niedrige Abschläge lassen sie steigen. Neben dem jeweils erzielbaren Erzeugerpreis beeinflussen auch noch andere Faktoren das Milchangebot: Änderungen der Richtmengen, die Futtermittellieferung, Produktionsalternativen usw. Wie die Abbildung zeigt, schwankte die Milchlieferleistung seit der Reform stark. Die Wendepunkte fallen mit scharfen Änderungen der Absatzförderungsbeiträge zusammen. Das Milchangebot war ab Ende 1979 rückläufig; die Sistierung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags ab 1. Mai 1980 leitete eine rasche Zunahme ein. Zum Jahresende stabilisierte sich die Anlieferung auf hohem Niveau.

Die Milcherzeugung wurde nach Schätzungen der Landwirtschaftskammern 1980 um etwa 4% ausgeweitet. Die Lieferleistung war mit 2,24 Mill. t um 3,1% höher als im Vorjahr. Der Kuhbestand wurde nach einer kräftigen Reduktion 1979 im Jahr 1980 nur schwach verringert. Am Jahresende wurden 974 000 Kühe gezählt, bloß 2 000 Stück weniger als im Vorjahr. Die Lieferleistung je Kuh wurde um etwa 90 kg auf rund 2 290 kg angehoben und übertraf damit (nach Rückschlägen in den beiden Vorjahren) wieder das Niveau vor der Milchmarktreform. Der Erzeugerpreis für Milch blieb nach einer Korrektur am 1. Dezember 1979 im Jahre 1980 unverändert. Im Jahresmittel erlösten die Bauern 1980 mit Zu- und Abschlägen etwa 3,70 S je kg Milch, gegen 3,59 S 1979. Am 1. März 1981 wurde der Erzeugerpreis um 25 g je kg angehoben. Die Inlandsnachfrage hat sich insgesamt günstig entwickelt. Der Butterabsatz wurde durch eine Verbilligungsaktion gefördert. Der Absatz von inländischem Käse war leicht rückläufig, weil importierte Erzeugnisse Marktanteile gewannen. Die starke Zunahme der Käseeinfuhr erklärt sich daraus, daß das am 1. Jänner 1978 mit der EG und der Schweiz abgeschlossene Mindestpreisabkommen bisher nicht den inzwischen mehrmals angehobenen Inlandspreisen angepaßt wurde. Die Ausfuhr war geringer als im Vorjahr. Die Lager an Milchprodukten wurden aufgestockt.

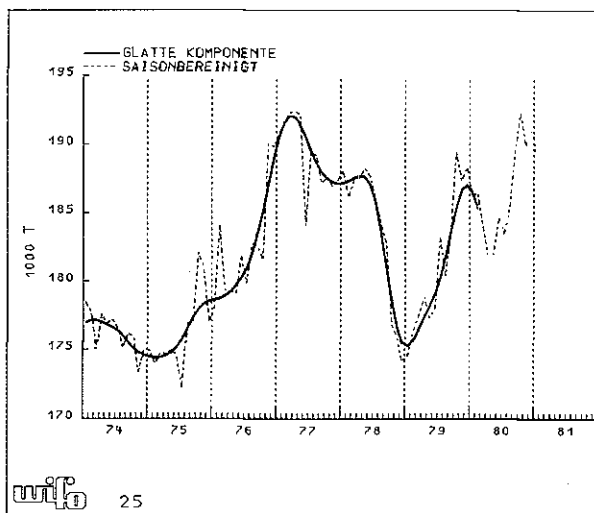
Für das Milchwirtschaftsjahr 1980/81 wurde eine Gesamttrichtermenge von 2,178 Mill. t Milch festgelegt. Im

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1979	1980 ¹⁾²⁾	1980 ¹⁾²⁾	1980 ¹⁾²⁾	1980 ¹⁾²⁾
		1 000 t	IV Qu. 1979	IV Qu. 1978	IV Qu. 1977
			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Milcherzeugung	3 342,6	3 605,8	843,8	+ 3,8	+ 2,4
Milchlieferrleistung	2 173,3	2 237,2 ³⁾	518,5 ³⁾	+ 3,1 ⁴⁾	+ 1,4 ⁵⁾
Erzeugung					
Butter	36,9	39,4	8,6	+ 8,1	- 3,8
Käse	69,7	72,9	17,2	+ 2,3	+ 1,9
Vollmilchpulver	18,5	15,9	5,4	- 13,7	+ 33,1
Inlandsabsatz					
Trinkmilch	500,6	500,7 ⁶⁾	123,4 ⁶⁾	+ 1,9 ⁶⁾	+ 2,9 ⁶⁾
Schlagobers	14,8	15,2	3,5	+ 3,1	+ 0,4
Rahm	15,3	13,1	3,1	+ 1,7	+ 3,8
Butter ⁷⁾	34,7	36,5	8,8	+ 9,5	- 1,1
Käse ⁸⁾	35,1	33,3	7,6	- 0,7	+ 3,9
Vollmilchpulver	4,8	3,8	0,9	- 20,3	- 39,3
Einfuhr⁹⁾					
Butter	0,0	0,0	0,0		
Käse	6,3	7,2	1,9	+ 15,3	+ 10,0
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0		
Ausfuhr⁹⁾					
Butter	0,4	0,0	0,0		
Käse	30,4	30,2	7,3	- 0,7	- 10,5
Vollmilchpulver	16,7	10,6	3,0	- 36,6	- 21,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Zahlen des Milchwirtschaftsfonds lt. Dekadenmeldungen — ³⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch. — ⁴⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz — ⁵⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten — ⁶⁾ Ohne Importe — ⁷⁾ Ohne Vormerkverkehr

Milchlieferrleistung
(Monatswerte)



IV Quartal 1980 stagnierte die Milchlieferleistung saisonbereinigt etwa 5% bis 5½% über diesem Niveau. Im Jänner folgte ein leichter Rückgang. Ob damit bereits eine sinkende Tendenz eingeleitet wurde, ist noch offen. Die geringe Abnahme des Kuhbestands im Jahr 1980, die erwartete Konjunkturschwäche und ein höherer Milchpreis ab 1. März 1981 sprechen eher dagegen. Eine eventuelle Anhebung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags könnte jedoch die sinkende Tendenz stärken.

Lebhafte Nachfrage nach Betriebsmitteln

Die Märkte für agrarische Betriebsmittel haben sich 1980 günstig entwickelt. Die Nachfrage nach Vorleistungen nahm überdurchschnittlich zu, und die Investitionsbereitschaft der Bauern war hoch. Die kräftige Marktbelegung ist insbesondere auf gute Erträge im Pflanzenbau und eine anhaltend günstige Entwicklung auf dem Holzmarkt zurückzuführen, die es den Betrieben ermöglicht haben, einen gewissen Nachholbedarf zu befriedigen. Auf dem Landmaschinenmarkt waren Sondereinflüsse wirksam.

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat die Land- und Forstwirtschaft 1980 rund 21,8 Mrd. S für Vorleistungen aufgewendet, 12½% mehr als im Vorjahr. Real wurden etwa 5% mehr Betriebsmittel und Dienstleistungen bezogen. Die zugekauften Güter und Dienste waren im Mittel um 7% teurer. Den Preissprung für Energie bekam auch die Landwirtschaft

voll zu spüren. Dieselöl war nach Erhebungen der Landes-Buchführungs-Gesellschaft für die Bauern 1980 um 24% teurer als im Vorjahr.

Die gewichtigsten Vorleistungspositionen der Land- und Forstwirtschaft sind Futtermittel, Energie, Düngemittel und Reparaturleistungen. Für den Ankauf von Futtermitteln³⁾ hat die Landwirtschaft etwa 5,6 Mrd. S aufgewendet, 9% mehr als im Vorjahr. Obwohl die Schweinemast eingeschränkt wurde und die Geflügelhaltung stagnierte, sind die Einfuhren von Eiweißfutter weiter gestiegen; auch die Umsätze an Mischfutter waren höher. Es wurden 471.000 t Eiweißfuttermittel, insbesondere Ölkuchen, importiert, 5,4% mehr als im Vorjahr und ein neuer Höchstwert. Im Jahresmittel waren die Preise für Ölkuchen etwa unverändert. Ab Herbst ließ eine schwache Ernte in den Hauptexportländern die Preise steigen. Für Handelsdünger haben die Bauern 1980 3,4 Mrd. S aufgewendet, 19% mehr als im Vorjahr. Der Menge nach (+12%) reichten die Umsätze knapp an die bisherigen Spitzenwerte der Jahre um 1970 heran. Steigende Energiekosten trieben insbesondere die Preise für Stickstoffdünger in die Höhe. Der Einsatz von Energie für Betriebszwecke ist in der Landwirtschaft der Menge nach relativ stabil. Infolge höherer Preise haben aber die Bauern 1980 rund 3,4 Mrd. S für Brenn-, Treib- und Schmierstoffe sowie Strom aufgewendet (+22%).

Die Investitionsneigung der Landwirte war 1980 unerwartet hoch. Nach leichten Einbußen in den Jahren 1978 und 1979 haben die Bauern 1980 real um 13% mehr in Ausrüstungsgüter investiert. Dem Werte nach wurden für den Ankauf von Traktoren und Landmaschinen 6,44 Mrd. S aufgewendet (+18%), einschließlich Anhänger und Lkw etwa 7,47 Mrd. S (+16%). Die Preise waren um 4% höher als im Vorjahr. Die heimischen Anbieter konnten leichte Marktanteilsgewinne erzielen. Dem Werte nach stammten 54% der Maschinen aus dem Inland (1979 53%). Außer durch gute Erträge aus Pflanzenbau und Holznutzung wurde der Landmaschinenmarkt durch Sondereinflüsse entscheidend belebt. Die Steyrwerke, der wichtigste Anbieter auf dem heimischen Markt, haben eine neue Traktorensérie vorgestellt, die bei den Bauern Anklang fand. Weiters führten Preiserhöhungen zum Jahresende zu Vorkäufen (die zum Teil erst Anfang 1981 ausgeliefert wurden). Die maschinellen Bruttoinvestitionen der Land- und Forstwirtschaft hatten Mitte der sechziger Jahre ihren Höhepunkt erreicht und waren danach etwas gesunken. Seit Anfang der siebziger Jahre stagnierten sie real. Nach dem Boom 1980 ist für 1981 mit einer Beruhigung des Landmaschinenmarktes zu rechnen.

Matthias Schneider

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1979	1980	1980 IV Qu	1980	1980 IV Qu
	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Futtermittelfuhr					
Futtergetreide ¹⁾	14,7	39,5	8,3	+168,9	+89,3
Ölkuchen . . .	389,0	416,0	92,0	+ 6,9	-10,2
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	57,5	54,5	13,8	- 5,1	-11,2
Insgesamt	461,2	510,0	114,1	+ 10,6	- 6,8
Mineraldüngerabsatz					
	1 000 t ³⁾			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Stickstoff	152,0	168,1	63,0	+ 10,6	+12,5
Phosphat	95,8	108,1	38,9	+ 12,8	+ 16,8
Kali	141,0	159,7	58,5	+ 13,3	+20,9
Insgesamt	388,8	435,9	160,4	+ 12,1	+16,5
Kalk	59,7	66,1	26,2	+ 10,7	-15,2
Brutto-Investitionen					
	Mill. S. zu jeweiligen Preisen ⁴⁾			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Traktoren . . .	2 184,9	2 616,3	727,9	+ 19,7	+46,5
Landmaschinen	3 279,2	3 826,9	908,8	+ 16,7	+25,7
Insgesamt	5 464,1	6 443,2	1 636,7	+ 17,9	+34,2
	Zu konstanten Preisen 1962			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Traktoren . . .				+ 14,6	+42,8
Landmaschinen				+ 12,6	+23,2
Insgesamt				+ 13,4	+31,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

³⁾ Einfuhr, industrielle Nebenprodukte, Kosten des innerlandwirtschaftlichen Austausches von Futtergetreide sowie Bearbeitungs- und Verteilungsspannen der Mischfuttererzeuger.

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3 6

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft

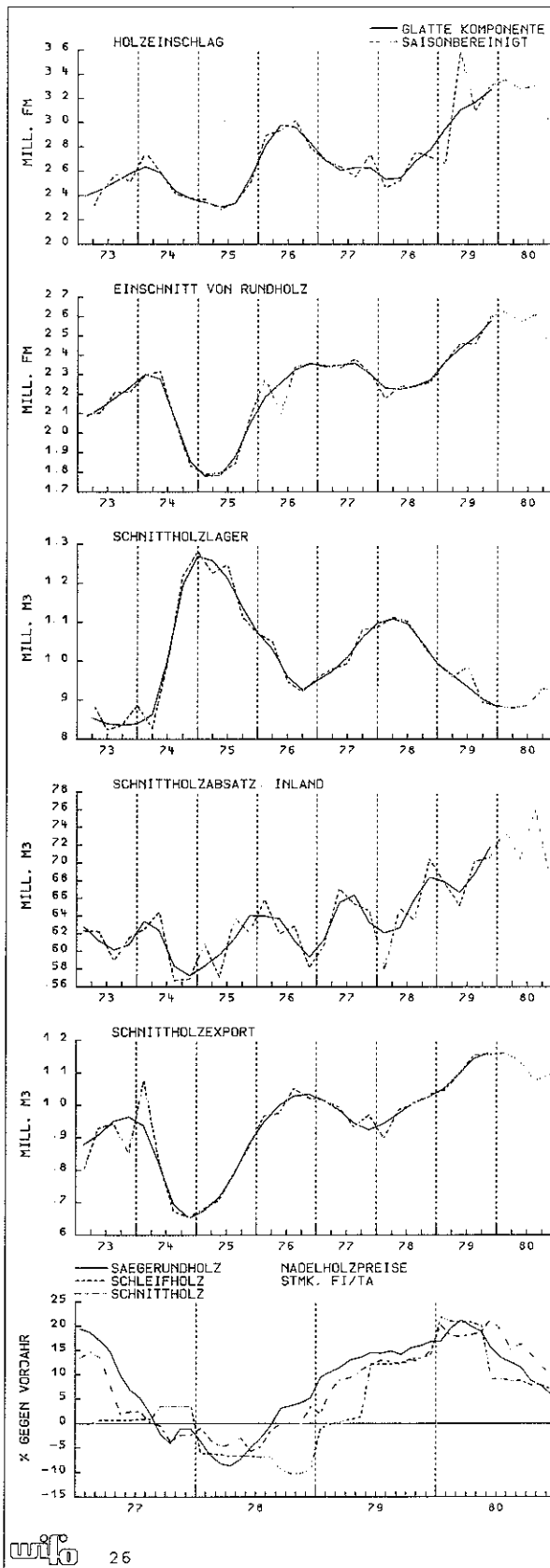
Stabile Holzpreise trotz Konjunkturabschwächung

Das Jahr 1980 stand im Zeichen einer leichten Abschwächung auf dem Holzmarkt. Der seit Anfang 1978 anhaltende Aufschwung kam im II. Quartal zum Stillstand, der Verkäufermarkt im Schnittholz-, Platten- und Zellstoffsektor wandelte sich allmählich wieder in einen Käufermarkt. Die Preise gaben in der Folge leicht nach. Gegen Jahresende führten jedoch die steigenden Kurse für Dollar, Pfund-Sterling und Schwedenkronen wieder zu einem Anstieg der Exportpreise auf Schillingbasis. Die Exportpreise für Nadel-schnittholz erreichten im Juni ihren Höhepunkt, waren bis Oktober rückläufig und ziehen seither wieder an. Im Jahresdurchschnitt ergab sich gegen 1979 eine Steigerung um fast 15%. Die Exportpreisentwick-lung schlug auf die inländischen Sägerundholzpreise durch, der Preisaufrtrieb hielt auch im Jänner 1981 an. Der europäische Schnittholzmarkt wurde bisher von der weltweiten Konjunkturabschwächung wenig be-rührt. Das erklärt sich einerseits auf der Angebots-seite aus dem durch Rohholzmangel beeinträchtigten skandinavischen Angebot und der geringen Lieferbe-reitschaft der Oststaaten. Andererseits ist auch die Nachfrage trotz der schwachen Baukonjunktur kaum zurückgegangen, weil das Bauen holzintensiver wurde. Der Trend zum Holz beim Innenausbau im Ver-ein mit der Do-it-yourself-Bewegung hat den Absatz-markt für Holz erweitert. Im Gegensatz zu früheren Abschwungphasen wurde diesmal der Markt durch Lagerüberhänge kaum belastet. Im Hinblick auf das hohe Zinsniveau wurden die Verbraucherlager knapp gehalten.

Holzpreise

	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadel-schnittholz ¹⁾ S je m ³
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend		
	Stmk. ²⁾	OÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	OÖ. ²⁾	Stmk. ²⁾	OÖ. ²⁾	
	S je fm		S je m ²		S je m ³		
Ø 1978	970	1.002	527	525	2.043	2.056	1.930
Ø 1979	1.104	1.078	566	547	2.263	2.204	2.190
Ø 1980	1.260	1.227	642	630	2.639	2.490	2.516
1979 I Qu.	1.045	1.047	528	533	2.157	2.110	2.017
II Qu.	1.087	1.057	551	550	2.217	2.153	2.121
III Qu.	1.120	1.083	590	550	2.293	2.243	2.233
IV Qu.	1.163	1.123	597	555	2.383	2.310	2.364
1980 I Qu.	1.247	1.180	640	625	2.560	2.397	2.420
II Qu.	1.283	1.227	641	625	2.650	2.500	2.572
III Qu.	1.260	1.233	643	625	2.680	2.530	2.572
IV Qu.	1.250	1.267	642	643	2.667	2.533	2.498

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze



Angesichts der eher düsteren Konjunkturprognosen, insbesondere für die Bauwirtschaft, ist 1981 weltweit eher mit einer weiteren Abschwächung der Schnittholznachfrage zu rechnen. Die österreichischen Exporteure könnten höchstens von einer weiteren Dollar-Aufwertung profitieren. Die ersten sowjetischen West-Offerte für Nadelschnittholz waren auf Pfund-Sterling-Basis gleich hoch, auf Schillingbasis um ein Drittel teurer als im Vorjahr.

Die Lage auf dem Schleifholzmarkt hat sich im Laufe des Jahres 1980 noch gebessert, obschon sich in der Papier- und Plattenindustrie im 2. Halbjahr Abschwächungstendenzen bemerkbar machten. Der steigende Schwachholzeinschnitt und die kräftige Belegung der Brennholznachfrage im Zuge der Energieverteuerung haben diese Tendenzen jedoch wettgemacht. Die Preise für Nadelschleifholz waren im Berichtsjahr um 13% höher als 1979. Brennholz verteuerte sich noch viel stärker. Ein Raummeter Brennholz, hart, kostete frei Waldstraße im Dezember 1980 478 S gegen 282 S im Dezember 1978. Brennholz hat sich damit innerhalb der letzten zwei Jahre um 70% verteuert, die Preise für Schleifholz (Fichte, Buche) sind dagegen nur um 24% gestiegen.

Holzeinschlag noch über längerfristigem Trend

Der Jahreseinschlag 1980 lag mit 12,73 Mill fm (—0,2% gegen 1979) über dem längerfristigen Trend. Die saisonbereinigten Werte zeigen im IV. Quartal einen starken Rückgang des Holzeinschlags (—10% gegen das Vorquartal). Er erklärt sich durch den frühen Wintereinbruch (starke Schneefälle Anfang November und Anfang Dezember). Der Schadholzanteil war besonders im I. Quartal sehr hoch, auch im Jahresdurchschnitt lag er mit 34% weit über den langfristigen Werten. Die günstigen Schwachholzpreise veranlaßten die Waldbesitzer, wieder stärker zu durchforsten (Vornutzung +13% gegen 1979), Brennholz wurde um 6,1% mehr als im Vorjahr aufgebracht. 27% des Einschlags wurden an Schlägerungsunternehmen vergeben (+9%). Die Einschlagsentwicklung nach Besitzklassen war 1980 relativ einheitlich. Im Bauernwald wurde etwas weniger als im Vorjahr geschlägert (—1,2%), die Schadholzaufarbeitung nahm hier um 18% ab. Die privaten Forstbetriebe nutzten

Holzeinschlag

	1979	1980	1980	1980	1980
			IV. Qu		IV Qu
	1.000 fm ohne Rinde		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Starkholz	7 753,8	7 523,5	2 587,7	—3,0	—13,1
Schwach- und Brennholz	4 998,6	5 209,0	2 000,0	+4,2	—5,9
Insgesamt	12 752,4	12 732,5	4 587,7	—0,2	—10,1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

insgesamt gleich viel Holz wie im Vorjahr, an Schadholz fiel um 16%, an Brennholz um 13% mehr an als 1979. Die Bundesforste erhöhten den Einschlag um 2,7%, in erster Linie infolge der vermehrten Waldpflegearbeiten (Durchforstung +36%, Schadholzaufarbeitung +37%). Entsprechend der guten Nachfrage wurde dem Wald um 18% mehr Brennholz entnommen als 1979. In der regionalen Einschlagsentwicklung wirken zum Teil noch immer die Schneebrüche von April 1979 nach. Die Schlägerungen in Oberösterreich (—15%) sind nach den hohen Schadholzmenge im Jahr 1979 wieder kräftig gesunken, in Tirol (+12%), Vorarlberg (+8%) und Salzburg (+8%) wurde die Durchforstung besonders intensiviert.

Schnittholzproduktion weiter gewachsen

Die Sägeindustrie war 1980 ausreichend mit Rohholz versorgt. Der Rückgang des heimischen Starkholzangebotes (Einschlag —3%) konnte durch vermehrten Schwachholzeinschnitt und höhere Nadelrundholzimporte (+30%) wettgemacht werden. Die Schnittholzproduktion war mit 6,74 Mill. m³ wohl um 2,9% höher als 1979, die saisonbereinigten Werte zeigen jedoch im Berichtsjahr einen tendenziellen Produktionsrückgang. Der Beschäftigtenstand ist im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen, die Produktivität hat sich kaum gebessert. Trotz der schwachen Baukonjunktur wurde im Inland um 5,4% mehr Holz abgesetzt; die Exporte überschritten das hohe Vorjahresniveau nur wenig. Der Exportanteil an der Gesamtproduktion betrug 1980 66%. Die Schnittholzlager waren Ende 1980 um 4,2% höher als im Vorjahr. Der im III. Quartal einsetzende zyklische Lageraufbau wurde im IV. Quartal durch die günstige Exportentwicklung unterbrochen. Im Gegensatz zu den bisherigen Zyklen begann der Lageraufbau diesmal sehr zögernd. Angesichts der hohen Kapitalkosten ist die Lagerfinanzierung für die Sägewerke schwierig. Im Außenhandel mit Holz und Holzprodukten hat sich der Exportüberschuß stark erhöht. Die Ausfuhr ist auf 17,3 Mrd S (+12,0%) gestiegen, die Einfuhr auf

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1979	1980	1980	1980	1980
			IV Qu		IV Qu
	1 000 m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 887,0	10 240,7	2 392,1	+3,6	—6,4
Produktion von Schnittholz	6 548,6	6 739,0	1 580,3	+2,9	—6,6
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 739,8	2 888,4	680,6	+5,4	—2,6
Schnittholzexport ³⁾	4 456,6	4 470,0	1 109,5	+0,3	—5,3
Schnittholzlager ⁴⁾	860,0	896,2	896,2	+4,2	+4,2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1 000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals

Volumen des Holzaußenhandels
(Rohholzbasis)

	1979	1980	1980	1980	1980
		1 000 fm	IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	IV Qu
Einfuhr insgesamt	4.211,2	4.941,5	1.145,3	+17,3	+ 0,1
davon					
Schnittholz ¹⁾	764,7	947,5	265,7	+23,9	+20,3
Nadelrundholz	879,3	1.084,2	237,2	+23,3	+ 4,1
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1.617,1	1.817,3	389,2	+12,4	-12,8
Ausfuhr insgesamt	7.324,8	7.438,9	1.836,1	+ 1,6	- 5,0
davon					
Schnittholz ²⁾	6.580,0	6.598,7	1.632,4	+ 0,3	- 5,4
Nadelrundholz	150,7	176,1	45,8	+16,9	+12,8
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	277,9	312,6	73,0	+12,5	- 7,8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404), Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

7,6 Mrd S (-4,2%) gesunken. 58,3% der Nadelschnittholzxporte gingen nach Italien (+3,1% gegen 1979) und 15,9% in die BRD (-9,1%). Die Levanteexporte (+6,3%) nahmen auf einen Anteil von 17,2% zu. Sehr günstig entwickelten sich die Lieferungen in den Iran und nach Libyen, Irak, Saudi-Arabien und Syrien bezogen weniger Schnittholz als im Vorjahr.

Wilfried Puwein

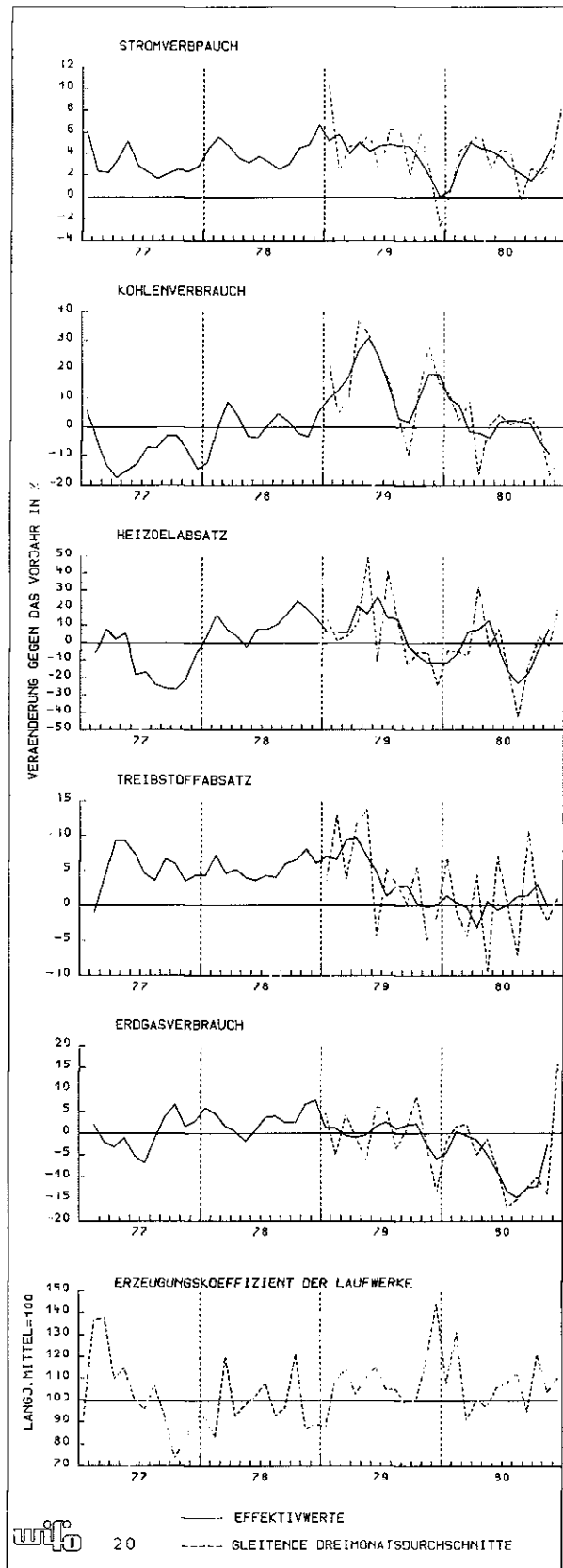
Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.4

Energiesparbemühungen zeigen erste Erfolge

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen ging der Energieverbrauch im Jahr 1980 um 1,4% zurück, obwohl die Witterung während der Heizperiode viel ungünstiger war als im Jahr zuvor und die Gesamtwirtschaft um 3,6% wuchs. Die außergewöhnlich kräftige Verteuerung der Energie im Inland bei gleichzeitigem Rückgang der Realeinkommen führte zu einer besseren Nutzung der Energie, verschiedene administrative Maßnahmen begünstigten die Energiesparbemühungen. Auch die rege Investitionstätigkeit in der Industrie dürfte zum Verbrauchsrückgang beigetragen haben, mehr aber noch der Konjunkturerinbruch in den energieintensiven Industriebranchen, insbesondere in der Eisenhüttenindustrie (Industrieproduktion insgesamt +5,3%, Roheisenerzeugung -5,2%). Die Verschlechterung der Auftragslage in den transportintensiven Produktionsbereichen führte außerdem im Verlauf des Jahres zu einem Rückgang der Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen auf der Straße und der Bahn.

Entwicklung des Energieverbrauchs



Der relative Energieverbrauch (Energieverbrauch je Einheit des realen Nationalproduktes) ging 1980 um 4,8% zurück (1972 bis 1979 -0,9% pro Jahr), es gelang somit in verstärktem Maß, ein höheres Nationalprodukt mit geringerem Energieaufwand zu erzielen.

Welchen Beitrag Sparmaßnahmen zur Verbrauchsentwicklung leisteten und wie nachhaltig diese sind, läßt sich schwer abschätzen. (Auch 1977 war ein Jahr mit Wirtschaftswachstum und Energieverbrauchsrückgang, darauf folgten zwei Jahre mit überproportiona-

Energiebilanz für das IV. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾							
Kohle								
1979	9 007	34 919	57	- 1 258	42 610	25 250	12 615	29 975
1980	9 043	29 663	86	+ 5 106	43 727	29 894	12 309	26 142
% gegen Vorjahr	+ 0,4	- 15,1	+ 50,8		+ 2,6	+ 18,4	- 2,4	- 12,8
Erdöl und Mineralölprodukte								
1979	16 612	121 761	190	+ 2 803	140 985	137 104	106 615	110 496
1980	13 926	118 641	87	+ 2 913	135 393	139 900	107 986	103 479
% gegen Vorjahr	- 16,2	- 2,6	- 54,2		- 4,0	+ 2,0	+ 1,3	- 6,4
Gas								
1979	22 646	24 184		+ 131	46 961	8 155	254	39 060
1980	20 405	25 447		+ 2 029	47 881	8 804	239	39 317
% gegen Vorjahr	- 9,9	+ 5,2			+ 2,0	+ 8,0	- 6,0	+ 0,7
Elektrischer Strom								
1979	27 888	4 075	4 417		27 546	27 888	35 489	35 143
1980	27 563	4 486	4 950		27 099	27 563	37 246	36 781
% gegen Vorjahr	- 1,2	+ 10,1	+ 12,1		- 1,6	- 1,2	+ 5,0	+ 4,7
Fernwärme								
1979							4 565	4 565
1980							4 510	4 510
% gegen Vorjahr							- 1,2	- 1,2
Insgesamt								
1979	76 153	184 938	4 664	+ 1 675	258 102	198 397	159 538	219 239
1980	70 937	178 237	5 123	+ 10 048	254 099	206 160	162 289	210 228
% gegen Vorjahr	- 6,8	- 3,6	+ 9,8		- 1,6	+ 3,9	+ 1,7	- 4,1

Energiebilanz für das Jahr 1980

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Energetischer Endverbrauch
	TJ ¹⁾							
Kohle								
1979	35 206	127 522	468	- 4 600	157 659	91 175	48 989	115 473
1980	35 815	124 761	306	+ 583	161 852	99 162	50 136	112 826
% gegen Vorjahr	+ 4,6	- 2,2	- 34,6		+ 2,7	+ 8,8	+ 2,3	- 2,3
Erdöl und Mineralölprodukte								
1979	72 900	449 303	352	- 13 328	508 524	494 798	392 127	405 852
1980	62 236	446 862	559	- 16 045	492 493	484 487	378 110	386 116
% gegen Vorjahr	- 14,6	- 0,5	+ 58,8		- 3,2	+ 2,1	- 3,6	- 4,9
Gas								
1979	85 983	107 922		- 24 471	169 434	34 010	750	136 172
1980	70 761	112 557		- 19 722	163 596	26 207	780	138 169
% gegen Vorjahr	- 17,7	+ 4,3			- 3,4	- 22,9	+ 4,0	+ 1,5
Elektrischer Strom								
1979	126 772	10 274	24 080		112 966	126 772	146 322	132 512
1980	131 487	11 390	25 690		117 187	131 487	151 078	136 782
% gegen Vorjahr	+ 3,7	+ 10,9	+ 6,7		+ 3,7	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,2
Fernwärme								
1979							13 598	13 598
1980							13 777	13 777
% gegen Vorjahr							+ 1,3	+ 1,3
Insgesamt								
1979	320 861	695 021	24 900	- 42 399	948 582	746 757	601 786	803 608
1980	301 298	695 570	26 555	- 35 184	935 129	741 343	593 880	787 666
% gegen Vorjahr	- 6,1	+ 0,1	+ 6,6		- 1,4	- 0,7	- 1,3	- 2,0

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	29,00 TJ/1 000 t	Normaßbenzin	42,90 TJ/1 000 t	Heizöl	41,30 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	29,00 TJ/1 000 t	Superbenzin	42,90 TJ/1 000 t	Naturgas	37,19 TJ/Mill m ³
Braunkohle	12,85 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,50 TJ/1 000 t	Stadtgas	19,17 TJ/Mill m ³
Braunkohlenbriketts	19,68 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,50 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,52 TJ/GWh
Erdöl roh	42,18 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,91 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	45,80 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,91 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh

len Verbrauchszuwächsen.) Die kurz- und längerfristigen Preiseffekte sowie die Auswirkungen energiepolitischer Maßnahmen lassen sich nicht mit wünschenswerter Genauigkeit von den Konjunktur-, Einkommens- und Witterungseffekten sowie von den übrigen Einflußgrößen trennen. Ferner enthalten die vorläufigen Verbrauchsdaten für die Industrie und die Haushalte auch Lagerkäufe. Eine Bereinigung würde sicher einen geringeren Verbrauchsrückgang ergeben, weil diese Abnehmer 1979 mehr Brennstoffe auf Lager legten als 1980. Auf Grund der konjunkturellen Entwicklung, der Strukturverschiebung in der Industrie und des überdurchschnittlich strengen Winters wäre ohne die starke reale Verteuerung der Energie mit einem Verbrauchszuwachs in der Größenordnung von etwa 4% zu rechnen gewesen.

Der Energieverbrauch der Industrie schrumpfte um 4,5%, viel stärker, als nach den Produktionsveränderungen zu erwarten gewesen wäre. (Trotz höherer Produktion hätte der Verbrauch vor allem infolge der Rezession in der Eisenhüttenindustrie niedriger sein müssen als 1979, nach bisherigen Erfahrungen allerdings bloß um etwa 1%.) Die Kleinabnehmer benötigten etwa gleich viel Energie (-1,3%) wie 1979, obwohl die Temperaturen in der Heizperiode viel niedriger waren als damals (1980 gab es um 8,3% mehr Heizgradtage als 1979). In diesem Sektor können statistisch nicht erfaßte Lagerbewegungen von Bedeutung sein. Dennoch überrascht die schwache Nachfrage. Nach dem Muster der Vorjahre hätte der Verbrauch kräftig wachsen müssen. Auch im Verkehrssektor stagnierte der Verbrauch (+1,1%), allerdings waren hier die Abweichungen vom mittelfristigen Trend geringer. Der besonders lebhafte Ausländerreiseverkehr erhöhte die Treibstoffnachfrage, die starke Verteuerung des Treibstoffs im Inland dämpfte den Verbrauchsanstieg. Der Bestand an Personenkraftwagen nahm zwar neuerlich kräftig zu, die spürbare Belastung der Haushaltsbudgets durch die erhöhten Betriebskosten für Kraftfahrzeuge (sinkende Realeinkommen, real stark steigende Treibstoffpreise) führte jedoch zu einer weiteren Verringerung der durchschnittlichen Fahrleistung je Kraftfahrzeug. Auch die bei der Energieumwandlung entstehenden Verluste waren nur geringfügig höher als 1979 (+1,7%). Das war allerdings in hohem Maße den wieder außergewöhnlich günstigen Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke zu danken (deren Erzeugungskoeffizient um 6% höher war als im langjährigen Durchschnitt und fast so hoch wie im Jahr 1979, das besonders niederschlagsreich war). Sie ermöglichten es, den Einsatz der mit höheren Umwandlungsverlusten arbeitenden Wärmekraftwerke zu verringern.

Energie verteuerte sich 1980 stärker als je zuvor. Auf dem internationalen Energiemarkt zogen die Preise schon 1979 fühlbar an, in Österreich erfolgte die Preisanpassung im wesentlichen erst 1980. Die Erhö-

hung mußte dann jedoch besonders kräftig sein, weil sich der Preisauftrieb auf dem Weltmarkt fortsetzte. Gemessen an den im Verbraucherpreisindex enthaltenen Energiepreisen (ohne Benzin) verteuerte sich die Energie im Jahr 1980 nominell um 18,9% (1974 +16,2%, 1975 +15,8%, 1979 +5,8%), real (Energiepreisindex gemessen an der Entwicklung des gesamten Verbraucherpreisindex) um 11,7% (+6,1%, +6,8%, +2,0%). Im Jahresdurchschnitt am kräftigsten stiegen die Preise für Heizöl (mittel +58%, leicht +52%, schwer +44%) und Gasöl für Heizzwecke (+35%), es folgten Benzin (Normal +19%, Super +18%), Koks (+15%) und Gas (+14%), weniger stark verteuerten sich elektrischer Strom (+11%) und Kohle (+7%). Der Verbrauch von Mineralölprodukten und Erdgas ging daher merklich zurück, der Verbrauch von elektrischem Strom und Kohle nahm zu. Allerdings reagierten die einzelnen Abnehmergruppen unterschiedlich auf die Änderung der relativen Energiepreise. Die Elektrizitätswirtschaft verteuerte viel mehr Braunkohle und Heizöl und viel weniger Erdgas, die Industrie verbrauchte mehr Steinkohle, Braunkohle und Erdgas und weniger Heizöl, die Kleinabnehmer ersetzten das teure Heizöl durch feste Brennstoffe, Erdgas und elektrischen Strom. Die Lagernachfrage war 1979 außergewöhnlich lebhaft, 1980 setzte sich der Lageraufbau in vermindertem Tempo fort. Dank der schwachen Inlandsnachfrage und zusätzlichen Lieferungen aus dem Ausland war es der Erdgaswirtschaft möglich, die Erdgasspeicher weiter aufzufüllen, und die Mineralölwirtschaft war gesetzlich zur Aufstockung der Erdölkrisenlager gezwungen. Auch die Elektrizitätswirtschaft konnte ihre hohen Brennstoffvorräte noch vergrößern.

Im Jahr 1981 werden die Energiepreise noch stärker steigen als 1980, allein die bisher beschlossenen Preiskorrekturen ergeben bereits eine fast gleich starke Teuerung. Da gleichzeitig mit einer gesamtwirtschaftlichen Stagnation gerechnet werden muß, ist eine neuerliche Senkung des Energieverbrauchs zu erwarten. Die ungünstigen Produktionsaussichten der Industrie, der Finanzierungsengpaß der öffentlichen Hand sowie die pessimistischen Beschäftigungs- und Einkommenserwartungen könnten allerdings energiesparende Investitionen behindern und den weiteren Rückgang des Energieverbrauchs durch bessere Energienutzung bremsen.

Weltweiter Rückgang der Mineralölnachfrage — derzeit fühlbare Entspannung auf dem internationalen Erdölmarkt

Die Auslandsabhängigkeit der österreichischen Energiewirtschaft hat 1980 merklich zugenommen. Die Energiegewinnung aus heimischen Vorkommen ging stark zurück, obschon die Produktionsbedingungen

Energieimporte nach Herkunftsländern

	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1979	1980	Veränderung	1979	1980	Veränderung	1979	1980	Veränderung
	TJ		in %	TJ		in %	TJ		in %
Kohle	127.522	124.761	- 2,2	98.867	98.824	- 0,0	28.655	25.937	- 9,5
Elektrischer Strom	10.274	11.390	+10,9	3.105	5.846	+88,3	7.169	5.544	-22,7
Rohöl	372.320	350.857	- 5,8	72.581	59.693	-17,8	299.739 ²⁾	291.164 ²⁾	- 2,9
Mineralölprodukte	76.983	98.005	+24,7	20.999	36.634	+74,5	55.984	59.371	+ 6,0
Erdgas	107.922	112.557	+ 4,3	107.210	111.451	+ 4,0	712	1.106	+55,3
Insgesamt	695.021	695.570	+ 0,1	302.762	312.448	+ 3,2	392.259	383.122	- 2,3
	Prozentverteilung								
Kohle	100,0	100,0		77,5	79,2		22,5	20,8	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		30,2	51,3		69,8	48,7	
Rohöl	100,0	100,0		19,5	17,0		80,5 ³⁾	83,0 ³⁾	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		27,3	38,2		72,7	61,8	
Erdgas	100,0	100,0		99,3	99,0		0,7	1,0	
Insgesamt	100,0	100,0		43,6	44,9		56,4	55,1	

¹⁾ Ohne Jugoslawien — ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1979: 286.148 TJ 1980: 272.545 TJ — ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1979: 95,5% 1980: 93,6%

für die Wasserkraftwerke sehr günstig waren, und trotz der relativ schwachen Energienachfrage mußte gleich viel Energie aus dem Ausland bezogen werden wie 1979. Die Energieeinfuhren belasteten die Handelsbilanz schwer: Die Importe verteuerten sich im Jahresdurchschnitt um 46,6%, der Importwert erhöhte sich von 33,36 Mrd. S auf 48,95 Mrd. S, und das Defizit der Energie-Handelsbilanz vergrößerte sich, gemessen am Brutto-Inlandsprodukt, von 3,3% auf 4,6%.

Der jüngste Preisauftrieb der österreichischen Energieimporte begann etwa an der Jahreswende 1978/79, hielt bis zum Frühjahr 1980 an und setzte sich nach einer kurzen Pause während des Sommers im Spätherbst fort. Dank den Wechselkursgewinnen des Schillings gegenüber dem amerikanischen Dollar wurde die Teuerung zuerst stark gebremst, seit Herbst 1980 hat sich allerdings die Währungsparität merklich zulasten des Schillings verschoben, was die Importkosten zusätzlich belastet. Am stärksten stiegen die Importpreise für Erdöl roh und Erdgas. Sie lagen im Jahresdurchschnitt 1980 58% und 57% über dem Niveau des Jahres 1979, Ende 1980 war Erdöl mit 3.701 S je t um 148% teurer als Ende 1978 (1.493 S je t), und Erdgas kostete mit 2.128 S je 1.000 m³ um 79% mehr (1.190 S je 1.000 m³).

Infolge der starken Energievertéuerung und der erwarteten gesamtwirtschaftlichen Stagnation ist anzunehmen, daß 1981 die inländische Energienachfrage zurückgeht und die Energieeinfuhr, gemessen am Wärmewert, schrumpft. Dennoch ist zu befürchten, daß der Importwert auf etwa 60 Mrd. S (+23%) steigen könnte, wobei sich der größere Teil der Preissteigerungen aus dem ungünstigeren Wechselkurs des Schillings erklären würde und nur der kleinere Teil aus Preiserhöhungen der Energieexporteure. Infolge politischer Ereignisse in den Förderländern änderte sich die Lage auf dem internationalen Erdölmarkt in den vergangenen zwei Jahren mehrmals. Die politischen Änderungen im Iran an der Jahreswende

1978/79 führten für kurze Zeit zu einer völligen Einstellung der Exporte aus diesem Land, danach wurden die Lieferungen auf stark verringertem Niveau wieder aufgenommen. Wiewohl Saudi-Arabien seine Förderung kräftig erhöhte, ergaben sich Anspannungen und starke Preissteigerungen, weil der Energiebedarf der Industriestaaten konjunkturbedingt zunahm und aus Angst vor Versorgungsstörungen hohe Erdölvorräte in den Verbraucherländern angelegt wurden. An der Jahreswende 1979/80 ging der Lagerboom zu Ende, die Konjunktur in den Industriestaaten ließ nach, und es folgte ein deutlich sichtbarer, preisinduzierter Rückgang der Erdölnachfrage. Mitte Juni 1980 beschlossen die OPEC-Staaten zwar nochmals eine Erhöhung ihrer Exportpreise, auf dem Spotmarkt gingen die Preise jedoch bereits rasch zurück und lagen im Herbst vereinzelt sogar unter den offiziellen Staatsverkaufspreisen. (Die OPEC-Staaten einigten sich auf einen Erdölpreis von 32 \$ je Barrel mit Zuschlägen bis 5 \$ je Barrel, der wichtigste Produzent, Saudi-Arabien, erhöhte den Preis jedoch erst im September und zwar nur auf 30 \$ je Barrel.) Im September brach zwischen dem Iran und dem Irak der Krieg aus, es kam neuerlich zu Förderunterbrechungen, zu Marktanspannungen und zu Erhöhungen der Spotmarktpreise und Mitte Dezember zu einer weiteren Korrektur der offiziellen Exportpreise. Trotz des hohen Produktionsanteils der beiden kriegführenden Staaten (auf den Iran und den Irak zusammen entfallen 21% der Erdölförderung in OPEC-Staaten bzw. 10% der Welterdölförderung) folgten diesmal keine panikartigen Lagerkäufe, und die jüngsten Korrekturen fielen eher mäßig aus. Das war vor allem der neuerlichen Produktionssteigerung in Saudi-Arabien zu danken, darüber hinaus aber auch der schwachen Erdölnachfrage infolge hoher Lagerbestände, der konjunkturbedingt schwachen Energienachfrage in den Industriestaaten sowie der beschleunigten Substitution von Erdöl durch andere Energieträger und energiesparende Investitionen (Nach vorläufigen An-

gaben war die Welterdölförderung 1980 um 4% niedriger als 1979, Saudi-Arabien produzierte um 4,5% mehr, die übrigen OPEC-Staaten um 19,6% weniger.) Die OPEC-Staaten erhöhten im Dezember ihre Exportpreise um 4 \$ auf 36 \$ je Barrel mit Zuschlägen bis 5 \$ je Barrel, Saudi-Arabien korrigierte den Preis nur um 2 \$ auf 32 \$ je Barrel. Zu Jahresbeginn 1981 waren die Preise für Erdöl aus Saudi-Arabien somit um 152% teurer als vor zwei Jahren, die Preise für Erdöl aus Libyen sogar um 194%. Nach der jüngsten Preiskorrektur gingen jedoch die Spotmarktpreise stark zurück, und zur Zeit gibt es ein Erdölüberangebot, begünstigt durch die erfolgreichen Bemühungen des Iran und des Irak, ihre Erdölexporte wieder rasch zu steigern.

Schwache Zunahme des Stromverbrauchs

Der Stromverbrauch nahm 1980 nur schwach zu (+3,2%), die Kleinabnehmer und die Bahn benötigten mehr Strom als 1979, die Industriebetriebe nur etwa gleich viel. Die merkliche Konjunkturverschlechterung in den stromintensiven Produktionsbereichen drückte den Verbrauch der Industrie, die kräftige Anhebung der Strompreise zu Jahresbeginn bremste den Verbrauchszuwachs der Tarifabnehmer. Obwohl die inländische Stromerzeugungskapazität im Jahr 1980 nur wenig wuchs, bereitete die Bedarfsdeckung auch in den Wintermonaten keine ernststen Schwierigkeiten. Das war aber vor allem den auch heuer wieder günstigen Produktionsbedingungen für Wasserkraftwerke zu danken. Diese erzeugten um 3,7% mehr elektrischen Strom. Daher war es möglich, die Stromlieferungen an das Ausland per Saldo um 3,6% zu erhöhen (Importe +10,9%, Exporte +6,7%) und die kalorische Stromerzeugung dennoch nur um 2,2% zu steigern.

Elektrischer Strom

	1979	1980	Veränderung gegen das Vorjahr	1980	Veränderung gegen das Vorjahr
	GWh		in %	GWh	in %
Erzeugung	40 645	41 966	+ 3,3	10 346	+ 5,0
Wasserkraft	28 047	29 090	+ 3,7	6 096	- 1,2
Wärmeleistung	12 598	12 876	+ 2,2	4 248	+ 15,2
Einfuhr	2 854	3 164	+ 10,9	1 246	+ 10,1
Ausfuhr	6 689	7 136	+ 6,7	1 375	+ 12,1
Verbrauch	36 809	37 994	+ 3,2	10 217	+ 4,7

Q: Bundeslastverteiler

Kohle gewinnt Marktanteile

Der steile Anstieg der Erdöl- und Erdgaspreise in den vergangenen zwei Jahren begünstigte den Kohlenabsatz. 1980 nahm der Verbrauch fester Brennstoffe insgesamt um 5,4% (bereinigt um Doppelzählungen

Kohle

	1979	1980	Veränderung gegen das Vorjahr	1980	Veränderung gegen das Vorjahr
	1 000 t		in %	1 000 t	in %
Erzeugung	4 429	4 594	+ 3,7	1 128	- 0,7
Einfuhr	4 620	4 557	- 2,2	1 082	- 15,2
Ausfuhr	23	24	+ 104,4	7	+ 50,8
Lager + Statistische Differenz	- 259	+ 117		+ 455	
Verbrauch	8 767	9 244	+ 5,4	2 658	+ 9,8
Steinkohle	2 761	2 889	+ 4,6	686	- 1,6
Steinkohlenkoks	2 919	2 725	- 6,6	634	- 16,7
Braunkohle	2 759	3 258	+ 18,1	1 255	+ 43,3
Braunkohlenbriketts	328	372	+ 13,3	83	- 4,5

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

um 2,7%) zu, die Umwandlungsbetriebe und die Kleinabnehmer verfeuerten mehr Kohle, die Industriebetriebe weniger. Der Rückgang in der Industrie erklärt sich fast ausschließlich mit der Rezession in den Eisenhütten, in den übrigen Branchen nahm die Nachfrage nach Stein- und Braunkohle kräftig zu. Wieviel von den Kohlenbezügen der Haushalte auf Lager ging, läßt sich nicht feststellen. Der Kohlenboom ging um die Jahresmitte plötzlich zu Ende, wiewohl die Witterung in der zweiten Jahreshälfte 1980 viel ungünstiger war als im Jahr davor. Erheblich höher als vor einem Jahr war der Kohleneinsatz in den Wärmekraftwerken und Fernheizwerken. Der Wirkungsgrad der alten Kohlenfeuerungsanlagen ist zwar viel ungünstiger als der von Öl- oder Gasanlagen, dieser Nachteil konnte aber 1980 offensichtlich durch die deutlich niedrigeren Brennstoffkosten der Kohle wettgemacht werden.

Verbrauch von Mineralölprodukten und Erdgas gesunken

Der Verbrauch von Mineralölprodukten ging 1980 um 3,0% zurück. Die Heizölpreise lagen im Jahresdurchschnitt um 40% (für Kleinabnehmer) bzw. 44% (Heizöl

Mineralölprodukte

	1979	1980	Veränderung gegen das Vorjahr	1980	Veränderung gegen das Vorjahr
	1 000 t		in %	1 000 t	in %
Erzeugung	9 293	8 963	- 3,6	2 561	+ 1,6
Einfuhr	1 824	2 274	+ 24,7	596	+ 36,7
Ausfuhr	8	12	+ 50,0	2	- 50,0
Lager + Statistische Differenz	- 463	- 892		- 327	
Verbrauch	10 646	10 333	- 3,0	2 828	- 4,6
Flüssiggas	153	156	+ 2,0	39	- 5,2
Normalbenzin	675	791	+ 17,2	184	+ 2,1
Superbenzin	1 740	1 646	- 5,4	392	- 4,1
Leuchtpetroleum	20	17	- 14,3	2	- 59,2
Flugpetroleum	125	133	+ 6,0	31	- 1,6
Dieseltreibstoff	1 492	1 503	+ 0,8	411	+ 9,6
Gasöl für Heizzwecke	1 475	1 217	- 17,5	339	- 25,0
Heizöle	4 966	4 870	- 2,0	1 430	- 2,4

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Preisentwicklung bei Mineralölprodukten

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt
	Normal	Super	
Schilling je Liter an der Pumpe			
1976 Stand Jänner	5,80	6,50	3,00
17 März	6,60	7,30	—
18 März	—	—	3,20
1977 9 Februar	—	7,00 ¹⁾	—
3 Juni	²⁾	²⁾	—
1979 28 März	—	7,30	—
31 Mai	7,20	7,90	—
7 Juli	—	—	4,00
1980 18 Jänner	7,70	8,40	4,60
26 April	8,50	9,20	5,00
25 November	9,10	9,80	5,60
1981 21 Februar	9,70	10,40	6,20

¹⁾ Preise auf Grund freiwillig gewährter Rabatte der Mineralölwirtschaft auf die amtlich geregelten Höchstpreise — ²⁾ Preise der Markentankstellen mit Selbstbedienung um 20 g je Liter gesenkt

schwer für die Industrie) über dem Niveau des Jahres 1979, die Treibstoffpreise um 19%. Der Heizölverbrauch schrumpfte um 6,5%, der Treibstoffabsatz stagnierte (+0,8%). Die Wärmekraftwerke und Fernheizwerke verfeuerten viel mehr Heizöl (+15%) als 1979, die Industriebetriebe (-12%) und Kleinabnehmer (-7%) viel weniger. Der Treibstoffabsatz verlagerte sich merklich vom teureren Superbenzin zum billigeren Normalbenzin, der Verbrauch von Dieseltreibstoff stagnierte. Ende Februar 1981 wurden die Inlandspreise für Mineralölprodukte neuerlich kräftig angehoben, was zu einem weiteren Verbrauchsrückgang in diesem Jahr führen müßte. (Normalbenzin verteuerte sich um 6,6%, Superbenzin um 6,1% und Ofenheizöl um 10,7%, der Raffinerieabgabepreis für Heizöl schwer stieg um 14,7%, der für Heizöl mittel um 13,2% und der für Heizöl leicht um 12,5%.) Nach der jüngsten Korrektur sind die Treibstoffe um 34,7% (Normalbenzin) und 31,6% (Superbenzin) teurer als am Jahresbeginn 1980, die Heizöle um 55,0% (Gasöl für Heizzwecke) und 99,0% (Heizöl schwer; Heizöl mittel +100,7%, leicht +91,3%).

Der Erdgasverbrauch schrumpfte um 3,4%, die Elektrizitätswirtschaft (-23%) benötigte weniger Erdgas, Kleinabnehmer (+2%), Petrochemie und übrige Industrie (je +3%) mehr. Auch Erdgas verteuerte sich 1980 spürbar, allerdings weniger stark als Heizöl. Dennoch war es für die Elektrizitätswirtschaft offensichtlich günstiger, statt Erdgas Heizöl und Kohle zu

Erdgas

	1979	1980	Veränderung gegen das Vorjahr	1980 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	Mill m ³		in %	Mill m ³	in %
Förderung	2 312	1 902	-17,7	549	-9,9
Einfuhr	2 902	3 027	+4,3	684	+5,2
Lager + Statistische Differenz	-658	-530		+55	
Verbrauch	4 556	4 399	-3,4	1 287	+2,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

verfeuern, die Industrie schränkte die Heizölbezüge mehr ein als die Erdgasbezüge. Für die Haushalte stiegen die Gaspreise im Jahresdurchschnitt um 14,0%; sie lagen zu Beginn des Jahres 1981 um 31,1% über dem Niveau des Vorjahres. Dennoch nahm der Gasverbrauch zu, weil es in der Heizperiode viel kälter war und die Kleinabnehmer in der Mehrzahl keine Möglichkeit hatten, auf andere, billigere Energieträger zu wechseln.

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Im Jahresdurchschnitt beachtliches Wachstum

Die Industrie produzierte 1980 mengenmäßig um 5,3% mehr als im Vorjahr, arbeitstägig bereinigt waren es +4,3%. Das Wachstum liegt damit etwas höher, als es dem aus den Erfahrungen der siebziger Jahre reduzierten Trendwert (+4%) entspricht. Allerdings waren die beiden Jahreshälften sehr unterschiedlich (+7,8% bzw. +1%), da die Industrieproduktion im März saisonbereinigt ihren Höhepunkt erreicht hatte.

Die Industrieproduktion expandierte in Österreich auch 1980 deutlich stärker als im Ausland. In der Gesamt-OECD kam das Wachstum zum Stillstand, in der EG lag die Industrieproduktion um wenige Zehntelprozent über dem Vorjahr (Jänner bis November +0,2%, BRD +1,2%). Einzige Ausnahmen von der Stagnation waren in Europa Italien und weltweit Japan (+5,5% bzw. +6,9%). In den USA war die Industrieproduktion um 3,6% niedriger als 1979. Der obere Wendepunkt der Industriekonjunktur wurde in der EG, auch in der BRD, ungefähr gleichzeitig wie in Österreich erreicht.

Die Zahl der Industriebeschäftigten stieg im Jahresdurchschnitt 1980 um 1,1% auf 621.600. Damit liegt sie um 7.400 (-1,2%) niedriger als 1970 und um 49.500 (-7,4%) niedriger als in ihrem bisherigen Höhepunkt im Jahr 1973. Im Jahresverlauf verflachte der Beschäftigungszuwachs, blieb aber auch gegen Jahresende im Vorjahresvergleich noch positiv. Gemeinsam mit der viel stärkeren Abschwächung der Produktion ergibt dies zwei sehr unterschiedliche Jahreshälften in der Produktivitätsmessung. Die Produktivität je Beschäftigten stieg in der ersten Jahreshälfte um 6,2% und konnte so den langjährigen Schnitt (+5%) übertreffen, in der zweiten Jahreshälfte wuchs die Produktion je Beschäftigten nur noch um 1/2%. Der Jahresschnitt von +3,2% liegt unter den technischen Möglichkeiten und läßt einen weiteren Beschäftigten-

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	Ø 1960/1974	1976	1977	1978	1979	1980 ³⁾	IV Qu 1980 ³⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Produktion ohne Energieversorgung	+5,7	+7,0	+3,7	+2,2	+6,3	+4,3	+1,4
Beschäftigte	+0,6	-1,6	+0,8	-1,7	-0,4	+1,1	+0,4
Produktivität	+5,0	+8,7	+3,0	+4,0	+6,8	+3,2	+1,0

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse

abbau für 1981 befürchten. Selbst nach einer Stabilisierung der Konjunktur wird er einige Monate anhalten. Die Produktivität je geleisteter Arbeiterstunde stieg mit 2,9% ebenfalls geringer als im langfristigen Schnitt. Die beiden Jahreshälften sind nicht so stark verschieden wie in der Mannproduktivität, da die Überstunden in der zweiten Jahreshälfte teilweise abgebaut wurden (geleistete Arbeiterstunden 1 Halbjahr +2%, 2 Halbjahr +1,3%).

Die Lohnsumme stieg 1980 um 8,4% (+7,2% je Beschäftigten), daraus ergibt sich eine Zunahme der industriellen Arbeitskosten von 3% bis 4% (je nach Verwendung von arbeitstägig bereinigten oder nichtbereinigten Produktionszahlen). Dieser Anstieg ist zwar höher als im Vorjahr (als die industriellen Arbeitskosten gesunken waren), doch schwächer als bei den meisten Handelspartnern (siehe den Abschnitt Preise und Löhne, in diesem Heft). Auch in vergleichbarer Währung (also einschließlich Auf- und Abwertungseffekte) hat sich die österreichische Position 1980 ein wenig gebessert. Die Kapazitätsauslastung der österreichischen Industrie lag im Herbst mit 87% etwas über dem mittelfristigen Durchschnitt. Daß das industrielle Wachstum von 4% bis 5% trotz reger Investitionstätigkeit zu einem Anstieg der Kapazitätsauslastung führen konnte, ist darauf zurückzuführen, daß sich das jährliche Kapitalstockwachstum von 6% auf 3% halbiert hat.

Die Ertragslage der Industrie hat sich 1980 nur wenig gebessert. In der ersten Jahreshälfte wurden zwar höhere Erträge erzielt, in der zweiten gab es jedoch in weiten Bereichen, vor allem des Grundstoffsektors, wieder Verluste. Der Produktionswert ist um 12% gestiegen, die Differenz zum Anstieg der Lohn- und Gehaltssumme (8,4%) wurde größtenteils durch die Energieverteuerung absorbiert. Die Ertragslage dürfte jedoch nach Sektoren sehr unterschiedlich gewesen sein, Verlusten im Basissektor stehen Verbesserungen der Selbstfinanzierung im Verarbeitungssektor gegenüber.

Die industrielle Investitionstätigkeit kam 1980 (real +13%) in Schwung, die Besserung der Ertragslage und der Auslastung bis zur Jahresmitte hat sich auf die ganzjährigen Investitionsprogramme des Jahres 1980 und auf die Pläne für 1981 (real +9%) ausgewirkt. Innerhalb der Branchen läßt sich eine Verschiebung zu den technischen Verarbeitungsprodukten, innerhalb der Güter zu den elektrotechnischen (einschließlich EDV und Prozeßsteuerung) feststellen.

Entwicklung des Inlandsmarktanteils der österreichischen Industrieproduktion

	Inlandsmarktanteile ¹⁾ in %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
1970	61,0	-3,1
1971	60,6	-0,4
1972	59,6	-1,0
1973	60,2	+0,6
1974	58,0	-2,2
1975	58,6	+0,6
1976	55,3	-3,3
1977	53,4	-1,9
1978	54,2	+0,8
1979	52,6	-1,6
1980 ²⁾	51,8	-0,8

Q: Eigene Berechnungen — ¹⁾ Berechnung zu laufenden Preisen — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Die Industrieproduktion ging 1980 zu 60,4% ins Inland und zu 39,6% in den Export. Der Export an Industriegütern ist mit 9% schwächer gestiegen als die Gesamtumsätze. Der Marktanteil an den Importen unserer westlichen Handelspartner insgesamt ist gefallen, jener unter Ausschaltung der Energieimporte (unserer Handelspartner) ist ungefähr konstant geblieben. Der Anteil der österreichischen (industriell-gewerblichen) Produkte am Inlandsmarkt ist 1980 von 52,6% auf 51,8% gesunken (1970 war der Anteil noch bei 61% gelegen). Wie im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts betrug auch 1980 die jährliche Abnahme 0,8 Prozentpunkte. Der Rückgang des Inlandsmarktanteils im Jahr 1980 setzt sich aus einem Marktwachstum von 15,7% und einem Importwachstum von 17,4% zusammen; die Exporte stiegen um 9,2%. Die relativ stärksten Importsteigerungen gab es 1980 in der Erdölindustrie (+54%) und in der Magnesitindustrie (+39,5%). Allerdings sind auch in allen Sparten der technischen Verarbeitungsgüter (Ausnahme Fahrzeugindustrie) die Importe rascher gestiegen als die Exporte.

Konjunkturwende im Frühjahr

Die seit 1978 im Gang befindliche Konjunkturerholung kam etwa im März des abgelaufenen Jahres zum Stillstand. In den folgenden Monaten sank die Produktion saisonbereinigt bis in den Spätherbst Monat für Monat. Schon zum zweiten Mal seit 1975 wurde damit ein Konjunkturaufschwung nach drei Jahren unterbrochen, weil die lagerbedingte Nachfragesteigerung

nicht durch einen selbsttragenden Investitionszyklus verlängert wurde. Am stärksten ausgeprägt war der konjunkturelle Umbruch im Basissektor (Grundstoffe und Vorprodukte). Die Konsumgüterproduktion lag zu Jahresende etwa gleich hoch wie im Frühjahr, die Ergebnisse im Investitionsgüterbereich schwankten von Monat zu Monat sehr stark.

Die konjunkturelle Situation zu Jahresende ist unklar. Die Industrieproduktion wächst saisonbereinigt seit September wieder, doch ist dies eher auf die Auslieferung von Investitionsgütern und einen Sondereffekt im Bergbausektor zurückzuführen.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1979	+ 4	+27	- 2	+ 1
Ø 1980	-10	+ 6	-16	-10
1980 Jänner	+ 6	+39	- 8	+ 6
April	± 0	+ 8	± 0	- 2
Juli	-11	- 6	-13	-12
Oktober	-33	-17	-43	-30
1981 Jänner	-31	-13	-40	-30

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1979	- 7	- 6	- 6	- 8
Ø 1980	-22	- 2	-28	-20
1980 Jänner	-10	+32	-21	- 8
April	- 9	+11	-11	-12
Juli	-26	-21	-27	-23
Oktober	-43	-30	-53	-38
1981 Jänner	-40	-36	-44	-40

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1979	+12	+ 4	+14	+12
Ø 1980	+16	+ 8	+23	+12
1980 Jänner	+ 8	+ 1	+17	+ 3
April	+ 9	+ 2	+14	+ 7
Juli	+15	+ 5	+22	+11
Oktober	+31	+25	+39	+25
1981 Jänner	+27	+14	+31	+28

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1979	+ 7	+ 4	+ 7	+ 7
Ø 1980	- 1	- 5	- 6	+ 3
1980 Jänner	+12	+ 6	+ 8	+16
April	+ 6	± 0	+ 4	+ 8
Juli	- 7	- 7	- 8	- 6
Oktober	-16	-20	-27	- 6
1981 Jänner	+ 1	+ 4	+ 5	- 6

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
...% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1979	56	48	63	54
Ø 1980	54	47	62	52
1980 Jänner	51	49	57	49
April	43	32	51	42
Juli	56	49	65	53
Oktober	65	59	74	62
1981 Jänner	68	50	78	68

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im I. Quartal 1981

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-12	-75	+29	31	+ 9
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	-43	-42	+42	100	+51
Metallhütten	-57	-58	+16	28	+38
Stein- und keramische Industrie	-43	-59	+30	74	- 8
Glasindustrie	-11	-12	+ 8	21	+ 1
Chemische Industrie	-15	-15	+29	56	+ 4
Papierherzeugung	-53	-63	+33	57	+ 6
Papierverarbeitung	-29	-41	+29	73	-19
Holzverarbeitung	-45	-57	+33	73	- 8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	-21	-57	- 7	82	+ 9
Lederherzeugung	+ 1	+ 6	+68	58	+13
Lederverarbeitung	-18	-24	+30	54	+23
Textilindustrie	-33	-27	+29	59	-15
Bekleidungsindustrie	-19	-37	+43	44	-11
Gießereiindustrie	-46	-57	- 1	65	+ 2
Maschinenindustrie	-27	-32	+18	67	- 6
Fahrzeugindustrie	-40	-41	+53	79	-69
Eisen- und Metallwarenindustrie	-44	-47	+28	80	+ 5
Elektroindustrie	-38	-50	+43	89	-13
Industrie insgesamt	-31	-40	+27	68	+ 1

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände - = niedrige Bestände). - ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten -
³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

Eher als in den Produktionszahlen läßt sich im Konjunkturtest vom Jänner eine gewisse Stabilisierung erkennen. Die Beurteilung von Auftragslage, Exportaufträgen und Fertigwaren ist ähnlich ungünstig wie bei der letzten Umfrage, doch hat sich der Überhang der pessimistischen Meldungen nicht mehr verstärkt. Die Produktionserwartungen, die erfahrungsgemäß am ehesten eine Konjunkturwende anzeigen, haben sich sogar leicht gebessert. Auch die Verkaufspreise werden in den nächsten drei bis vier Monaten wieder stärker steigen. Die Ergebnisse des Konjunkturtests entsprechen den Ergebnissen der ausländischen Befragungen im Jänner, wonach zwar noch kein Aufschwung in Sicht ist, jedoch der Rückgang zum Stillstand gekommen ist. Da das I. Quartal im Vorjahr das beste des Jahresverlaufs war, ist rein statistisch für das I. Quartal 1981 mit einem Produktionsergebnis zu rechnen, das unter dem Vorjahreswert liegt.

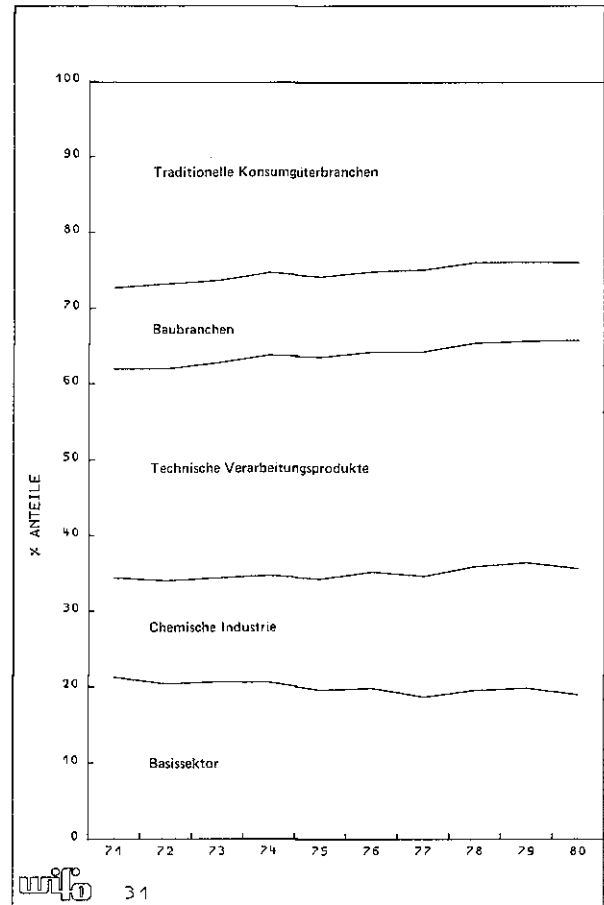
Beschleunigung des Strukturwandels in der Produktion

Der industrielle Strukturwandel vom Basissektor zum Sektor der technischen Verarbeitungsgüter trat 1980 besonders deutlich hervor. Das geht einerseits auf den allmählichen langfristigen Produktionswandel, andererseits auf die konjunkturelle Entwicklung zurück (vom Grundstoffsektor ausgehende Konjunkturverschlechterung).

Der Anteil des *Basissektors* (Bergwerke, Grundstoffe, Vorprodukte, Papiererzeugung) ist in Österreich traditionell höher als im Ausland. 1971 lag er bei 21,3%, bis 1980 ist er auf 18,9% gesunken, 1980 ist hier die Produktion nur um 0,3% gestiegen. Die Erzeugung der Erdölindustrie sank um 9,2%, wobei viel weniger Erdöl (-15%) und Erdgas (-18%) produ-

ziert wurde, die Erzeugung von Erdölprodukten ging um 3% zurück. Am stärksten stieg in diesem Bereich die Produktion der Bergwerke (Erhöhung des Abbaus von Wolfram sowie von Blei und Zinkerzen). Eishütten, Metallhütten und Magnesitindustrie konn-

Anteile der Sektoren am realen Netto-Produktionswert der Industrie



Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1960/ 1974	1976	1977	1978	1979	1980 ¹⁾	IV. Qu. 1980 ¹⁾
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie insgesamt	+ 57	+ 64	+ 41	+ 21	+ 63	+ 42	+ 18
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+ 57	+ 70	+ 37	+ 22	+ 63	+ 43	+ 14
Bergbau und Grundstoffe	+ 51	+ 87	+ 21	+ 50	+ 72	+ 19	- 07
Bergbau und Magnesit	+ 04	- 24	- 55	+ 13	+128	+ 67	+ 52
Grundstoffe	+ 67	+113	+ 37	+ 57	+ 61	+ 10	- 19
Energieversorgung		+ 04	+ 70	+ 14	+ 62	+ 32	+ 64
Elektrizitätswirtschaft	+ 57	- 04	+ 78	+ 13	+ 65	+ 39	+ 69
Gaswerke		+100	- 19	+ 33	+ 21	- 69	+ 09
Investitionsgüter	+ 53	+ 59	+ 24	+ 14	+ 65	+ 42	- 01
Vorprodukte	+ 39	+ 90	- 16	+ 46	+ 88	+ 16	- 51
Baustoffe	+ 65	+ 59	+ 06	- 18	+ 27	+ 35	- 92
Fertige Investitionsgüter	+ 60	+ 43	+ 52	+ 08	+ 65	+ 58	+ 48
Konsumgüter	+ 61	+ 76	+ 55	+ 21	+ 59	+ 51	+ 33
Nahrungs- und Genußmittel	+ 40	+ 44	+ 39	+ 15	+ 57	+ 22	- 01
Bekleidung	+ 48	+ 50	+ 13	- 50	+ 61	+ 68	+ 54
Verbrauchsgüter	+ 80	+ 99	+ 56	+ 38	+ 94	+ 49	+ 19
Langlebige Konsumgüter	+ 73	+112	+112	+ 71	+ 23	+ 67	+ 64

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Anteil der Sektoren am realen Netto-Produktionswert der Industrie

	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980
	in %									
Basissektor	21,3	20,4	20,6	20,6	19,5	19,8	18,6	19,5	19,8	18,9
Chemische Industrie	13,2	13,7	13,8	14,2	14,8	15,5	16,0	16,4	16,6	16,7
Technische Verarbeitungsprodukte	27,5	27,9	28,3	29,0	29,1	28,9	29,5	29,4	29,1	30,0
Baubranchen	10,8	11,2	10,9	10,9	10,6	10,6	10,9	10,6	10,4	10,3
Traditionelle Konsumgüterbranchen	27,3	26,8	26,3	25,3	25,9	25,2	25,0	24,0	24,0	24,0
Industrie insgesamt, ohne Energieversorgung	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Eigene Berechnungen

ten im Jahresschnitt ihre Produktion um 1% bis 2% erhöhen, doch standen hier beträchtlichen Zuwächsen in der ersten Jahreshälfte starke Einschränkungen gegen Jahresende gegenüber. Die Rohstahlerzeugung wurde um 5,4% eingeschränkt, die Erzeugung von Primäraluminium stieg um 1,8%. Die Beschäftigung wurde im Basissektor in den ersten Monaten 1980 noch erweitert und lag sowohl in der eisenerzeugenden wie in der metallerzeugenden Industrie auch noch im Jahresschnitt über dem Vorjahr. Auch die Produktion der papiererzeugenden Industrie spürte im Jahresverlauf die Abschwächung der Grundstoffkonjunktur. Allerdings lag hier der Produktionszuwachs noch bei 2,8%, und die Kapazitätsauslastung war bis in den Herbst befriedigend.

Die chemische Industrie konnte auch nach der Wirtschaftskrise im Jahr 1975 ihre Position als Wachstumsbranche halten. Im Vergleich zu 1974 ist ihre Produktion um 36% gestiegen, gegenüber einem Zuwachs von 16% für die Gesamtindustrie. 1980 wuchs sie etwa gleich schnell, der Grundstoffbereich sogar etwas rascher als der Konsumsektor, am schwächsten die Baustoffe. Die Exporte sind 1980 geringfügig stärker gestiegen als die Importe, doch liegt gerade hier ein beträchtlicher Anteil (11 Mrd. S) unseres Handelsbilanzdefizits mit Industriewaren. Die Konjunkturtestergebnisse lassen unverändert schlechte

**Die Produktion in 24 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)**

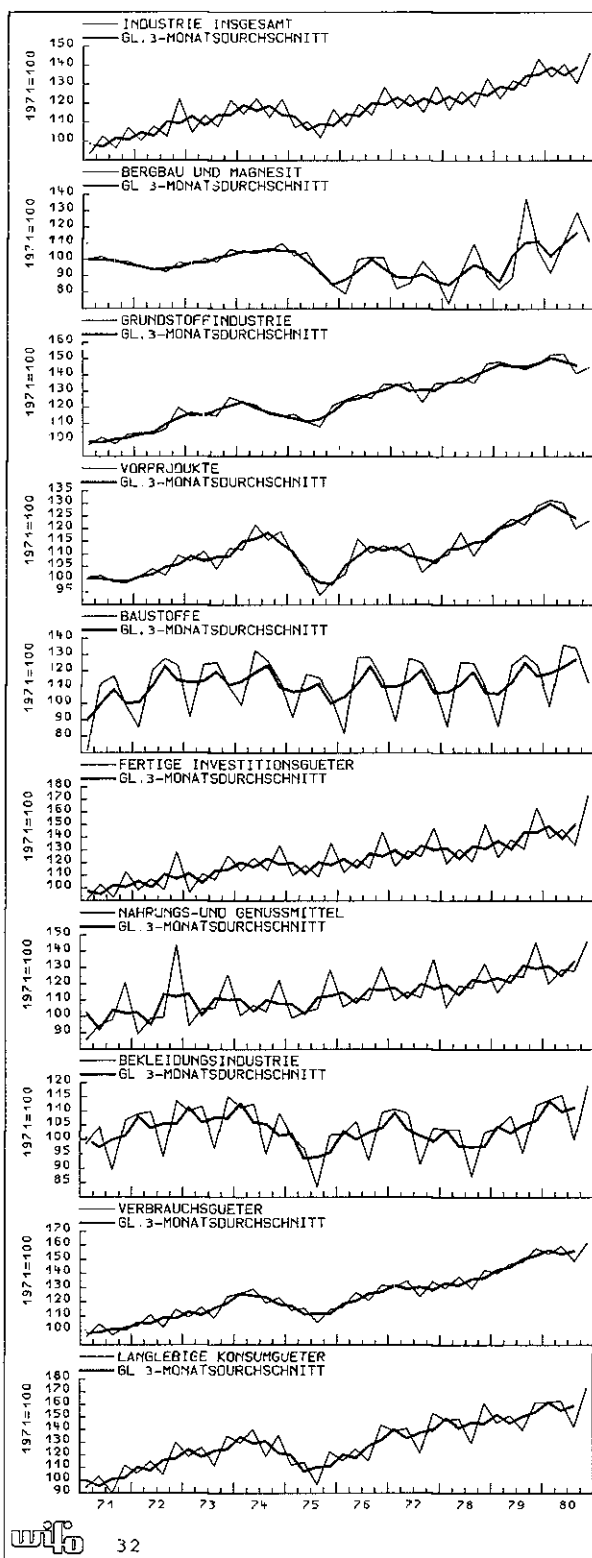
	Ø 1960/ 1974	1976	1977	1978	1979	1980 ¹⁾	IV. Qu 1980 ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Industrie insgesamt	+ 5,7 ²⁾	+ 6,4	+ 4,1	+ 2,1	+ 6,3	+ 4,2	+ 1,8
Industrie ohne Energieversorgung	+ 5,7	+ 7,0	+ 3,7	+ 2,2	+ 6,3	+ 4,3	+ 1,4
Bergwerke	- 0,9	+ 22,9	- 0,9	- 0,3	+ 11,1	+ 10,7	+ 15,2
Magnesitindustrie	+ 2,4	- 22,2	- 11,2	+ 3,4	+ 15,1	+ 1,5	- 8,6
Erdölindustrie	+ 4,9	+ 3,3	- 2,9	+ 6,7	+ 3,2	- 9,2	- 4,6
Eisenhütten	+ 3,5	+ 10,9	- 4,9	+ 7,7	+ 9,8	+ 0,8	- 4,8
Metallhütten	+ 4,4	+ 24,6	+ 2,1	- 1,3	+ 7,9	+ 0,5	- 12,1
Stein- und keramische Industrie	+ 5,9	+ 3,3	+ 3,4	- 0,0	+ 1,3	+ 2,4	- 8,8
Glasindustrie	+ 4,9	+ 9,2	+ 6,1	+ 2,8	+ 17,2	+ 11,1	+ 1,6
Chemische Industrie	+ 9,4	+ 12,4	+ 7,3	+ 5,5	+ 7,6	+ 4,6	+ 1,9
Papierherzeugung	+ 5,7	+ 10,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 9,1	+ 2,8	- 1,2
Papierverarbeitung	+ 8,1	+ 4,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 10,7	+ 8,0	+ 4,9
Holzverarbeitung	+ 8,8	+ 13,6	+ 9,2	- 0,6	+ 5,2	- 1,9	- 5,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,0	+ 1,2	+ 6,0	+ 2,5	+ 0,6
Tabakindustrie	+ 2,9	+ 8,0	+ 2,4	+ 5,4	+ 1,9	- 1,7	- 10,3
Lederherzeugung	- 0,3	+ 12,3	+ 7,4	- 1,9	+ 10,5	- 6,7	- 0,4
Lederverarbeitung	+ 4,6	+ 3,1	+ 7,3	- 8,3	+ 8,5	+ 12,6	+ 15,7
Textilindustrie	+ 4,8	+ 6,7	+ 1,4	- 4,0	+ 3,6	+ 5,2	+ 6,4
Bekleidungsindustrie	+ 5,0	+ 1,0	- 0,4	- 5,4	+ 11,1	+ 5,2	- 2,6
Gießereindustrie	+ 1,7	- 1,4	- 2,7	+ 1,8	+ 6,9	+ 2,8	- 5,3
Maschinenindustrie	+ 6,5	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 7,4	+ 4,4	+ 8,5
Fahrzeugindustrie	+ 2,8	+ 6,7	+ 8,7	- 8,3	+ 2,2	+ 16,5	+ 5,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 6,0	+ 6,7	+ 4,8	+ 7,8	+ 3,8	+ 6,2	+ 4,3
Elektroindustrie	+ 8,5	+ 11,7	+ 7,8	+ 5,8	+ 5,5	+ 6,7	+ 0,0
Elektrizitätswirtschaft	+ 5,7	- 0,4	+ 7,8	+ 1,3	+ 6,5	+ 3,9	+ 6,9
Gaswerke		+ 10,0	- 1,9	+ 3,3	+ 2,1	- 6,9	+ 0,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Ohne Gaswerke

Entwicklung der Industrie nach Sektoren

	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980 ¹⁾
	Ø 1971 = 100									
Basissektor	100,00	102,78	108,83	112,91	101,95	109,23	106,19	110,76	120,10	120,51
Chemische Industrie	100,00	110,99	119,07	127,45	122,08	137,22	147,21	155,30	167,10	173,74
Technische Verarbeitungsprodukte	100,00	110,76	115,69	125,26	115,05	122,54	129,30	133,50	140,63	149,85
Baubranchen	100,00	112,11	116,23	120,52	109,17	118,00	125,26	125,31	131,22	133,82
Traditionelle Konsumgüterbranchen	100,00	106,43	110,49	110,26	105,00	109,70	112,63	110,79	117,91	122,23
Industrie insgesamt, ohne Energieversorgung	100,00	108,36	113,52	118,81	110,16	117,88	122,29	124,95	132,87	138,16
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Basissektor	+ 1,3	+ 2,8	+ 5,9	+ 3,7	- 9,7	+ 7,2	- 2,8	+ 4,3	+ 8,4	+ 0,3
Chemische Industrie	+ 11,0	+ 11,0	+ 7,3	+ 7,0	- 4,2	+ 12,4	+ 7,3	+ 5,5	+ 7,6	+ 4,6
Technische Verarbeitungsprodukte	+ 8,1	+ 10,7	+ 4,5	+ 8,3	- 8,2	+ 6,5	+ 5,5	+ 3,2	+ 5,3	+ 6,9
Baubranchen	+ 14,2	+ 12,1	+ 3,7	+ 3,7	- 9,4	+ 8,1	+ 6,2	+ 0,0	+ 4,7	+ 1,6
Traditionelle Konsumgüterbranchen	+ 5,1	+ 6,4	+ 3,8	- 0,2	- 4,8	+ 4,5	+ 2,7	- 1,6	+ 6,4	+ 4,3
Industrie insgesamt, ohne Energieversorgung	+ 7,1	+ 8,4	+ 4,8	+ 4,7	- 7,3	+ 7,0	+ 3,7	+ 2,2	+ 6,3	+ 4,3

Entwicklung der Industrie nach Untergruppen



Aufträge und eine leichte Besserung der Produktionserwartungen erkennen

Die Erzeugung von *technischen Verarbeitungsgütern* ist 1980 um 6,9% gewachsen, damit liegt dieser Sektor neuerlich höher als der Industriedurchschnitt. Zwischen 1971 und 1980 ist der Anteil dieses Sektors von 27,1% auf 30% der Wertschöpfung gestiegen. Seit dem letzten Jahr vor der Rezession (1974) war das Wachstum mit +20% ebenfalls etwas überdurchschnittlich, doch macht die Differenz nur ein halbes Prozent pro Jahr aus. Die Belebung im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen (insbesondere gegen Jahresende) ließ die Differenz 1980 größer werden. Die Erzeugung der Maschinenindustrie stieg um 4,4%, die Exporte wuchsen hier um 6,8%, die Importe um 15%. Die Elektroindustrie konnte ihre Produktion ebenfalls um 6,7% steigern, wobei die Impulse von der Konsumgütererzeugung kamen (+12,1%). Die Importe stiegen auch hier rascher als die Exporte. Die Eisen- und Metallwarenindustrie erzeugte um 6,2% mehr als im Vorjahr, am stärksten expandierten die Verbrauchsgüter (+20,3%). Auch hier stieg das Defizit in der Handelsbilanz. Den höchsten Zuwachs aller Branchen verzeichnete die Fahrzeugindustrie (+16,5%), wobei sowohl Investitionsgüter (+14,7%) als auch Konsumgüter (+19,6%) zum Wachstum beitrugen. Auch das sehr hohe Außenhandelsdefizit konnte im Gegensatz zum Gesamtsektor verringert werden.

Die *Baubranchen* expandierten 1980 entsprechend der flauen Baunachfrage nur wenig (+1,6%), auch die mittelfristige Zuwachsrate ist hier besonders gering. Die Stein- und keramische Industrie erzeugte um 2,4% mehr als 1979, die Glasindustrie (Glasfasern +15,7%) um 11,1% mehr, die Holzverarbeitung erzeugte weniger als 1979, wobei auch die Konsumgüterparten Einbußen hinnehmen mußten.

Der Anteil der traditionellen Konsumgüterbranchen ist gefallen. Das Wachstum seit 1974 ist mit insgesamt 11% mäßig. Allerdings ist das Wachstum des Sektors seit zwei Jahren nicht mehr unterdurchschnittlich. Während die Nahrungs- und Genussmittelindustrie 1979 um 6% mehr erzeugte und 1980 um 2,5%, konnte in der Bekleidungsindustrie i. w. S. sogar ein überdurchschnittliches Wachstum erzielt werden. Von den einzelnen Branchen ist nur die Produktion der ledererzeugenden Industrie rückläufig (-6,7%), die Lederverarbeitung erzeugte um 12,6% mehr, die Bekleidungs- und die Textilindustrie um 5,2%. Sogar der negative Trend in der Beschäftigung konnte gestoppt werden. Die Beschäftigung dieser vier Branchen sank zwischen 1971 und 1979 von 123 500 auf 94 700, 1980 konnten wieder rund 800 Personen zusätzlich beschäftigt werden. Die Exporte stiegen ebenfalls, doch hat sich das Handelsbilanzdefizit weiter erhöht. Laut Konjunkturtestergebnissen vom Jänner dürften die Aufträge wieder sinken.

Karl Aiginger

Bauwirtschaft

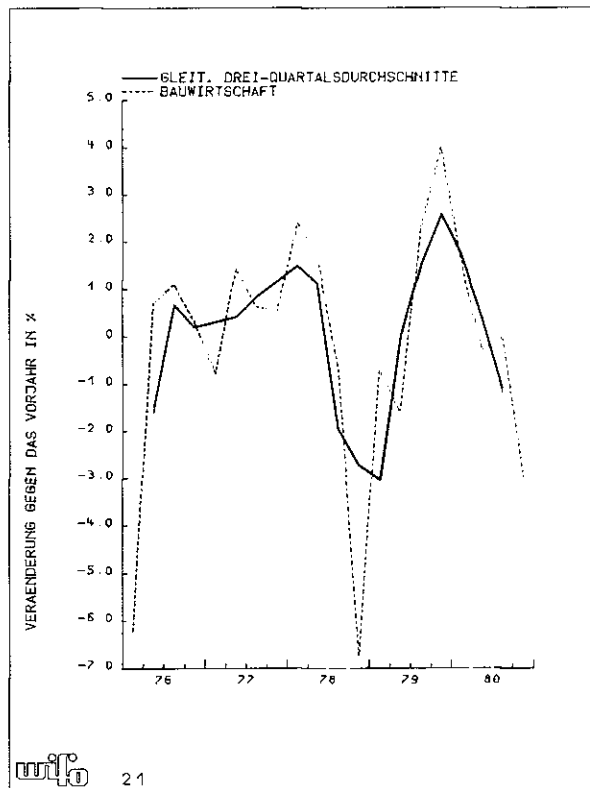
Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

1980: Gespaltene Baukonjunktur

Nach einer Periode raschen Wachstums Anfang der siebziger Jahre löste die letzte schwere Rezession im Jahre 1974/75 einen Strukturbruch in der Bauwirtschaft aus. Von 1975 bis 1979 stagnierte die reale Wertschöpfung der Bauwirtschaft und sank 1980 um 0,7%. Im 1. Halbjahr hatte die Bauproduktion noch leicht zugenommen (+0,4%), in der zweiten Jahreshälfte ließ jedoch die Baunachfrage nach (-1,4%). Der schon seit zwei Jahren anhaltende Beschäftigungsabbau setzte sich auch 1980 fort. Da die Produktionseinbußen im vergangenen Jahr etwas stärker waren als der Beschäftigungsrückgang, nahm die Arbeitsproduktivität leicht ab (1980 -0,3% nach 1979 +1,0%).

Die Baukonjunktur 1980 war durch die sehr schwache private Nachfrage nach Neubauleistungen (vor allem im Wohnbau) geprägt. Die öffentliche Hand (insbesondere der Bund) konnte durch den verstärkten Einsatz von Budgetmitteln (insbesondere im Hochbau, aber auch im Straßenbau) den privaten Nachfrageausfall nicht voll kompensieren. Auch nach Bausparten zeigte sich ein gespaltenes Konjunkturbild: Es gab Bereiche mit lebhafter Nachfrage und relativ hohen Umsatzzuwächsen und Bereiche mit Auftragsmangel und Produktionseinbußen. Relativ gut be-

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt



Bauproduktion, Beschäftigung und Produktivität

	1979		1980		1980	
	Ø	Ø	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
Reale Bauproduktion ¹⁾	+0,5	-0,7	+1,5	-0,3	±0,0	-3,0
Beschäftigte ²⁾	-0,5	-0,4	+1,1	-0,4	-1,3	-0,9
Produktivität	+1,0	-0,3	+0,4	+0,1	+1,3	-2,1

Vorläufige Ergebnisse — ¹⁾ Reale Wertschöpfung der Bauwirtschaft — ²⁾ Lt. Statistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1978	1979		1980	IV. Qu 1980
		Mill	S ohne	MwSt	
Insgesamt	80 725	65 031	67 451	18 719	
Hochbau	29 286	31 165	32 777	9 060	
Tiefbau	26 857	29 140	29 949	8 278	
Adaptierungen	4 582	4 726	4 725	1 381	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 5,9	+ 7,1	+ 3,7	+ 0,2	
Hochbau	+ 3,1	+ 6,4	+ 5,2	+ 3,1	
Tiefbau	+ 8,2	+ 8,5	+ 2,8	- 3,4	
Adaptierungen	+11,3	+ 3,2	- 0,0	+ 4,1	

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt

schäftigt war das Baunebengewerbe, das auch deutlich mehr produzierte als im Vorjahr. Von den steuerlich begünstigten Energiesparinvestitionen der Industrie und privaten Haushalte profitierte diese Bauparte besonders. Deutlich ungünstiger schnitten das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie ab. Es fehlte an Wohnbau-, Kraftwerks- und Brückenbauaufträgen. Insgesamt konnte der reale Zuwachs des Baunebengewerbes (rund +3,5%) den Produktionsrückgang der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes (rund -4,0%) nur teilweise kompensieren.

Das Nachlassen der Baunachfrage verschärfte 1980 die Ertragslage und Finanzierungssituation der Bauunternehmer. Sowohl die Kapazitätsauslastung als auch die Maschineninvestitionen gingen zurück. Auch hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt tendenziell verschlechtert. Die Baustoffproduktion, die zu Beginn des Jahres infolge der zu erwartenden Energiepreiserhöhungen stark ausgeweitet wurde, verringerte sich im 2. Halbjahr. Obschon die Auftragsbestände im Hoch- und Tiefbau (laut Österreichischem Statistischem Zentralamt) im Schnitt 1980 um etwa 9% über dem Vorjahresniveau lagen, fanden sie keinen entsprechenden Niederschlag in der Bauproduktion. Nach der jüngsten Auftragsstatistik (per Ende Dezember 1980) war das nominelle Auftragsvolumen nur noch um 7,7% höher als im Vorjahr.

Schwache Umsätze im Hoch- und Tiefbau — kräftige Nachfrage im Baunebengewerbe

Die nominellen Umsätze im Hoch- und Tiefbau stiegen 1980 nur um 3,7%. Der Produktionszuwachs war damit mit Ausnahme des Rezessionsjahres 1975 der niedrigste der letzten zehn Jahre. Von der ungünstigen Produktionsentwicklung waren vorwiegend das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie betroffen, das Baunebengewerbe schnitt hingegen — dank der regen Nachfrage nach geförderten energiesparenden Investitionen — relativ gut ab. Es konnte seine Umsätze um rund 11,5% steigern und erzielte sogar reale Produktionszuwächse, das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie mußten hingegen beträchtliche reale Umsatzeinbußen hinnehmen.

Die Umsätze der Bauindustrie nahmen nominell durch das Fehlen von entsprechenden Anschlußaufträgen nur um 1,4% zu. Das Bauhauptgewerbe konnte sich dank der Übernahme von Kleinaufträgen etwas besser behaupten. Insgesamt erhöhten sich die Umsätze im Hoch- und Tiefbau der öffentlichen Auftraggeber um 9,7%, jene der privaten gingen um 1,2% zurück.

Die Baunachfrage entwickelte sich in den einzelnen Bausparten unterschiedlich: Die Nachfrage im Wohnungsneubau war sehr schwach. Erstmals seit Beginn der siebziger Jahre (mit Ausnahme 1975) sanken die nominellen Umsätze im Wohnbau unter das Vorjahresniveau (—3,2%). Hingegen hat die rege Nachfrage nach Wirtschaftsbauten — dank der relativ guten Ertragslage der Industrie 1979 — auch 1980 angehalten. Die Umsätze im Industrie- und Gewerbebau erhöhten sich um 11,7%. Insgesamt stieg die nominelle Produktion im Hochbau im Jahresschnitt um 5,2%, im Tiefbau hingegen nur um 2,8%: Das war der schwächste Produktionszuwachs der letzten zehn Jahre. Die Baunachfrage im Brückenbau (—7,8%), im Kraftwerksbau (+3,8%) und sonstigen Tiefbau (+3,8%) war besonders gering. Der Straßenbau konnte dank der forcierten Auftragsvergabe im 1. Halbjahr 1980 noch höhere Produktionszuwächse erzielen (+9,6%), im 2. Halbjahr stiegen die Umsätze nur noch um 2,6%.

Stärkere Preisaufrichtungstendenzen

Obschon die Wohnbaunachfrage 1980 relativ schwach war, zogen die Baupreise im Wohnhaus- und Siedlungsbau infolge der Steigerungen der Energie- und Kreditkosten stärker an als in den vergangenen fünf Jahren. Insgesamt lag der Preisindex im Wohnhaus- und Siedlungsbau um 7,7% über dem Niveau des Vorjahres, nach 5,3% im Jahr 1979 und etwa 5,5% im Schnitt der letzten fünf Jahre. Der Preisaufrtrieb ließ allerdings im Laufe des 2. Halbjahres etwas nach.

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1978	189,6	+5,6	184,0	+6,3	198,2	+4,8
Ø 1979	199,7	+5,3	193,4	+5,1	209,1	+5,5
Ø 1980	215,1	+7,7	208,7	+7,9	225,2	+7,7
1980 I Qu	208,3	+7,5	201,3	+7,3	219,0	+7,8
II Qu	215,0	+8,4	209,3	+8,5	223,7	+8,2
III Qu	217,0	+7,9	211,0	+8,0	226,0	+7,8
IV Qu	220,0	+7,1	213,0	+7,7	232,0	+7,0

Preisentwicklung im Straßen- und Brückenbau

	Straßenbau		Brückenbau		Straßen- und Brückenbau	
	Ø 1974 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1977 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1978	151,0	+9,8	102,9	+2,9	108,5	+8,5
Ø 1979	176,7	+17,0	108,9	+5,8	124,9	+15,1
Ø 1980	208,0	+17,7	121,1	+11,2	145,6	+16,6
1979 I Qu	163,0	+11,6	103,3	+2,7	115,7	+10,0
II Qu	169,4	+18,0	105,5	+3,9	119,9	+15,4
III Qu	184,0	+18,6	111,9	+6,8	129,8	+16,5
IV Qu	190,5	+19,9	114,7	+9,4	134,2	+18,1
1980 I Qu	194,7	+19,4	116,3	+12,6	137,0	+18,4
II Qu	209,4	+23,6	121,0	+14,7	146,5	+22,6
III Qu	212,0	+15,2	123,0	+10,0	148,0	+14,0
IV Qu	216,0	+13,4	124,0	+8,1	151,0	+12,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Die Preise im Straßenbau entwickelten sich ähnlich. Im I. und II. Quartal erhöhte sich der Preisindex für Straßen- und Brückenbau noch kräftig (+18,4% und +22,6%), im IV. Quartal verringerte sich die Steigerungsrate auf 12,5% (Jahresschnitt +16,6%). Der Preisanstieg im Straßenbauindex scheint immer noch überhöht zu sein, wodurch dieser kaum als Deflator für die nominellen Straßenbauumsätze herangezogen werden kann. Nach Meinung von Bauexperten könnte eine Qualitätskomponente zur starken Preissteigerung im Straßenbau in den vergangenen zwei Jahren beigetragen haben. Die Diskussion über den Straßenbaupreisindex wird zur Zeit in den zuständigen Gremien fortgeführt.

Rückgang der Baubeschäftigung

Seit der Rezession im Jahre 1975 hat die Bauwirtschaft (mit Ausnahme 1977) ihren Beschäftigtenstand jährlich im Schnitt um rund 0,5% verringert. Auch 1980 ging die Baubeschäftigung laut Statistik des Sozialministeriums um 0,4% (oder 1.100) zurück. Nachdem die Zahl der Arbeitskräfte im 1. Halbjahr auf dem Vorjahresniveau verharrt hatte, verstärkte sich mit dem Nachlassen der Baunachfrage im 2. Halbjahr der

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1979 Ø I Qu	231 638	-4 951	-2,1
Ø II Qu	262 864	- 953	-0,4
Ø III Qu	275 367	+ 121	+0,0
Ø IV Qu	264 037	+ 574	+0,2
Ø 1979	258 477	-1.302	-0,5
1980 Ø I Qu	234 077	+2.439	+1,1
Ø II Qu	261 906	- 958	-0,4
Ø III Qu	271 824	-3.543	-1,3
Ø IV Qu	261 652	-2.385	-0,9
Ø 1980	257 365	-1 112	-0,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Personen	Arbeitsuchende	
		Veränderung gegen das Vorjahr absolut	in %
Ø 1978	9 542	+1 961	+25,9
Ø 1979	9 228	- 314	- 3,3
Ø 1980	8 878	- 350	- 3,8
Ø IV Quartal 1980	9 342	+2 764	+42,0
		Offene Stellen	
Ø 1978	3 963	- 737	-15,7
Ø 1979	3 652	- 312	- 7,9
Ø 1980	4 430	+ 778	+21,3
Ø IV Quartal 1980	2 782	- 446	-13,8

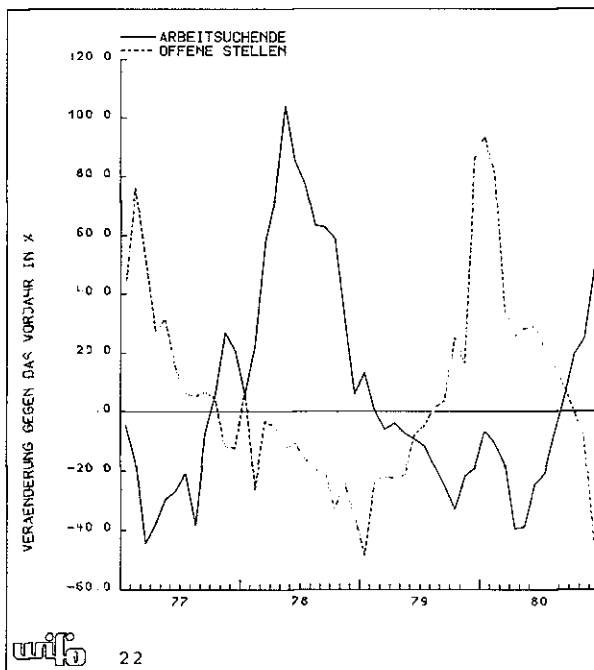
Abbau von Arbeitskräften Vom Beschäftigungsrückgang war insbesondere der Hoch- und Tiefbau betroffen (laut Baustatistik im Jahresdurchschnitt -5,5%, laut Statistik des Sozialministeriums -1,8%), nur das Baunebengewerbe konnte dank der anhaltenden Nachfrage nach energiesparenden Bauinvestitionen Arbeitskräfte aufnehmen (+1,7%) Insgesamt beschränkte sich der Arbeitskräfteabbau auf Gastarbeiter. 1980 wurden etwa 1.900 ausländische Bauarbeiter weniger beschäftigt als vor einem Jahr

Die Lage auf dem Bauarbeitsmarkt hat sich im Laufe des Jahres tendenziell verschlechtert. Im Herbst wurden erstmals seit zwei Jahren wieder mehr arbeitslose Bauarbeiter gezählt als im Vorjahr. Der frühe Wintereinbruch hat die Arbeitslosigkeit im Dezember zusätzlich verstärkt. Ende des Jahres wurde auch saisonbereinigt die höchste Winterarbeitslosigkeit seit 1975 verzeichnet. Im Jänner und Februar 1981 stieg die Arbeitslosigkeit in der Bauwirtschaft weiter. Obschon das Arbeitskräfteangebot im Jahresschnitt zunahm (es gab um rund 780 offene Stellen mehr als im Vorjahr), verringerte sich der saisonbereinigte Bedarf an Arbeitskräften Ende des Jahres deutlich

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	Ø 1978	Ø 1979	Ø 1980	Ø IV. Qu 1980
	Personen			
Insgesamt	129 407	126 250	119 263	123 531
Hochbau	71 607	70 851	65 508	67 980
Tiefbau	43 263	42 078	41 040	42 559
Adaptierungen	14 537	13 321	12 715	12 992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	-0,6	-2,4	-5,5	-6,2
Hochbau	-2,5	-1,1	-7,5	-7,4
Tiefbau	+0,2	-2,7	-2,5	-4,0
Adaptierungen	+7,1	-8,4	-4,5	-7,3

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Aufstockung der Baustofflager

Die Baustoffproduktion, die seit 1977 relativ schwach war, erholte sich erst Ende 1979 und erhöhte sich 1980 um 4,7%. Mit einer vorübergehenden Besserung der Auftragslage zu Beginn 1980 setzte ein Lageraufstockungsprozeß ein. Infolge der bevorstehenden Energiepreiserhöhungen füllten die Baustoffproduzenten ihre Lager noch zu günstigen Erzeugungspreisen. Dies war mit die Ursache, daß die Baustoffproduktion im 1. Halbjahr 1980 kräftig stieg. Mit dem Nachlassen der Baunachfrage schwächte sich allerdings in der zweiten Jahreshälfte auch die Baustoffherzeugung ab. Gegen Jahresende blieb sie sogar deutlich unter dem Vorjahresniveau (IV Quartal -6,8%). Die Nachfrage nach Baustoffen für das Baunebengewerbe (insbesondere nach Isolierstoffen und Isolierglas) war dank höheren energiesparenden Investitionen relativ lebhaft. Von den wichtigsten Indikatorbaustoffen für den Rohbau (wie Zement, Betonfertig-

Nachfrage nach Baustahl

	Ø 1978	Ø 1979	Ø 1980	Ø IV. Qu 1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragseingänge	-18,1	+0,5	-5,5	+1,6
Baustahllieferungen ¹⁾	-20,9	+3,7	-9,9	-13,1

Q: Walzstahlbüro - ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

Importanteil von Baustahl (Betonbewehrungsstahl)

	Importe in 1 000 Monatstonnen	Inland- lieferungen	Importanteil in %
Ø 1978	4,2	17,0	19,9
Ø 1979	3,2	17,6	15,5
Ø 1980	3,0	15,9	15,8
Ø I Qu 1980	3,2	15,6	16,8
Ø II Qu 1980	2,9	15,6	15,8
Ø III Qu 1980	3,0	18,5	13,9
Ø IV Qu 1980	2,8	13,8	17,0

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1979	-47	-49	-43
Ø 1980	-34	-31	-38
1980 Jänner	-42	-39	-48
April	-24	-20	-30
Juli	-30	-23	-45
Oktober	-38	-42	-29
1981 Jänner	-47	-51	-40

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1979	+1	+4	-5
Ø 1980	+4	+14	-15
1980 Jänner	+6	+16	-16
April	+18	+25	+5
Juli	+2	+12	-13
Oktober	-11	+2	-34
1981 Jänner	-12	+2	-45

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1979	-42	-45	-37
Ø 1980	-26	-30	-18
1980 Jänner	-27	-37	-8
April	-20	-22	-18
Juli	-23	-20	-28
Oktober	-32	-40	-18
1981 Jänner	-42	-48	-30

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1979	-39	-40	-38
Ø 1980	-32	-27	-39
1980 Jänner	-27	-25	-31
April	-18	-13	-25
Juli	-38	-31	-48
Oktober	-43	-37	-51
1981 Jänner	-52	-46	-63

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

teile u. a.) wurde hingegen im Jahresschnitt weniger erzeugt

Die Nachfrage nach Baustahl ist im Laufe des Jahres merklich gesunken. Insgesamt wurde um rund 10% weniger Baustahl geliefert als vor einem Jahr, und die Auftragseingänge gingen um 7,5% zurück. Trotz rückläufiger Inlandslieferungen blieb der Importdruck weiterhin stark. Die Importquote lag mit 15,8% ähnlich hoch wie im Vorjahr. Die ungünstige Entwicklung im Baustahlsektor wird auch 1981 anhalten, da kaum bewehrungsstahlintensive Großbauprojekte geplant sind

Ungünstige Konjunkturerwartungen für 1981

Die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Baufirmen schätzen die Konjunkturerwartung Ende Jänner 1981 ungünstiger ein als bei der letzten Erhebung im Oktober und im Jahresschnitt 1980. Sowohl die Auftragslage als auch die derzeitige Geschäftslage wurde bei der jüngsten Umfrage schlechter beurteilt als noch im Vorjahr. Die Produktionserwartungen und die Auftragsbestände haben sich seit Beginn

des Jahres 1980 entsprechend dem Nachlassen der Baunachfrage tendenziell verschlechtert. Ende Jänner rechneten sogar über die Hälfte der Betriebe (—52%) mit einer Verringerung der Bauproduktion für das 1. Halbjahr 1981 (nach 27% im Schnitt 1980 und 37% Ende Oktober 1980). Die Auftragsbestände wurden im Hochbau (infolge des Auftragsmangels im Wohnbau) noch ungünstiger beurteilt als im Tiefbau. Auch erwarten die Tiefbaufirmen in den nächsten Monaten ein Sinken der Baupreise, der starke Preisanstieg im Straßenbau dürfte sich demnach 1981 nicht mehr fortsetzen; im Hochbau hingegen rechnen die Betriebe in den kommenden Monaten mit einer weiteren leichten Preisauftriebstendenz.

Margarete Czerny-Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Schwächeres Konsumwachstum

Seit der Energiekrise von 1974 nimmt der private Konsum hauptsächlich wegen der mäßigeren Einkommensentwicklung schwächer zu (real durchschnittlich +3,3% pro Jahr gegen +4,6% in der Periode 1954 bis 1973). Die Einkommenselastizität des privaten Konsums hat sich seither nicht verringert. Der Strukturwandel verlangsamt sich. So wurden z.B. die Wachstumsunterschiede zwischen der Nachfrage nach den einkommenselastischen dauerhaften Konsumgütern und den Ausgaben für die übrigen Waren und Leistungen geringer¹⁾. Die Konsumenten sind qualitäts- und preisbewußter geworden. Bei niedrigen Realeinkommenssteigerungen gewinnen Aktionskäufe zunehmend an Bedeutung. Gleichzeitig haben die Schwankungen der Änderungsraten des privaten Konsums insbesondere bei dauerhaften Konsumgütern, vor allem auf Grund diskretionärer fiskalischer Maßnahmen, stark zugenommen. Der Variationskoeffizient der Änderungsraten des privaten Konsums insgesamt war nach der Energiekrise rund 2½mal so hoch wie vorher, bei dauerhaften Konsumgütern sogar fast fünfmal so hoch. Durch die starke Zunahme der Fluktuationen ist der stabilisierende Einfluß des Konsums auf das Wirtschaftsgeschehen verlorengegangen.

1980 gaben die Konsumenten nominell um 7,8%, real um 1,6% mehr für Verbrauchszwecke aus als vor

¹⁾ Die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter wuchsen vor der Energiekrise rund doppelt so stark wie die für die übrigen Waren und Leistungen zwischen 1974 und 1979 nur etwa gleich stark

einem Jahr. Das reale Wachstum hat sich im Jahresverlauf verringert, da die Konsumenten ihre Ausgaben besser der mäßigen Einkommensentwicklung anpassen. Gaben die privaten Haushalte zu Jahresanfang (I. Quartal) noch real um 3,2% mehr aus als im Vorjahr, so betrug der reale Zuwachs zu Jahresende (IV. Quartal) bloß 0,7%. Dementsprechend ging auch die reale saisonbereinigte Nachfrage nach lebhaftem Beginn (I. Quartal real +2,3% gegen das Vorquartal) infolge einer Verschiebung im Saisonmuster — bei niedrigen Einkommenssteigerungen weichen die Konsumenten vom traditionellen Weihnachtsgeschäft vermehrt auf den preisgünstigeren Winterschlußverkauf aus — im II. Quartal zurück (—1,1% gegen das Vorquartal), stabilisierte sich im Sommer (III. Quartal +0,2%) etwa auf niedrigem Niveau und schrumpfte zu Jahresende (IV. Quartal —0,5%) abermals. Der implizite Preisindex des privaten Konsums stieg 1980 (+6%) etwas schwächer als der Verbraucherpreisindex (+6,4%). Die Abweichungen erklären sich hauptsächlich aus unterschiedlichen Preisbasisstrukturen²⁾.

Selbst dieses im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt niedrige Konsumwachstum wurde erst durch einen Rückgang der Sparquote ermöglicht. Die Konsumenten trachteten vorerst, ihren Konsum in gewohntem Umfang zu steigern. Da die Einkommen nicht stark genug zunahmen, mußte die Sparneigung reduziert werden. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) 1980 um 6,4% zu (IV. Quartal +6,0%). Obwohl die Einkommen aus Besitz und Unternehmung stärker gestiegen sein dürften, scheint 1980 die Sparquote um gut einen Prozentpunkt zurückgegangen zu sein. Die geringere Spartätigkeit der Österreicher zeigt sich auch in der Entwicklung

²⁾ Die Preisbasis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist 1964, die des Verbraucherpreisindex 1976.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾ ²)	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾ ²)	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1964/1978	+9,0	+10,2	+17,9 ⁵⁾	+ 6,3
1979	+9,0	+ 6,7	— 8,0	+137,5
1980	+7,8	+ 6,4	— 3,3	⁶)
1980 IV. Quartal	+7,1	+ 6,0	+75,7	⁶)

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offener Markt — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis. Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter. Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Durchschnitt 1968/1978 — ⁶⁾ Negative Differenz

der Geldkapitalbildung inländischer Nichtbanken, die, aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist³⁾ Die Geldkapitalbildung hat 1980 per Saldo um 83 Mrd. S zugenommen. Der Zuwachs war aber um 3,3% niedriger als 1979. Im Jahresverlauf hat sich die Spartätigkeit belebt, zum Teil auf Grund des Ansteigens der Zinssätze. Der Zuwachs der Geldkapitalbildung war im 2. Halbjahr 1980 sogar höher als ein Jahr davor. Gleichzeitig ist die Verschuldung der Haushalte 1980 nicht gestiegen, was in Zusammenhang mit der schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern sowie der Verschärfung des Kreditlimites gesehen werden muß. Nach Ergebnissen der Fortschreibung haben die Konsumkredite (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppen) 1980 sogar geringfügig (um rund 430 Mill. S) abgenommen.

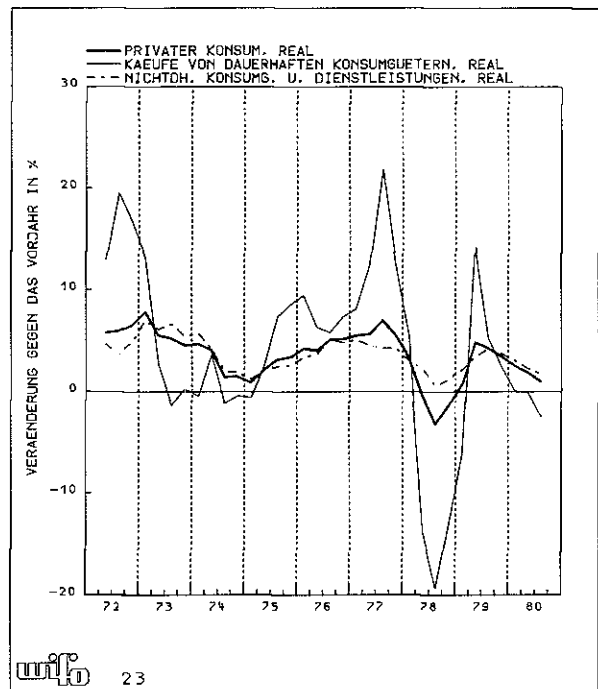
Die geringere Verschuldungsbereitschaft der Konsumenten dürfte auch mit einer Verschlechterung der Konsumentenstimmung zusammenhängen. Nach Erhebungen des IFES (Institut für empirische Sozialforschung) haben sich alle Indikatoren des Konsumklimas im Jahr 1980 zunehmend verschlechtert. Die Einkommenserwartungen lagen z. B. im Schnitt um rund 9½% unter dem Durchschnittsniveau 1979, die Erwartungen zur allgemeinen Wirtschaftslage sogar um rund 18½%. Am stärksten zurückgegangen ist der Indikator der Stabilitätserwartungen (-23%)

Die Importquote des privaten Konsums nimmt bei wachsenden Ausgaben tendenziell zu. Das geringe Wachstum des Verbrauchs, insbesondere die mäßige Entwicklung der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter, die überwiegend importiert werden, bewirkte, daß sich die Importquote (Inländerkonzept) 1980 etwa auf dem Niveau des Vorjahres stabilisierte, im IV. Quartal sogar darunter blieb. Nach einer groben Berechnung⁴⁾ entfielen im Durchschnitt des Jahres 1980 28,4% der Konsumausgaben auf Importe und im IV. Quartal 25,2%, nach 28,0% und 26,8% im Jahr 1979. Höher als im Vorjahr war die Importquote bei Motorrädern, Kühlschränken, Vorhangstoffen und Möbeln, niedriger vor allem bei Mopeds, Farbfernsehgeräten, elektrischen Rasierapparaten, Teppichen sowie Radio- und Tonbandgeräten.

³⁾ Die Spareinlagen werden wohl auch gesondert für Wirtschaftsunternehmungen und Private ausgewiesen, wodurch der Personenkreis der Sparer eingengt werden kann. Auf Grund von Sondereinflüssen gibt aber dieser Indikator die Spartätigkeit nur unzureichend wieder. So hat der Abbau der grauen Zinsen im März 1979 vorübergehend zu Umschichtungen zu den Termineinlagen und Wertpapieren geführt. Ab Jänner 1980 hat — ebenfalls vorübergehend — die Geldkapitalbildung unter dem Titel "aufgenommene Gelder" an Bedeutung gewonnen. Mit der Kündigung des Habenzinsabkommens Ende Juni ist es wieder zu Umschichtungen zu den Spareinlagen vor allem mit längerer Bindungsdauer gekommen.

⁴⁾ Siehe dazu Monatsberichte 6/1977 S. 298f.

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



Rückläufige Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Der reale Zuwachs der Konsumausgaben beschränkte sich 1980 auf die nichtdauerhaften Güter und Dienstleistungen (real +2,1%, nominell +8,3%; IV. Quartal real +1,6%, nominell +8%), die realen Anschaffungen der einkommenselastischen dauerhaften Konsumgüter lagen dagegen unter dem Vorjahresniveau (-1,3%, nominell +4,2%). Einem leichten realen Zuwachs im 1. Halbjahr (+0,4%) folgte bei diesen Gütern ein Nachfragerückgang in der zweiten Jahreshälfte (-2,8%), insbesondere im IV. Quartal (-4,4%). Die Nachfrage hat sich im Jahresverlauf saisonbereinigt parallel mit der Konjunktur abgeschwächt, da die Käufe dieser Güter sehr konjunkturreegibel sind. Dementsprechend waren die realen saisonbereinigten Ausgaben im IV. Quartal schon um rund 11% niedriger als im I. Quartal.

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* wurden Fahrräder (real +23,2%, IV. Quartal +27,6%) noch lebhaft nachgefragt. Auch die realen Ausgaben für Pkw lagen im Jahresdurchschnitt um 3,8% über dem Niveau des Jahres 1979, im IV. Quartal aber um 5,6% darunter. Die Benzinverteuerung bewirkte eine Verschiebung zu billigeren und benzinsparenden Typen. Dementsprechend nahmen die Neuzulassungen (+6,2%) stärker zu als die realen Neukäufe. Auch für die Anschaffung von Motorrädern und Rollern (real +3%, IV. Quartal -12,4%) wurde 1980 mehr ausgegeben.

als vor einem Jahr, für Mopeds (−0,6%, IV Quartal −3,8%) dagegen weniger. Die Einzelhandelsumsätze von Möbeln und Heimtextilien lagen knapp über dem Vorjahresniveau (+0,3%, IV Quartal −1,3%), die von Haushalts- und Küchengeräten knapp darunter (−0,2%, IV Quartal −1%). Stark zurückgegangen sind jedoch die realen Umsätze von elektrotechnischen Erzeugnissen (−4,7%, IV Quartal −5,4%), optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (−6%, IV Quartal −3,2%) sowie vor allem von Uhren und Schmuckwaren (−32,7%, IV Quartal −28,5%), deren Preise (Gold) kräftig stiegen.

Unter den übrigen Waren und Leistungen wuchs die Nachfrage nach Kleidung (real +3%, IV Quartal +2,6%) überdurchschnittlich. Für Heizung und Beleuchtung wurde real um 2,6% mehr ausgegeben als im Vorjahr (IV. Quartal +0%). Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern entwickelte sich unterschiedlich. An Holz wurde um 7,8% (IV. Quartal −6,2%), Gas um 7% (IV. Quartal +11,2%) und Strom um 3,7% (IV. Quartal +5,7%) mehr verbraucht als vor einem Jahr, an Gasöl für Heizzwecke dagegen um 6,6% (IV. Quartal −7,9%) weniger. Die Kinobesuche nahmen leicht zu (+2%, IV. Quartal +6,3%), die von Theatern gingen stark zurück (−8,9%, IV. Quartal −20,1%). Entgegen dem langfristigen Trend entwickelte sich die Nachfrage nach Urlauben im Inland günstiger als die nach Auslandsurlauben. Für Inlandsurlaube wurde mehr ausgegeben als im Vorjahr (real +3,2%, IV. Quartal +1,7%), für Auslandsurlaube weniger (−0,3%, IV. Quartal −6%). Zur Substitution von Auslandsurlauben durch Inlandsurlaube trugen zweifellos die stark steigenden Energiekosten bei. Die gesamte Nachfrage nach Erholung und Unterhaltung, die sehr einkommenselastisch ist und deshalb vom Entzug an liquiden Mitteln auf Grund der stark steigenden Energiekosten stärker betroffen wurde, ist im Jahresdurchschnitt 1980 um 1,2% zurückgegangen (IV. Quartal −5,3%). Der reale Aufwand für Post (+6,6%, IV. Quartal +10,1%) und Telefon (+7,9%, IV. Quartal +11%) hat 1980 deutlich zugenommen. Die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel nah-

Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauchs¹⁾

	Ø 1964/ 1978	1979	1980 ²⁾	1980 in % von 1979 ²⁾
	in % des Verbrauchs			
Tierische Erzeugnisse	54,8	56,4	56,1	101,2
Pflanzliche Erzeugnisse	45,2	43,6	43,9	102,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	101,7
davon Inlandsproduktion	84,7	88,6	87,6	100,6
Einfuhr	15,3	11,4	12,4	110,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1964 bzw. 1964/1966 — ²⁾ Vorläufige Zahlen

men nominell um 6,2% zu, real um 1,2%. Da der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln etwa gleich stark gewachsen ist, hat sich die Verlagerung zu weiterentwickelten Produkten nicht weiter verstärkt. Tierische Erzeugnisse wurden um 1,2% mehr verbraucht als im Vorjahr, pflanzliche um 2,3%. Entgegen dem langfristigen Trend ist der Anteil pflanzlicher Erzeugnisse leicht gestiegen (um 0,3 Prozentpunkte). Besonders der Verbrauch von Gemüse hat zugenommen, während der von Obst zurückgegangen ist. Im Gegensatz zum Vorjahr ist die Versorgung aus dem Inland gesunken.

Unterschiedlicher Geschäftsgang im Handel

Während der Großhandel 1980 wegen eines relativ lebhaften Außenhandels ein höheres reales Umsatzwachstum als im langjährigen Durchschnitt (Periode 1964 bis 1979 +4,2% pro Jahr) erzielen konnte, fiel die reale Umsatzzunahme im Einzelhandel infolge des niedrigen Konsumwachstums bescheiden aus. Der Einzelhandel verkaufte 1980 nominell um 7,2%, real um 1,5% mehr als im Vorjahr (IV. Quartal nominell +6,7%, real +1,1%). Saisonbereinigt hat sich die Nachfrage parallel mit der Konjunktur deutlich abgeschwächt. Der Rückgang hat sich zwar zu Jahresende verringert (IV. Quartal −0,5% gegen das Vorquartal), dennoch lagen die realen saisonbereinigten Umsätze im IV. Quartal schon um 5,3% unter dem Niveau des I. Quartals. Entgegen dem langfristigen Trend nahmen die Umsätze von nichtdauerhaften Waren (real +1,7%, IV. Quartal +2,5%) im Jahresvergleich stärker zu als die von dauerhaften Konsumgütern (+0,7%). Hier war die Nachfrage vom Konjunkturrückschlag erwartungsgemäß stärker betroffen, und im IV. Quartal (−2,9%) wurde sogar das reale Vorjahresniveau unterschritten. Saisonbereinigt gingen die realen Umsätze der dauerhaften Güter nach lebhaftem Beginn (I. Quartal +18% gegen das Vorquartal) zurück. Der Rückgang verstärkte sich zunehmend (II. Quartal −1,1%, III. Quartal −4,9%, IV. Quartal −13,4%).

Der Großhandel setzte 1980 nominell um 14%, real um 4,6% mehr um als ein Jahr zuvor (IV. Quartal

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	Ø 1964/ 1978 ²⁾	1979 ²⁾	1980 ²⁾	1980 ²⁾ IV. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+1,8	+2,6	+1,2	+1,7
Tabakwaren	+3,5	+3,4	−0,5	−0,3
Kleidung	+3,8	+7,0	+3,0	+2,6
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+5,1	+0,2	−2,1	−3,1
Heizung und Beleuchtung	+4,8	+5,7	+2,6	0,0
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+7,5	+3,9	−1,2	−5,3
Verkehr	+6,4	+12,2	+5,1	+3,4
Sonstige Güter und Leistungen	+4,0	+4,3	+3,9	+4,6
Privater Konsum insgesamt	+4,0	+4,7	+1,8	+0,7
davon Dauerhafte Konsumgüter	+5,7	+9,6	−1,3	−4,4

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/1978	1979	1980	1980	Ø 1973/1978	1979	1980	1980
	nominell				real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Nahrungs- und Genußmittel	+ 64	+12,3	+ 61	+ 8,5	+ 06	+ 90	+ 10	+ 38
Tabakwaren	+ 72	+15,2	+ 34	+ 3,5	+ 08	+13,4	- 11	- 1,3
Textilwaren und Bekleidung	+ 60	+10,7	+ 91	+ 8,0	+ 12	+ 84	+ 5,9	+ 4,5
Schuhe	+ 6,3	+ 5,5	+ 7,3	+11,3	+ 12	+ 2,9	+ 2,3	+ 6,3
Leder- und Lederersatzwaren	+ 7,7	- 1,7	- 0,4	- 1,1	+ 0,7	- 5,0	- 7,0	- 8,2
Heilmittel	+ 9,2	+14,1	+ 9,0	+ 9,5	+ 5,5	+10,3	+ 7,4	+ 8,4
Kosmetische Erzeugnisse								
Waschmittel u. a.	+ 6,1	+ 6,6	- 2,0	- 1,6	+ 0,6	+ 4,2	- 6,7	- 6,3
Möbel und Heimtextilien	+ 7,5	+ 6,5	+ 6,1	+ 4,6	+ 3,9	+ 3,6	+ 0,3	- 1,3
Haushalts- und Küchengeräte	+ 9,0	- 5,5	+ 5,7	+ 5,5	+ 3,9	-10,7	- 0,2	- 1,0
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,2	- 6,0	+ 1,8	+ 0,4	- 4,9	-12,8	- 2,0	- 1,9
Fahrzeuge	+ 6,7	+23,6	+12,0	+ 6,6	+ 2,5	+18,2	+ 7,5	+ 1,0
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 4,7	+16,0	- 1,0	- 7,9	+ 2,3	+14,5	- 1,9	- 9,2
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+15,8	+10,0	- 2,5	+ 0,3	+13,0	+ 9,6	- 6,0	- 3,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 6,8	- 1,8	- 3,3	- 4,5	+ 5,4	- 3,4	- 4,7	- 5,4
Papierwaren und Bürobedarf	+ 7,2	- 1,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,5	- 2,2	+ 1,8	+ 2,0
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+12,4	- 5,1	- 2,8	- 3,6	+ 3,8	-10,1	- 9,3	-12,3
Uhren und Schmuckwaren	+ 5,7	+ 5,7	+ 3,7	+ 2,4	- 2,1	-14,5	-32,7	-28,5
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+10,1	+ 0,2	+10,6	+ 6,8	+ 8,9	- 0,7	+ 6,5	+ 2,5
Brennstoffe	+ 8,8	+27,2	+21,2	+23,6	+ 0,7	+14,3	- 3,6	+ 1,1
Treibstoffe	+11,0	+ 9,0	+10,7	+ 7,6	+ 1,6	+ 1,4	- 5,9	- 9,6
Blumen und Pflanzen	+13,5	+ 6,5	+ 1,7	+ 3,1				
Waren- und Versandhäuser	+ 7,4	- 5,0	+10,9	+ 9,1	+ 2,6	- 7,2	+ 6,9	+ 5,0
Gemischthandel	+11,1	+13,8	+13,2	+10,7	+ 5,5	+10,3	+ 8,2	+ 6,0
Übrige Waren	+ 6,0	+ 1,0	- 3,0	- 0,8				
Einzelhandel insgesamt	+ 7,5	+ 8,8	+ 7,2	+ 6,7	+ 2,3	+ 5,4	+ 1,5	+ 1,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 5,6	+11,6	+ 6,4	+ 3,1	+ 3,6	+ 7,0	+ 0,7	- 2,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8,0	+ 7,9	+ 7,4	+ 7,9	+ 1,9	+ 4,9	+ 1,7	+ 2,5

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/1978	1979	1980	1980	Ø 1973/1978	1979	1980	1980
	nominell				real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Landwirtschaftliche Produkte	+ 9,1	+ 7,6	+13,4	+22,4	+ 6,9	+ 5,4	+ 4,2	+ 8,4
Textilien	+ 3,4	+ 3,3	+22,8	+16,1	- 3,3	+ 3,0	+14,7	+ 6,4
Häute Felle Leder	+ 5,8	+39,8	-14,1	-14,1	+ 2,0	+ 0,1	+19,5	+11,3
Holz und Holzhalbwaren	+ 6,6	+42,3	+12,4	- 5,7	+ 4,7	+31,1	- 3,2	-17,8
Baumaterialien und Flachglas	+ 9,1	+14,6	+21,3	+ 9,5	+ 2,3	+ 9,7	+12,8	+ 2,4
Eisen und NE-Metalle	+ 0,8	+27,3	+ 8,4	- 5,7	- 5,3	+21,7	+ 5,7	- 4,6
Feste Brennstoffe	+ 5,9	+ 5,4	+15,4	+18,3	- 2,2	- 1,4	- 1,9	+ 4,7
Mineralölerzeugnisse	+11,0	+22,2	+27,9	+22,2	+ 0,5	+11,4	+ 2,7	- 1,9
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+13,2	+13,9	+22,6	+19,8	+ 7,5	+ 1,3	+11,8	+16,0
Nahrungs- und Genußmittel	+10,1	- 9,3	+ 6,4	+ 7,0	+ 3,7	-10,2	+ 3,8	+ 4,7
Wein und Spirituosen	+ 8,4	- 4,6	+ 5,3	+21,0	+ 5,4	- 4,8	+ 3,1	+17,7
Tabakwaren	+ 1,4	+22,9	-17,8	+ 0,0	- 5,0	+21,2	-21,5	- 4,6
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 1,6	+24,5	+ 9,2	+ 8,5	- 4,1	+20,1	+ 3,7	+ 2,4
Schuhe und Lederwaren	+ 8,0	+81,2	+16,6	+ 3,9	+ 4,9	+73,1	+10,4	- 0,6
Heilmittel	+ 8,9	+11,4	+11,1	+ 5,9	+ 5,5	+ 9,9	+10,3	+ 5,6
Kosmetische Erzeugnisse								
Waschmittel u. a.	+12,1	- 2,2	+ 1,4	- 0,4	+ 7,7	- 4,1	- 2,2	- 4,8
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 9,0	+ 1,3	- 0,4	+ 7,2	- 0,1	- 3,8	- 4,2	+ 6,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 6,6	+ 2,2	+ 6,9	- 0,3	+ 4,9	- 0,9	+ 1,0	- 5,8
Fahrzeuge	+ 5,5	+29,4	+ 4,0	+ 0,2	+ 0,6	+23,3	- 0,4	- 4,7
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+12,8	+18,8	+13,0	+16,1	+ 8,6	+19,6	+11,4	+13,8
Möbel und Heimtextilien	+ 5,2	+ 9,8	+ 8,5	+ 3,3	+ 1,6	+ 6,5	+ 2,8	- 3,8
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+12,3	- 3,2	+ 1,7	+ 0,8	+ 4,4	-12,2	- 7,8	- 5,4
Papierwaren und Bürobedarf	+ 7,8	+ 7,7	+18,9	+ 8,5	+ 1,0	+ 3,9	+13,7	+ 4,8
Vermittlung von Handelswaren	+10,8	+16,0	- 5,9	- 8,9				
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 6,6	+ 8,8	+ 7,9	+ 8,3	+ 0,2	+ 5,1	+ 5,1	+ 4,6
Übrige Waren	+13,0	+ 1,0	+49,8	+30,6	+10,0	- 8,1	+27,9	+14,4
Großhandel insgesamt	+ 8,3	+11,0	+14,0	+12,0	+ 3,8	+ 5,5	+ 4,6	+ 3,1
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+ 7,1	+ 0,1	+10,2	+15,9	+ 5,5	- 1,0	+ 3,9	+ 7,3
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 7,6	+25,1	+21,6	+14,1	+ 0,2	+15,1	+ 4,6	- 1,4
Fertigwaren	+ 7,9	+11,4	+ 8,0	+ 6,0	+ 4,3	+ 8,2	+ 4,0	+ 2,2

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Ø 1973/ 1978	1979	1980	1980 IV. Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+8,3	+11,0	+14,0	+12,0
Wareneingänge	+9,0	+13,5	+15,0	+10,5
Einzelhandel				
Umsätze	+7,5	+8,8	+7,2	+6,7
Wareneingänge	+7,2	+10,4	+7,5	+4,0

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

+12% und +3,1%) Konjunkturell hat sich die Nachfrage im Frühjahr abgeschwächt (saisonbereinigt lagen die realen Umsätze im II. Quartal um 1,5% unter dem Niveau im I. Quartal). Der Rückgang setzte sich im Sommer fort (III. Quartal -2,2% gegen das Vorquartal), kam aber im Gegensatz zum Einzelhandel gegen Jahresende zum Stillstand (IV. Quartal +0,9%). Den höchsten realen Zuwachs gegen 1979 erzielten Rohstoffe und Halberzeugnisse (real +4,6%), gegen Jahresende unterschritt die Nachfrage nach diesen Gütern aber das Niveau des Vorjahres. Auch die Umsätze von Agrarprodukten (real +3,9%, IV. Quartal +7,3%) sowie Fertigwaren (real +4%, IV. Quartal +2,2%) lagen deutlich über dem Vorjahresniveau.

Die Lager des Großhandels wurden im Jahresdurchschnitt aufgebaut, im Einzelhandel blieben sie relativ unverändert. Gegen Jahresende war im Handel ein Lagerabbau zu beobachten. Die Wareneingänge wuchsen im Großhandel (+15%) im Jahresdurchschnitt stärker als die Umsätze, im Einzelhandel (+7,5%) etwa gleich stark. Im IV. Quartal wuchsen sie sowohl im Einzel- (+4%) als auch im Großhandel (+10,5%) schwächer als die Umsätze.

Michael Wüger

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 11 4 bis 11 11

Im Jahr 1980 überschritt die österreichische Wirtschaft einen oberen Konjunkturwendepunkt. Die Gesamtentwicklung war in vielen Beziehungen der des Jahres 1977 ähnlich, der jüngste Zyklus endete nach nur drei Jahren. Der kräftige Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes (+3,7%) konnte in diesen drei Jahren nur zu zwei Dritteln (+2,5%) vom Arbeitsmarkt aufgenommen werden. Eine Abnahme des Stands ausländischer Arbeitnehmer entlastete den Arbeitsmarkt um 14.000 Personen (0,5% des Angebotes). Daß die Arbeitslosenquote nur um einen Zehntel-

Die Komponenten der Arbeitsmarktveränderungen

	1977	1978	1979	1980
	absolute Veränderung gegen das Vorjahr			
Inländische Erwerbspersonen	+ 7.000	+26.100	+34.400	+14.900 ¹⁾
Ausländische Erwerbspersonen	+16.900	-10.200	- 7.000	+ 3.200
Österreichische Arbeitskräfte im Ausland ²⁾	+ 1.700	- 400	- 8.400	-10.000 ³⁾
Gesamtangebot im Inland	+25.600	+15.500	+19.000 ³⁾	+ 8.100 ³⁾
Selbständig Beschäftigte	-21.500	-12.500	- 9.300	- 7.500 ¹⁾
Landwirtschaft	-18.700	-10.400	- 8.200	- 6.000 ¹⁾
Nichtlandwirtschaft	- 2.800	- 2.100	- 1.100	- 1.500
Angebot an Unselbständigen	+47.200	+28.000	+28.300 ³⁾	+15.600 ³⁾
Unselbständig Beschäftigte	+51.300	+20.600	+30.200 ³⁾	+19.200 ³⁾
Arbeitslose	- 4.100	+ 7.400	- 1.900	- 3.600
Inländer	- 3.800	+ 5.400	- 1.000	- 2.700
Ausländer	- 300	+ 2.000	- 900	- 900

¹⁾ Vorläufige Zahl — ²⁾ BRD und Schweiz — ³⁾ An Hand bereinigter Zahlen berechnet

punkt (von 1,8% auf 1,9%) stieg, ist der Abwanderung von 18.000 Österreichern (0,6% des Angebotes) zu danken. Eine konsequente Arbeitsmarktpolitik auf der einen, hohe Anpassungskosten auf der anderen Seite bewirken, daß der Arbeitsmarkt auf Änderungen der Güternachfrage nur noch sehr schwach reagiert. Produktionsschwankungen führen daher auch zu starken Schwankungen der Produktivität. Die Produktion je Beschäftigten, die — außerhalb der Landwirtschaft — 1978 nahezu stagnierte, wuchs 1979 um 4,3% und 1980 um 2,9%. Allerdings stieg die Arbeitszeit, nachdem sie 1978 kräftig zurückgegangen war, in den letzten beiden Jahren wieder, 1980 im wesentlichen dank zwei zusätzlichen Arbeitstagen. Die Stundenproduktivität erhöhte sich in den drei Jahren schätzungsweise um 1,5%, 4% und 2,5%, womit sie 1980 etwa den Trendwert erreichte. Die Kapazitätsauslastung dürfte sich im Jahresdurchschnitt kaum geändert haben.

Die rezessiven Tendenzen der internationalen Konjunktur erfaßten die österreichische Wirtschaft zu Beginn des II. Quartals. Das Stellenangebot reagierte vorzeitig, die Beschäftigung mit einem Quartal, die Arbeitslosigkeit mit zwei Quartalen Verzögerung. Allerdings konnte ein Rückgang der Beschäftigung verhindert werden; im 2. Halbjahr stagnierte sie saisonbereinigt, abgesehen von kleinen Zufallsschwankungen. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit gegen Jahresende ist zum Teil auf einen kurzfristigen Einfluß — den frühen Wintereinbruch — zurückzuführen und überzeichnet die konjunkturelle Entwicklung.

Zunahme der Beschäftigung nur bis Jahresmitte

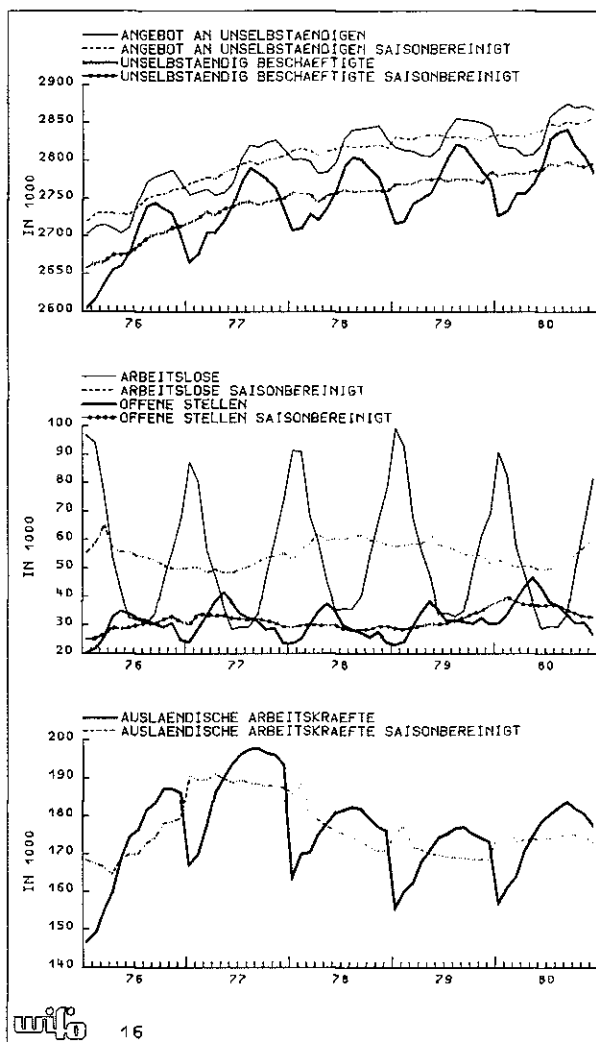
Im Jahresdurchschnitt waren 1980 2,788.700 Arbeitskräfte unselbständig beschäftigt. Der Abstand vom Vorjahr, gemäß Sozialversicherungsstatistik +15.000, muß korrigiert werden, da das Vorjahresniveau bis Jahresmitte überhöht ausgewiesen wurde. Nach die-

Der Arbeitsmarkt 1980

	Unselbständig Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1976	2 685 900	+29 400	55 300	- 200	29 400	-1 800
Ø 1977	2 737 100	+51 300	51 200	-4 100	32 100	+2 800
Ø 1978	2 757 700	+20 800	58 600	+7 400	29 400	-2 700
Ø 1979	2 773 700	+16 000	56 700	-1 900	31 400	+2 000
Ø 1980	2 788 700	+15 000	53 200	-3 600	36 500	+5 100
1980 Ø I Qu	2 740 500	+12 900	77 100	-9 500	34 800	+9 000
Ø II Qu	2 773 200	+ 9 600	38 500	-7 200	44 900	+8 400
Ø III Qu	2 836 800	+21 400	31 000	-3 200	36 400	+4 700
Ø IV Qu	2 804 500	+16 200	66 000	+5 700	29 800	-1 600

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

Der Arbeitsmarkt 1976 bis 1980



Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
Ø 1976	171 700	-19 300	-10,1	6,4
Ø 1977	188 900	+17 200	+10,0	6,9
Ø 1978	176 700	-12 200	-6,4	6,4
Ø 1979	170 600	- 6 100	- 3,5	6,2
Ø 1980	174 700	+ 4 100	+ 2,4	6,3
Ø I Qu	161 000	+ 1 200	+ 0,8	5,9
Ø II Qu	175 100	+ 3 700	+ 2,1	6,3
Ø III Qu	182 500	+ 5 800	+ 3,3	6,4
Ø IV Qu	180 300	+ 5 800	+ 3,3	6,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

des Jahres 1979 (ebenfalls nach Bereinigung der amtlichen Daten)
 In der zweiten Jahreshälfte stagnierte die Beschäftigung. Glättet man kurzfristige Zufallsschwankungen durch die Berechnung eines linearen Trends, so ergibt dessen Anstieg eine Jahreszuwachsrate der Beschäftigung von +0,1%. Diese leicht steigende Tendenz hielt auch nach der Jahreswende an
 Vom Beschäftigungszuwachs entfielen wieder zwei Drittel auf Frauen (die im Jahresdurchschnitt 1980 einen Beschäftigtenanteil von genau 40% erreichten). Die Zunahme beschränkte sich auf Angestellte. Die Zahl der Arbeiter blieb — außerhalb der Landwirtschaft — für beide Geschlechter konstant
 Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer stieg im Jahresdurchschnitt um 4 100 (+2,4%), in der ersten Jahreshälfte um 2 400 (+1,5%) und in der zweiten um 5 800 (+3,3%). Diese Entwicklung scheint der Gesamtentwicklung der Beschäftigung zu widersprechen, erklärt sich aber aus der Nachfragestruktur (im Jahresverlauf Verlagerung der Nachfrage von Industriearbeitern zu unqualifiziertem Dienstleistungspersonal).

Dienstleistungen wieder Beschäftigungsmotor

Im Laufe des Jahres gingen wieder zunehmend die stärksten Impulse auf den Arbeitsmarkt vom Dienst-

ser Korrektur ergibt sich ein Zuwachs von 19 200 (+0,7%). Um Saisonbewegungen bereinigt stieg die Beschäftigung von Jänner bis Juli um 14 000, das bedeutet — auf Jahresraten umgerechnet — einen Anstieg von 1,0% und entspricht genau der Entwicklung

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Unselbständig Beschäftigte in der Industrie insgesamt		Veränderung 1979/80	
	Ø 1979	Ø 1980	absolut	in %
Bergwerke	13.545	13.384	- 161	- 1,2
Eisenerzeugende Industrie	39.398	39.764	+ 366	+ 0,9
Erdölindustrie	8.617	8.734	+ 117	+ 1,4
Stein- und keramische Industrie	25.983	25.977	- 6	- 0,0
Glasindustrie	7.439	7.671	+ 232	+ 3,1
Chemische Industrie	61.409	62.231	+ 822	+ 1,3
Papierherstellende Industrie	14.154	13.897	- 257	- 1,8
Papierverarbeitende Industrie	9.216	9.199	- 17	- 0,2
Filmindustrie	1.824	1.868	+ 44	+ 2,4
Holzverarbeitende Industrie	28.205	27.970	- 235	- 0,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	50.380	50.067	- 313	- 0,6
Lederherstellende Industrie	1.459	1.255	- 204	- 14,0
Lederverarbeitende Industrie	14.041	14.877	+ 836	+ 6,0
Gießereindustrie	10.060	10.302	+ 242	+ 2,4
Metallindustrie	8.175	8.181	+ 6	+ 0,1
Maschinen- und Stahlbauindustrie	79.175	81.545	+2.370	+ 3,0
Fahrzeugindustrie	31.180	32.691	+1.511	+ 4,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	62.796	61.543	-1.253	- 2,0
Elektroindustrie	70.572	72.971	+2.399	+ 3,4
Textilindustrie	46.245	46.114	- 131	- 0,3
Bekleidungsindustrie	32.905	33.226	+ 321	+ 1,0
Gaswerke	3.717	3.855	+ 138	+ 3,7
Insgesamt	620.495	627.323	+ 6.828	+ 1,1
Männer	419.123	424.066	+ 4.943	+ 1,2
Frauen	201.372	203.257	+ 1.885	+ 0,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

leistungssektor aus. Im 1. Halbjahr lag der Beschäftigungsstand der Industrie (+9.000, +1,5%) relativ weiter über dem Vorjahresstand als jener der Dienstleistungen (schätzungsweise +15.000, +1,0%). In der zweiten Jahreshälfte konnte die Industrie (+4.500, +0,7%) vermutlich gerade noch den Rückgang der Beschäftigung in Bauwirtschaft und Landwirtschaft ausgleichen, die Dienstleistungen (+18.000, +1,2%) expandierten beschleunigt. Die Industrie nahm vorwiegend Inländer auf (die Zahl der ausländischen Beschäftigten stieg nur geringfügig), die Bauwirtschaft setzte in hohem Maße Ausländer frei, zusätzliche Ausländer fanden vor allem in Dienstleistungssparten Beschäftigung. Substitutionshemmnisse (Arbeitsbedingungen, Dotierung, Qualifikationsanforderungen) scheinen sich im Dienstleistungssektor stärker auszuwirken als in der Industrie, denn das Angebot an Inländern war in der zweiten Jahreshälfte sicher nicht mehr ganz ausgeschöpft. Insgesamt beschäftigte die Industrie im Jahresdurchschnitt 627.300 Arbeitskräfte, um 6.800 (+1,1%) mehr als im Vorjahr. Die Industriebeschäftigung reagierte erst im 2. Halbjahr auf die Dämpfung der Güternachfrage. Bis zum März vergrößerte sich der Vorjahresabstand noch (+11.200, +1,8%), dann ging er bis Juli langsam auf +8.400 (+1,4%) zurück und schrumpfte bis Dezember auf +1.200 (+0,3%). Die um Saisoneinflüsse bereinigte Zahl der Beschäftigten stieg von Jänner (626.500) bis Juli (630.000) und sank dann bis Dezember wieder auf 626.500.

Innerhalb der Branchen verschob sich die Beschäftigung zugunsten der Verarbeitungsbereiche. Obwohl Eisenerzeugung und Gießereien wieder mehr Arbeitskräfte beschäftigten als im Durchschnitt des Vorjahres, expandierten die Metallverarbeitungszweige insgesamt stärker (vor allem die Fahrzeugindustrie). Die Beschäftigung in Textilindustrie, Leder- und Papierherzeugung schrumpfte, Bekleidungsindustrie und Lederherzeugung dagegen nahmen Arbeitskräfte auf, und die Papierherzeugung gab zumindest keine weiteren ab. Dagegen ging die Beschäftigung in der Holzherzeugung zurück. Wie hier setzte sich in fast allen Branchen der Trend des Vorjahres fort. Im Vergleich zu 1977 wurden insgesamt um 1% weniger Arbeitskräfte beschäftigt, stärker schrumpften Bergwerke und Eisenerzeugung, keramische Industrie, Papierherzeugung, Holzherzeugung, Nahrungsmittel, Lederherzeugung, Textil- und Bekleidungsindustrie sowie Eisen- und Metallwaren. Nur Glas, Lederherzeugung, Fahrzeug- und Elektroindustrie und vor allem der Maschinenbau expandierten.

Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit der Industriearbeiter stieg im Jahresdurchschnitt 1980 um 0,4%. Allerdings gab es zwei Arbeitstage mehr (jeweils einen im III. und IV. Quartal). Erfahrungsgemäß wirken sich mehr Arbeitstage nur zu etwa zwei Dritteln auf die Arbeitszeit aus, diese hätte also in den letzten zwei Quartalen um je 1% steigen müssen. Unter Berücksichtigung dieses Umstands war die Arbeitszeit im I. Quartal um 0,4% höher als im Vorjahr, im III. Quartal niedriger (um etwa 0,8%), im II. und IV. Quartal etwa gleich hoch. Das stimmt mit der Erfahrung überein, daß das Arbeitsvolumen vor allem an den Wendepunkten über die Arbeitszeit angepaßt wird. Im I. Quartal war man offenbar nicht mehr ohne weiteres bereit, Arbeitskräfte einzustellen, zu Beginn des Abschwungs wurde zunächst die Arbeitszeit reduziert, bevor es zu Anpassungen im Beschäftigtenstand kam.

Die Grundzählung der Sozialversicherung per Ende Juli wurde in einem wesentlichen Punkt geändert. Die in der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			
		monatlich in 1.000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
Ø 1976	443.485	66.057	148,9	+2,0	+1,4
Ø 1977	447.108	65.674	146,9	-2,0	-1,3
Ø 1978	436.621	63.201	144,7	-2,2	-1,5
Ø 1979	433.966	63.113	145,4	+0,7	+0,5
Ø 1980	439.629	64.183	146,0	+0,6	+0,4
1980 Ø I Qu	437.239	65.782	150,4	+0,6	+0,4
Ø II Qu	437.438	63.233	144,6	±0,0	±0,0
Ø III Qu	442.644	62.037	140,2	+0,3	+0,2
Ø IV Qu	441.195	65.679	148,9	+1,4	+0,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Struktur der unselbständig Beschäftigten

	Anteile in %		Unselbständig Beschäftigte Ende Juli 1980	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1979	1980		absolut	in %
<i>Land- und Forstwirtschaft</i>	1 51	1 45	41 298	- 1 164	-2 7
<i>Bergbau Industrie und Gewerbe</i>	44 30	43 91	1 247 267	+ 4 910	+ 0 4
Energie- und Wasserversorgung ¹⁾	1 14	1 13	32 177	+ 224	+ 0 7
Bergbau, Steine und Erden ¹⁾	0 96	0 94	26 736	- 162	- 0 6
Nahrungsmittel Getränke und Tabak ¹⁾	3 91	3 84	109 194	- 565	- 0 5
Textilien	2 01	1 99	56 478	+ 83	+ 0 1
Bekleidung und Schuhe	2 32	2 29	64 913	- 123	- 0 2
Leder und -ersatzstoffe	0 19	0 19	5 319	- 84	- 1 6
Holzverarbeitung	3 15	3 17	90 149	+ 1 792	+ 2 0
Papierherzeugung und -verarbeitung	0 91	0 90	25 477	+ 38	+ 0 1
Graphisches Gewerbe Verlagswesen	1 28	1 28	36 326	+ 374	+ 1 0
Chemie	2 74	2 76	78 333	+ 1 364	+ 1 8
Stein- und Glaswaren	1 41	1 43	40 753	+ 1 114	+ 2 8
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	14 60	14 56	413 752	+ 4 344	+ 1 1
Bauwesen	9 67	9 42	267 660	- 3 489	- 1 3
<i>Dienstleistungen</i>	54 18	54 64	1 552 191	+ 32 815	+ 2 2
Handel	13 06	13 24	376 098	+ 9 859	+ 2 7
Beherbungs- und Gaststättenwesen	4 35	4 36	123 853	+ 1 995	+ 1 6
Verkehr ¹⁾	7 27	7 28	206 886	+ 3 121	+ 1 5
Geldwesen und Privatversicherung ¹⁾	3 17	3 29	93 383	+ 4 566	+ 5 1
Rechts- und Wirtschaftsdienste ¹⁾	2 35	2 45	69 531	+ 3 760	+ 5 7
Körperpflege und Reinigung	1 51	1 56	44 236	+ 1 757	+ 4 1
Kunst, Unterhaltung Sport ¹⁾	0 73	0 75	21 386	+ 844	+ 4 1
Gesundheits- und Fürsorgewesen ¹⁾	2 83	2 78	79 111	- 350	- 0 4
Unterricht und Forschung ¹⁾	3 47	3 54	100 492	+ 3 299	+ 3 4
Öffentliche Körperschaften ¹⁾	13 88	13 89	394 663	+ 5 448	+ 1 4
Haushaltung	0 34	0 31	8 829	- 715	- 7 5
Hauswartung	1 23	1 19	33 713	- 769	- 2 2
<i>Insgesamt</i>	100 00	100 00	2 840 746	+ 36 561	+ 1 3
Männer	60 18	59 98	1 703 972	+ 16 346	+ 1 0
Frauen	39 82	40 02	1 136 774	+ 20 215	+ 1 8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ 1979 bereinigter Wert

Die Arbeitslosigkeit 1980

	Männer		Vorgemerkte Arbeitslose Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1976	26 500	+ 1 100	28 700	- 1 300	55 300	- 200
Ø 1977	23 500	- 3 000	27 700	- 1 100	51 200	- 4 100
Ø 1978	28 600	+ 5 300	29 700	+ 2 100	58 600	+ 7 400
Ø 1979	28 500	- 300	28 200	- 1 500	56 700	- 1 900
Ø 1980	26 500	- 2 000	26 600	- 1 600	53 200	- 3 600
1980 Ø I Qu	48 000	- 7 000	29 100	- 2 500	77 100	- 9 500
Ø II Qu	15 700	- 4 900	22 800	- 2 300	38 500	- 7 200
Ø III Qu	11 500	- 1 300	19 500	- 1 900	31 000	- 3 200
Ø IV Qu	31 000	+ 5 300	35 100	+ 400	66 000	+ 5 700

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

versicherten Pragmatisierten können nun erstmals verschiedenen Wirtschaftsklassen zugeordnet werden, wodurch es im Bereich Verkehr, Unterricht und Öffentlicher Dienst zu erheblichen Verschiebungen kommt. Vergleichbare Vorjahreswerte wurden geschätzt. Gleichzeitig weicht die Grundzählung neuerlich erheblich von der Fortschreibung ab (+ 36.000 gegen das Vorjahr gegenüber + 24.000 laut Fortschreibung), wobei im Hinblick auf die Betrachtung der konjunkturellen Entwicklung der Fortschreibung der Vorzug gegeben werden muß. Es wäre daher

nicht sehr sinnvoll, die Bewegungen innerhalb der Wirtschaftsklassen zu kommentieren.

Steigende Arbeitslosigkeit

Im Jahresdurchschnitt waren 1980 53.200 Personen arbeitslos gemeldet, um 3.600 (-6,3%) weniger als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr lag die Arbeitslosigkeit noch um 8.300 (-12,6%) unter dem Vorjahresniveau,

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsbergruppen

	Vorge- merkte Arbeits- lose Ø 1979	Veränderung gegen das Vorjahr			
		absolut	in %	IV Qu. absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	2 930	- 112	- 3,7	- 40	- 1,1
Steinarbeiter	737	- 145	-16,4	+ 134	+20,1
Bauberufe	8 878	- 350	- 3,8	+2 764	+42,0
Metallarbeiter, Elektriker	3 872	- 606	-13,5	+ 705	+19,2
Holzverarbeiter	1 054	- 131	-11,0	+ 270	+31,0
Textilberufe	403	- 203	-33,5	- 12	- 2,6
Bekleidungs- und Schuhhersteller	1 738	- 281	-13,9	- 116	- 6,0
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	738	- 115	-13,5	- 20	- 2,3
Hilfsberufe allgemeiner Art	3 007	- 346	-10,3	+ 296	+10,0
Handelsberufe	4 631	- 364	- 7,3	+ 65	+ 1,3
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	8 330	+ 135	+ 1,6	+ 595	+ 3,8
Reinigungsberufe	2 255	- 149	- 6,2	+ 64	+ 2,4
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	6 308	- 471	- 6,9	- 118	- 1,7
Sonstige	8 270	- 421	- 4,8	+1 078	+12,8
Insgesamt	53 161	-3 558	- 6,3	+5 663	+ 9,4
Männer	26 544	-1 980	- 6,9	+5 258	+20,4
Frauen	26 617	-1 578	- 5,6	+ 405	+ 1,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot 1980

	Offene Stellen für			Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr
	Männer	Frauen	Männer oder Frauen		
Ø 1976	16 100	12 600	700	29 400	-1 800
Ø 1977	18 700	12 600	900	32 100	+2 800
Ø 1978	17 200	11 100	1 100	29 400	-2 700
Ø 1979	17 300	12 000	2 100	31 400	+2 000
Ø 1980	20 000	13 500	2 900	36 500	+5 100
1980 Ø I Qu	19 900	12 400	2 600	34 800	+9 000
Ø II Qu	23 400	18 200	3 300	44 900	+8 400
Ø III Qu	21 000	12 300	3 100	36 400	+4 700
Ø IV Qu	15 800	11 200	2 700	29 800	-1 600

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot 1980 in einzelnen Berufsbergruppen

	Offene Stellen Ø 1980	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitslose	
		absolut	in %	Ø 1979	Ø 1980
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	746	+ 124	+19,9	20	25
Steinarbeiter	368	+ 61	+19,9	35	50
Bauberufe	4 430	+ 778	+21,3	40	50
Metallarbeiter, Elektriker	6 289	+1 481	+30,8	107	162
Holzverarbeiter	1 584	+ 326	+25,9	105	149
Textilberufe	662	+ 50	+ 8,2	101	164
Bekleidungs- und Schuhhersteller	2 708	+ 281	+11,6	120	156
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	901	+ 148	+19,7	88	122
Hilfsberufe allgemeiner Art	1 238	+ 238	+23,8	30	41
Handelsberufe	3 027	+ 297	+10,9	55	65
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	5 947	+ 386	+ 6,9	68	71
Reinigungsberufe	2 062	+ 244	+13,4	76	91
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	1 673	+ 169	+11,2	22	27
Sonstige	4 837	+ 527	+12,2	50	58
Insgesamt	36 470	+5 110	+16,3	55	69

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

im IV Quartal waren bereits 5 700 Personen (+ 9,4%) mehr arbeitslos

Im Aufschwung 1976/77 war die Arbeitslosigkeit (unter Ausschaltung des Saisoneinflusses) bis auf 48 600 gesunken (Durchschnitt März bis Juni), im jüngsten Aufschwung wurde der Tiefstand in den gleichen Monaten erreicht, blieb aber auf 49 900. Da die Arbeitslosigkeit im Herbst dieses Jahres auch etwas rascher stieg, blieb der Jahresdurchschnitt um 2 000 über dem Niveau von 1977.

In den letzten drei Monaten des Jahres stieg die saisonbereinigte Zahl um 17,7% und erreichte Ende Dezember mit 61 200 nahezu den Höchststand des letzten Rezessionsjahres 1978 (April: 62 000). Die Arbeitslosenquote (Jahresdurchschnitt 1980 1,8% gegen 2,0% für 1979) hat sich damit saisonbereinigt auf 2,1% erhöht. Der rasche Anstieg ist hauptsächlich auf die ungünstige Lage in der Bauwirtschaft zurückzuführen. Im Dezember waren von 12 400 zusätzlichen Arbeitslosen rund 10 000 Bau- und Bauhilfsarbeiter. Der wetterbedingt frühe Saisoneinbruch trug allerdings nur zum Teil dazu bei, denn auch im Saisontiefpunkt Ende Jänner stammten von 13 000 zusätzlichen Arbeitslosen noch 8 000 aus der Baubranche. Das Beschäftigungsniveau in der Bauwirtschaft ist offenbar davon besonders betroffen, daß die rezessiven Tendenzen dieses Jahres nicht zuletzt von den hohen Kapitalkosten ausgehen.

Sinkendes Stellenangebot

Das Stellenangebot stieg im Jahresdurchschnitt 1980 um 5 100 auf 36 500, hatte aber — entsprechend der Entwicklung der Arbeitslosigkeit — im Jahresverlauf fallende Tendenz. Der obere Wendepunkt der (um Saisoneinflüsse bereinigten) Entwicklung wurde schon im Februar erreicht, danach ging die saisonbereinigte Zahl der offenen Stellen ziemlich gleichmäßig von 40 000 auf 32 000 zurück; der Vorjahresstand wurde im IV Quartal bereits um 1 600 unterschritten.

Gegenüber dem — konjunkturell vergleichbaren — Jahr 1977 (Februar 34 000, Dezember 30 000 saisonbereinigt) war der Rückgang etwas stärker ausgeprägt, das durchschnittliche Niveau aber noch höher.

Da sich die Beschäftigungslage in der Güterproduktion (wo Männer stärker ins Gewicht fallen) ungünstiger entwickelte als in den Dienstleistungsbranchen, ist die Zahl der für Männer angebotenen Stellen strukturbedingt stärker als die der übrigen Stellen zurückgegangen (IV. Quartal -7,7% bzw. -2,3% gegen das Vorjahr). Der Rückgang des Stellenangebotes selbst hat ebenfalls eine strukturelle Komponente. Auf jene Berufe, die in der Hauptsache in der Industrie Beschäftigung finden, entfällt unter den Arbeitslosen etwa ein Sechstel, unter den offenen Stellen

aber ein Drittel, d. h. die Arbeitsmarktverwaltung ist bei der Besetzung solcher Stellen stärker eingeschaltet. Verschiebt sich die Dynamik der Arbeitskräftenachfrage zu den Dienstleistungen, sinkt daher das Stellenangebot, auch wenn sich die Arbeitslage insgesamt nicht verschlechtert.

Norbert Geldner

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.8

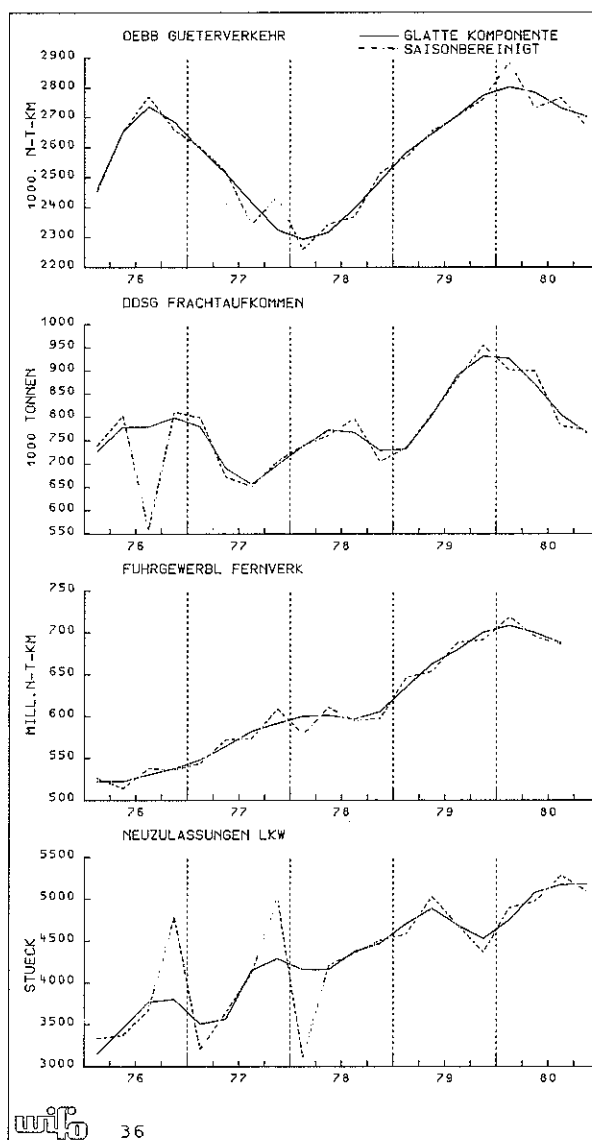
Abschwung im Güterverkehr

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen hat sich im Laufe des Berichtsjahres stark abgeschwächt. Die saisonbereinigten Produktionswerte waren in den transportintensiven Industriebranchen zum Teil ab Jahresbeginn (Eisenhütten, Erdölindustrie), zum Teil ab dem II. Quartal (Baustoff-, Papier-, Sägeindustrie) rückläufig. Die gesamte Industrieproduktion entwickelte sich nach dem kräftigen Wachstumsschub im I. Quartal in der weiteren Folge sehr schwach. Die Handelsumsätze wuchsen 1980 real gegenüber 1979 nur um 1,5%, das Transportaufkommen im Außenhandel nahm um 2,5% zu. Stark zurückgegangen ist der Transitverkehr (-8,5%).

Die Bahn konnte auch 1980 im grenzüberschreitenden Verkehr Marktanteile gewinnen. Im Ein- und Ausfuhrverkehr wuchs ihr Transportaufkommen stärker als jenes der Straße, im Transitverkehr stiegen die Transporte auf der Straße um 3,7%, wogegen die der Bahn um 3,8% sanken. Die rückläufige Erdölnachfrage führte zu starken Marktanteilsverlusten der Rohrleitungen. Die Transportleistungen auf Inlandstrecken waren im statistisch erfaßten Güterverkehr mit 22,5 Mrd. n-t-km um 1,4% niedriger als 1979. Besonders kräftig gesunken ist der Durchsatz in den Rohrleitungen (-10,1%) infolge des abnehmenden Verbrauchs von Erdölprodukten und des Lagerabbaus in den westeuropäischen Ländern (Transit -16,7%). Die Donauschifffahrt stagnierte, Bahn (+3,2%) und fuhrgewerblicher Straßengüterfernverkehr (+4,0%) konnten das Vorjahresergebnis leicht übertreffen. Die Luftfracht meldete eine kräftige Zunahme des Transportaufkommens.

Die saisonbereinigten Werte der Transportleistungen deuten darauf hin, daß der konjunkturelle Abschwung im Güterverkehr Ende 1980 noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Die Transportwirtschaft kann 1981 kaum mit einer höheren Verkehrsnachfrage rechnen als 1980.

Entwicklung des Güterverkehrs



Schwacher Personenverkehr

Bei kräftig wachsendem Reiseverkehr (Übernachtungen +5,5%) und stagnierendem Berufsverkehr hat der Personenverkehr nur schwach zugenommen. Ein relativ günstiges Jahresergebnis (+2,6% gegen 1979) konnte nur die Bahn verzeichnen, allerdings sind ihre Verkehrsleistungen saisonbereinigt im letzten Quartal wieder stark gesunken. Die Benutzerfrequenzen auf den Linienbussen blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert. Die innerstädtischen Verkehrsbetriebe meldeten eine leichte Zunahme der Zahl der beförderten Personen. Die Luftfahrt stagnierte. Die AUA (-4,4%) mußte Marktanteilsverluste hinnehmen, wobei sich der Charterflugverkehr beson-

**Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)**

Transportleistung	1980	IV. Qu 1980	Ø 1975/1980	1979	1980	IV Qu 1980
	Mill n-t-km	Mill n-t-km		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11.044,4 ¹⁾	2.795,6 ¹⁾	+ 3,3	+ 12,6	+ 3,2	- 3,3
davon Transit	2.609,0	638,7	+ 0,5	+ 2,2	- 4,2	- 8,4
Schiff	1.554,2	330,6	+ 1,9	+ 4,4	+ 0,5	- 13,7
davon Transit	358,8	84,1	+ 2,2	- 2,0	- 2,1	- 1,1
Straße ²⁾	2.894,0 ²⁾	653,8 ²⁾	+ 7,5	+ 9,9	+ 4,0	- 0,9
davon Transit	257,2	60,3	+ 11,3	+ 13,7	+ 3,0	- 1,0
Rohrleitungen	7.005,0	1.894,3	+ 4,0	+ 12,4	- 10,1	- 10,2
davon Transit	3.194,2	797,0	+ 1,5	+ 13,8	- 16,7	- 15,7
Insgesamt	22.497,6	5.629,3	+ 3,9	+ 11,6	- 1,4	- 6,1
davon Transit	6.419,2	1.580,1	+ 1,4	+ 8,5	- 10,5	- 11,7
ohne Rohrleitungen	15.492,6	3.780,0	+ 3,9	+ 11,2	+ 3,1	- 3,9
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	51.781,0 ¹⁾	13.367,0 ¹⁾	+ 2,2	+ 12,6	+ 2,5	- 3,5
Schiff	7.604,6	1.636,0	+ 1,7	+ 10,5	- 0,3	- 13,8
davon DDSG	3.353,0	701,6	+ 3,3	+ 12,2	- 0,9	- 19,2
Straße ²⁾				+ 6,8		
Rohrleitungen	35.725,3	9.303,3	+ 2,3	+ 11,3	- 12,7	- 8,6
Luftfahrt ⁴⁾	39,6	11,6	+ 9,6	+ 4,5	+ 13,8	+ 16,0
davon AUA	13,3	3,7	+ 9,0	+ 8,2	- 0,4	- 0,4
Insgesamt				+ 11,3		

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Schätzung — ³⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

**Transportaufkommen im grenzüberschreitenden
Güterverkehr**

	1980	Anteile	Ø 1975/1980	1979	1980
	1 000 t	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Einfuhr					
Bahn	14.366,7	35,9	+ 6,6	+ 19,1	+ 15,0
Schiff	4.836,0 ¹⁾	12,1	+ 7,0	+ 20,7	+ 11,1
Straße	9.079,8 ¹⁾	22,7	+ 10,5	+ 5,3	+ 11,2
Rohrleitungen	11.753,9	29,3	+ 9,5	+ 8,0	+ 6,3
Sonstige	14,6	0,0	+ 13,1	+ 9,0	+ 20,7
Insgesamt	40.051,0	100,0	+ 8,3	+ 12,4	+ 11,0
Ausfuhr					
Bahn	7.241,6	44,1	+ 7,2	+ 16,6	+ 15,1
Schiff	1.246,1 ¹⁾	7,6	+ 7,1	- 0,7	+ 12,5
Straße	7.938,6 ¹⁾	48,3	+ 12,2	+ 13,1	+ 11,1
Sonstige	8,7	0,0	+ 14,1	+ 10,0	+ 13,0
Insgesamt	16.435,0	100,0	+ 9,5	+ 13,4	+ 12,9
Durchfuhr					
Bahn	8.798,5	17,2	+ 0,9	+ 3,0	- 3,8
Schiff	1.025,1 ¹⁾	2,0	+ 2,3	+ 2,3	- 2,1
Straße	15.316,9 ¹⁾	30,0	+ 8,1	+ 0,5	+ 3,7
Rohrleitungen	25.971,7	50,8	+ 0,5	+ 10,7	- 15,9
Insgesamt ohne Sonstige	51.112,2	100,0	+ 2,6	+ 6,4	- 8,5

¹⁾ Vorläufig

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

	1980	IV. Qu 1980	Ø 1975/1980	1979	1980	IV. Qu 1980
	Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bahn	Mill Pers.-km	7.429,3 ²⁾	1.800,0 ²⁾	+ 2,8	+ 1,9	+ 2,6
Linienbus	Mill Pers	283,4	79,7	+ 2,6	- 0,3	- 0,0
Innenstädtische Verkehrsbetriebe	Mill Pers	677,5	187,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers	3.438,2	737,8	+ 6,9	+ 8,9	- 0,0
davon AUA	1 000 Pers	1.621,6	343,5	+ 7,8	+ 6,7	- 4,4
Benzinverbrauch	Mill l	3.205,7	757,0	+ 2,6	+ 2,5	+ 0,8

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

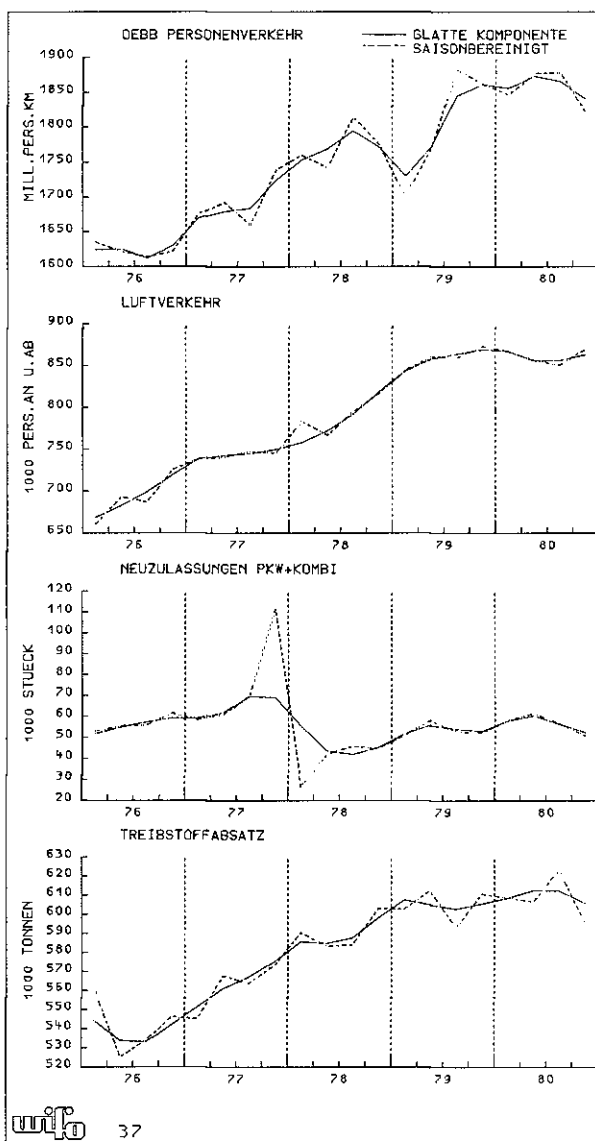
ders ungünstig (-14%) entwickelte; im Linienflugverkehr ergab sich ein Zuwachs um 3%. Mit dem Einsatz der neuen DC-9-Super-80-Maschinen erwartet sich die AUA für 1981 wieder eine Aufwärtsentwicklung. Der Individualverkehr auf der Straße war gemessen am Benzinverbrauch (+0,8%) nur wenig stärker als im Vorjahr. Die saisonbereinigten Quartalswerte des Benzinverbrauchs zeigen einen starken Rückgang im IV. Quartal (-4,5% gegenüber dem Vorquartal). Der Benzinpreis wurde im Laufe des Berichtsjahres dreimal erhöht (Februar, Mai, Dezember) und war im Dezember 1980 um 25% höher als im Vergleichsmonat 1979.

Geringer Einnahmewachstum der ÖBB

Entsprechend der höheren Verkehrsleistung sind bei unveränderten Tarifen die Einnahmen der ÖBB leicht gestiegen. Die Tarifeinnahmen aus dem Personenverkehr erreichten 4,1 Mrd. S (+4,7% gegen 1979), aus dem Güterverkehr 8,9 Mrd. S (+2,0%).

Mit Jahresbeginn 1981 wurden die Personen- und Gütertarife der ÖBB um durchschnittlich 15% angehoben. Im Gütertarif wurden die seit 1. Februar 1978 unveränderten Tarifklassen von bisher drei auf zwei reduziert, wobei die ehemalige Tarifklasse 2 in die Klasse 1 eingeschmolzen wurde. Das Verhältnis zwischen den neuen Tarifklassen 1 und 2 beträgt nunmehr etwa 100 : 86. Gleichzeitig mit der Reform des Regeltarifs wurden die Ausnahmetarife durchforstet. Sie wurden nur dann beibehalten, wenn sie eine relativ große Zahl von Verladern ansprechen. Ist die Zahl

Entwicklung des Personenverkehrs



der betroffenen Kunden gering, so werden unveröffentlichte Kundentarife angeboten. Langfristig streben die ÖBB einen einheitlichen Wagen-km-Höchsttarif an, von dem entsprechend der Marktlage Abschläge gewährt werden können. Der Durchfuhrtarif liegt weiterhin um 15%, der Tarif für Großcontainer um 20% über dem Regeltarif. Angesichts des starken Wettbewerbs im Transitverkehr (Straßengüterverkehr, ausländische Bahnen) und der Zukunftschancen der Bahn im kombinierten Verkehr scheint das Beibehalten dieser Tarifpolitik problematisch. Die Schweizer und die bundesdeutsche Bahnverwaltung bieten für den Transitverkehr zum Teil Ermäßigungen gegenüber dem Binnentarif an. Für den Containerverkehr gilt der Regeltarif.

Die Personen- und Reisegepäckstarife wurden zuletzt am 1. Jänner 1979 erhöht. Neben den allgemeinen Fahrpreiserhöhungen um durchschnittlich 15,1%, der Erhöhung des Schnellzugszuschlags und der Reisegepäckfrachten wurden auch die Fahrpreismäßigungen geändert (Nahverkehrs-Rückfahrkarte statt Sechserkarte, Bahn-Kontokarten für Großkunden). In den letzten Jahren hat sich gezeigt, daß jeweils im Jahr der Tarifierhöhung die Einnahmen pro Leistungseinheit (Personen-km, n-t-km) stiegen, in den folgenden Jahren aber wieder sanken. Neben gewissen Lerneffekten bei den Bahnkunden (allmähliche Zuerkennung der neuen Ermäßigungen) hat sicherlich auch ein ständiger Nachfragerückgang in den oberen Tarifklassen zu dieser Erscheinung beigetragen.

Gemessen an den Wagenstellungen entwickelten sich 1980 die Bahntransporte von Holz, Papier und Zellstoff besonders günstig. Stark gesunken sind die Erztransporte. Nach saisonbereinigten Werten hat sich der Rückgang der Transporte von Metallen, Erzen und Kohle sowie Sammelgut im Berichtsjahr eher beschleunigt.

Entwicklung der ÖBB

		1980	IV Qu 1980	Ø 1975/1980	1979	1980	IV Qu 1980
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Tarifträge							
<i>(Vorläufige Erfolgsrechnung)</i>							
Personenverkehr	Mill S	4 099,7	985,0	+ 6,5	+ 8,5	+ 4,7	+ 5,4
Güterverkehr	Mill S	8 877,4	2 207,2	+ 5,6	+ 6,7	+ 2,0	- 2,9
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill	1 313,1	314,8	+ 2,3	+ 3,2	+ 2,9	+ 1,5
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	380,7	95,4	- 0,6	+ 3,4	+ 0,8	- 3,6
Nahrungsmittel	1 000	119,1	30,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 14,8
Baustoffe	1 000	96,0	19,8	- 4,5	- 1,2	- 2,3	- 10,0
Papier Zellstoff	1 000	89,7	22,7	+ 4,8	+ 8,8	+ 8,3	- 0,9
Holz	1 000	131,1	28,1	+ 13,9	+ 42,8	+ 24,4	+ 7,2
Metalle	1 000	147,8	33,2	+ 1,6	+ 5,4	- 2,7	- 13,8
Erze	1 000	63,6	14,5	- 6,8	+ 17,5	- 12,9	- 16,8
Kohle	1 000	46,0	13,5	- 9,3	- 7,4	+ 4,9	+ 1,6
Sonstige	1 000	399,0	124,9	+ 1,1	+ 9,4	+ 7,4	+ 3,9
Insgesamt	1 000	1 473,0	382,6	+ 0,5	+ 7,4	+ 3,6	- 0,9

Entwicklung der Tariferträge im Schienenverkehr

	Tarifänderung	Personenverkehr			Tarifänderung	Güterverkehr		
		Tariferträge	Verkehrsleistung	Aufwand		Tariferträge	Verkehrsleistung	Aufwand
		Mill S	Mill Personen-km	S je Personen-km		Mill S	Mill n-t-km	S je n-t-km
1975	1 Mai	2 567 7	6 470 0	0 40	1 Mai	6 724 3	9 378 4	0 72
1976		2 462 2	6 499 6	0 38		7 434 2	10 547 9	0 70
1977	1 März	2 724 7	6 773 1	0 40	1 März	8 048 1	9 887 9	0 81
1978	1 Februar	3 005 2	7 108 7	0 42	1 Februar	8 082 2	9 494 0	0 85
1979	1 Jänner	3 254 7	7 241 0	0 45		8 620 9	10 697 8	0 81
1980 ¹⁾		3 296 0	7 429 0	0 44		8 836 0	11 044,4	0 80

Q: Geschäftsbericht der ÖBB — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Güterverkehr auf der Donau

	1980 ¹⁾	Ø 1975/ 1980	1979	1980
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Transportaufkommen				
Feste Brennstoffe	1 570,5	+3,9	+ 1,0	+ 7,8
Erze, Metallabfälle	2 179,2	+3,8	+30,5	- 4,3
Metallerzeugnisse	1 538,8	+9,9	- 0,8	+ 4,7
Erdölerzeugnisse	1 154,0	-9,5	+ 2,2	-11,0
Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse	146,9	-6,1	+41,2	+ 0,8
Sonstiges	1 015,2	+4,0	+13,7	+ 3,0
Insgesamt	7 604,6	+1,7	+10,5	- 0,3
Hafenumschlag				
Wien	1 151,3	-9,7	+ 4,0	- 8,4
Linz	5 608,1	+2,6	+ 9,8	- 1,6

¹⁾ Vorläufig

Transportaufkommen der DDSG etwas unter Rekordergebnis von 1979

Das Transportaufkommen der DDSG war mit 3,35 Mill t trotz der Stahlkrise nur um 1% niedriger als im Rekordjahr 1979. Die Frachteinnahmen im gesamten Güterverkehr konnten auf Grund von Tarifierhöhungen um etwa 10% auf fast 300 Mill. S erhöht werden. Im Westverkehr war die beförderte Menge gleich hoch wie 1979. Der Rückgang der Erzlieferungen im 2. Halbjahr wurde durch vermehrte Kohlen- und Getreidetransporte kompensiert. Der Inlandverkehr sank

um rund 23%. Es fehlten hier vor allem die umfangreichen Heizöltransporte für die an der Donau befindlichen Wärmekraftwerke. Die weitaus höheren Heizölpreise in Österreich veranlaßten die Verbraucher, auf ausländisches Heizöl auszuweichen. Während die österreichischen Transportmengen ausschließlich von der DDSG auf der Donau befördert werden, müssen die Importe aus der ČSSR und aus Ungarn mit den dortigen Schifffahrtsgesellschaften geteilt werden. Im Südost-Verkehr erreichte die DDSG eine Steigerung um etwa 21%, in erster Linie durch die Kohlentransporte von Bratislava nach Linz.

Abschwächung des Kraftfahrzeugmarktes gegen Jahresende

Die Kraftfahrzeugneuzulassungen nahmen 1980 weiter zu (Pkw +6,2%, Lkw +8,3%). Die saisonbereinigten Werte zeigen jedoch im IV. Quartal einen deutlichen Nachfragerückgang. Zur Marktabschwächung trugen die gedämpfte Lohn- und Gewinnentwicklung, die hohen Kreditzinsen und die Treibstoffverteuerung bei. Die Nachfrage nach Schwerfahrzeugen wurde besonders durch die Flaute in der Bauindustrie und die zunehmende Konkurrenzkraft der Bahn beeinträchtigt. Die Pkw-Nachfrage konzentrierte sich auf die untere Mittelklasse, Kleinwagen waren weniger

Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾		Neuzulassungen Ø1974/1979	Bestand		Neuzulassungen			
	31. Dezember 1979	1980		1978	1979	Ø1975/1980		1979	1980
	Stück			Veränderung gegen das Vorjahr in %		1979	1980	1979	1980
Insgesamt ²⁾	3 319 760	3 322 259	+ 4,6	+3,0	+ 4,0	+ 5,2	+29,1	+ 6,9	
davon									
Personenkraftwagen	2 138 678	2 275 548	+ 5,5	+3,8	+ 4,8	+ 4,2	+35,4	+ 6,2	
Motorräder, -roller	87 240	8 370	+ 1,6	+1,1	+ 3,9	+ 9,1	+ 8,8	+ 6,0	
Motorfahräder	553 020	60 789	+ 3,4	+0,4	+ 1,3	+ 6,3	+23,7	+ 8,4	
Lastkraftwagen	172 464	20 225	+ 3,7	+4,2	+ 6,2	+14,3	+14,0	+ 8,3	
Zugmaschinen	323 535	12 475	+ 2,6	+2,5	+ 2,6	+ 3,5	+ 2,0	+11,8	
davon									
Sattelzugmaschinen	5 065	841	+14,9	+5,6	+12,8	+17,2	+24,7	+ 6,7	
Sonstige Zugmaschinen	318 470	11 634	+ 2,5	+2,4	+ 2,4	+ 2,8	+ 0,6	+12,2	
Spezialfahrzeuge	36 145	2 127	+ 1,5	+1,7	+ 2,5	+ 7,0	+11,1	+12,6	
Omnibusse	8 678	725	+ 2,4	+1,1	+ 2,0	+ 4,3	-12,3	+ 1,5	
Anhänger	179 179	18 559	+ 9,2	+7,4	+ 9,3	+17,8	+11,4	+ 2,3	
davon									
Sattelanhänger	5 868	777	+14,9	+7,9	+12,0	+16,3	+16,7	+11,0	
Sonstige Anhänger	173 311	17 782	+ 9,0	+7,4	+ 9,2	+17,9	+11,2	+ 1,9	

¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Ohne Anhänger

gefragt Ihr Anteil an den Neuzulassungen ist trotz der empfindlichen Verteuerung von Benzin von 9,1% im Vorjahr auf nunmehr 7,4% zurückgegangen 1973 betrug der Kleinwagenanteil noch 14,6%

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Nach cm ³ Hubraum	1980	IV. Qu 1980	Ø 1975/1980	1979	1980	IV. Qu 1980
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 000 . . .	17 028	3 638	- 8,6	+ 29,0	- 12,8	- 9,0
1 001—1.500	116 972	22.245	+ 4,9	+ 43,7	+ 14,8	- 5,7
1 501—2.000	76 881	16.519	+ 9,9	+ 31,4	+ 2,9	- 0,7
2 001 und mehr	16.667	3.413	- 2,0	+ 18,0	- 8,4	- 0,1
Insgesamt	227 548	45 815	+ 4,2	+ 35,4	+ 6,2	- 3,8
davon Kombi	106 408	21 382	- 5,0	+ 53,5	+ 15,3	- 6,5

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

Lastkraftwagen/ Nutzlastklassen	1980	IV. Qu 1980	Ø 1975/1980	1979	1980	IV. Qu 1980
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bis 1 999 kg .	14 959	4 376	+ 17,5	+ 9,7	+ 10,0	+ 22,2
2 000—6 999 kg	2 695	692	+ 8,3	+ 25,8	+ 2,2	- 1,0
7 000 kg und mehr	2.571	615	+ 6,4	+ 29,1	+ 5,5	- 4,2
Insgesamt	20 225	5 683	+ 14,3	+ 14,0	+ 8,3	+ 15,5
Anhänger/ Nutzlastklassen						
Bis 1 999 kg .	13 151	2 655	+ 55,3	+ 10,3	+ 4,1	+ 8,2
2 000—6 999 kg	571	135	- 5,6	+ 13,5	- 12,8	- 2,2
7 000 kg und mehr	2.045	536	+ 6,3	+ 11,3	+ 7,7	+ 7,6
Insgesamt	15 767	3.326	+ 33,4	+ 10,5	+ 3,8	+ 7,6
Sattelfahrzeuge	841	204	+ 17,2	+ 24,7	+ 6,7	- 10,1

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1980	IV. Qu 1980	Ø 1975/1980	1979	1980	IV. Qu 1980
	Tonnen Nutzlast		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lkw Nutzlast	47 869,2	12.312,0	+ 8,5	+ 21,1	+ 5,1	+ 3,5
davon Fuhrgewerbe	9 664,8	2 110,8	+ 8,4	+ 27,0	- 2,0	- 17,3
Anhänger Nutzlast	33 717,3	8.362,9	+ 8,2	+ 11,7	+ 5,5	+ 4,3
davon Fuhrgewerbe	14 565,3	3 559,2	+ 9,0	+ 19,4	+ 3,1	- 4,8

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

Rekordjahr im österreichischen Tourismus

Der Reiseverkehr erzielte im abgelaufenen Jahr die besten Ergebnisse seit langem. Die gesamten Übernachtungen und die Ausländernachtungen ver-

Reiseverkehr

		Absolut		Veränderung in %	
		IV Quartal	1980	IV Quartal	1980
Übernachtungen					
Inland	in 1 000	3 631	28 544	+ 1,3	+ 2,9
Ausland	in 1 000	8 650	90 203	+ 12,3	+ 6,3
Insgesamt	in 1 000	12 281	118 747	+ 8,8	+ 5,5
Devisen					
Einnahmen	in Mill S	15 919	84 521	+ 19,9	+ 13,2
Ausgaben	in Mill S	8 729	41 778	- 0,5	+ 3,6
Saldo	in Mill S	7 190	42 743	+ 59,5	+ 24,5

zeichneten die größte Zunahme seit 1975. Die Inländernachtungen stiegen seit dem Jahr 1970 nur dreimal kräftiger als im letzten Jahr. Auch das Wachstum der nominellen und der realen Deviseneingänge war das höchste seit 1975, jenes der nominellen Devisenausgänge das niedrigste seit 1961; daraus ergab sich der stärkste Anstieg des Saldos der Reiseverkehrsbilanz seit dem Jahr 1971

Auch im Vergleich mit den ausländischen Konkurrenzländern hat Österreich im vergangenen Jahr sehr gut abgeschnitten: Der Anteil am Markt der europäischen Ausländernachtungen konnte um etwa 5% erhöht werden, nachdem bereits im Jahr 1979 geringfügig Marktanteile gewonnen worden waren (+ 0,6%) Davor gelang es zuletzt in den Jahren 1970 und 1971, den österreichischen Marktanteil zu vergrößern; damals lagen die Gewinne knapp unter 6% pro Jahr

Geringes Wachstum der internationalen touristischen Nachfrage

Nach dem absoluten Rückgang der gesamten Ausländernachtungen in den wichtigsten europäischen Zielländern im Jahre 1976 wurde im Jahr darauf mit 9,4% der stärkste Zuwachs der siebziger Jahre verzeichnet. Seit damals hat sich das Wachstum der internationalen touristischen Nachfrage ständig verringert. Es erreichte im Jahre 1979 3,8% und dürfte im letzten Jahr weniger als 2,0% betragen haben. Das geringe Wachstum der internationalen touristischen Nachfrage erklärt sich aus einer Stagnation der Ausländernachtungen im Mittelmeerraum. In Spanien dürften die Übernachtungszahlen neuerlich zurückgegangen sein, allerdings schwächer als im Jahr 1979; die Ankünfte von Ausländern lagen um 1,2% unter dem Vorjahreswert. Aus Frankreich sind nur die Werte einer Stichprobenerhebung verfügbar; nach ihr gingen die Ausländernachtungen um 1,1% zurück. In Italien, wo die touristische Nachfrage 1979 kräftig zugenommen hatte (+ 16,5%), ging das Wachstum bis einschließlich Oktober auf + 1,6% zurück. Jugoslawien erzielte dagegen eine kräftige Zunahme der Ausländernachtungen (+ 10,0%), allerdings nach einem deutlichen Rückgang im Jahre 1979 wegen des Erdbebens in Montenegro (- 4,0%). Stark rückläufig

war die internationale touristische Nachfrage in Griechenland, wo die Grenzankünfte von Ausländern um 9,1% niedriger waren als im Vorjahr. Das beste Ergebnis unter den europäischen Mittelmeerstaaten erreichte Portugal, wo die Ausländernachtungen in den Hotelbetrieben in den ersten neun Monaten des Jahres 1980 um 25,4% zunahmen.

Die Alpenländer konnten ihre Position auf dem europäischen Reisemarkt gegenüber den Mittelmeerstaaten stark verbessern. In der Schweiz waren die Ausländernachtungen in den Hotelbetrieben um 17,9% höher als im Vorjahr; damit wurden zum ersten Mal seit dem Jahr 1967 wieder Marktanteile gewonnen. Auch in der BRD — deren Bedeutung als touristisches Zielland allerdings gering ist — stieg die Auslandsnachfrage sehr kräftig (+10,0%). In Österreich schließlich übernachteten um 6,3% mehr ausländische Urlauber als im Vorjahr.

Marktanteilsgewinne zentral gelegener Zielländer

Nach der sprunghaften Erhöhung der Erdölpreise zum Jahreswechsel 1973/74 hatten nur Großbritannien, Frankreich und Italien ihre Marktanteile vergrößern können. Auch die Anteile der zentral gelegenen Zielländer — Schweiz und Österreich — waren im Jahr 1974 zurückgegangen.

Die zweite Welle von erdölbedingten Transportkostensteigerungen hat 1980 deutliche Rückschläge im Charterflugverkehr gebracht. So ging die Zahl der Passagiere im Charterverkehr auf deutschen Flughäfen um 6,7%, in Österreich sogar um 14,0% zurück. Dieser Rückgang hat die zentral gelegenen Zielländer stärker begünstigt als im Jahre 1974, weil der Anteil der Charterreisenden seit damals deutlich größer geworden ist. Die Transportkostensteigerungen waren dennoch nur einer von mehreren Gründen, die zu den Marktanteilsgewinnen der Alpenländer im Jahre 1980 geführt haben.

Die Schweiz, Österreich und die BRD haben überdies durch die Passionsspiele im bayrischen Dorf Oberammergau Gewinne erzielen können¹⁾. Dadurch ist ein großer Teil der amerikanischen und teilweise auch der englischen Nachfrage in diese Länder umgelenkt worden. Die Grenzankünfte amerikanischer Touristen waren in Griechenland um 52,0% niedriger, in Jugoslawien nächtigten um 25,0% weniger Touristen aus den USA als im Vorjahr, in Frankreich wird der Rückgang auf 8,0% geschätzt, und in Spanien sanken ihre Ankünfte bis November um 8,0%. In den schweizerischen Hotelbetrieben stiegen dagegen ihre Übernachtungen um 20,1%, in allen österreichischen Un-

terkünften um 24,4% und in den gewerblichen Betrieben der BRD um 27,0%.

Eine weitere Ursache der Marktanteilsverschiebungen gegenüber 1974 liegt in der unterschiedlichen Entwicklung von Preisen und Wechselkursen. Der Marktanteilsgewinn Großbritanniens im Jahre 1974 war die Folge der starken Pfundabwertung des vorangegangenen Jahres. 1980 hat Großbritannien dagegen Marktanteile verloren, weil das Pfund gegenüber wichtigen Währungen aufgewertet hat, obwohl die Inflationsrate weiterhin sehr hoch ist. Auch der Marktanteilsverlust Frankreichs im Jahr 1980 erklärt sich — im Unterschied zum Gewinn im Jahr 1974 — aus hohen Preissteigerungen, die durch Abwertungen nicht mehr kompensiert werden. Die Marktanteilsgewinne der zentral gelegenen Zielländer sind teilweise auch die Folge der preisdämpfenden Wirkung ihrer Hartwährungspolitik, während einige der früheren Weichwährungsländer derzeit zwar nicht mehr abwerten, aber weiterhin hohe Inflationsraten haben. Diese Entwicklung dürfte auch zum schwachen Anstieg der ausländischen Nachfrage in Italien beigetragen haben.

Günstiger Verlauf der Ausländernachtungen in Österreich

Der Anstieg der Ausländernachtungen war der höchste seit 1975. Damals nahmen sie um 6,7% zu, im letzten Jahr um 6,3%. Einige Sondereffekte haben wesentlich zu dieser günstigen Entwicklung beigetragen.

Die wichtigste Ursache war, daß zum ersten Mal seit dem Jahr 1975 sowohl die Sommermonate als auch die Wintermonate befriedigende Ergebnisse brachten. In den Jahren 1976 und 1977 waren die Ausländernachtungen in den Sommermonaten noch rückläufig, und im darauffolgenden Jahr nahmen sie nur schwach zu (+0,7%). Die gute Entwicklung in den Wintermonaten der Jahre 1977 und 1978 kam daher im gesamten Nächtigungsergebnis der beiden Jahre nicht zum Ausdruck. Genau umgekehrt war die Situation im Jahre 1979. Damals gab es zwar in den Sommermonaten den stärksten Zuwachs der ausländischen Nachfrage seit dem Jahr 1972, in den Wintermonaten dieses Jahres wurde jedoch die geringste Zunahme seit über zehn Jahren verzeichnet. Ein später Ostertermin hat diese Entwicklung stark beeinflusst.

In den Wintermonaten des Jahres 1980 stiegen die Ausländernachtungen um 8,5%. Der Anstieg in den Monaten Jänner bis April (+7,5%) war konjunkturbedingt und wurde durch einen für den österreichischen Reiseverkehr günstigen frühen Ostertermin noch verstärkt. Die kräftige Zunahme in den Monaten November und Dezember (+12,6%) wurde dagegen weni-

¹⁾ Siehe hierzu "Reiseverkehr", Monatsberichte 9/1980 S. 489f und 12/1980, S. 656

ger durch konjunkturelle Faktoren bestimmt als durch die günstigste Lage der Weihnachtsfeiertage seit dem Jahr 1975 und die sehr gute Schneelage in Österreich (wogegen Südtirol unter Schneemangel litt).

In den Sommermonaten wuchs die ausländische Nachfrage bereits schwächer als im Vorjahr (+5,3% gegenüber +6,1%). Günstig für die touristischen Betriebe war allerdings, daß sich die Ausländernächtigungen viel gleichmäßiger als in der Vergangenheit auf Haupt- und Nebensaison verteilten

Nach Herkunftsländern betrachtet war die Entwicklung der ausländischen Nachfrage durch zwei entgegengesetzte Sondereinflüsse gekennzeichnet, die per Saldo einen positiven Effekt brachten. Die schwere Wirtschaftskrise in den Beneluxländern hat die Übernachtungen von Urlaubern aus dem zweit- und drittgrößten Herkunftsland im österreichischen Tourismus deutlich schwächer wachsen lassen als in der Vergangenheit. Die niederländische Nachfrage hat zum ersten Mal seit dem Jahr 1972, die belgische zum ersten Mal seit dem Jahr 1971 schwächer zugenommen als die gesamten Ausländernächtigungen. Dem stand eine sehr kräftige Zunahme der Übernachtungen englischer und amerikanischer Touristen (+43,5% und +22,2%) aus den erwähnten Ursachen (Oberammergauer Passionsspiele und Aufwertung von Pfund und Dollar) gegenüber.

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil in %
Insgesamt	+ 3,0	+ 3,9	+ 5,5	100,0
Inländer	+ 0,9	+ 2,6	+ 2,9	24,0
aus Wien	- 1,4	- 0,5	- 0,8	9,9
aus den übrigen Bundesländern	+ 2,7	+ 5,0	+ 5,7	14,1
Ausländer	+ 3,7	+ 4,3	+ 6,3	76,0
aus der BRD	+ 2,1	+ 3,1	+ 5,2	55,2
aus den Niederlanden	+18,0	+ 9,9	+ 7,1	8,2
aus Belgien/Luxemburg	+ 9,4	+10,2	+ 4,6	2,4
aus Großbritannien	+ 3,4	+ 6,9	+43,5	1,9
aus Frankreich	- 0,6	+13,3	+14,2	1,4
aus der Schweiz	+ 0,8	+12,4	+ 1,9	1,1
aus den USA	-10,9	-14,3	+22,2	1,1
aus Schweden	+14,6	- 3,5	- 0,2	0,9
aus Italien	+ 8,2	+14,5	+18,7	0,6
aus Jugoslawien	+13,3	+15,2	+ 4,6	0,3
aus den übrigen Ländern	+ 2,2	+11,0	+ 0,9	2,9

Nach Saison und nach Nächtigungswachstum variierende Ausgabenneigung bestimmt Deviseneingänge

Die Entwicklung der Deviseneingänge im österreichischen Reiseverkehr hängt stark davon ab, wie groß der Anteil der Ausländernächtigungen in den Wintermonaten im Verhältnis zu jenen in den Sommermonaten ist. Dies liegt daran, daß Winterurlauber je Übernachtung bedeutend mehr ausgeben als Sommerur-

lauber. Die Devisenausgaben laut Oesterreichischer Nationalbank — die monatlich vorliegen — erlauben es, diesen Ausgabenunterschied zu quantifizieren: Im letzten Jahr betragen die Tagesausgaben ausländischer Urlauber in den Sommermonaten 719 S und in den Wintermonaten 1 071 S. Dieser Unterschied ist in den letzten zehn Jahren geringer geworden: Im Jahre 1970 waren die Tagesausgaben im Sommer noch um 44,1% niedriger als im Winter, im Jahre 1975 nur mehr um 36,9%, und im letzten Jahr ist die Differenz auf 32,9% gesunken. Dennoch ist die unterschiedliche Ausgabenneigung weiterhin für die Entwicklung der Deviseneingänge bestimmend.

So haben die Ausländernächtigungen im Jahre 1978 mit +3,7% schwächer zugenommen als im darauffolgenden Jahr (+4,3%). Das Wachstum der Deviseneingänge war jedoch höher (+11,5%) als im Jahr 1979 (+10,4%). Die gegenläufige Entwicklung von Ausländernächtigungen und Deviseneingängen in diesen beiden Jahren erklärt sich daraus, daß die ausgabenintensiveren Winternächtigungen im Jahre 1978 viel stärker zunahmen als im nächsten Jahr (+10,6% gegenüber +0,7%).

Die Verschiebungen im Nächtigungsanteil der Winter- und Sommermonate sind jedoch nicht der einzige Bestimmungsgrund für die Entwicklung der Deviseneingänge der letzten Jahre. Allein deshalb waren die Schwankungen der Deviseneingänge viel stärker. Sie werden durch einen zweiten Effekt gedämpft, der die Wirkung eines automatischen Stabilisators hat: Wenn die Ausländernächtigungen in Österreich stark zunehmen, sinkt ceteris paribus der nominelle und der reale Aufwand je Ausländernächtigung. Die Deviseneingänge als Produkt von Übernachtungen und Nächtigungsaufwand entwickeln sich daher gleichmäßiger als die Übernachtungen.

Die Ursache dieses stabilisierenden Effektes sind die unterdurchschnittlichen Tagesausgaben des marginalen ausländischen Österreicherurlaubers. Mit anderen Worten: Jene Urlauberschichten, von deren stark preis- und konjunktur reagibler Nachfrage die kurzfristigen Veränderungen der Ausländernächtigungen in Österreich abhängen, geben weniger aus als der durchschnittliche ausländische Urlauber in Österreich. Das führt dazu, daß die Entwicklung der Ausländernächtigungen antizyklisch zu jener des nominellen und realen Nächtigungsaufwands verläuft. Weil dieser Zusammenhang vom wechselnden Saisonmuster der Ausländernächtigungen überlagert wird, läßt er sich deutlicher demonstrieren, wenn Winter- und Sommermonate getrennt dargestellt werden, was in der folgenden Übersicht für ausgewählte Jahre geschieht.

1980 dürfte sich die gegenläufige Bewegung von Ausländernächtigungen und Tagesausgaben dadurch verstärkt haben, daß sich das Wachstum der Übernachtungen ausgabenstärkerer Urlauberschichten

Ausländernächtigungen und Nächtigungsaufwand in ausgewählten Jahren

	Ausländernächtigungen	Ausgaben je Ausländernächtigung	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		nominell	real
Wintermonate			
1975	+ 14,0	+ 5,5	- 1,3
1978	+ 10,6	+ 4,9	- 0,8
1980	+ 8,5	+ 5,6	- 0,0
1976	+ 2,7	+ 8,8	+ 2,8
1979	+ 0,7	+ 8,3	+ 3,7
Sommermonate			
1979	+ 6,1	+ 2,5	- 1,4
1980	+ 5,3	+ 4,9	- 1,2
1975	+ 4,2	+ 5,1	- 0,7
1978	+ 0,7	+ 8,4	+ 3,1
1977	- 3,8	+ 12,9	+ 5,6

beschleunigte, während jenes der Übernachtungen ausgabenschwächerer Schichten rückläufig war. Dadurch wurde die im Vergleich zum Vorjahr schwächere Zunahme der Übernachtungen durch den Anstieg der Tagesausgaben überkompensiert, und die Deviseneingänge nahmen dann stärker zu als 1979. Die starke Verlagerung der Übernachtungen von der Hauptsaison in die Nebensaison des letzten Sommers bedeutete eine Verschiebung zu ausgabenstärkeren Urlauberschichten, die weniger ferienabhängig sind. Der höhere Anteil der Nebensaison hatte daher nicht nur den Vorteil, die Betriebe gleichmäßiger auszulasten, sondern er verbesserte auch ihre Einnahmen.

Der gesamte reale Aufwand je Ausländernächtigung ist in der ersten Hälfte der siebziger Jahre pro Jahr im Durchschnitt um 1,9% gesunken, seit dem Jahre 1975 hingegen hat er jährlich um 1,6% zugenommen. Die steigenden Tagesausgaben deutscher Urlauber — deren Abstand zu den höheren Tagesausgaben von Urlaubern aus den übrigen Ländern ständig kleiner wird — und die steigende Bedeutung der ausgabenintensiveren Wintersaison sind die wichtigsten Ursachen für diese Entwicklung.

Schwache Reisenachfrage der Österreicher

Die nominellen Devisenausgänge haben im letzten Jahr nur wenig zugenommen; der Zuwachs von 3,6% ist der geringste seit dem Jahr 1961. Die realen Ausgänge der Reiseverkehrsbilanz waren sogar niedriger als im Vorjahr, was bisher erst dreimal beobachtet werden konnte (1978, 1970 und 1961). Bereits in den Jahren 1978 und 1979 lag das Wachstum der Devisenausgänge weit unter dem Durchschnitt früherer Jahre. Ursache des schwachen Anstiegs der touristischen Devisenausgaben ist die geringe Zunahme der Masseneinkommen in den letzten Jahren. Ein zusätzlicher Einfluß geht von Veränderungen der Warendirektimporte aus; deshalb entspricht die Entwicklung

der realen Devisenausgänge nicht ganz jener der Übernachtungen von Österreichern im Ausland. Die ökonomischen Gleichungen, die zur Prognose der touristischen Importe verwendet werden, haben die schwache Auslandsnachfrage der Österreicher richtig nachgezeichnet. Mit den exogenen Daten, die am Ende des Jahres 1980 verfügbar waren, prognostizierten sie eine Zunahme der nominellen Devisenausgänge um 3,9% (tatsächlich + 3,6%). Auch die Ex-post-Prognose für das Jahr 1979 ist sehr genau: Tatsächlich stiegen die nominellen Ausgänge um 10,0%, das Modellergebnis beträgt + 9,1%. Die Gleichung für die realen Ausgänge ergab für das Jahr 1980 eine Stagnation, tatsächlich waren sie um 0,3% niedriger als im Vorjahr.

Die Ausländernächtigungen der Österreicher in den wichtigsten europäischen Zielländern nahmen 1978 noch um 6,2% zu, im darauffolgenden Jahr um 2,0%; 1980 dürften sie sich etwa im gleichen Ausmaß wie im Jahr 1979 erhöht haben.

Die Übernachtungen von Österreichern im Inland stiegen im letzten Jahr mit 2,9% etwas stärker als im Vorjahr (+ 2,6%). Wie bei den Ausländern ergab sich der höhere Wert aus kräftigen Zuwächsen in den Wintermonaten, wogegen auch die Inländernächtigungen in der letzten Sommersaison bereits schwächer zunahmen als im Vorjahr.

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern und nach Unterkunftsarten gleichbleibend

Seit dem Jahr 1978 entwickeln sich die Übernachtungen in Kärnten deutlich besser als in den anderen touristisch bedeutenden Bundesländern. In den Jahren 1979 und 1980 war es das einzige Bundesland, in dem ein zweistelliges Nächtigungswachstum erreicht wurde. Genau umgekehrt verläuft die touristische Entwicklung in der Steiermark, die den viertgrößten Nächtigungsanteil unter allen Bundesländern aufweist: In den letzten drei Jahren stiegen die Übernachtungen stets unterdurchschnittlich. Das gute Abschneiden Wiens im letzten Jahr war vor allem dem Sondereinfluß der Oberammergauer Passionsspiele

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteil in %
Burgenland	+ 5,7	+ 6,5	+ 5,8	1,7
Kärnten	+ 5,3	+ 12,0	+ 11,0	16,0
Niederösterreich	+ 0,6	+ 1,4	+ 3,2	5,2
Oberösterreich	- 1,1	+ 1,9	+ 2,1	7,1
Salzburg	+ 2,6	+ 1,6	+ 5,9	18,4
Steiermark	+ 2,3	+ 0,5	+ 0,2	7,9
Tirol ...	+ 4,9	+ 3,5	+ 5,9	32,9
Vorarlberg	- 0,6	+ 4,5	+ 2,9	6,9
Wien	+ 0,5	+ 1,9	+ 4,5	3,9
Österreich	+ 3,0	+ 3,9	+ 5,5	100,0

zu danken Sie führten zu einer kräftigen Zunahme der Übernachtungen von amerikanischen Touristen. Die trendmäßige Verlagerung der Übernachtungen von den Privatquartieren zu den gewerblichen Beherbergungsbetrieben hält bereits seit dem Jahr 1976 unverändert an. Ebenso unverändert verläuft die Entwicklung innerhalb der gewerblichen Unterkünfte: Die besser ausgestatteten Hotels der Kategorien A und B gewinnen Anteile auf Kosten der schlechter ausgestatteten C/D-Betriebe. Auch die Übernachtungen auf Campingplätzen haben sich in jedem der letzten drei Jahre überdurchschnittlich entwickelt. Besonders bemerkenswert ist die überdurchschnittliche Zunahme im Jahr 1980, weil die Witterungsbedingungen zu Beginn des Sommers sehr ungünstig waren.

In den Hotels der Kategorien A und B wurden sogar zweistellige Zuwachsraten der Auslastung verzeichnet. In den A-Betrieben waren damit die Betten zum ersten Mal mehr als die Hälfte aller Tage ausgelastet (53,8%), in den B-Betrieben lag die Kapazitätsauslastung mit 41,6% zum ersten Mal über 40%. Nur in den C/D-Betrieben ist die Auslastung der Bettenkapazität zurückgegangen.

In den Privatquartieren war die Zahl der Betten deutlich niedriger als im Sommer davor (-5,6%). Trotz rückläufiger Nächtigungsentwicklung nahm daher die Bettenauslastung auch in dieser Unterkunftsart zu. Die Auslastung erhöhte sich um 2,1%, was den stärksten Anstieg in einer Sommersaison seit dem Jahre 1971 bedeutet.

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

	1978	1979	1980	1980
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	+ 3,8	+ 4,3	+ 5,9	62,0
Kategorie A	+ 9,3	+ 6,8	+ 12,5	13,0
Kategorie B	+ 6,3	+ 8,2	+ 10,5	17,9
Kategorie C/D	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,4	28,5
Privatquartiere	- 1,2	- 0,4	- 1,5	23,9
Kinder- und Jugenderholungsheime	+ 2,6	+ 11,2	+ 1,5	2,6
Jugendherbergen -gästehäuser	- 4,6	+ 1,1	+ 7,7	1,2
Schutzhütten	- 7,6	+ 3,9	+ 13,6	0,3
Campingplätze	+ 5,9	+ 16,5	+ 10,3	5,1
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+ 5,0	+ 8,0	- 11,2	0,2
Sonstige Fremdenunterkünfte, davon Ferienwohnungen -häuser	+ 32,3	+ 10,2	+ 48,3	4,7
	-	-	-	3,1
Insgesamt	+ 0,3	+ 3,9	+ 5,5	100,0

Anhaltend starke Qualitätsverbesserungen der Hotelzimmer

Die Zahl der Hotelzimmer ist seit dem Sommer 1975 jährlich um 1,5% gestiegen. Im gleichen Zeitraum nahmen die Zimmer erster Qualität, mit Bad oder Dusche und WC, um 13,3% zu. Während im Sommerhalbjahr 1975 nur 26,2% aller Zimmer in diese Qualitätsstufe fielen, betrug ihr Anteil im letzten Sommer bereits 45,4%.

Klaus Haase

Qualität der Hotelzimmer in der Sommersaison¹⁾
Anteil der Zimmer erster Qualität²⁾ an der Gesamtzahl der Zimmer

	1975	1979	1980	1975/ 1980	1979/ 1980
	Anteil in %			Durchschnittliche Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Burgenland	37,1	51,1	54,5	+ 8,0	+ 6,8
Kärnten	24,2	36,2	40,8	+ 10,9	+ 12,8
Niederösterreich	18,0	32,5	37,7	+ 16,0	+ 16,0
Oberösterreich	21,5	34,1	40,3	+ 13,4	+ 18,1
Salzburg	29,9	45,4	50,3	+ 11,0	+ 10,7
Steiermark	20,9	34,8	38,7	+ 13,1	+ 11,3
Tirol	26,2	43,2	47,9	+ 12,8	+ 10,7
Vorarlberg	31,0	44,9	49,4	+ 9,8	+ 9,9
Wien	45,5	51,7	54,5	+ 3,5	+ 5,2
Österreich	26,2	40,6	45,4	+ 11,6	+ 11,6

¹⁾ Stichtag: letzter August - ²⁾ Zimmer mit Bad oder Dusche und WC

Rekorde auch in der Kapazitätsauslastung während der Sommersaison

Am 31. August 1980 wurden in Österreich 635.320 Hotelbetten gezählt. Ihre Zahl hat gegenüber dem Stichtag des Vorjahres um nur 0,2% zugenommen, was die geringste Zunahme in einer Sommersaison seit der Neuregelung dieser Statistik im Jahre 1974 bedeutet. Weil die Übernachtungen im Sommer noch deutlich zunahmten, ergab sich die stärkste Zunahme der Kapazitätsauslastung (+5,1%), seitdem diese Statistik geführt wird.

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

Unterkünfte	Hotelbetriebe insgesamt				Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere		
	Betten	Betten je Unterkunft	Nächtigungen	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	Betten	Kapazitätsauslastung	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Winterhalbjahr 1977/78	+3,0	+2,9	-0,0	+7,1	+4,1	+7,5	+2,9	+3,1	+5,5	+1,7	+3,0	+1,2	+5,1
Sommerhalbjahr 1978	+0,3	+2,5	+2,2	+1,8	-0,7	+12,1	-3,7	+5,8	-1,0	-0,9	-0,7	-1,6	-3,0
Winterhalbjahr 1978/79	+1,4	+3,7	+2,3	+2,4	-1,3	+6,9	-1,4	+6,3	-1,3	+1,8	-2,1	+1,0	-3,6
Sommerhalbjahr 1979	-0,2	+1,4	+1,6	+6,0	+4,6	+1,4	+6,4	+7,9	+2,6	-1,3	+4,4	+0,8	+0,6
Winterhalbjahr 1979/80	-2,2	+0,4	+2,6	+5,7	+5,3	+3,6	+7,7	+6,3	+1,1	-3,2	+5,2	-3,4	+5,0
Sommerhalbjahr 1980	-1,9	+0,2	+2,2	+5,4	+5,1	-2,3	+15,9	+0,8	+10,7	+0,6	-1,5	-5,6	+2,1

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Enorme Zunahme des Außenhandelsdefizits

Der österreichische Außenhandel expandierte seit Mitte 1979 ein Jahr lang kräftig; in der zweiten Jahreshälfte 1980 hat sich das Wachstum deutlich abgeschwächt. Die Exportentwicklung (real + 4,2%) wurde durch den im Frühjahr 1980 beginnenden Konjunkturunbruch auf den wichtigsten Absatzmärkten in Westeuropa, insbesondere durch den Lagerzyklus bei Rohstoffen und Vorprodukten, geprägt. Die Exporte in die Oststaaten, nach Südosteuropa, Nordamerika und in die Entwicklungsländer der Vierten Welt haben die Ausfuhrentwicklung spürbar gedämpft, Exporte in die OPEC-Staaten hingegen stimuliert. Der kräftige Importsog (real + 7,2%) wurde hauptsächlich durch das bis zum Herbst 1980 anhaltende Wirtschaftswachstum im Inland verursacht. Der Preisauftrieb hat sich mit + 5,3% (Export) bzw. + 9,2% (Import) gegenüber dem Vorjahr beschleunigt.

Die Dynamik der Importe zu laufenden Preisen (+ 17,1%) lag das ganze Jahr hindurch deutlich über jener der Exporte (+ 9,7%)¹⁾. In der ersten Jahreshälfte belief sich diese Schere auf etwa 10 Prozentpunkte, in der zweiten auf knapp 5 Prozentpunkte. Die Folge war, daß das Handelsbilanzdefizit im Jahr 1980 um 26,1 Mrd. S auf 89,7 Mrd. S stieg. Das Passivum belief sich auf 9,0% des Sozialproduktes. 1980

wurde nicht nur absolut, sondern auch "real"²⁾ das bisher höchste Defizit der österreichischen Handelsbilanz erreicht; im Krisenjahr 1977 war zwar der Wert mit 9,2% des Brutto-Inlandsproduktes etwas höher, doch wurde dieses Ergebnis durch Vorziehkäufe (Ankündigung der Mehrwertsteuererhöhung) um etwa 1 Prozentpunkt überhöht.

Eine Zunahme des Handelsbilanzdefizits war auf Grund der Energieverteuerung sowie eines Wachstumsvorsprungs Österreichs gegenüber Westeuropa von fast 2 Prozentpunkten zu erwarten³⁾. Eine annähernde Vorstellung über die Bedeutung dieser beiden Effekte kann mit Hilfe einer statistischen *Zerlegung des Handelsbilanzdefizits* in eine *Preis- und Mengenkompone*nte gewonnen werden. Die Preiskomponente hat netto etwa drei Fünftel zur Vergrößerung des Defizits beigetragen: Die Importpreiskomponente (Importzunahme zu laufenden abzüglich Importzunahme zu konstanten Preisen in Schilling) belief sich auf 26½ Mrd. S. Davon entfielen über 12 Mrd. S direkt auf die Verteuerung von Erdöl und Erdölprodukten und 14½ Mrd. S auf die Verteuerung sonstiger Waren. Die Exportpreiskomponente machte nur 11 Mrd. S aus, der negative Nettopreiseffekt belief sich somit auf 15½ Mrd. S. Die "Nichterdöl-Preiskomponente" hat die österreichische Handelsbilanz mit 3½ Mrd. S belastet. Dieser Wert ergibt sich fast zur Gänze aus dem Importüberhang im Nichterdöl-Handel; die Terms of Trade haben sich in diesem Bereich um nur etwa ½% verschlechtert⁴⁾. Man kann diesen Saldo als eine indirekte (d. h. aus der erdölbedingten Verteue-

¹⁾ Die Übersichten "Entwicklung des Außenhandels" sowie "Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits" enthalten Daten laut amtlicher Außenhandelsstatistik, alle anderen Übersichten hingegen um den Reparaturvormerkverkehr bereinigte Daten (vgl. hierzu näher Monatsberichte 6/1980, S. 340). Die Differenz zwischen den (höheren) bereinigten und den unbereinigten Wachstumsraten beläuft sich im Gesamtexport auf 1,1 Prozentpunkte, im Gesamtimport auf 0,8 Prozentpunkte

²⁾ In der Kennzahl "Handelsbilanzdefizit in Prozent des Sozialproduktes" wird die inflatorische Komponente größtenteils ausgeschaltet

³⁾ Bereits im Juni 1980 wurde ein Handelsbilanzdefizit von 91 Mrd. S prognostiziert.

⁴⁾ Die geringfügigen österreichischen Exporte von Erdölprodukten (0,8 Mrd. S) wurden bei dieser Berechnung nicht berücksichtigt

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr			Handelsbilanz		Terms of Trade		
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S			
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			in %			
1979	206,3	+ 17,1	+ 4,0	+ 12,6	269,9	+ 16,4	+ 5,4	+ 10,4	- 63,6	- 7,8	- 1,4
1980	226,2	+ 9,7	+ 5,3	+ 4,2	315,9	+ 17,1	+ 9,2	+ 7,2	- 89,7	- 26,1	- 3,6
1979 III Quartal	52,3	+ 22,5	+ 5,1	+ 16,6	68,5	+ 21,1	+ 8,4	+ 11,8	- 16,2	- 2,3	- 3,0
IV Quartal	57,6	+ 18,3	+ 4,8	+ 12,9	75,9	+ 20,7	+ 6,4	+ 13,4	- 18,3	- 4,1	- 1,5
1980 I Quartal	54,0	+ 18,0	+ 7,8	+ 9,5	76,8	+ 27,6	+ 9,9	+ 16,1	- 22,8	- 8,4	- 1,9
II Quartal	55,5	+ 9,6	+ 4,8	+ 4,6	79,5	+ 21,7	+ 9,5	+ 11,2	- 24,0	- 9,3	- 4,2
III Quartal	56,7	+ 8,5	+ 4,9	+ 3,4	78,3	+ 14,3	+ 6,8	+ 7,0	- 21,6	- 5,4	- 1,8
IV Quartal	60,0	+ 4,2	+ 3,6	+ 0,6	81,3	+ 7,2	+ 10,8	- 3,2	- 21,3	- 3,1	- 6,5
1981 Jänner	16,3	- 0,5	+ 2,0	- 2,5	24,7	- 2,0	+ 10,4	- 11,2	- 8,4	+ 0,4	- 7,6

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits im Jahr 1980 in Preis- und Mengenkomponte

	Importe		Insgesamt	Exporte		Bilanz Insgesamt
	Erdöl und -produkte ¹⁾	Sonstige Waren		Insgesamt	Insgesamt	
Zu laufenden Preisen						
1979 Mrd S	24,6	245,3	269,9	206,3	-63,6	
1980 Mrd S	37,5	278,5	315,9	226,2	-89,7	
Veränderung in %	+52,5	+13,5	+17,1	+9,7	-	
in Mrd S	+12,9	+33,2	+46,1	+20,0	-26,1	
Real ²⁾						
Veränderung in %	+2,9	+7,6	+7,2	+4,3	-	
in Mrd S ³⁾	+0,7	+18,7	+19,4	+8,9	-10,5	
Preise						
Veränderung in %	+48,2	+5,8	+9,2	+5,2	-3,7 ⁴⁾	
in Mrd S ⁵⁾	+12,2	+14,5	+26,7	+11,1	-15,6	
I bis III Quartal						
Veränderung in Mrd S	+9,7	+30,9	+40,6	+17,6	-23,0	
davon Mengenkomponte	+0,4	+21,6	+22,0	+8,5	-13,5	
Preiskomponte	+9,3	+9,3	+18,6	+9,1	-9,5	
IV Quartal						
Veränderung in Mrd S	+3,2	+2,3	+5,5	+2,4	-3,1	
davon Mengenkomponte	+0,4	-2,8	-2,4	+0,3	+2,7	
Preiskomponte	+2,8	+5,1	+7,9	+2,1	-5,8	

¹⁾ SITC 33 — ²⁾ Veränderungsrate zu laufenden Preisen deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise (Sonstige Waren sind per Differenz gerechnet) — ³⁾ Zu Preisen 1979 — ⁴⁾ Veränderung der terms of trade — ⁵⁾ Einschließlich des Kreuzgliedes

zung von Importwaren resultierende) Handelsbilanzbelastung ansehen. Es wäre allerdings falsch, die (direkte und indirekte) Preiskomponte der Handelsbilanzbelastung der Erdölverteuerung gleichzusetzen. Der Erdölpreisanstieg hat in den OPEC-Ländern zusätzliche Kaufkraft geschaffen und dadurch auch zusätzliche österreichische Exporte in die OPEC ermöglicht. Im Jahr 1980 belief sich die Zunahme der österreichischen OPEC-Ausfuhr auf 4,4 Mrd S. Um diesen Betrag etwa ist die Preiskomponte zu korrigieren⁵⁾. Die Belastung der Zahlungsbilanz aus der Erdölverteuerung kann somit auf 11 bis 11½ Mrd S (davon etwa 8 Mrd S direkt) bzw. zwei Fünftel der Handelsbilanzverschlechterung veranschlagt werden.

Die "reale" Zahlungsbilanzbelastung beläuft sich auf 10½ Mrd S: Realen Mehrexporten von 9 Mrd S stand gegenüber reale Mehrimporte von 19½ Mrd S gegenüber. Nach Abzug der zusätzlichen OPEC-Exporte (die in diesem Zusammenhang als eine Art von "windfall profit" angesehen werden könnten) steigt der Mengeneffekt auf etwa 14½ bis 15 Mrd S bzw. etwa 1½% des BIP. Österreich hat auch in der Vergangenheit bei Wachstumsvorsprung gegenüber seinen wichtigsten

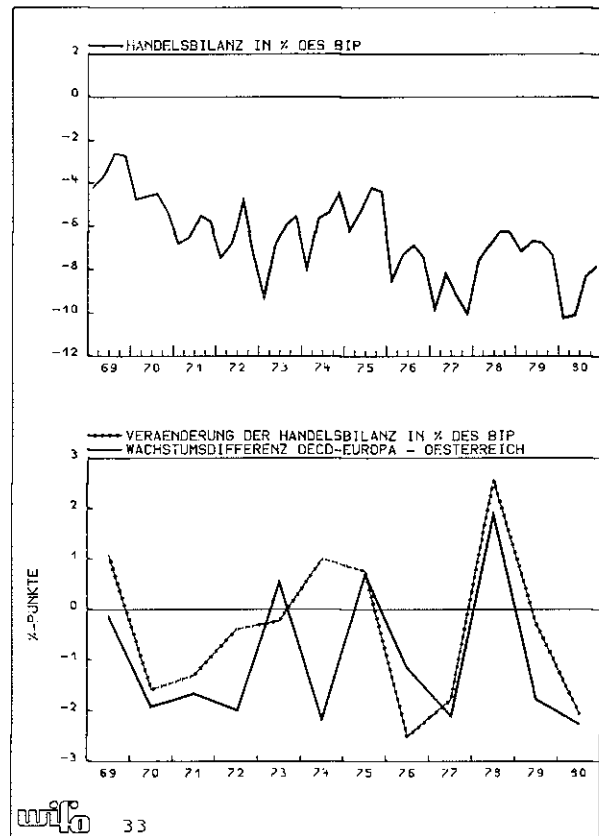
⁵⁾ Ein Teil der österreichischen Mehrausfuhr in die OPEC wäre möglicherweise auch ohne die Erdölverteuerung (z. B. dank Marktanteilsgewinnen) zustande gekommen; Österreichs Export hat aber andererseits an der Zunahme der OPEC-Nachfrage nicht nur direkt sondern auch indirekt, durch Zulieferungen an dritte Länder, partizipiert. Diese Berechnungen stellen natürlich nur grobe Annäherungswerte dar, wobei zahlreiche weitere Konsequenzen der Erdölverteuerung (z. B. die Verringerung der Importnachfrage in Drittstaaten) unberücksichtigt bleiben.

Handelspartnern eine Verschlechterung der Handelsbilanz in Kauf nehmen müssen; die "preisbereinigte" Zunahme des Defizits im Vorjahr scheint allerdings, an den Standards der Vergangenheit gemessen⁶⁾, recht hoch zu sein und kann als ein weiterer Hinweis auf die Strukturschwäche Österreichs angesehen werden.

Die Entwicklung im letzten Quartal 1980 unterscheidet sich von der Situation in den ersten neun Monaten sehr deutlich: Die Handelsbilanz hat sich nur noch um 3,1 Mrd S verschlechtert. Die Verringerung der Differenz zwischen Export- und Importdynamik (nominelle Zunahmen +4,2% bzw. +7,2%) war aber nicht — wie erwartet worden war — auf eine Abflachung des Importpreisauftriebs zurückzuführen. Das Handelsbilanzdefizit ist vielmehr hauptsächlich deshalb nur mäßig gestiegen, weil die realen Importe im letzten Quartal unerwartet zurückgegangen sind (insgesamt um 3,2%, im November um 10,9% und im Dezember um 3,0%). Die realen Exporte haben weiter leicht zugenommen (+0,6%). Die Schere zwischen

⁶⁾ In den Jahren 1970 bis 1972 erreichte Österreich gegenüber Westeuropa im Jahresdurchschnitt einen Wachstumsvorsprung von 1,8 Prozentpunkten; das Handelsbilanzdefizit hat sich zwischen 1969 und 1972 von 3,2% des BIP auf 6,5% vergrößert, d. h. um 1,1 Prozentpunkte pro Jahr.

Handelsbilanzdefizit und Wachstumsdifferenz zwischen Westeuropa und Österreich



realem Export und Import ist nun ganz geschlossen, dagegen hat sich aber die Preisschere außergewöhnlich stark geöffnet: Die Importpreise stiegen im IV Quartal um 10,8% (im Dezember um 13,4%), die Exportpreise um nur 3,6% (im Dezember um 1,8%). Die Terms of Trade haben sich im IV. Quartal um 6,5% (im Dezember um 10,2%) verschlechtert, weitaus mehr als nach der ersten Erdölkrise 1973/74. Die statistische Komponentenerlegung zeigt, daß im IV. Quartal der Mengeneffekt mit fast 3 Mrd. S positiv, der Preiseffekt mit 6 Mrd. S negativ war.

Durch den starken Anstieg der Importpreise im Dezember 1980 (+ 13,4% gegen das Vorjahr) erreichten sie ein so hohes Niveau, daß sich für das ganze Jahr 1981 gegenüber dem Durchschnitt 1980 selbst dann eine Preissteigerung von 7,2% ergibt, wenn der Index der Importpreise unverändert auf dem Wert von Dezember 1980 stehen bleibt (für die Exporte ergibt sich unter gleichen Bedingungen eine Preissteigerung um 2,0%) Dieser *Preisüberhang* stellt eine ernste Hypothek für die Handelsbilanz im Jahr 1981 dar. Das läßt sich mit Hilfe folgender schematischer Berechnung verdeutlichen: Blieben 1981 die Außenhandelspreise stabil (d. h. auf dem Niveau von Dezember 1980) und würde der reale Import, der Märzprognose entsprechend, um 3% zurückgehen, so müßten die realen Exporte um 3½% steigen, nur um eine Zunahme des Handelsbilanzdefizits zu vermeiden.

Der starke Anstieg der Importpreise im IV Quartal 1980 (insbesondere im Dezember) legt es nahe, einen direkten Zusammenhang mit der kräftigen *Dollaraufwertung* zu vermuten. Laut Zahlungsbilanzstatistik der Oesterreichischen Nationalbank wurden 1979 20% der österreichischen Einfuhr in Dollar fakturiert⁷⁾. In Dollar werden wahrscheinlich die Importe von Erdöl (Importanteil 1979 6,6%), ein Teil der Importe agrarischer und mineralischer Rohstoffe und vermutlich

auch die Importe aus den USA (3,2%) fakturiert. Im Jahr 1980 könnte der Anteil der Dollarfakturierung auf etwa 22% gestiegen sein. Eine Änderung der Schilling/Dollar-Relation schlägt sich bei einem Großteil der "Dollarwaren" unmittelbar und im vollen Ausmaß in den Schillingimportpreisen nieder. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1980 hat der Schilling gegenüber dem Dollar um 6,9% aufgewertet; die Verbilligung der Dollarwaren hat den Anstieg der Importpreise um etwa 1,5 Prozentpunkte gedämpft: Ohne diesen Effekt wären die Importpreise um etwa 11,2% gestiegen (tatsächlich +9,7%). Im III Quartal (Schillingaufwertung 5,0%) belief sich der Beitrag zur Preisdämpfung auf 1,1 Prozentpunkte, der hypothetische Preisanstieg betrug 7,9% statt tatsächlich 6,8%. Im IV. Quartal hingegen (Schillingabwertung 6,6%) haben die Dollarimporte die Importverteuerung um 1,5 Prozentpunkte verstärkt. Der hypothetische Preisanstieg wäre mit 9,3% schwächer gewesen, als er tatsächlich war (+10,8%). Ohne Änderung der Schilling/Dollar-Relation hätte sich der Preisanstieg in der zweiten Jahreshälfte abgeschwächt, doch wurde dieser Effekt durch die Dollaraufwertung im IV. Quartal überkompensiert. Die Wechselkursänderung des Schillings gegenüber dem Dollar hat — unter den oben spezifizierten Annahmen — die österreichische Handelsbilanz in den ersten drei Quartalen um mehr als 3 Mrd. S entlastet, im IV. Quartal um mehr als 1 Mrd. S belastet.

Die Wechselkursentwicklung dürfte auch die Importpreise 1981 beeinflussen: Bei einem durchschnittlichen Dollarkurs von 14,2 S im Jahr 1981 (dies entspricht dem Durchschnitt im Jänner 1981) ergäbe sich eine Dollaraufwertung gegenüber 1980 um durchschnittlich 10%, bei einem Kurs von 15,0 S um 16%. Nimmt man weiter an, daß der Anteil der Dollarfakturierung bei 22% bleibt, so ergäbe sich daraus ein Beitrag zum Importpreisanstieg von 2¼ bzw. 3½ Prozentpunkten.

⁷⁾ Von der österreichischen Einfuhr wurden 1979 38,2% in DM, 25,2% in Schilling, 20,0% in Dollar, 4,1% in Schweizer Franken, 3,0% in Lire und 2,1% in Pfund-Sterling fakturiert.

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz 1980

	Wechselkurs S je \$		Importpreisbeitrag der Dollarwaren		Hypothetischer Importpreis ¹⁾	Handelsbilanzbelastung
	in S	in S	in S	in S	in S	Mrd. S
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
I Quartal	- 6,4	+ 9,9	- 1,4	+ 11,3	- 1,1	
II Quartal	- 7,3	+ 9,5	- 1,6	+ 11,1	- 1,3	
III Quartal	- 5,0	+ 6,8	- 1,1	+ 7,9	- 0,9	
IV Quartal	+ 6,6	+ 10,8	+ 1,5	+ 9,3	+ 1,2
1980	- 3,2	+ 9,2	- 0,7	+ 9,9	- 2,2	
1981 ²⁾ Variante I	+ 10,0	+ 8,0	+ 2,2	+ 5,8	+ 7,3	
Variante II	+ 16,0	+ 8,0	+ 3,5	+ 4,5	+ 11,6	

¹⁾ Unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil 22%) auf die Importpreise in S. ²⁾ Angenommene Wechselkursveränderung bzw. Prognose für den Importpreis.

Exportpreise von Investitionsgütern rückläufig

Von allen Warenobergruppen erreichten 1980 die Rohstoffe (einschließlich Brennstoffe, zu laufenden Preisen) mit 15,3% die höchste Exportzunahme. Die Dynamik hat sich aber im Jahresverlauf deutlich abgeschwächt (I. Quartal +31,3%, IV. Quartal +3,9%). Die Auslandsnachfrage nach Halbfertigwaren, die 1979 sehr hoch war (+25,8%), schwächte sich schon im Frühjahr stark ab und fiel im IV. Quartal unter das Vorjahresniveau (-4,2%). Günstiger verlief im allgemeinen der Export von Konsumgütern, auf die 40% der österreichischen Ausfuhr entfallen: Im Jahresdurchschnitt 1980 wurde eine Zunahme um 13,3% erreicht, wobei auch hier im IV. Quartal eine Abflachung (+8,8%) in Kauf genommen werden mußte. Der Investitionsgüterexport wurde um 9,8% gesteigert.

Aus- und Einfuhr nach Warengruppen

	Ausfuhr		Einfuhr	
	1980	1980 IV Qu	1980	1980 IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungs- und Genußmittel	+ 14,4	+ 47,2	+ 11,0	+ 6,1
Rohstoffe	+ 15,3	+ 3,9	+ 33,6	+ 23,9
Halbfertige Waren	+ 5,6	- 4,2	+ 12,9	- 1,0
Fertigwaren ¹⁾	+ 12,0	+ 7,8	+ 14,7	+ 6,2
davon Investitionsgüter ¹⁾	+ 9,8	+ 6,1	+ 18,4	+ 16,2
Konsumgüter	+ 13,3	+ 8,8	+ 13,2	+ 1,9
Alle Waren ¹⁾	+ 10,8	+ 6,0	+ 17,9	+ 8,5

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

Wichtige Exportrelationen

SITC-rev-2-Klassen	IV. Qu 1980		1980		Nominell ³⁾
	Real ¹⁾	Preise ²⁾	Real ¹⁾	Preise ²⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel ⁴⁾	+ 43,0	+ 1,2	+ 4,3	+ 7,8	+ 13,2
Rohstoffe	- 2,1	+ 5,0	+ 4,3	+ 11,1	+ 15,6
davon Holz	- 3,4	+ 7,3	+ 3,9	+ 13,3	+ 17,6
Brennstoffe	- 5,1	+ 24,7	- 9,0	+ 29,3	+ 19,5
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	+ 0,8	+ 3,8	+ 4,3	+ 4,4	+ 10,2
davon Chemische Erzeugnisse	+ 6,9	+ 2,4	+ 4,2	+ 9,4	+ 13,9
Eisen, Stahl	- 13,9	- 2,9	- 7,5	+ 3,3	- 4,4
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	- 0,8	+ 6,4	+ 3,1	+ 8,1	+ 11,4
Papier	- 2,1	+ 8,5	+ 2,3	+ 10,3	+ 12,8
Textilien	+ 3,3	+ 8,1	+ 2,0	+ 7,1	+ 9,4
NE-Metalle	- 9,1	+ 2,5	- 2,2	+ 13,2	+ 10,8
Metallwaren	+ 3,9	- 1,3	+ 7,5	+ 4,8	+ 12,7
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 4,1	+ 4,3	+ 11,4	+ 0,4	+ 11,8
Konsumnahe Fertigwaren	+ 3,7	+ 4,6	+ 10,7	+ 2,6	+ 13,8
Möbel	+ 35,9	- 0,3	+ 41,1	- 5,7	+ 33,0
Bekleidung	+ 4,9	+ 6,3	+ 7,1	+ 5,0	+ 12,4
Schuhe	+ 8,2	- 0,9	+ 9,3	+ 2,9	+ 12,6
Alle Waren	+ 2,3	+ 3,6	+ 5,2	+ 5,3	+ 10,8

¹⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise - ²⁾ Durchschnittspreisindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ³⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. - ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 - ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 - ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

tigwaren um 6,8% gestiegen (Konsumgüter + 7,4%, Investitionsgüter + 10,9% ohne Reparaturverkehr), von Rohstoffen um 2,7%; die Ausfuhr von Halbfertigwaren ging um 1,8% zurück. Von den wichtigen Warengruppen hat sich u. a. die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen, Holzwaren (+ 19,5%), Möbeln sowie Meßgeräten (+ 23,2%) günstig entwickelt; Stahlexporte gingen um 4,4% zurück, an fotografischen Apparaten wurde um nur 1,5% mehr exportiert. Im Maschinenbereich waren u. a. die Exporteure von elektrischen Haushaltsgeräten (+ 20,4%), von Pkw (2,1 Mrd. S bzw. + 135,3%), von Lkw (3,3 Mrd. S bzw. + 20,2%), von Kfz-Teilen (1,8 Mrd. S bzw. + 29,7%), von Metallbearbeitungsmaschinen (+ 17,8%) und Datenverarbeitungsmaschinen (0,5 Mrd. S bzw. + 65,8%) erfolgreich. Rückläufig war u. a. die Ausfuhr von Dampfkesseln (- 48,2%), Motoren (- 0,6%), Baumaschinen (- 2,4%), Papiermaschinen (- 11,1%) und Nachrichtengeräten (- 1,7%).

Marktanteilsgewinne in der OPEC

Österreich hat zwischen 1973 und 1979, mit Ausnahme des Rezessionsjahres 1975, jedes Jahr seinen Anteil am OECD-Export leicht vergrößern können: Der Marktanteil stieg von 1,26% 1973 auf 1,47% 1979. Wettbewerbserfolge wurden vor allem in den westlichen Industriestaaten erreicht. In den Oststaaten hörte in den siebziger Jahren die Tendenz deutlicher Positionsverluste auf, die Marktanteile schwanken aber sehr stark von Jahr zu Jahr. Auf den Märkten der außereuropäischen Entwicklungsländer ist Österreich mit einem Marktanteil von etwa 1/2% nur schwach ver-

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil					
	am Welthandel		1980		am Intra-OECD-Handel	
	1979	1979	I bis III Qu	III Qu	1980 I bis III Qu	1980 III Qu
	in % Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Westeuropa ¹⁾	1,44	- 3,0	- 4,0	- 1,1	- 0,4	+ 1,0
EG 73	1,39	- 1,8	- 3,2	- 0,3	+ 0,2	+ 2,0
BRD	2,91	- 1,1	- 1,0	+ 2,8	+ 1,1	+ 2,8
Italien	1,95	+ 3,6	+ 1,7	- 2,8	+ 3,7	- 2,3
Frankreich	0,51	- 8,7	- 6,3	- 2,0	- 0,6	+ 2,2
Niederlande	0,65	- 11,3	- 9,7	- 9,7	- 6,2	- 8,7
Großbritannien	0,72	- 10,3	- 18,4	- 17,9	- 16,1	- 14,9
Dänemark	1,25	- 3,3	- 14,7	- 8,5	- 18,3	- 7,8
EFTA 73	2,10	- 7,4	- 6,4	- 3,6	- 3,2	- 2,3
Schweiz	3,76	- 3,9	- 5,4	- 1,5	- 2,8	+ 0,4
Schweden	1,51	- 12,9	- 8,2	- 10,0	- 4,8	- 9,0
Norwegen	1,25	- 2,8	+ 1,3	+ 4,4	- 0,1	- 0,8
OECD-Übersee	0,17	- 15,0	- 9,7	- 7,5	- 1,0	- 4,7
USA	0,19	- 22,3	- 13,9	- 9,3	- 13,5	- 9,4
Kanada	0,16	- 0,3	- 8,0	- 18,8	- 22,3	- 16,8
Japan	0,12	+ 18,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 6,1	+ 10,5
OECD-Gesamt	1,00	- 2,6	- 3,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 2,2

¹⁾ Europäische OECD-Länder

Die *Exportpreise* haben sich sehr unterschiedlich entwickelt. Exporteure von Rohstoffen erreichten im Jahresdurchschnitt um 12,5% höhere Preise als 1979 (im IV Quartal allerdings nur um 6,0%), Exporteure von Halbfertigwaren um 7,6% höhere (IV. Quartal + 1,5%). Im Konsumgüterbereich lagen die Preise um 5,4% über dem Vorjahresniveau, wobei sich im Jahresverlauf keine Verschlechterung der Erlössituation ergab. Für die Unternehmer unbefriedigend entwickelten sich die Exportpreise für Investitionsgüter, die 1980 um 1% zurückgegangen sind; auch 1979 konnten kaum Preiserhöhungen durchgesetzt werden (+ 0,2%). Auch wenn die verfügbaren Außenhandelspreisindizes (unit values) in diesem Bereich mit besonderer Vorsicht interpretiert werden müssen, dürfte doch kaum Zweifel darüber bestehen, daß die Erlössituation im Export von Investitionsgütern viel ungünstiger als in anderen Bereichen ist. Real (preisbereinigt) sind 1980 die Exporte von Fer-

treten In den siebziger Jahren konnte Österreich seine Marktstellung dort verbessern, doch waren auch hier die Schwankungen sehr groß; zum Teil hängt dies mit Anlagennlieferungen zusammen. 1979 hatte Österreich einen Marktanteilsgewinn am Weltexport der OECD von 3,2% erreicht; 1980 (Jänner bis September) gab es einen Marktanteilsverlust

von 1,5%. Im letzten Quartal 1980 dürfte Österreich nach vorläufigen Berechnungen ebenfalls Marktanteile verloren haben. In den OPEC-Ländern erzielte Österreich 1980 hohe Gewinne, Positionsverluste gab es in den Oststaaten, in den außereuropäischen Planwirtschaften und den erdölimportierenden Entwicklungsländern. Eine Analyse des österreichischen Marktanteils an den Importen der westlichen Industriestaaten ergibt für 1980 (Jänner bis September) österreichische Verluste. Am Intra-OECD-Import gemessen hat Österreich seine Marktanteile in den westlichen Industriestaaten etwa gehalten. Diese Differenz ist großteils auf die Erdölverteuerung zurückzuführen, wodurch die Erdölexporteure Marktanteile gewinnen, andere Länder aber verlieren. Positionsgewinne konnten 1980 u. a. in Italien und Japan erreicht werden.

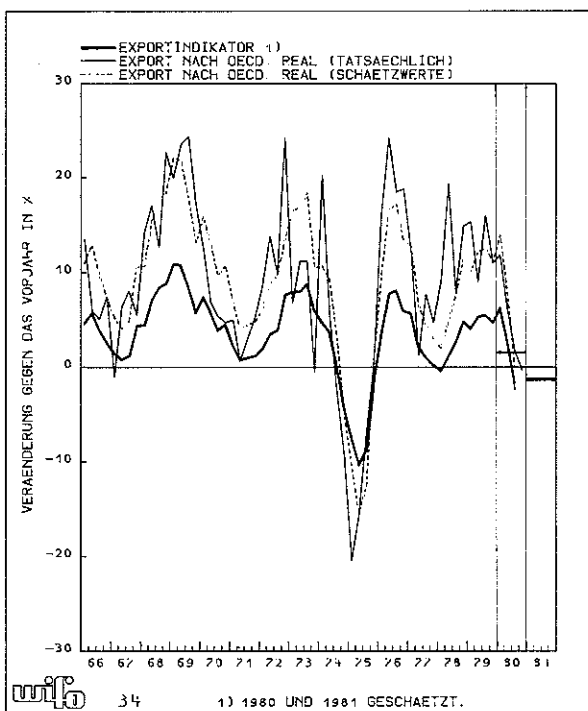
Der *Exportindikator* zeigt die Entwicklung der Auslandsnachfrage der Industrieländer an. Er wird als ein Index der Industrieproduktion der OECD-Staaten, gewogen mit Anteilen am österreichischen Export, berechnet. Längerfristig beläuft sich die Wachstumsrate der realen österreichischen Exporte in die OECD auf etwa das 1,8fache der Wachstumsrate des Indikators. Im Jahr 1980 erreichte der Indikator einen Zuwachs von 1,6%, was einem österreichischen Export von 2,9% entsprechen würde; tatsächlich sind die österreichischen OECD-Exporte real um 5,7% gestiegen. Für 1981 ergibt sich auf Grund der vorhandenen Prognosen ein Rückgang des Indikator-Wertes um 1,2%. Das würde nach den längerfristigen Beobachtungen einen Rückgang des Exports um 2,2% erwarten lassen.

Regionalstruktur der Ausfuhr¹⁾

	1980	1980	1980	1980
	IV Qu		IV Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtausfuhr	
	in %			
Westliche Industriestaaten ²⁾	+10,6	+3,8	72,6	69,5
Westeuropa ³⁾	+11,4	+4,1	68,9	66,0
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+12,1	+4,8	66,9	63,9
EG 73	+12,2	+4,5	54,4	51,4
BRD	+13,0	+7,6	30,9	29,2
Italien	+22,9	+6,1	10,9	10,3
Großbritannien	-9,3	-14,3	3,7	3,5
EFTA 73	+11,8	+5,8	12,4	12,5
Schweiz	+12,8	+7,9	7,5	7,3
Südosteuropa ⁵⁾	-8,9	-15,3	5,3	5,8
Industriestaaten Übersee ⁶⁾	+1,7	+4,8	4,3	4,2
USA	-5,3	-3,2	2,2	2,2
Japan	+14,5	+23,9	0,8	0,7
Oststaaten	+7,8	+8,6	12,1	13,6
OPEC	+53,4	+67,6	5,6	6,2
Entwicklungsländer ohne OPEC	+3,6	-0,1	5,9	6,2
Schwellenländer ⁷⁾	-3,7	-13,0	6,0	6,5
Alle Länder	+10,8	+6,0	100,0	100,0

¹⁾ Bereinigt um die Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ OECD-Länder — ³⁾ Europäische OECD-Länder — ⁴⁾ EG 73 und EFTA 73 — ⁵⁾ Jugoslawien Griechenland Türkei, Spanien — ⁶⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁷⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

Exportindikator



Kräftiger Importsog — Umschichtung von Rohöl zu Produktenimporten

Der kräftige Importsog umfaßte im Vorjahr fast alle Warengruppen; im IV., zum Teil bereits im III. Quartal, hat sich allerdings die Importnachfrage in fast allen Bereichen, ausgenommen Brennstoffe und Investitionsgüter, deutlich abgeschwächt. Die Einfuhr von Konsumgütern stieg 1980 um 13,2%, im IV. Quartal nur noch um 1,9%; an Pkw wurde 1980 um 8,6% mehr eingeführt, im letzten Quartal gingen die Importe um 8,6% zurück. Die Investitionsgüterimporte stiegen 1980 um 18,4%. Von den wichtigen Warengruppen fallen hohe Importzunahmen u. a. auf bei Holz (+39,5%), Reifen (+38,8%), Baumaterial (+27,6%), Eisen und Stahl sowie NE-Metallen (+23,4%). Stark gestiegen sind auch die Importe von Lkw (+27,8%), Kraftmaschinen (+23,6%) und Baumaschinen (+24,9%).

Die Brennstoffimporte sind auf Grund der empfindlichen Verteuerung wertmäßig weiter kräftig gestiegen. Die gesamten Aufwendungen für Energie beliefen

Regionalstruktur der Einfuhr¹⁾

	1980		1980		1980	1980
	IV Qu	IV Qu	IV Qu	IV Qu		
	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamteinfuhr		in %	
Westliche Industriestaaten ²⁾	+14,2	+4,8	77,4	78,1		
Westeuropa ³⁾	+12,7	+2,6	71,0	69,1		
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+12,8	+2,6	70,1	68,1		
EG 73	+13,1	+2,5	62,2	60,2		
BRD	+13,6	+4,5	40,8	40,2		
Italien	+14,7	-0,6	9,1	8,4		
Großbritannien	+10,9	-1,3	2,8	2,5		
EFTA 73	+10,7	+3,4	7,9	7,9		
Schweiz	+9,8	+3,6	5,0	4,9		
Südosteuropa ⁵⁾	+13,0	+3,9	1,7	1,9		
Industriestaaten Übersee ⁶⁾	+32,0	+32,5	6,9	7,4		
USA	+25,0	+23,9	3,4	3,5		
Japan	+50,6	+55,4	2,4	2,8		
Oststaaten	+34,4	+31,8	9,7	10,3		
OPEC	+56,2	+53,4	7,1	8,2		
Entwicklungsländer ohne OPEC	+6,7	-18,8	4,5	4,1		
Schwelmländer ⁷⁾	+17,5	-1,5	3,6	3,4		
Alle Länder	+17,9	+8,5	100,0	100,0		

¹⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ OECD-Länder — ³⁾ Europäische OECD-Länder — ⁴⁾ EG 73 und EFTA 73. — ⁵⁾ Jugoslawien Griechenland Türkei, Spanien — ⁶⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁷⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

Wichtige Importrelationen

SITC-rev 2 Klassen	IV. Qu 1980		1980		Nominal ⁵⁾
	Real ¹⁾	Preise ²⁾	Real ¹⁾	Preise ²⁾	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel ¹⁾	+4,5	-0,8	+7,2	+1,4	+8,6
Rohstoffe	-5,0	+1,3	+7,2	+5,7	+13,3
Brennstoffe	+0,6	+37,8	+0,5	+46,0	+46,7
Industrielle Fertigwaren ³⁾	-2,6	+7,3	+8,8	+5,1	+14,4
davon Chemische Erzeugnisse	+1,0	-0,9	+4,6	+5,4	+10,2
Eisen, Stahl	-5,5	+0,5	+11,2	+3,4	+15,0
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	-1,3	+6,1	+8,2	+7,3	+16,1
Maschinen, Verkehrsmittel	-1,8	+10,2	+11,9	+3,3	+15,6
Konsumnahe Fertigwaren	-7,2	+10,2	+6,1	+6,3	+12,8
Alle Waren	-2,1	+10,8	+8,0	+9,2	+17,9

¹⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise — ²⁾ Durchschnittspreisindizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ³⁾ Bereinigt um die Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 und 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

sich 1980 auf 49 Mrd. S (4,9% des BIP), gegenüber 33,4 Mrd. S (3,7% des BIP) 1979. Real ergab sich insgesamt nur eine geringfügige Steigerung (+0,5%). Allerdings fand insbesondere bei den Erdölimporten eine deutliche Umschichtung von Rohöl zu Erdölprodukten statt: An Rohöl wurde mengenmäßig um 5,6% weniger, an Heizöl um 20,1%, an Benzin um 16,6% und an sonstigen Produkten um 45,3% mehr eingeführt. Im letzten Quartal war diese Verlagerung besonders ausgeprägt.

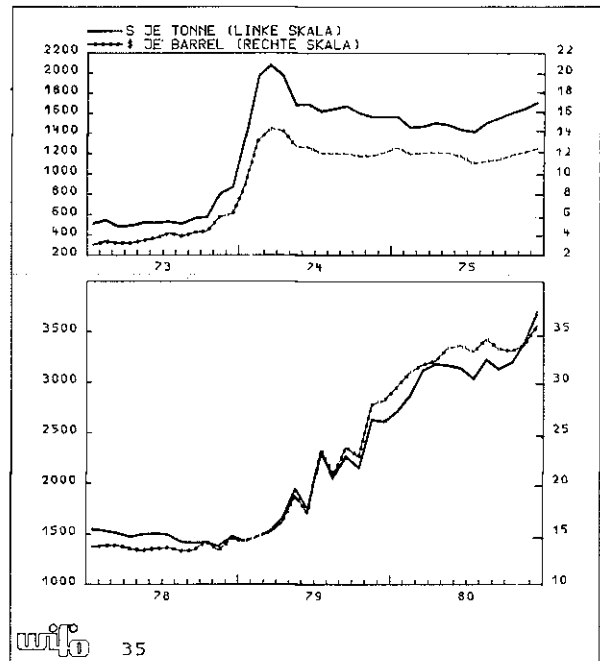
Der Importpreis von Rohöl belief sich im Jahr 1978 und noch zu Jahresbeginn 1979 auf weniger als 1 500 S je t. Zu Jahresmitte und nochmals zu Jahresende 1979 zogen die Importpreise kräftig an: Im I. Quartal 1980 mußte mit 2 919 S je t Rohöl fast dop-

Erdöl- und Erdgasimport

	1980		1980		1980	
	IV Qu	IV Qu	IV Qu	IV Qu	IV Qu	IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorquartal	
in %						
Rohöl ¹⁾						
Mill. t	8,32	2,21	-5,8	-9,6	+13,0	
Mrd S	26,38	7,66	+48,9	+27,0	+25,1	
Preis ²⁾	317,1	346,0	+58,0	+40,4	+10,7	
Heizöl						
Mill. t	1,04	0,23	+20,1	+30,3	+1,4	
Mrd S	2,26	0,54	+50,6	+66,3	+8,5	
Preis ²⁾	218,0	235,0	+25,4	+27,6	+7,1	
Benzin						
Mill. t	0,63	0,22	+16,6	+29,8	-0,3	
Mrd S	3,90	1,10	+45,4	+56,8	+5,9	
Preis ²⁾	468,2	487,1	+24,7	+20,8	+6,2	
Sonstige Erdölprodukte ³⁾						
Mill. t	1,13	0,39	+45,3	+68,4	+30,5	
Mrd S	4,93	1,78	+84,0	+107,7	+45,4	
Preis ²⁾	437,0	454,8	+26,7	+23,3	+11,4	
Erdöl- und -produkte ⁴⁾						
Mrd S	37,46	11,08	+52,5	+40,0	+24,7	
Erdgas						
Mrd m ³	3,03	0,69	+4,3	+5,2	-36,0	
Mrd S	5,70	1,46	+63,9	+81,5	-29,3	
Preis ²⁾	188,5	212,8	+57,2	+72,5	+10,4	
Brennstoffe Energie ⁵⁾						
Real ⁶⁾	11,55	3,01	+0,5	+0,6	+0,5	
Mrd S	48,95	14,07	+46,7	+38,6	+12,8	
Preis ⁷⁾	423,9	467,0	+46,0	+37,8	+12,2	
in % des BIP	4,9	5,1				

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 10 — ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) — ³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin — ⁴⁾ SITC 33 — ⁵⁾ SITC 3 — ⁶⁾ Zu Preisen 1971 — ⁷⁾ Index 1971 = 100

**Importpreise von Rohöl
Frei österreichische Grenze**



pelt so viel wie ein Jahr zuvor gezahlt werden. Nach schwankender Entwicklung im II. und III. Quartal zog der Preis für Rohöl im IV. Quartal wieder stärker an und betrug im Quartalsdurchschnitt 3.460 S je t (+10,7% gegen III. Quartal). Dieser Preisschub war allerdings zum größten Teil der Verteuerung des Dollars um 7,6% gegenüber dem III. Quartal zuzuschreiben. Auf Dollarbasis war der Rohölpreis frei österreichische Grenze im IV. Quartal nur um 2,9% höher als im III. Quartal. Die Importpreise von Erdölprodukten (Heizöl, Benzin) stiegen 1980 um etwa 25%. Außergewöhnlich kräftig stiegen die Importpreise von Erdgas (+57,2%, IV. Quartal +72,5%). Im Durchschnitt lagen die Importpreise von Brennstoffen 1980 um 46% über dem Niveau des Vorjahres.

Importkontingentierung von Videogeräten

Österreichs Importregime ist liberal: Die Einfuhr industriell-gewerblicher Produkte unterliegt, mit wenigen Ausnahmen, keinen mengenmäßigen Beschränkungen. Österreich war eines der ersten westlichen Länder, die auch die Einfuhr aus den Oststaaten liberalisiert haben (das weiterhin bestehende Vidierungsverfahren für bestimmte Produkte dient nur der Importüberwachung). Administrative Importbeschränkungen stellten bisher kein Instrument der österreichischen Wirtschaftspolitik zur Verringerung des Handelsbilanzdefizits dar. Im Februar 1981 wurde allerdings die Einfuhr von Videogeräten aus Japan auf 8.500 Stück kontingentiert. Dabei wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich um eine Einzelmaßnahme handle und Österreichs Importregime weiterhin liberal bleiben werde. Der österreichische Erzeuger — der stark exportorientiert ist — erhält zwar auf dem Inlandsmarkt einen Schutz gegen die japanische Konkurrenz, er wird aber auf dem internationalen Markt weiterhin diesem Wettbewerb ausgesetzt sein.

Osthandel mit 3,3 Mrd. S passiv

Der österreichische Osthandel ist 1980 durch eine kräftige Expansion der Einfuhr bei einem nur mäßigen Wachstum der Ausfuhr charakterisiert: Die österreichische Osthandelsbilanz, die 1979 noch einen Überhang von +2,6 Mrd. S brachte, war im Vorjahr mit 3,3 Mrd. S passiv. Ein Defizit im Handel mit den Oststaaten gab es zuletzt im Jahr 1963. Überraschend kommt diese Entwicklung allerdings nicht. Bereits vor mehreren Jahren war für 1980 ein Osthandelspassivum von etwa 3 Mrd. S prognostiziert worden⁸⁾. Die österreichische Ostausfuhr stieg 1980 um 7,6%,

⁸⁾ G. Fink — J. Stankovsky. Projektion des österreichischen Osthandels bis 1980, in F. Levčik (Hrsg.): Internationale Wirtschaft — Vergleiche und Interdependenzen. Festschrift für F. Nemschak, Wien-New York 1978, S. 348ff. Die Basisvariante der Projektion ergab für 1980 Exporte von 28 Mrd. S, Importe von 31,1 Mrd. S sowie ein Defizit von 3,1 Mrd. S.

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾			
	1979 in %	1979 Veränderung in %	1980 I bis III Qu gegen das Vorjahr in %	1980 III Qu
Staatshandelsländer	4,27	- 0,9	- 3,9	- 2,0
Europäische Oststaaten	5,22	+ 0,4	- 1,4	+ 7,4
Asien	0,96	+29,9	-23,4	-33,8
Jugoslawien	7,26	+11,1	+ 1,5	- 3,1
Entwicklungsländer	0,63	+ 8,8	+ 5,6	+13,1
OPEC	0,81	+ 7,4	+18,1	+29,4
Andere Entwicklungsländer	0,55	+14,8	- 6,4	- 3,7
Mittlerer Osten	0,92	+12,8	+11,1	+28,7
Ferner Osten	0,31	+13,6	- 0,1	-11,2
Afrika	1,12	+16,5	- 0,4	+ 2,4
Amerika	0,35	+ 7,6	+ 2,1	+17,5
Nicht OECD-Länder	1,40	+ 9,0	- 5,8	- 3,4
OECD-Länder	1,50	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,9
Welt	1,47	+ 3,2	- 1,5	- 0,7

¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

Österreichischer Osthandel im Jahr 1980

	Ausfuhr		Einfuhr		Handelsbilanz Mill. S
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	1.524,0	+20,3	593,8	+10,9	930,2
ČSSR ¹⁾	3.085,0	+ 6,1	5.841,3	+36,4	-2.776,3
DDR	2.966,9	+31,5	2.132,5	+35,1	834,3
Polen	6.080,7	+ 4,7	3.104,9	+15,1	2.975,8
Rumänien ¹⁾	2.572,3	-10,3	1.372,5	+20,8	1.199,7
Ungarn	4.930,1	+ 4,6	4.359,8	+36,2	570,3
Osteuropa ²⁾	21.226,4	+ 6,9	17.491,7	+29,6	3.734,7
UdSSR ³⁾	6.222,0	+10,0	13.264,9	+41,4	-7.042,9
Oststaaten ¹⁾	27.448,4	+ 7,6	30.756,5	+34,4	-3.308,1
Jugoslawien ¹⁾	7.374,5	- 9,5	2.568,4	+20,3	4.806,0
UdSSR ³⁾	6.222,0	- 8,8	13.264,9	+29,2	-7.042,9
Oststaaten ²⁾	27.448,4	+ 2,9	30.756,5	+29,4	-3.308,1

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — ²⁾ Europäische Oststaaten ohne UdSSR — ³⁾ Lt. amtlicher Statistik

real (preisbereinigt) war sie um kaum mehr als 2% bis 3% höher als ein Jahr zuvor. Dies bedeutet nach der Stagnation von 1975 bis 1979 (zu laufenden Preisen +3,6% jährlich) kaum eine Tendenzwende. Kräftig ausgeweitet wurden 1980 nur die Exporte in die DDR (+31,5%) und nach Bulgarien (+20,3%). Der Absatz in der Sowjetunion nahm um 10% zu, in Rumänien um 10,3% ab. Die amtliche Statistik weist für die Ausfuhr in die UdSSR einen Rückgang um 8,8%, für die Oststaaten eine Zunahme um nur 2,9% aus. Diese Diskrepanz zu den hier verwendeten bereinigten Daten geht auf die Änderung der statistischen Erfassung von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr zurück (siehe hierzu weiter oben Fußnote 1).

Die österreichischen Ostimporte sind um 34,4% gestiegen (laut amtlicher Statistik um 29,4%). Am stärksten fiel die Zunahme des Imports aus der Sowjet-

union aus (+41,4%), doch wurde auch aus allen anderen osteuropäischen Ländern viel mehr bezogen als ein Jahr zuvor. Zum Osthandelsdefizit hat vor allem der Importüberschuß gegenüber der Sowjetunion von 7 Mrd. S beigetragen. Dieser hat sich seit 1979 (3,4 Mrd S) mehr als verdoppelt. Die Sowjetunion verwendet weniger als die Hälfte der in Österreich erzielten Einnahmen für Einfuhren aus Österreich. Auch das Defizit gegenüber der ČSSR hat sich von 1,4 Mrd. S 1979 auf 2,8 Mrd. S im Vorjahr verdoppelt. Im Handel mit den anderen osteuropäischen Ländern ergab sich noch ein Aktivsaldo: Ins Gewicht fiel vor allem der Exportüberhang gegenüber Polen (3 Mrd S) und Rumänien (1,2 Mrd S).

Der Anteil der Oststaaten am österreichischen Export hat mit 12,1% den niedrigsten Wert seit dem Tiefstand in den Jahren 1972 und 1973 erreicht. 1975 wurden in den Oststaaten 17,1% der österreichischen Exporte abgesetzt, seither hat der Anteil der Ausfuhr sinkende Tendenz. Auf die Einfuhr aus den Oststaaten entfielen 1980 9,7% aller Importe; höher war der Anteil in den siebziger Jahren nur 1975 mit 10,2%.

Im Außenhandel mit *Jugoslawien* (dieses Land wird nicht zur Gruppe der Oststaaten gezählt) gingen die Exporte zurück (-9,5%), die Importe nahmen zu (+20,3%). Dennoch besteht nach wie vor ein beachtlicher Exportüberhang (4,8 Mrd S), der aber durch Ausgänge im Fremdenverkehr sowie Gastarbeiterüberweisungen zu einem großen Teil kompensiert wird.

Die *Ostexporte der westlichen Industriestaaten* stiegen im I. Quartal 1980 auf Dollarbasis noch kräftig (um 25,1%, davon in die UdSSR um 23,5%), haben aber seither deutlich an Dynamik eingebüßt. Im Durchschnitt der ersten neun Monate belief sich die Zunahme auf 12,9% (davon UdSSR +13,8%, Osteuropa +12,9%). Nach den bisher verfügbaren Statistiken dürften die Ostexporte im letzten Quartal 1980 stagniert haben.

Österreich konnte 1978 und 1979 seine *Marktanteile*

in den Oststaaten etwa halten. Im Vorjahr mußten vor allem in der UdSSR Marktanteilsverluste in Kauf genommen werden. In Osteuropa (ohne UdSSR) dagegen hat Österreich seine Marktstellung sogar leicht verbessert, wobei Positionsgewinnen in der DDR und Bulgarien Verluste in Rumänien und Ungarn gegenüberstanden.

Am kräftigsten konnten die *Ostexporte* von Nahrungsmitteln, Rohstoffen sowie verschiedenen Fertigwaren (größtenteils Vorprodukte, ohne Eisen und Stahl) gesteigert werden; die Ausfuhr von Investitionsgütern (Maschinen und Verkehrsmittel) nahm nur schwach zu, die Ausfuhr von Stahl ging um 9,7% zurück. Diese Entwicklung steht mit den bisherigen Importprioritäten der Oststaaten — Vorrang für Investitionsgüter und Stahl — scheinbar in Widerspruch. Sie läßt sich aber aus der gegenwärtigen Situation der Oststaaten gut erklären. Um das gestörte außen- und binnenwirtschaftliche Gleichgewicht wieder herzustellen, haben die meisten Oststaaten ihre Investitionen gekürzt und die damit zusammenhängenden Westimporte beschnitten. So sind im 1. Halbjahr 1980 nach vorläufigen Berechnungen die Ostexporte westlicher Industriestaaten von Maschinen und Verkehrsmitteln nur um 4% gestiegen (Dollarbasis). Eine Drosselung der Importe von Rohstoffen und Vorprodukten ist hingegen vielfach nicht möglich, da diese Güter für die laufende Produktion unerlässlich sind.

Bemerkenswert ist die Steigerung der österreichischen Ostexporte von Nahrungsmitteln um 50%. Die Oststaaten sind heute mit einem Anteil von 14,5% einer der wichtigsten österreichischen Absatzmärkte für Agrarprodukte, auf dem mehr als in der BRD oder in den EFTA-Staaten abgesetzt wird. Die wichtigsten Exportprodukte waren im Vorjahr Zucker (0,6 Mrd. S, hauptsächlich für die UdSSR und Polen) und Getreide (0,5 Mrd. S, hauptsächlich für Polen).

Österreichs Marktanteile im Osthandel

	Export-Marktanteil ¹⁾				Import-Marktanteil ²⁾	
	1979	1979	1980	1980	1979	1980
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I bis III Qu	III Qu	I bis III Qu	Qu
Bulgarien	7,79	+38,7	+18,3	-1,3	4,33	3,79
ČSSR	7,89	-17,0	-1,5	-6,0	11,65	13,94
DDR	7,08	-13,8	+23,3	+72,6	7,25	7,80
Polen	7,21	+8,8	+3,7	+33,9	3,95	4,17
Rumänien	5,65	+16,2	-10,8	+14,6	2,60	2,95
Ungarn	11,84	-5,5	-2,6	-6,1	9,47	12,03
Osteuropa	7,74	-1,4	+2,5	+17,0	6,21	7,21
UdSSR	2,88	+12,8	-12,1	-6,7	3,86	4,32
Oststaaten	5,21	+0,3	-1,5	+7,5	4,91	5,57

¹⁾ Anteil an den Exporten der OECD in die Oststaaten — ²⁾ Anteil an den Importen der OECD aus den Oststaaten

Wichtige Relationen im Außenhandel mit den Oststaaten im Jahr 1980

	Veränderung gegen das Vorjahr	Ausfuhr		Veränderung gegen das Vorjahr	Einfuhr	
		Struktur	Anteil ¹⁾		Struktur	Anteil ¹⁾
		in %		in %		
Nahrungsmittel ²⁾	+50,2	5,0	14,5	+10,1	7,8	12,0
Rohstoffe	+31,2	4,0	5,5	+28,3	15,6	22,9
Brennstoffe	+22,5	1,4	10,2	+50,1	57,1	36,0
Industrielle Fertigwaren ³⁾	+4,5	89,0	12,6	+14,7	19,2	2,6
davon Chemische Erzeugnisse	+11,6	16,0	21,7	+19,8	5,8	8,0
Eisen, Stahl	-9,7	19,4	24,1	+17,5	2,6	8,8
Diverse Fertigwaren ⁴⁾	+15,5	22,1	10,3	+15,3	4,8	2,9
Maschinen, Verkehrsmittel ⁵⁾	+3,5	26,0	11,4	+21,8	3,5	1,2
Konsumnahe Fertigwaren	+8,0	5,5	5,0	+10,4	2,4	1,6
Alle Waren ⁶⁾	+7,8	100,0	12,1	+34,7	100,0	9,7

¹⁾ An der Gesamtausfuhr/-einfuhr der Warengruppe — ²⁾ SITC-Klassen 0, 1 und 4 — ³⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁴⁾ Bereinigt um die Ausfuhr/Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ⁵⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

In der österreichischen *Osteinfuhr* dominieren mit einem Anteil von 57,1% Brennstoffe. Von der gesamten österreichischen Einfuhr dieser Position stammten 36% (17,6 Mrd. S) aus den Oststaaten. Der wichtigste Lieferant war mit 11,4 Mrd. S die UdSSR. Die größten Posten stellten Erdgas (5,7 Mrd. S), das fast ausschließlich aus der Sowjetunion eingeführt wird, und Erdöl (4,6 Mrd. S) dar. Die Importaufwendungen für diese Energieträger stiegen um 63,7% bzw. 35,4% außergewöhnlich stark (um 159,3% auf 3,1 Mrd. S) haben im Vorjahr die Ostimporte von Erdölzeugnissen zugenommen. Die wichtigsten Lieferanten waren Ungarn und die ČSSR. Die Kohlenimporte stiegen um nur 10,4%

Stark zugenommen haben im Vorjahr auch die Importe industrieller Fertigwaren aus den Oststaaten (+ 14,7%). Devisenprobleme haben die Oststaaten offensichtlich zu einer Intensivierung der Absatzbemühungen motiviert. Dabei stiegen die Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln um 21,8% (bereinigt um den Reparaturverkehr), von Textilien um 39,0%, von Eisen und Stahl um 17,5%, von Bekleidung um 14,0% und von Schuhen um 63,6%

Österreichischer Transitexport auf 24 Mrd. S gestiegen

Das vom österreichischen Transithandel umgesetzte Handelsvolumen war 1980 mit 45,2 Mrd. S um 6,4 Mrd. S höher als 1979. Der Transithandel besteht in der österreichischen Mitteltätigkeit zwischen Drittstaaten⁹⁾. Die österreichischen Transitimporte (Zahlungsausgänge) beliefen sich auf 21,1 Mrd. S (+ 22,2%), die Transitexporte (Zahlungseingänge) auf 24,1 Mrd. S (+ 11,7%). Der Bruttoüberhang des österreichischen Transithandels in der Höhe von 3,0 Mrd. S trug mit 3,4% zur Abdeckung des Defizits des österreichischen Warenhandels bei. Die Bruttospaune des Transithandels in Prozent der Transitexporte war mit 12,6% deutlich niedriger als im Durchschnitt der vergangenen drei Jahre (17,3%)

Der österreichische Transithandel ist historisch aus der Vermittlung des Ost-West-Handels entstanden und ist auch heute noch hauptsächlich auf diesen Bereich spezialisiert: 35% der österreichischen Transit-

⁹⁾ Vgl. hierzu näher *J. Stankovsky*: Österreichischer Transithandel in den siebziger Jahren, Monatsberichte 8/1979

exporte waren 1980 für die Oststaaten bestimmt, wobei Ungarn und die UdSSR die wichtigsten Abnehmer waren. Im Jahr 1979 erreichte der Anteil der Oststaaten fast 37%, 1978 44%. Weitere 7,5% der von Österreich vermittelten Güter waren für Jugoslawien bestimmt.

Etwa 10% bis 15% der österreichischen Transitausfuhr gingen bisher in die Entwicklungsländer; 1980 ist dieser Anteil sprunghaft auf 25½% gewachsen. Die Ursache waren umfangreiche Transitexporte in den Iran (2,9 Mrd. S). Österreich hat sich dem westlichen Handelsembargo gegen den Iran nicht angeschlossen. Das gab offensichtlich in manchen Fällen Anlaß zu Umgehungslieferungen über Österreich.

Die in die Oststaaten und in die Entwicklungsländer vermittelten Güter stammten zu einem großen Teil aus der BRD und der Schweiz, ferner auch aus Italien und den USA. Österreich hat auch in bedeutendem Umfang Waren aus den Oststaaten nach Westen und vermutlich in die Entwicklungsländer vermittelt.

Griechenland seit 1981 EG-Mitglied

Griechenland ist mit Jahresbeginn Mitglied der Europäischen Gemeinschaften geworden. Nachdem Spanien zu Jahresmitte 1980 Freihandelsverträge mit den

Transitgeschäfte über Österreich

	1979		1980 ¹⁾	
	Eingänge	Ausgänge	Eingänge	Ausgänge
	Anteile in %			
Bulgarien	2,0	1,1	2,5	0,9
ČSSR	5,3	2,3	5,0	2,1
DDR	2,6	1,9	4,1	3,5
Polen	6,0	5,0	3,7	3,6
Rumänien	5,7	3,0	4,0	2,6
UdSSR	6,1	4,4	7,5	4,6
Ungarn	9,1	9,6	8,0	10,4
Oststaaten	36,8	27,3	35,0	27,8
Jugoslawien	10,4	4,6	7,5	3,7
Volksrepublik China	0,1	0,1	1,0	0,4
BRD	15,8	32,2	11,3	25,9
Schweiz	7,5	9,5	6,3	10,5
Großbritannien	2,4	3,0	2,5	4,0
USA	0,8	2,8	0,7	3,4
Entwicklungsländer	14,1	5,2	25,6	6,6
Iran	—	—	12,2	—
Übrige Länder	12,1	15,3	10,1	17,7
Alle Länder	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Zahlungen für österreichische Transitgeschäfte

	Eingänge	Ausgänge Mill. S	Saldo	Umsatz Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
					Eingänge	Ausgänge	Saldo
1977	20 179	17 525	2 654	37 704	+ 15,8	+ 17,6	+ 5,3
1978	17 739	14 434	3 305	32 173	- 12,1	- 17,6	+ 24,5
1979	21 583	17 240	4 343	38 823	+ 21,7	+ 19,4	+ 31,4
1980 ¹⁾	24 110	21 073	3 037	45 183	+ 11,7	+ 22,2	- 30,1

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

EFTA-Staaten abgeschlossen hat¹⁰⁾, ist praktisch in ganz Westeuropa ein Freihandelsraum für Industriewaren verwirklicht worden. Die in einigen Bereichen noch bestehenden Restzölle werden großteils bis Mitte der achtziger Jahre abgebaut. Der Handel mit Agrarwaren wird weiterhin in ganz Westeuropa streng reglementiert. Durch den EG-Beitritt Griechenlands ist die ursprünglich aus sechs Mitgliedern bestehende Gruppierung zur "Zehnergemeinschaft" geworden¹¹⁾.

Die Europäischen Gemeinschaften haben bereits auf Grund eines früheren Assoziationsabkommens die Zölle für die Einfuhr von Industriewaren aus Griechenland ganz abgebaut; ausgenommen waren die Zölle für EGKS-Waren¹²⁾, die bis Ende 1985 stufenweise abgeschafft werden. Für die Eingliederung Griechenlands in den gemeinsamen Agrarmarkt ist im allgemeinen eine fünfjährige Anpassungsperiode vorgesehen. Griechenland hat bisher für etwa zwei Drittel der Industriewaren (größtenteils solche, die in Griechenland nicht erzeugt werden) die Zölle gegenüber der EG auf 32% des Ausgangsniveaus gesenkt. Die verbleibenden Zölle werden innerhalb von fünf Jahren abgebaut. Während dieser Frist paßt Griechenland auch seine Zölle an den gemeinsamen Zolltarif der Gemeinschaft an.

Griechenland ist durch den EG-Beitritt auch in die handelspolitischen Vereinbarungen der Gemeinschaft eingetreten. Für den Handel zwischen Österreich und Griechenland sind seit Jahresbeginn 1981 die Abkommen EG-Österreich von Juli 1972 (einschließlich der seither vereinbarten Ergänzungen) gültig, doch wurden einige Übergangsbestimmungen festgelegt. Österreich gewährt für die Einfuhr gewerblicher Produkte aus Griechenland Zollfreiheit; die bisher für die Einfuhr aus Griechenland geltenden Präferenzzölle (Zollbegünstigungen für Entwicklungsländer) sind nunmehr gegenstandslos. Von der Zollfreiheit ausgenommen ist die Einfuhr von Papier (Zollabbau entsprechend den EG-Verträgen bis Ende 1983) sowie EGKS-Waren (bis Ende 1985). Griechenland gewährt andererseits für jene Produkte, die bisher schon aus der EG zollfrei importiert werden konnten, jetzt auch für die Einfuhr aus Österreich Zollfreiheit. Bei den übrigen Produkten ist eine fünfjährige Übergangsfrist bis Ende 1985 vorgesehen¹³⁾. Ausgangsniveau für die Zollsenkungen ist der 1980 geltende griechische Außenzoll, im Falle der EG hingegen die auf 32% re-

duzierten Zölle. Bei den nunmehr "zollfreien" Waren wird Österreich auf dem griechischen Markt gegenüber der EG-Konkurrenz nicht mehr diskriminiert; diese Verbesserung der österreichischen Wettbewerbsstellung könnte in Marktanteilsgewinne und somit in Exportsteigerungen umgesetzt werden. Bei den weiterhin zollgeschützten Produkten wird Österreich gegenüber der EG noch im Nachteil sein, doch wird die Diskriminierungsspanne von Jahr zu Jahr geringer.

Die Vereinbarungen zwischen der EG und Österreich über landwirtschaftliche Verarbeitungsprodukte sowie den Handel mit Agrarwaren (Agrar-Briefwechsel) werden auch für den Handel mit Griechenland angewendet; durch die Einbeziehung Griechenlands in den gemeinsamen Agrarmarkt könnten die österreichischen Agrarexporte in dieses Land gefährdet sein.

Griechenland hat eine chronisch passive Handelsbilanz: 1979 beliefen sich die griechischen Importe auf 9,6 Mrd. \$, die Exporte auf 3,9 Mrd. \$. Griechenland verfügt aber über beachtliche Einnahmen aus Dienstleistungsexporten (Fremdenverkehr, Seefrachten) sowie aus Gastarbeiterüberweisungen. Das Defizit der griechischen Leistungsbilanz belief sich 1979 auf 1,9 Mrd. \$, 1980 auf etwa 2,1 Mrd. \$.

Die griechischen Exporte setzen sich etwa je zur Hälfte aus Rohstoffen und Vorprodukten sowie aus Fertigwaren zusammen. In der ersten Gruppe dominieren Agrarwaren (hauptsächlich Gemüse, Früchte), Erdölprodukte (aus importiertem Rohöl) sowie Rohstoffe (NE-Erze); im Fertigwarenbereich hat Griechenland vor allem die Ausfuhr von Textilien und Bekleidung kräftig ausgeweitet. Auch Stahl und Aluminium kommt eine wichtige Rolle im griechischen Export zu. Die wichtigsten Importpositionen Griechenlands sind Brennstoffe (hauptsächlich Rohöl) sowie Schiffe.

Etwa die Hälfte der griechischen Exporte und Importe entfällt auf Westeuropa, wobei die BRD der wichtigste Handelspartner ist. Mehr als 10% der griechischen Importe stammen aus Japan. Der Anteil westlicher In-

Entwicklung des Außenhandels Griechenlands

	1970	1974	1978	1979	1980 ¹⁾
	Mill. \$				
Export	643	2 038	3 336	3 888	3 202
Import	1 958	4 385	7 758	9 619	6 186
Handelsbilanz ²⁾	- 1 316	- 2 347	- 4 422	- 5 731	- 2 984
Handelsbilanz ²⁾	- 923	- 2 440	- 3 608	- 5 167	- 5 600 ⁴⁾
Invisible Trade ³⁾	+ 509	+ 1 207	+ 2 355	+ 2 889	-
davon Fremdenverkehr ⁴⁾	+ 139	+ 318	+ 1 102	+ 1 360	-
Gastarbeitertransfers ⁵⁾	+ 343	+ 674	+ 984	+ 1 168	-
Leistungsbilanz ³⁾	- 414	- 1 136	- 958	- 1 883	- 2 100 ⁴⁾
in % des BIP	- 4,2	- 6,0	- 3,0	- 5,0	-

Q: OECD, Economic Surveys August 1980; OECD Economic Outlook 28 —
¹⁾ Jänner bis August — ²⁾ Laut Außenhandelsstatistik — ³⁾ Laut Zahlungsbilanzstatistik — ⁴⁾ Prognose — ⁵⁾ Saldo

¹⁰⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 6/1980 S. 342 9/1979, S. 470, sowie 9/1978, S. 468ff.

¹¹⁾ Das Institut wird im Jahr 1981 diese erweiterte Gemeinschaft entsprechend der bisherigen Übung (EG 72, EG 73) als EG 81 (EG nach dem Gebietsstand im Jahr 1981) bezeichnen.

¹²⁾ Waren, für welche die Regelungen der "Europäischen Gemeinschaften für Kohle und Stahl" gelten.

¹³⁾ Zu Jahresbeginn 1981 und 1982 werden die Zölle um jeweils 10% des Ausgangsniveaus, zu Jahresbeginn 1983, 1984 1985 und 1986 um jeweils 20% gesenkt.

Warenstruktur des Außenhandels Griechenlands

	1970	1978	1979 ¹⁾
	Anteile in %		
Export			
Agrarwaren	41,2	32,5	29,8
Gemüse Früchte	12,7	9,8	8,5
Rohstoffe	16,9	8,4	9,0
NE-Erze	6,8	4,8	5,8
Brennstoffe	1,0	9,5	11,8
Erdölzeugnisse	1,0	9,4	11,7
Chemische Erzeugnisse	7,2	4,3	3,4
Bearbeitete Waren	28,6	31,6	31,6
Eisen, Stahl	11,3	6,1	6,2
Aluminium	6,0	4,3	4,3
Textilien	5,7	9,8	9,7
Maschinen, Verkehrsmittel	1,5	3,1	3,4
Konsumnahe Fertigwaren	3,7	10,6	10,9
Bekleidung	1,4	7,5	7,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
<i>Insgesamt Mill. \$</i>	642,5	3 335,9	3 855,0
Import			
Brennstoffe	6,9	18,2	21,2
Schiffe	20,7	16,3	14,9
Sonstige Waren	72,4	65,5	63,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
<i>Insgesamt Mill. \$</i>	1 958,3	7 757,6	9 536,6
Ohne Brennstoffe ohne Schiffe			
Agrarwaren	14,4	15,1	14,7
Rohstoffe	11,6	9,4	9,7
Chemische Erzeugnisse	11,2	11,8	13,1
Bearbeitete Waren	21,6	20,8	20,5
Eisen Stahl	6,6	5,3	6,2
Maschinen, ohne Schiffe	37,1	37,8	36,6
Straßenfahrzeuge	7,4	16,4	12,9
Konsumnahe Fertigwaren	4,0	5,0	5,3
Insgesamt	100,0	100,0	100,0
<i>Insgesamt Mill. \$</i>	1 418,4	5 080,5	6 085,9

Q: OECD Economic Surveys Greece August 1980 — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Länderstruktur des Außenhandels Griechenlands

	Export			Import		
	1970	1979	1980 1 Hj	1970	1979	1980 1 Hj
	Anteil in %					
Westeuropa	58,19	52,94	52,41	60,49	51,81	49,90
EG 73	52,21	49,09	49,17	49,84	44,23	41,59
Frankreich	5,63	6,10	5,96	7,28	6,31	6,50
BRD	20,16	19,26	18,80	18,55	15,94	14,74
Italien	10,03	9,78	11,37	8,37	9,30	8,17
Niederlande	6,14	6,27	5,32	3,34	3,30	4,18
Großbritannien	5,95	5,17	4,48	8,62	5,68	5,00
EFTA 73	3,25	2,56	1,96	8,00	6,00	7,34
Österreich	1,48	0,67	0,56	1,43	0,94	1,14
Schweden	1,34	0,66	0,40	3,63	1,72	2,25
Schweiz	1,00	0,52	0,56	1,50	1,45	1,44
OECD-Übersee	10,25	7,51	8,12	21,13	15,78	17,26
USA	7,51	5,56	6,20	5,92	4,84	4,00
Japan	1,28	1,07	0,93	12,75	9,44	11,71
Oststaaten	16,57	9,27	10,42	5,17	6,09	5,95
UdSSR	5,37	1,41	2,07	1,85	2,11	0,96
Bulgarien	2,27	1,54	1,28	0,50	0,82	0,86
Rumänien	1,40	1,38	1,99	0,91	0,50	0,90
Entwicklungsländer¹⁾	7,75	24,74	23,89	11,11	23,79	24,52
Afrika	2,72	10,12	9,60	3,08	8,16	15,36
Libyen	1,03	4,30	3,25	0,17	1,35	2,36
Ägypten	1,05	2,37	2,73	0,22	3,64	6,86
Lateinamerika	0,32	0,43	0,28	3,56	2,41	2,86
Mittlerer Osten	4,44	13,24	12,97	3,84	11,75	4,24
Saudi Arabien	0,31	5,49	4,93	0,37	6,11	2,38
Ferner Osten	0,27	0,96	1,03	0,62	1,46	2,06
Insgesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Q: OECD Statistics of Foreign Trade Serie A — ¹⁾ Außereuropäische

Österreichs Außenhandel mit Griechenland

	1970	1974	1978	1979	1980
Werte in Mill. S					
Export	759,3	1 283,9	1 648,8	1 934,1	1 784,7
Import	338,4	425,4	537,0	578,5	663,7
Handelsbilanz	+420,9	+858,5	+1 111,8	+1 355,7	+1 121,1
<i>Indizes, 1970 = 100</i>					
Export	100,0	169,1	217,2	254,7	235,1
Import	100,0	125,7	158,7	170,9	196,1
Anteil Griechenlands in % am österreichischen					
Export	1,02	0,96	0,94	0,94	0,79
Import	0,37	0,25	0,23	0,21	0,21
Österreichs Marktanteil in Griechenland in %					
am Gesamtimport	1,43	1,82	1,35	0,94	1,14 ¹⁾
davon Fertigwaren	1,44	2,63	1,69	1,17	—
am OECD-Import	1,79	2,62	1,92	1,39	1,69 ¹⁾
davon Fertigwaren	1,55	2,87	1,87	1,31	—

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; OECD Statistics of Foreign Trade — ¹⁾ 1. Halbjahr 1980

dustriestaaten am griechischen Außenhandel ist in den letzten zehn Jahren deutlich zurückgegangen, da Griechenland den Warenaustausch mit den Entwicklungsländern, vor allem mit den OPEC-Staaten (Saudi-Arabien, Libyen) sowie Ägypten kräftig ausgeweitet hat. Etwa 10% der Ausfuhr und 6% der Einfuhr entfallen auf die Oststaaten

Der österreichische Außenhandel mit Griechenland entwickelte sich in den vergangenen Jahren sehr mäßig. Die österreichischen Exporte sind unterdurchschnittlich gewachsen, der Anteil Griechenlands am österreichischen Export fiel von 1% 1970 auf 0,8% 1980. Im Vorjahr ist die Ausfuhr nach Griechenland sogar um 7,7% zurückgegangen. In der ersten Hälfte der siebziger Jahre war der österreichische Marktanteil am griechischen Import noch gestiegen, seither hatte er aber bis 1979 eine deutlich sinkende Tendenz. Durch den EG-Beitritt Griechenlands hat sich die Wettbewerbsposition Österreichs in Griechenland gebessert, und es wurden Voraussetzungen für Marktanteilsgewinne geschaffen. Griechenland war bisher auf dem österreichischen Markt ebenfalls nicht sehr erfolgreich, der Anteil am österreichischen Import fiel von 0,4% 1970 auf nur 0,2% 1980. Der österreichische Zollabbau könnte die Chancen für griechische Exporte nach Österreich verbessern.

Griechenland zählt zu den wenigen westeuropäischen Ländern, gegenüber denen Österreich noch eine aktive Handelsbilanz erreicht: Der Exportüberschuß belief sich 1979 auf 1,4 Mrd S, 1980 auf 1,1 Mrd S. Aus dem Transithandel resultierte 1979 ein Überschuß von 0,4 Mrd S, im Fremdenverkehr erreichte Griechenland laut Zahlungsbilanzstatistik ein Nettoaktivum von 0,5 Mrd S. Die österreichische Leistungsbilanz ergab 1979 einen österreichischen Überschuß von 1,2 Mrd S.

Vom österreichischen Export nach Griechenland entfallen mehr als 50% auf Maschinen und Verkehrsmittel.

Warenstruktur des österreichischen Außenhandels mit Griechenland

	1970	1974	1978	1979	1980
	Anteil in %				
Export					
Agrarwaren	1,35	1,92	6,24	5,26	3,44
Roh- und Brennstoffe	11,11	6,03	4,77	5,65	5,04
Holz	7,88	2,94	3,36	3,41	2,97
Chemische Erzeugnisse	7,60	7,27	4,73	6,48	7,64
Bearbeitete Waren	41,39	37,26	25,20	24,98	26,86
Papier	17,07	16,84	12,83	11,07	11,96
Eisen Stahl	7,41	9,55	2,64	3,65	5,25
Maschinen, Verkehrsmittel	35,02	46,23	55,92	54,57	54,53
Konsumnahe Fertigwaren	3,53	1,28	3,14	3,05	2,49
Insgesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Import					
Agrarwaren	48,82	55,57	64,69	59,08	52,41
Gemüse, Früchte	39,72	45,45	56,33	52,59	46,81
Roh- und Brennstoffe	24,40	13,06	4,09	12,06	15,17
Chemische Erzeugnisse	2,46	5,42	0,36	0,62	0,49
Bearbeitete Waren	23,00	16,85	9,50	9,80	13,21
Maschinen, Verkehrsmittel	0,21	1,41	6,49	4,31	2,86
Konsumnahe Fertigwaren	1,09	7,68	14,87	14,14	15,86
Bekleidung	0,92	6,82	12,62	12,22	13,93
Insgesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Der Außenhandel Österreichs Serie 2

tel, hauptsächlich Lkw, Traktoren, Werkzeugmaschinen und elektrische Maschinen. Wichtige Exportpositionen sind bearbeitete Waren (Papier, Stahl, Metallwaren) sowie chemische Erzeugnisse. Die Agrarexporte haben in den vergangenen Jahren stark abgenommen: Es werden nach Griechenland hauptsächlich Fleisch und Molkereierzeugnisse exportiert. Vom österreichischen Import aus Griechenland entfallen mehr als 50% auf Agrarwaren (hauptsächlich Gemüse und Früchte), weitere 15% auf Rohstoffe. Stark gestiegen ist die Einfuhr von Bekleidung: Sie war 1970 mit nur 0,9%, 1980 mit 13,9% am österreichischen Import beteiligt.

Der griechische Markt und Österreichs Marktstellung 1979

	Griechischer Markt		Marktstellung Österreichs und der EG		
	Import Mill \$	Struktur in %	Import Österreich Mill \$	Marktanteil Österreich in %	EG
Agrarwaren	897,1	9,31	7,0	0,78	34,38
Fleisch	285,1	2,96	1,2	0,42	21,36
Molkereierzeugnisse	121,6	1,26	5,1	4,19	84,38
Rohstoffe	590,4	6,12	11,8	2,00	20,63
Holz	145,1	1,51	7,8	5,38	1,52
Brennstoffe	2.025,6	21,01	0,1	0,00	5,87
Chemische Erzeugnisse	798,8	8,29	5,1	0,64	80,21
Bearbeitete Waren	1.245,4	12,92	28,7	2,30	63,63
Papier	135,0	1,40	12,3	9,11	41,33
Textilien	191,0	1,98	2,6	1,36	72,30
Eisen Stahl	374,9	3,89	4,0	1,07	59,66
Maschinen, Verkehrsmittel	3.754,6	38,95	34,8	0,93	55,01
Industriemaschinen	1.140,9	11,83	13,4	1,17	77,59
Traktoren	112,3	1,16	3,1	2,76	78,72
Elektrische Maschinen	364,8	3,78	3,3	0,90	66,37
Straßenfahrzeuge	784,4	8,14	17,8	2,27	68,52
Lkw	285,0	2,96	14,0	4,91	58,91
Andere Transportmittel	1.464,6	15,19	0,2	0,01	27,37
Konsumnahe Fertigwaren	322,2	3,34	3,3	1,02	65,55
Insgesamt	9.640,2	100,00	90,7	0,94	44,23

Q: OECD Statistics of Foreign Trade Serie B

Die untenstehende Übersicht gibt einen Überblick über die Stellung Österreichs auf dem griechischen Markt im Vergleich zu den Anbietern aus der EG. Österreich ist in Griechenland vor allem bei Papier (Marktanteil 9%), Lkw und Traktoren gut vertreten. Bei zahlreichen anderen wichtigen griechischen Importprodukten (u. a. bei chemischen Erzeugnissen, Stahl, Industriemaschinen, elektrischen Maschinen, konsumnahen Fertigwaren) erreicht Österreich — im Vergleich zur EG — nur relativ geringe Marktanteile. Für einige dieser Produkte dürften sich in den nächsten Jahren gute Chancen für die österreichische Exportwirtschaft ergeben.

Jan Stankovsky